Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

ALBERT R. MANN
LIBRARY
NEW YORK STATE COLLEGES
OF
AGRICULTURE AND HOME ECONOMICS
AT
CORNELL UNIVERSITY

EVERETT FRANKLIN PHILLIPS
BEEKEEPING LIBRARY

1962 GIFT OF
PROF. DR. LUDWIG ARMBRUSTER
Founder and Editor of the
Archiv für Bienenkunde

Digitized by Google

Date Due

Library Bureau Cat. No. 1137

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY

3 1924 071 039 659

Digitized by Google

SF
521
S145
v.17
1916

E9908

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Bezugspreis: Jährlich unter Kreuzband M. 1.20, Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à M. 1.— für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Luxemburg. Ausland M. 1.50. Per Post M. 1.30 — Erfüllungsort München.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 30 Pfg. Rabatte: 3×10 %, 6× 20 %, 12×30 %. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes %o M. 7.50 Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Sistierungen etc. keinen Rabatt. Alle Zusendungen für Inserate an Verlag Max Eder, München 7. Tel. 21701

Nr. 1 **1. Januar 1916** **XVII. Jahrgang**

Erstklassige Bienenwohnungen und erprobte Geräte

für die neuzeitliche Bienenzucht empfiehlt die

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze, Endersbach (Württemberg)

gegr. 1872. Preisbuch kostenfrei.

Garantiert reinen

Bienen-Schleuderhonig

verkauft das Postkolli 9 Mark. Grössere Posten billiger.

Otto Bosch, Imkerei und Honigversand

Mühlhausen b. Geisling-St.

Deutsche Königinnen

Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August 3 Mk., September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.

Fr. Wilhelm, Lehrer

Olxheim, Kreiensen.

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH

Halberstadt

über 40 mal prämiiert.

Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome Reklame-Drucksachen.

Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Einheimischen reinen

Schleuderhonig

kauft die Honigverkaufstelle des Zeidlervereins Nürnberg. Näheres durch

Hauptlehrer J. H. Schmidt,

Nürnberg, Schwabacherstr. 76.

Imker kaufe beim Imker!

300 Stück hochfeine **7** Pfg. Cigarren zu Mk. **13.50**

300 Stück hochfeine **8** Pfg. Cigarren zu Mk. **15.—.**

Cigarrenfabrik Funk Sellrod (Oberh.)

Digitized by Google

Zur Herbstfütterung

gibt es nichts Besseres

als

„Nektarin“ seit Jahrzehnten bewährt.

„Doppel-Nektarin“ für steuerfreien Zucker.

Tausendfach glänzend begutachtet. — Prospekte gratis.

Fruchtzucker-Fabrik von Dr. O. Follenius

Hamburg 21 :: Humboldtstrasse 24.

Bienenhonig kauft

in gross. Mengen M. Meier, Honiggrosshdlg., Stuttgart, Cottastr. 64.

Kgr. Sachsen.

Technikum Mittweida.

Direktor: Professor Holzt.

Höheres techn. Institut f. Elektro-u. Maschinentechnik.

Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.

El. u. Maschinen-Laboratorien. Lehrfabrikwerkstätten.

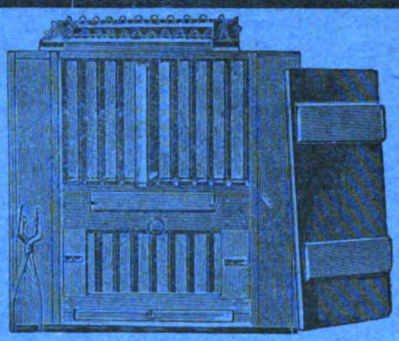
Aelteste u. besuchteste Anstalt.

Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

Naturr. Bienenhonig

kaufe ich grösseren Posten. Off. mit Angabe von Verrat u. Preis erbitte unter A. 623 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.

Inserate in der „Süddeutschen Bienen-Zeitung„ haben besten Erfolg. In ganz Deutschland gleichmäßig verbreitet. 8000 Auflage.



3500 „Ideal“-Blätterstöcke

mit **Absperr-Rost**, patentamtlich geschützt.

Höchster Ertrag Einfachste Arbeit

Resultat 40jähr. Erfahrung mit vielen Verbesserungen.

Neu! Neu!

Eckert-Bienenveranda

Schwarmtrichter

Schwarmfangapparate

Weiselzuchtkästchen ∴ Universalschleudern

neuester Konstruktion für alle Masse.

Katalog **S. B.** gratis! Leitfaden einträglichster Bienenzucht im Blätterstock von Altmeister Alberti gegen Mk. 1.—

Carl Schliessmann, Mainz-Kastel

Hoflieferant

Original-Albertistöcke. Schärfste Nachkontrolle jeder Beute.

Man bittet, sich bei Bestellungen auf die „Süddeutsche Bienenzeitung“ zu berufen.

Kriegshonigdosen

aus **Schwarzblech**, innen und aussen lackiert, **jeder Posten sofort lieferbar.**

200 g-**Felddose** für Honig, Butter usw. **20** Pf., 400 g-**Felddose 25** Pf.

Bei Abnahme von 100 Stück 10 Prozent Rabatt.

Postdosen (9 Pfd.) 65 Pf. (8 St. franko 6 M.). — Postdosen (5 Pfd.) 55 Pf. (12 St. franko 7,50 M.)

Grosses Lager in allen Bienengeräten.

Preisbuch 1914/15 bleibt mit Aufschlagsvermerk bis auf weiteres in Kraft.

Bernhard Rietsche, Biberach i. Baden.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Erscheint jeden 1. des Monats. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln, sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz.

Nr. 1. 1. Januar 1916. XVII. Jahrgang.

Der sterbende Soldat.

1. Die Kugel traf,
Mich ruft der Tod,
Und alles tritt zurück.
Jetzt end' ich meinen Lebenslauf
Und all mein Lebensglück.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der blieb' so gern allhier;
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

2. Die Wunde brennt,
Das Auge bricht,
Schon schwindet's um mich her.
So früh schon schickt man mich ins Feld,
Jetzt lieg' ich sterbend hier.
Ade, ade, du Sonnenlicht,
Dich schau ich nimmermehr.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

3. Freund, wenn Du heimkehrst,
Grüß' mein Lieb,
Sag', daß ich sterben mußt',
Sag', daß ich treu sie hab' geliebt,
Treu bis zum Tod ins Grab.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der blieb' so gern allhier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

4. Sag', wo ich ihre Locke trug,
Traf mich das kalte Blei,
Der Schuß, der durch die Locke ging,
Riß mir das Herz entzwei.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der blieb' so gern allhier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

Digitized by Google

1915—1916.

Die Erde bebt in tollem Reigen
Erfüllt mit Angst und Kriegsgeschrei.
Von Tausenden Gebete steigen,
Daß uns das Schicksal gnädig sei.
Die Friedenspalme bald sich senke,
Daß in dem aufgezwungenen Krieg
Der gütige Gott im Himmel schenke
Uns einen ehrenvollen Sieg!

Mit ehernen Schlägen künden die Kirchenglocken dem Jahre 1915 Valet und signalisieren die Morgenröte des neuen Jahres. An einem denkwürdigen und bedeutsamen Markstein stehend, blicken wir tief bewegt zurück auf einen Zeitabschnitt voll vernichteter Hoffnungen, erfüllter Befürchtungen; den Schleier aber möchten wir zerren von dem nebelhaften Zukunftsbilde, um zu erfahren, ob es weiter Krieg oder baldigen Frieden bedeutet.

Zum zweitenmal ist es uns nicht vergönnt, im Licht der Weihnachtskerzen, beim Klange der Neujahrsglocken irdische Freudenfeste zu feiern und frohes Hoffen zu empfinden in allem, was Erdenschmerz, Schicksal oder Schuld heißt.

Ein fürchterliches war das heute zu Grabe geläutete Jahr, einzig dastehend in der bisherigen Weltgeschichte. Neiderfüllte Nachbarvölker haben, die Stimme der Vernunft nicht achtend, die Brandfackeln in unsere friedlichen Heimwesen geschleudert, eine Tragödie des Wahnsinns rollte sich auf, und unsichtbare Jongleure trieben ihr dämonisches Spiel.

Aber im deutsche Volke straffte sich die Wehr, Partei- und Klassenunterschiede erloschen, und die vielen regsamen Hände, die sonst gewohnt waren, die Feder, den Zeichenstift, den Hammer oder die Pflugschar zu führen, sie griffen beherzt zur Waffe.

Industrie und Gewerbe, Handel und Wandel gerieten ins Stocken, die Sorge wurde auf den Schild gehoben, und das „Strecken" wurde immer mehr zur Mode. Aber bei alledem schwang die barmherzige Wohltätigkeit das Panier, in dem Bestreben gipfelnd, Hinterbliebenen zu helfen und den Tausenden das Leben zu erleichtern, die draußen im Felde stehen, um es die Welt wissen zu lassen, daß niemand ungesühnt einem Deutschen ein Haar krümmen darf.

Viele, die Jahr um Jahr bereits besserer Konjunktur harrten, deckt die Erde im heimatlichen und Feindeslande, andere werden später ihre Plätze am Schreibtisch, in der Werkstatt und im Verkehrswesen einnehmen, und Tränen werden einem stummen Schmerzempfinden das Feld räumen.

Die Hoffnung aber beseelt uns, daß die beispiellose Aufopferung und Hingabe des ganzen deutschen Volkes, die von allen Schichten ohne Unterschied drinnen und draußen geleistet worden ist und weiter geleistet werden wird, eine Bürgschaft dafür bietet, daß der Sieg endlich unser wird. Dem Kaiser, der Armee, der Marine, unseren Brüdern und Söhnen, die draußen im Felde, in den Schützengräben und auf hoher See im Kampfe harren, stehen für die Ehre und Größe des Reiches, und die fern von den Ihren unerschrocken ihr Leben einsetzen für Deutschlands Zukunft in einem uns heimtückisch aufgezwungenen Krieg, ihnen allen gelten unsere Neujahrsgedanken.

Wenn uns auch der Ausblick in eine nebelhafte Lebenssphäre versetzt, so ist es doch bei dem vielen Leid ein erhebender Trost, daß trotz der ungeheuren Uebermacht unserer zahlreichen Feinde der Krieg durch die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen in Feindesland getragen wurde und die Wirkungsstätten von Deutschlands Handel, Gewerbe und Industrie nicht durch rohe Eindringlinge

Digitized by Google

der Zerstörung anheimgefallen sind. Unter dem Schutz der Gesetze können wir daher unserer Arbeit nachgehen und das unsrige beitragen zu dem zwingenden Erfordernis eines weiteren Durchhaltens, denn die Betriebe sind uns erhalten geblieben bis auf verhältnismäßig wenige.

In der heutigen schweren Zeit der Not aber sollte jeder nach seinen Kräften dahin wirken, daß die Geschäftslage im allgemeinen und die Geschäftsführung des Einzelnen nicht unnötig erschwert werde. Denn wir brauchen den inneren Frieden, um den äußeren Feind erfolgreich zu bekämpfen und nach dem Kriege einen dauernden Aufschwung unserer Industrien und Gewerbe ermöglichen zu können.

So wollen wir denn mit vertrauendem Hoffen die Schwelle überschreiten, die uns den Weg in's neue Jahr freimacht, und geduldig des Wendepunktes harren, an welchem das gewaltige Ringen um Deutschlands nationale Güter, seine Freiheit, Gesittung und Kultur durch einen goldenen Frieden abgelöst wird, einen dauernden Völkerfrieden. Gustav Vogt.

An die herrlichen Worte Gustav Vogt's anschließend wünschen wir all' unseren geehrten Mitarbeitern und Lesern ein

„Glücklich Neujahr!"

Möchte in dieser schweren Zeit jeder werden ein echter Deutscher, erfüllt von herrlichem Selbstvertrauen, von Solidarität! Fort mit aller Grübelei, mit falschem Pessimismus! Wir wollen nie mit den verbissenen Nörglern rechten: „Jeder Tag liegt zwischen zwei Nächten!" Wir wollen mit den heiteren Weltkindern sagen: „Jede Nacht liegt zwischen zwei Tagen."

Verlag und Schriftleitung der „Süddeutschen Bienenzeitung".

Am Bienenstand im Januar.

Hoffnung einer besseren Zeit geht dem Unglück nie verloren.
Mit dem Kummer, mit dem Leid wird zugleich der Trost geboren.

Mit dieser süßen Hoffnung und dem sicheren Troste, auf bessere, friedliche Zeiten treten wir über die Schwelle des neuen Jahres. Möge es ein gesegnetes werden, das uns den endgiltigen Frieden bringt, daß wir wieder mit Ruhe unseren täglichen Arbeiten nachgehen, die Pflichten des Berufes erfüllen können! Möchte die Frühlingssonne wieder lachen über ein starkes, geeinigtes Deutschland, so wie sie niederstrahlte am 4. Dezember vergangenen Jahres, auf den Bienenständen wunderbares Sommerleben hervorzaubernd! „Herr Hauptlehrer! die Bienen fliegen wie im Hochsommer!" so schreit ein halbwüchsiges Bürschlein zur Schulstube herein und ist flugs wieder verschwunden. Es hat zuhause selbst einen großen Bienenstand zu pflegen, den sein Vater steht schon seit August 14 im Felde und 35 Völker wollen gewartet sein. Wie der Kleine alles vorsorglich vorbereitet hatte! Auf dem nassen, noch kalten Boden lagen große Pferdedecken und Salzsäcke. Das erwies sich nachher als sehr praktisch. Dieser Winterflug hat so recht wieder gezeigt, wie empfindlich die Bienen gegen Temperatureinflüsse sind. Wo sie auf den kalten Boden kamen, fingen sie an zu zittern, mit den Flügeln zu vibrieren und erstarrten sehr bald. Auf der Decke rasteten sie eine Weile und erhoben sich dann wieder zur schützenden Beute. Diese Sicherung des Heimfluges darf bei ähnlichen Fällen niemals übersehen werden.

Unser kleiner Imker hat auch in Vorahnung eines prächtigen Fluges — ein am Bienenstande vorteilhaft angebrachtes

Digitized by Google

Thermometer zeigte schon 9 Uhr vorm. 10 R. — die Läden hochgenommen, dem Lichte und den wärmenden Sonnenstrahlen ungehindert Zugang zu den Beuten gestattet; er hatte die Fluglochschieber auf Starkflug eingestellt, die Bodenbelage herausgenommen und gereinigt und wo solche nicht eingeschoben waren — in den Strohkörben — die Bodenbretter mittelst einer langen Kielfeder von Toten gesäubert. Denn er wußte wohl, daß dies eine sauere Arbeit für die Bienen sei, welche mancher Arbeiterin das Leben koste. So freute sich mein kleiner Kamerad herzlich des frohbewegten Lebens auf dem Stande, das ihm eine gute Durchwinterung seiner 35 in Aussicht stellte.

Solche Ausflüge, die nicht immer der Reinigung allein dienen, sind eine große Wohltat für das Winterleben der Bienen. Wir begünstigen sie daher stets, wenn die Bedingungen hierzu in vollem Umfange gegeben sind: Mindestens 8 Grad R. im Schatten während der Vormittagsstunden, schneefreier Platz unter dem Anfluge, wolkenloser Himmel und möglichst windstilles Wetter. Der 4. Dezember hat in besonderer Weise das große **Wasserbedürfnis** der Bienen gezeigt. Tausende sich schaukelnder Bienen hingen an den nassen Gräsern und saugten sich voll Feuchtigkeit. Fast alle kamen stark aufgebunsen heim. Das wird der Konsumation des heuer in verschiedenen Gegenden massenhaft eingetragenen Waldhonigs sehr zu statten kommen.

Eine auffallende Erscheinung hat sich noch bei verschiedenen Völkern während des Dezemberfluges gezeigt. Einige Auffluggbretter lagen voll von schönen, ausgewachsenen, toten **Drohnen.** Das könnte auf den ersten Blick erschrecken, findet aber seine Erklärung leicht darin, daß in manchen Gegenden infolge der ergiebigen Herbsttracht und des schöneu Wetters der Drohnentrieb nochmals mächtig angefacht wurde. Wo übrigens die Bienen Anstalten treffen, sich selbst der jetzt ganz unnützen Fresser zu entledigen, da dürfen wir sicher sein, daß das Volk wirklich weiselrichtig ist. Weiselloſe verhalten sich gegenüber ihrer Wohnung ganz aptisch und es fällt ihnen nie ein, an die Säuberung derselben zu gehen.

Der eigentlichen Standarbeiten gibt es jetzt recht wenige. Nach diesen großen Ausflügen sorgen wir nun für andauernde Ruhe. Die wird den Völkern recht gut tun, sie werden erstarken, ihre Kräfte schonen, an Nahrung sparen und sich richtig vorbereiten für die kommenden Tage des neuen Nektarsegens. Für den Anfänger möchten wir einige Richtpunkte in der Winterbehandlung der Völker aufstellen:

1. Laß dir nie beikommen, bei großer Kälte die Flugöffnungen allzusehr zu verengen! Das schafft leicht Luftnot mit all' den üblen Begleiterscheinungen: Stocknässe, Aufregung, teilweises Auflösen des Winterknäuels, vermehrte Zehrung und Ruhrgefahr. Die Bienen brauchen im Winter viel frische Luft, vertragen aber keine Zugluft.

2. Gehe den Mäusen fleißig nach und lege ihnen das Handwerk durch automatisch wirkende Fallen oder Phosphor! Die Meisen halte wenigstens von den Flugöffnungen ferne durch Zwirnnetze, die du davor spannst!

3. Sehe zu, daß nicht tropfende Dächer auch das Füllmaterial feucht machen und somit das Winterleben der Bienen hochgradig ungünstig beeinflussen!

4. In nassen Wintern sollte das feuchte Füllmaterial hin und wieder getrocknet oder durch anderes, wenn nötig vorerwärmtes ausgewechselt werden.

5. Schnee am Flugloche schadet nicht. Es ist nur darauf zu sehen, daß seine

Digitized by Google

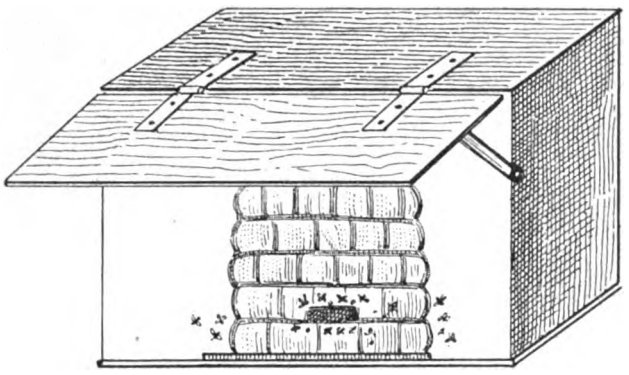


Abb. 2

Schmelze nicht in die Beute rinne. Eisanlagen müssen immer sofort unter Beachtung größter Ruhe für die Bienen entfernt werden.

6. Wenn das eine oder andere Volk anfängt zu brausen und auch bei recht ungünstigem Wetter vereinzelnd Bienen abfliegen, so wisse, daß dem Volke etwas fehlt. Das Brausen, Heulen, ist seine Sprache, mit welcher es um Abhilfe eines Übels fleht. Das Heulen ist zurückzuführen auf: Durstnot, dabei zeigen sich viele weißliche oder gelbe und gelbbraune Honig- oder Zuckerkristalle ganz nahe am Flugloche, auf Hungersnot, dabei fangen die Bienen an, die Vorräte von den Schlußwaben nach vorne zu tragen, später werfen sie die nackte Brut heraus, auf Luftmangel, Stocknässe, übergroße Kälte, vorzeitigen Brutansatz, beginnende Ruhr. Das Übel muß baldmöglichst, wenn nicht anders angängig, durch Untersuchung im erwärmten Zimmer ergründet werden und dann dürfen wir nicht säumen, die gefundenen Übel auch wirklich, je rascher, desto besser, abzubestellen.

7. Mit dem zunehmenden Tage mehrt sich auch der Totenfall. Da jede Biene in der Vorahnung ihres Endes instinktiv ans Flugloch eilt, so häufen sich gerade dort die Leichen und beschwören Erstickungsgefahr herauf. Mittelst einer einfachen Kielfeder reinigen wir nach Bedarf die Bodenbretter.

8. Nach Stürmen sehen wir nach, ob nichts an dem Füllmaterial, an den Flugöffnungen, Läden und Türen in Unordnung gekommen ist.

Die im allgemeinen recht gute Honigernte des Vorjahres, die horrente Teuerung aller Lebensmittel werden bei manchen Menschen die Lust, auch mal Bienenzucht zu treiben, ausgelöst haben.

Da sagen wir gleich: Nur frisch voran! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. In der deutschen Flora liegen ungeheure Schätze verborgen. Vielerorts fehlen die Arbeiter, sie zu fördern. Helft mit, sie bereit zu stellen! Einfache Bienenwirtschaft erfordert nicht viel Voraussetzung.

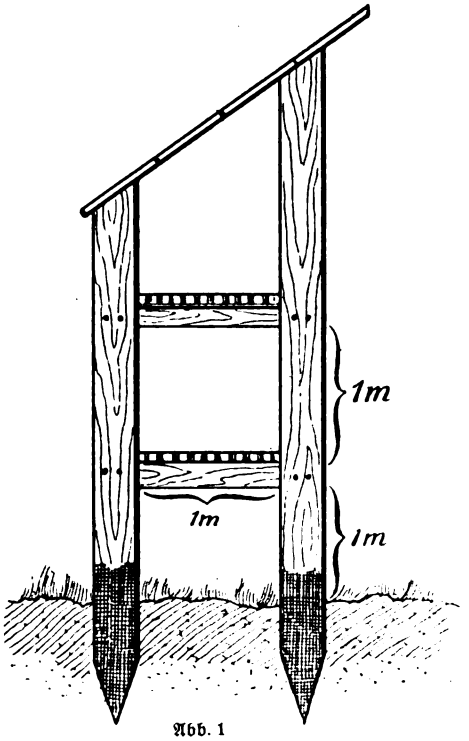


Abb. 1

Digitized by Google

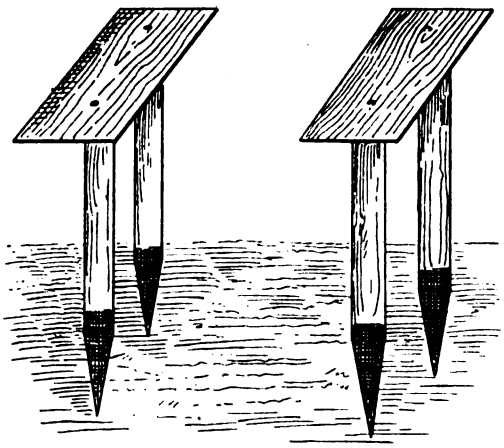


Abb. 3

Den Notbienenstand zimmern wir uns nach beigegebener Abbildung 1. Schließlich genügt für den Anfang auch eine einfache Holzkiste, die für ein oder zwei Völker bequem Platz bietet. Wir stellen sie auf vier Pfähle, die wir oben durch Querbrettchen verbinden (Abb. 2 u. 3). Man muß sich nur zu helfen wissen und — selbst ist der Mann!

Warum eignet sich Bienenzucht gerade für Kriegsinvaliden in hervorragender Weise?

In den heutigen hochflutenden Zeiten äußerster Steigerung aller Lebensmittelpreise darf der gewöhnliche Mann schon alles aufbieten, um auch nur den allergewöhnlichsten, täglichen Bedürfnissen gerecht werden zu können. Die Preissteigerung wird auch nach beendigtem Kriege nicht so rasch verschwinden und da wird so mancher in sich gehen und nachdenken, wie dem oft mageren Erträgnisse des Hauptberufes aufzuhelfen sei. Ich kenne nun für den einfachen Mann draußen auf Gottes weiter Erde, den Bebauer des Bodens und auch für den Kleingewerbetreibenden und den niederen Beamten keine hübschere, leichtere, lohnendere Nebenbeschäftigung, als die Ausübung der Bienenzucht sie bietet. Daß auch das Heer unserer Kriegsinvaliden sich nach Nebenbeschäftigung wird umsehen müssen, wird die Zukunft mit Sicherheit erweisen. Zwar wird der Staat seiner Pflicht gerecht werden, das sind wir gewiß. Aber es wird auch jeder nach Möglichkeit seinen Teil beitragen müssen, den stark überlasteten Staat zu entlasten. Dann könnte ich mir für den Kriegsinvaliden, von Jugend auf an Arbeit gewöhnt, kein lästigeres Gefühl als das der Langeweile, des Überflüssig-Erscheinens, denken. Die Langeweile wäre erst recht das Unglück der Invaliden. Es gibt zwar Leute, die sich damit amüsieren, aber mit diesen haben unsere tapferen Krieger nichts gemein. Kein Gebiet der Landwirtschaft ist so geeignet, die Zeit in schönster Weise nutzbringend anzulegen, als richtig betriebene Bienenzucht. Daß sie sich ganz besonders für unsere Kriegsinvaliden eignet, wollen wir in einigen Punkten beleuchten:

1. Rationell betriebene Bienenzucht kann zu einer durchaus nicht zu unterschätzenden Quelle von Nebeneinnahmen

Digitized by Google

werden. In der deutschen Flora liegen noch ungeheure Schätze verborgen, und vielerorts fehlen die Arbeiter, sie zu bergen. Keine Gegend unseres Vaterlandes ist so arm an Vegetation, daß dort nicht lohnend Bienenzucht betrieben werden könnte. Ich kenne Kleingütler, einfache Handwerker, niedrige Beamte, die aus ihrem Bienenzuchtsbetriebe mehr herauswirtschaften, als der Hauptberuf abwirft. Dazu erfordert der Betrieb viel weniger Zeit und Mühe. Renten von 4—500% des Anlagekapitales sind keine Seltenheit. Freilich gibt es auch wieder Fehljahre, es muß nur verstanden werden, die oft riesengroßen Überschüsse der guten Jahre auf die Mießjahre zu verteilen. Ich bekam aus dem heurigen Kriegssommer Nachrichten aus den verschiedensten Teilen unseres großen Vaterlandes und auch aus Belgien, welche berichten, daß Erträgnisse bis zu einem Zentner pro Volk zu verzeichnen waren. Freilich sind das Ausnahmefälle und wir können schon mit Ernten von 20—30 Pfund pro Volk zufrieden sein. Ein mir sehr gut bekannter Bahnwärter hat für seinen Honig — bei 10 Völkern — 600 Mark bar eingenommen. Sein Jahresgehalt beträgt 1000 Mark. Ein Stationsvorstand erntete im vergangenen Sommer 15 Zentner Honig — 32 Völker — und konnte eine Einnahme von 1700 Mark verzeichnen. Sein Gehalt erreicht ungefähr die gleiche Höhe. Ein Kollege meiner Nachbarschaft brachte es auf 20 Zentner, schlug aber unvorsichtiger Weise das ganze Quantum rasch los und erntete dafür — 1720 Mark. Wir führen nur einige markante Beispiele an. Der Anfänger wird schon ein paar Jahre wirtschafften müssen, sich auf „solche Höhe" bringen zu können. Aber: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!"

2. Zum Betriebe der Bienenwirtschaft gehört kein großes Anlagekapital. Freilich dürfen wir nicht damit beginnen, uns die teuersten Kästen in den verschiedensten Massen beizulegen, die kostspieligsten Apparate zu kaufen, einen Wulst von Sachen zu erstehen, der hintennach nicht verwertet werden kann und in die Rumpelkammer wandert. Ein ganz einfaches Bienenhaus, das leicht selbst gezimmert ist, ein paar Strohkorbvölker und ein paar Schwärme dazu, die entsprechenden Aufsatzkästen und noch einige Geräte: Rauchapparat, Bienenschleier, Wabenzange, Reinigungskrücke, Wabenbock und ein paar Kielfedern, das genügt für den Anfang. Die Honigschleuder und die Wabenpresse entlehnen wir uns vom Vereine, dem wir angehören müssen. Wer daran geht, sich eine einfache Bienenwirtschaft zu gründen, der unternehme ja nichts, ohne zuvor den Rat eines verlässigen Nachbarimkers eingeholt zu haben.

3. Bienenzucht setzt auch nicht besonders viel theoretische Kenntnisse voraus. Der richtige Einblick in das wunderbare Leben des emsigsten aller Insekten ergibt sich durch naturgemäße Behandlung der Völker nach und nach von selbst und wenn wir bei einem tüchtigen Imker in die Lehre gehen, uns eine gute Bienenzeitung abonnieren und sie natürlich fleißig lesen, nebenbei noch ein gut verständlich geschriebenes Bienenbuch uns beilegen, wir sind Imker, ehe wir's denken. Nur gerade aus den Blick! Verfolgst du ein Ziel, bedenk dich nicht viel, du gewinnst es leicht, bald ist's erreicht.

4. Der Betrieb der Bienenzucht setzt nicht das Vorhandensein großer körperlicher Kraft, Ausdauer nnd Behendigkeit voraus. Gerade deswegen eignet er sich in vorzüglicher Weise für den Kriegsinvaliden, sei es zu seinem künftigen Hauptberufe oder zur Nebenbeschäftigung. Ich arbeite selbst als „Linkser" oft stundenlange auf meinen

Digitized by Google

Bienenständen lediglich mit der linken Hand und bediene nur hin und wieder die für Nichtraucher eingerichtete Dahtepfeife mit der „Rechten". Diese Pfeife kann aber ebensogut mit den Zähnen und der Zunge birrigiert werden, so daß eine Hand vielfach frei bleibt. Wenig vorkommende, schwierigere Arbeiten — die übrigens recht selten sind — können dann unter Beihilfe einer dritten Person ausgeführt werden. Daß Invaliden mit nur einem Beine ganz vorzügliche Imker geworden sind, hat die Praxis bisher schon gezeigt. An den meisten Bienenzuchtslehranstalten des deutschen Reiches werden z. Z. Kurse für Kriegsinvaliden abgehalten. Wir können dieselben, zu welchem der Staat sicher im Falle der Bedürftigkeit Zuschüsse gewährt, auf's wärmste zu reger Beteiligung empfehlen. Der Unterfertigte ist auch gerne bereit, ein einfaches, leicht verständliches, seinem Zwecke voll und ganz entsprechendes Bienenbuch zu empfehlen. Anbetrachts des tatsächlichen Nutzens, den rationell betriebene Bienenzucht abwirft, wäre es im Interesse des allgemeinen Volkswohles nur dringendst zu wünschen, daß sich recht viele aus dem großen Heere unserer tapferen Kriegsinvaliden mit derselben befassen möchten. Mit der Arbeit kommt dann die Lust und Freude am Leben wieder. Heil dem Mann, der zur Arbeit singen kann!

Weigert.

Wärmeverhältnisse und Wärmeökonomie der Biene.

v. Spühler, Zürich.

Die Biene nimmt unter den Insekten eine ganz besondere Ausnahmestellung ein, da sie zu ihrer Entwicklung eine Temperatur benötigt, welche die Blutwärme der Säugetiere nahezu erreicht. Dieser Wärmegrad, die sog. Brutwärme, kann, solange Brut im Stocke ist, leicht ermittelt werden und beträgt ca. 35° C. Wie es sich aber während der brutlosen Zeit, vor allem im Winter, mit den Wärmeverhältnissen im Bienenstock verhält, davon wußte man bis vor kurzem nichts Bestimmtes wegen der Schwierigkeiten, welche die Durchführung zuverläßiger Messungen in dieser Jahreszeit bieten.

Und doch wurde die Wünschbarkeit solcher Messungen schon längst erkannt, und der bekannte Schweizer Imker Dr. Krammer hat bereits vor nahezu 30 Jahren während einiger Winter 70—80 Thermometer in eine Anzahl von Stöcken, je 8—10, verteilt und tägliche Ablesungen gemacht. Er stellte dabei fest, daß auch im Winter in der Bienentraube eine verhältnismäßig hohe Temperatur, durchschnittlich ca. 25° C., bestehe, während sie am unteren Rande der Traube nur noch einige Grade betrage und einige cm entfernt auf 0° oder unter 0° sinken könne. Er sah aber selber ein, daß die gewonnenen Ergebnisse nicht zuverläßig waren, da die Ablesungen das nötige Öffnen der Kästen und das Herausziehen der Thermometer jeweilige Störungen verursachten, welche das Ergebnis beeinflußten.

Zuverläßige Angaben über diesen Gegenstand besitzen wir erst, seit der Amerikaner Gelehrte Dr. Phillips die Ergebnisse seiner bez. Unternehmungen, die er im Auftrage des amerikan. Landwirtschaftsdepartements ausführte, im letzten Jahre veröffentlichte.

Bei seinen Beobachtungen bediente er sich elektrischer Thermometer, welche Temperaturschwankungen von $^1/_{10}{}^0$ C. noch anzeigten; während des Winters

Digitized by Google

1913/14 wurden über 160000 Ablesungen gemacht. Um den Einfluß von Störungen möglichst auszuschalten, waren die Thermometer durch Drähte mit seinem Arbeitszimmer verbunden und konnten die Ablesungen hier erfolgen. Von den Stöcken wurden einige in einen gutgelüfteten dunklen Raum mit konstanter Temperatur von 5—6° untergebracht und ein anderer an geschützter Stelle im Freien — unter Dach — aufgestellt. Das Lokal wurde wöchentlich nur einmal betreten; die dadurch verursachte minimale Störung veranlaßte aber jedesmal eine kleine Temperaturerhöhung in den Beobachtungsvölkern.

Der **im Freien befindliche Stock** wurde nicht verpackt und das Flugloch war 1 cm hoch und 20 cm weit geöffnet. Er war mit 19 Thermometern versehen und es wurden über 40000 Ablesungen gemacht. Die wichtigsten Resultate sind folgende: Wenn die Außentemperatur fällt, so steigt die Innentemperatur und umgekehrt. — Temperaturen über 20° C. sind weniger bekannt, als solche unter 20° C. — In einem Volke, das keine Brut hat, nicht fliegt, nicht beunruhigt wird, wird, solange die Innentemperatur nicht unter 14° C. fällt und nicht über 20° C. steigt, keine Wärme erzeugt. — Sinkt die Temperatur unter 14° C. so wird die Traube gebildet. — Mit dem Sinken der Außentemperatur geht ein Steigen der Innentemperatur — bis zur Brutwärme — Hand in Hand. — Brut im Winter kann für das betr. Volk verhängnisvoll werden, da sie **einer bedeutenden Steigerung der Temperatur benötigt, welche eine erhöhte Tätigkeit der Bienen erfordert, deren Lebenskraft verbraucht und ihre Lebensdauer vermindert**; der durch den Zuwachs an jungen Bienen sich ergebende Gewinn aber steht in keinem Verhältnis zu dem entstandenen Verlust.

Um das Leben in der Btenentraube beobachten zu können, wurde ein Volk in einem engen, seitlich und oben doppelt verglasten Kasten gebracht; die Vorräte waren so angeordnet, daß die Traube sich an eine Glasseite anlehnen mußte und so leicht beobachtet werden konnte. Messungen ergaben, in gleicher Höhe zwischen Centrum und Peripherie der Traube, einen maximalen Unterschied von 38° C., und zwischen Centrum und Boden einen solchen von 41,6° C., die niedrigste Innentemperatur wurde anfangs November mit 18° C., die höchste anfangs Februar mit 33° C. festgestellt und zwar bei **Abwesenheit von Brut.**

Zur **Erzeugung der Wärme** ist selbstverständlich Heizmaterial — Proviant — nötig, welches die Bienen zur Arbeit befähigt: sie fächeln im Winter, um Wärme, im heißen Sommer, um Kühlung zu erzeugen. Natürlich ist es nicht das rasche Fibrieren der Flügel, das die Wärme erzeugt, sondern die durch intensive Arbeit beschleunigte Atmung der Bienen. In dem verglasten Stocke wurde beobachtet, daß eine einzige fächelnde Biene in Zeit von $7^1/_2$ Min. beim nahen Thermometer eine Temperatursteigerung von $^1/_4$° C. erzeugte; es wurde ferner bei einer anderen Biene festgestellt, daß sie in 14 Sekunden 21 Atemzüge machte. Die Herabsetzung der Temperatur in geöffneter Traube beruht auf dem energischen Luftzug, den die fächelnden Bienen im Stocke erzeugen.

Auch der **Einfluß von Honigtauhonig** wurde geprüft: ein am 12. Okt. in den Überwinterrungsraum gebrachtes, ausschließlich mit solchem Proviant versehenes Volk war schon am 9. Dez. tot. Bereits in der ersten Woche ergaben sich verhältnismäßig hohe Temperaturen 20,5 bis 25,9° C. und von der 3. Woche an stiegen sie noch höher auf 30—32° C. Die Ursache der hohen Temperaturen lag aus-

Digitized by Google

schließlich im schlechten Futter, das die Bienen je länger je mehr beunruhigte; mit der beständig vermehrten Wärmeerzeugung ging selbstverständlich ein rapider Verbrauch der Lebenskräfte vor sich, der den so schnellen Ruin des Volkes herbeiführte. Die unheilvolle Wirkung des betr. Honigs hat einerseits ihren Grund in dessen hohen Gehalt an schwerverdaulichem Dextrin (4,5%, während guter Honig weniger als 1% hat) und andererseits darin, daß oft der Wassergehalt desselben 4—5% geringer ist, als bei den gewöhnlichen Blütenhonigen und infolgedessen die Ruhr entsteht. (Fortsetzung folgt.)

Der Weltbummler.

I.

Honigabsatz. Ein holländischer Imker, namens Meeks, besaß viel guten Honig, den er anfänglich nicht zu veräußern wußte. Nach einigem Grübeln verfiel er auf folgenden Ausweg: Er überließ den Ladeninhabern der nächsten großen Stadt Vorräte seiner Ware unter der Bedingung, daß ihm nur die verkauften Mengen bezahlt würden. Dann veröffentlichte er kurze Ankündigungen in auffallender Schrift, wie: „Eßt Meeks' Honig! Zu haben in allen Geschäften!" „Meeks' frischer Honig! Verlangt ihn von eurem Kaufmanne!" Der Erfolg blieb nicht aus und gestaltete sich sogar derart, daß der findige Mann bald selbst große Kübel Honig von Zunftgenossen kaufen mußte, um seine Kundschaft zu befriedigen. — Wie in tausend anderen Fällen bewahrheitete sich also auch hier das Wort eines amerikanischen Milliardärs: „Wie soll das Publikum erfahren, daß du etwas Gutes zu verkaufen hast, wenn du es nicht bekannt machst? Annonciere, aber nicht nur ein- oder zweimal, sondern immer wieder und, wenn möglich, jedesmal in anderer Form. Der Erfolg wird dich selbst in Erstaunen setzen."

Allerhand Kunststücke. Der britische Bienenzüchter, sowohl diesseits wie jenseits des großen Teiches, versteht es, auf Ausstellungen und Märkten für seine Ware zugkräftige Reklame zu machen. Eines der häufig dazu angewendeten Mittel ist die Vorführung lebender Immen, wobei sich der Künstler mit seinen Tieren in einem entsprechend großen Gehäuse befindet, an dem mindestens die Vorderwand aus Glas oder aus engmaschigem Drahtgeflecht besteht. Dort führt er, ohne Haube und Handschuhe, nicht nur die gewöhnlichen Arbeiten eines Züchters aus, sondern auch wirklich staunenerregende Verrichtungen. Er fährt z. B. mit beiden Händen in eine Bienentraube und füllt seinen Hut damit, den er nun aufsetzt; er läßt sich die Insekten an einen seiner nackten Arme hängen, oder in Bartform um sein Kinn sammeln (Abb. 1 u. 2); er bringt einige davon in den Mund, schließt ihn für einen Augenblick, öffnet ihn dann und gewährt dadurch den Gefangenen freien Ausgang; er stellt sich mit bloßen Füßen in ein von Bienen wimmelndes Becken u. a. Solche und ähnliche Darbietungen locken die Volksmenge überall an, und ein geschickter Bienenonkel macht nicht nur eine gute Kasse an Eintrittsgeld, sondern läßt durch seinen in derselben Bude hinter aufgestapelten Vorräten sitzenden Geschäftsfreund auch verhältnismäßig ansehnliche Mengen an Honig und honigversüßten Speisen verkaufen.

Für die Bedeutung derartiger Schaustellungen, namentlich in Amerika, spricht die Tatsache, daß eine der größten Fachzeitschriften ihnen mehrere Artikel widmet, die u. a. folgende Winke für die „Zauberer"

Digitized by Google

Abb. 1
Bienen als Handschuhe und als Mütze.

Abb. 2
Bienentraube als Bart.

enthalten: Im allgemeinen kann jede Bienentraube zu Vorführungen benützt werden, wenn man sie mit der erforderlichen Vorsicht behandelt. Es ist jedoch nicht zu empfehlen, mit einem Volke dasselbe Experiment sofort zu wiederholen. Die Gruppe soll eine Königin unter sich haben. Alle Bewegungen müssen wohlüberlegt sein und langsam vor sich gehen. Das Aufnehmen einer Handvoll Bienen hat beispielsweise mindestens eine Minute zu dauern. Man rauche fortwährend, aber mäßig bei der Arbeit.

Trotz dieser Maßregeln gelingen die Wagestücke nicht immer. Einer der Hexenmeister erzählt z. B., er hätte bei seinem Auftreten einen fremden Hut benützt und infolgedessen mehrere Stiche erhalten. Ein anderer wurde von den Bienen so mitgenommen, daß er tagelang in Lebensgefahr schwebte.

Abbildung 3 zeigt uns einen fremden

Abb. 3

Digitized by Google

Bienenstand. Das gleiche Maß sämtlicher Kasten beweist, daß ihr Besitzer Verständnis für erfolgreichen Mobilbetrieb zeigt. Während die nächste Umgebung des Immenheims an manches deutsche Bienenhaus erinnert, lehren uns die, vielleicht der Ruine eines Göttertempels entstammenden weißen Marmorsäulen, die das einfache Ziegeldach stützen, sowie das Gemäuer eines hochragenden von Gras und Gestrüpp überwucherten altrömischen Theaters im Hintergrunde, daß das Original der Abbildung sich im sonnigen Welschlande befindet. Tatsächlich stammt die Photographie aus der Nähe des Städtchens Taormina auf Sizilien.

J. Breiden, Eschweiler.

Verschiedenes.

Große Vorsicht ist geboten in allen Gegenden ohne Spättracht. Da zehren die Bienen oft bis in den Oktober hinein und fressen ungemein viel, besonders wenn das Wetter milde ist und die Herbstauffütterung noch einmal starken Brutansatz verursachte. Da müßte mehr individuell verfahren werden, nicht schablonenhaft. Lieber noch vor Winters Eintritt ein paar fette, verdeckelte Honigwaben nachgehängt, als sich der Gefahr aussetzen, im zeitigen, wendischen Frühjahre schon mit dem Futternapfe kommen zu müssen.

Kunsthonig — Naturhonig! Eine böhmische Firma strengt sich in letzter Zeit besonders stark an, um ihre Kunsthonigbutter los zu werden; sie preist dieses edle Erzeugnis für 5 Kilo um 7 Kronen an. Der ehrliche Imker, der mit Bleistift und Papier arbeitet, wird zu seinem Verdrusse merken, daß er für seinen guten, echten, garantiert reinen Naturhonig auch nicht viel mehr löst als der „Honigkünstler" für seine famose Butter. Ein Beweis, daß wir die Honigpreise werden den **wirklichen** Verhältnissen entsprechend regulieren müssen! ft.

Pech auf der Wanderung! Aus Szarvas in Ungarn trifft die Meldung ein, daß sich ein Bienenvolk auf der Wanderung besonders ungebührlich benommen hat. Der brave Bela Keri zog nämlich mit seinen Völkern über die ungarischen Felder, um zu wandern. „Das Wandern ist des Imkers Lust". Diesmal wurde es aber zur Pein. Ein Volk entfloh dem schützenden Gehäuse seiner Wohnung (warum? darüber schweigt leider der Bericht) und stürzte sich auf einen entgegenkommenden Wagen. Kutscher und Pferde wurden furchtbar zerstochen; russische Kriegsgefangene, die in der Nähe arbeiteten, eilten mit Wasserkübeln zu Hilfe, wurden aber auch in die Flucht gejagt. Endlich gelang es, starken Rauch zu entwickeln und dieses probate Mittel befreite Kutscher und Pferde von den zornigen Bienlein. Wir vermuten, daß die Wanderung keine sehr zarte und beschauliche war, sondern daß die Bienen gereizt worden sind. Vielleicht ist sogar der ganze Stock aus dem Leim gegangen und dann wäre ja der Zorn des gefoppten Volkes leicht begreiflich. Mit alten Kräften soll man eben nicht auf die Wanderung gehen! ft.

Digitized by Google

Ernst Scherzer.

Mit Lob und Dank gegen Gott, den Geber aller Güter, beginnen wir billigerweise unsere Rundschau. .Von des rauhen Kriegeshorden blieben, mit Ausnahme von dem bemitleidenswerten und hilfebedürftigen Ostpreußen, alle unsere Bienenstände verschont. Aus Ost-Galizien dagegen bringt „der deutsche Imker“ traurige Kunde. In Galizien steht nahezu ein Drittel der Gesamtzahl der Bienenstöcke Österreichs, davon in Ostgalizien 215 000. Diese Bienenzucht ist durch die Russen fast ganz vernichtet; die Wintervorräte wurden den Bienen weggenommen, die Bienen in dem Schnee zertreten, die Bienenwohnungen zertrümmert und verbrannt. Glücklich jene, welche nur beraubt wurden, wo das Haus nicht verbrannt wurde, wo man noch mit dem Leben davonkam und wo man nicht nach Sibirien verschleppt wurde. Die ganze imkerliche und bienenwirtschaftliche Organisation hat aufgehört. Infolge des schrecklichen russischen Einfalles und der Landverwüstung weiß man nicht einmal, welche von den Vereins- und Ausschußmitgliedern noch am Leben sind. So gings Bienen und Imkern in Galizien. Wie es ihnen in Südafrika ergeht, berichtet gleichzeitig der steyerische Bienenvater und das „Neue Schlesische Imkerblatt“: Dort sind die Bienen die geplagtesten Geschöpfe. Der Kaffer steckt einer in einem Blumenkelch gefangenen Biene einen Grashalm in den Hinterleib und verfolgt nun die Fährte der armen Biene zu ihrem Volke. Aus der Erde wird das Volk ausgegraben, in den hohlen Baum oder Felsspalt aber, wohin er nicht eindringen kann, steckt er einen Stecken, dreht ein paarmal gehörig um und dann leckt er den mit Honig beschmierten Stecken gierig ab. Mit einem brennenden Strohwisch steht ein Raubgefährte daneben und vertreibt damit die Bienen. Zum Lohn darf auch er den Stecken zeitweilig ablecken. Man sieht, Russe und Kaffer geben hinsichtlich der Bienenberaubung einander nichts nach. Vielleicht steht da der Kaffer noch über dem Russen. In der „Leipziger Bienenzeitung“ wird nach den „Gleanings“ über die Größe natürlicher Waben aus Amerika berichtet: ein freies Volk baute an zwei dünnen Ästen breite, kurze Waben und wog an Bienen, Waben und Honig beim Einbringen 30 Pfund (wohl englische?). An einem starken Aste hatte ein anderer Schwarm riesige Waben aufgeführt (eben bei amerik. Trachtverhältnissen, mit denen unsere deutschen sich nicht messen können. Doch steht im Erlanger Museum eine viereckige Klotzbeute aus Dielen, zirka 160 cm hoch, die nach den vorhandenen Bauspuren, von oben bis unten ausgebaut war.) — Unsere Freunde der Belegstationen wird es interessieren zu hören, daß in den „Ill. Monatsblättern“ von Weippl (Österreich), gesagt wird: Wir halten die Sache nicht für lebensfähig und sind überzeugt, daß die Belegstationen bald wieder verschwinden werden. Daß sie von der Schweiz in breitem Strome durch fast alle deutschen Lande gezogen sind, ändert nichts an unserem Urteile. In wenigen Jahren werden sie wieder sang- und klanglos verschwunden sein.... Lassen Sie ruhig die Gründung einer solchen Station in ihrem Vereine, man muß nicht gerade jede Mode mitmachen.“ Weippel wird sich täuschen. Wenn immerhin auch Prof. Zander in dem Tätigkeitsberichte der Erlanger Anstalt 1914 über die Belegstation urteilt: „Wenn man aufrichtig sein will, muß man gestehen, daß der Erfolg den aufgewendeten Summen nicht entspricht.“ Weiter oben aber wird berichtet: „er glaubt nach vielen nutzlosen Versuchen im Berichtsjahre einen deutschen Stamme mit rein sich vererbenden Eigenschaften herangezüchtet zu haben.“ Das ist doch auch etwas.

Gegen Bohm, Finkenkrug, der wie vorigesmal berichtet, an der Schweizer Züchterei kein gutes Haar läßt, wendet sich im „Prakt. Wegweiser“ Snowadzki (Posen) und weist ihm nach, daß die Schweizer mit ihrer Königinzucht früher aufgestanden sind als Bohm, daß der Preis von 200 Mark für eine Schweizerkönigin in 20 zu ändern sei und versicht mit Recht den Standpunkt: Ehre, dem Ehre gebührt. Nach Weippls Monatsblättern fragt jemand bei Freudenstein an, „ob steuerfreier Sandzucker auch zum — Einmachen verwendet werden könne. „Sonderbarerweise bejaht dies der Redakteur (Freudenstein). Rundschauer hat Freudensteins „Neue“ nicht zur Hand; muß aber schon

Digitized by Google

sagen: wenn Freudenstein sich wirklich so geäußert hat, dann ist es ein starkes und für unsere Imkerehre bedenkliches Stück." Hat er denn bei Ausfüllung des Bezugsberechtigungsscheines nicht die abgedruckte Verpflichtung gelesen? Ein anderes starkes, aber die Imkerwelt ehrendes Stück ist, daß Otto Dengg die „Bienenflora" in den Monatsblättern bis jetzt auch aus dem Schützengraben vor der italienischen Kampffront redigiert hat, wo er seit drei Monaten sich befindet. — Im „Prakt. Wegweiser" bespricht Harney die Darlegungen der „Märkischen", daß der Sandzucker für die Bienen schädlich sei und ein zu frühes Absterben der Bienen herbeiführe. Damit, sagt Harney, stimmt gar nicht die Tatsache, daß die Verwender des Sandzuckers immer mehr werden. Die Württemberger haben bei Sandzuckerverwendung keine Gesundheitsschädigung der Bienen wahrgenommen.

Wenn der Zucker, meint Rundschauer, mit gewaschenem reinen Sand vergällt wird (wie zuletzt bei uns in Bayern), so ist es unmöglich, daß der vom Sande wieder getrennte Zucker gesundheitswidrig wirken soll. Womit die norddeutschen Zuckersieder vergällen, was das wohl für „Sand" ist? Daß zu starke Salzfütterung, 10 Gramm Salz auf 1 Liter Zuckerlösung, den Bienen schadet, wird im Zentralblatt nachgewiesen. 1—2 Gramm, höchstens 3 Gramm kann man auf den Liter geben. In der Hess. Biene klopft Dickel wieder einmal auf Gerstung herum, der sich ihm gegenüber 1907 in Frankfurt a. M. nicht als Bienenbeobachter, sondern als Naturphilosophen bezeichnet habe?! „Nur als solcher konnte er (Gerstung) dem Bienenweibchen auch die Fähigkeit anphilosophieren, es lege die Eier, in der Mitte des Stockes beginnend, in Spiralen ab." Und nur als solcher konnte er die ganze Bienenkolonie in seinem „Grundgesetz" zu einem geometrischen Rechenexempel umwandeln, von dem im Volke auch keine Spur (?!) festzustellen ist. — Gerstung und die in Gerstungskräften Imkernden werden mit Zittern und Schaudern vernehmen, daß Theod. Weippl im „deutschen Imker" die Breitwabenstockoberbehandlung also schildert: Mit Schaudern denke ich heute noch an die erste Bekanntschaft, die ich vor ungefähr 25 Jahren als Wanderlehrer mit den Breitwabenstöcken machte. Der Stock war übervoll, wahrscheinlich seit mehreren Jahren nicht geöffnet, die Rahmen mit ihren Holzohren an die Auflage wie angeleimt. Als der erste Rahmen mit gewaltigem Rucke aus seiner Verkittung herausgerissen wurde, da strömten die erbosten Bienen in solchen Massen hervor, daß alle Reißaus nehmen mußten. Ich hatte damals auf Jahre hinaus genug von den Breitwabenstöcken. ... Wer eine solche Arbeit (Honigkasten abheben) allein verrichten muß, wer mit den Knien den Brutraum festhalten, mit beiden Händen den Aufsatz lossprengen, abheben und beiseite stellen muß, alles natürlich möglichst langsam und sanft, und wer hilflos den dem Brutraume und Aufsatze entströmenden Bienen preisgegeben ist, der wird und sei er von sanftester Gemütsart, das Fluchen lernen." Was muß Weppl vor 25 Jahren doch für ein ungeschickter Imker noch gewesen sein. Kann denn der Breitwabenstock was dazu, wenn der Bau jahrelang nicht berührt wurde? Ist der Jammer beim Hinterlader bei gleichen Verhältnissen nicht noch ärger? — Eine kühne Behauptung leistet sich die Ill. Leipziger: ... Der Dreietager, der immer noch die verbreitetste Bienenwohnung ist (?). Die gleiche gibt als Merkmal: „Geöffnete Weiselzellen bei der Herbstrevision sind ein sicheres Zeichen, daß das Volk eine junge Königin besitzt. Es hat entweder unbemerkt geschwärmt oder still umgeweiselt." Das ist nur ein Beweis, daß irgend einmal da eine junge Königin ausschlüpfte, aber keine Sicherheit für eine junge Königin aus dem letzten Jahre.

Die Österreicher empfehlen den Anbau von honigenden Arzneipflanzen im Großen zur Verbesserung der Bienenweide. „Die Verwendung der Arznei- und Droguenpflanzen steigt von Jahr zu Jahr." Statt daß wir unser Geld dafür ins Ausland geben, täten wir besser es im Lande anzuwenden und hätten daraus einen doppelten Nutzen. Ein Imkergärtner bepflanzte 200 qm mit Engelwurz (Angelica), was ihm alljährlich einen ansehnlichen Betrag abwarf für Wurzeln an den Drogisten, für frische Stengel an den Zuckerbäcker. Als ganz ausgezeichnete Arznei-Honigpflanzen sind z. B. zu nennen: Ysop, Melisse, Minze, Gartenraute, Thymian, Königskerze, Lavendel u. v. a. Natürlich haben nur solche für den Imker Wert, die nach der Blüte geerntet werden.

In der Schlesischen wird dem Efeu als Trachtspender ein Loblied gesungen.

Daß Fabriken, die in ihrem Betriebe schwefelige oder arsenikhaltige Abgase entwickeln, für die Imkerei der Nachbargegenden vernichtend wirken, dadurch, daß diese Niederschläge die Blüten vergiften, berichtet die Ill. Bienenzeitung aus einer Gegend, wo eine Bleischmelzerei sich findet und einer anderen mit einem Hüttenwerk. Es wäre wissenswert, ob die Imkerei in der Umgegend von Rosenberg bei Sulzbach in der Obpf. und der Maxhütte*) bei Schwandorf gedeihen kann. In der Schweizer Blauen teilt Ritter in Oberdorf, Basel, mit, daß in seinem zügigen Waldenburgertal ein

Digitized by Google

neuer Schaden gekommen sei durch den großen Lastautoverkehr. Im Sommer die große Verstaubung der Trachtpflanzen, im Winter die Erdbodenerschütterung. Deswegen muß ernstlich an die Verlegung der an dieser so gefährdeten Straße gelegenen Bienenstände gegangen werden.

Anmerkung:

*) Im Schulgarten zur Maxhütte steht der Bienenstand des Herrn Hauptlehrers Gall. Die Bienen gedeihen dort vorzüglich, schwärmen mäßig und stehen im Honigertrag anderen Völkern nicht nach. D. Schriftl.

Frage: Ich habe heuer viel grünlich gefärbten Honig geerntet. Er war beim Schleudern sehr dünnflüssig, wie Wasser. Bei größerer Kälte wurde er sehr dick. Was ist das für Honig? Eignet er sich als Winterfutter?

Antwort: Es handelt sich hier sicher um Koniferenhonig, von der Fichte und Tanne stammend. Als Winterfutter kann er gefährlich werden, wenn sich nicht rechtzeitig Reinigungsflüge einstellen. Am 4. Dezember war übrigens so ein Flug. Damit hat der Honig für diesen Winter viel an Gefährlichkeit verloren. Im zeitigen Frühjahre müssen Bienen, die vorwiegend auf Koniferenhonig sitzen, rechtzeitig getränkt werden.

Frage: Ich bin mit dem heurigen vergällten Zucker nicht recht zufrieden gewesen. Es gab eine ziemlich schmutzige Brühe. War das überall so?

Antwort: Ein wenig mehr Zufriedenheit! Seien wir froh, daß wir überhaupt billigeren Zucker erhalten haben. Auch der unvergällte Zucker nimmt beim Auflösen eine etwas trübe Färbung an. Das schadet übrigens den Bienen in keiner Weise. Sie dürfen die Lösung niemals kochen. Der Vergällte wird mit siedendem Wasser überbrüht, tüchtig umgerührt und dann muß die Lösung sich läutern. In etwa 10 Minuten ist dies geschehen.

Frage: Als Winterarbeit wird die Anfertigung von Dickrähmchen empfohlen. Sind solche Dinger wirklich so praktisch und vergrößern sie die Honigernte?

Antwort: Die Honigernte machen sie gewiß nicht größer. Ich war nie ein Freund davon. Man kann solche Rähmchen nie mit denen im Brutraume austauschen. Beim Schleudern brechen solche Rähmchen auch leichter durch. In mageren Honigjahren oder bei plötzlich aussetzender Tracht werden sie sehr zögernd oder gar nicht gedeckelt. Schöne, prall mit Honig gefüllte normale Rähmchen sind auch nicht ohne.

Frage: Wegen Versetzung stehe ich vor dem Umzuge. Kann ich meine 30 Völker mitnehmen?

Antwort: Wenn Sie die Bienen bis März stehen lassen können, raten wir ihnen entschieden dazu. Wenn die Völker aber unter allen Umständen fort müssen, dann geben Sie viel Luft, nehmen die Fenster aus den Beuten und setzen ein Drahtgitter ein, das Sie etwas zurückziehen, damit die Bienen in der Aufregung und der dadurch bedingten Überhitze-Gelegenheit haben, sich auszudehnen. Die Rahmen müssen gut befestigt sein. An die Fluglöffnung kommt ein mehrfach durchlöcherter Blechstreifen.

Frage: Sind die stärkeren Tragleisten an den Rähmchen zu empfehlen oder sollen alle Leisten von gleicher Dicke sein?

Antwort: Wenn es sich um große Breitmaße handelt, würde ich schon empfehlen, die Tragleisten statt 6, 7 mm stark zu nehmen, besonders, wenn es sich um leicht biegbares Holz handelt. Die Tragleisten sollen sich durch das Gewicht des Honigs nicht biegen lassen.

Frage: Ich werde wahrscheinlich im Januar meine Bienen schon wieder füttern müssen. Habe keinen Honig, keine Reservewaben, keinen vergällten Zucker. Was soll ich tun?

Antwort: Da fehlt's weit! Wer im Januar schon füttern muß, ist kein rechter Imker. Lassen Sie aber deswegen die tausende von Bienen nicht verhungern! Honig bekommen Sie nicht mehr zu kaufen. Nehmen Sie gewöhnlichen Hut- oder Würfelzucker, feuchten diesen an und legen ihn dann in das Futterloch oder die Spundöffnung der Körbe, alles recht warm überdeckend. Auch zwischen die Rähmchen können Sie im äußersten Notfall Zuckerstücke zwängen. Später, im Februar, füttern Sie dann flüssige Zuckerlösung und im nächsten Sommer vergessen Sie nicht, für jedes Standvolk ein bis zwei gefüllte Honigwaben zurückzubehalten!

Digitized by Google

Buchbesprechung.

L. Anhardt. Die Präparierung des Bienenkörpers. Preis eine Krone und 80 Heller. Herausgegeben vom österreichischen Reichsverein der Bienenzucht. (Wien). Ein sehr interessantes Büchlein mit 32 wohlgelungenen Abbildungen. Das Buch ist im wesentlichen eine geschickte Zusammenfassung der im „Bienenvater" erschienenen bez. Aufsätze. Jeder einigermaßen mit dem Baue des Insektenleibes vertraute Imker kann nach dem Büchlein die prächtigsten Dauerpräparate anfertigen. Im Interesse der wissenschaftlichen Hebung der Bienenzucht empfehlen wir das Buch auf das wärmste.

Geschichte der Bienenzucht in Österreich und des Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht mit 262 Abbildungen, verfaßt von **Joseph Prosser**, herausgegeben vom österreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien. Das Buch ist eine Geschichte des österreichischen Reichsvereines und damit auch der österreichischen Bienenzucht. Das Werk erscheint in Lieferungen, broschiert K 6, fein gebunden K 7. Das der ersten Lieferung beigegebene Sachregister spricht von der außerordentlichen Manigfaltigkeit des Werkes, dessen Anschaffung wir allen Imkern, die Herz und Liebe zu unseren Bundesbrüdern haben, angelegentlichst empfehlen. Selbstverlag des Vereines, Wien I, Helferstorferstraße 5.

Obst-Kriegskochbuch. Preis 40 Pfg. Von W. Warschatka. — Das unter diesem Titel in der Verlagsbuchhandlung Alfred Michaelis in Leipzig, Kohlgartenstr. 48, soeben erschienene Kochbuch bedeutet ohne Zweifel den Schlager auf dem Büchermarkt für den Winter. Warschatka, der Verfasser des im gleichen Verlage erschienenen „Gemüse-Kriegskochbuches" hat eine trotz aller Kürze meisterhafte Arbeit geschaffen, die fast wichtiger ist, als sein Gemüsebuch, da das Obstbuch für den Kriegswinter vorsorgt. Der nennenswerteste Vorzug dieser Arbeit vor anderen Kriegskochbüchern liegt darin, daß es sich hier nicht etwa um ein Sammelsurium von Rezepten handelt, sondern um ein systematisches Lehrbuch, das an Hand von Grundrezepten das ganze Gebiet der Obstkochkunst beherrschen lehrt. Und dieses Gebiet besteht nicht nur in der Bereitung von Kompotts, Marmeladen und Kuchen, sondern in Speisearten, die den meisten unter uns neu scheinen, bringt doch das Buch „Obstsuppen", „Obstbraten", „Obstvollgerichte", „Obstsalate", „Obstsaucen", „Obstgetreidegerichte", „Obstklöße" und widmet sich ganz besonders dem Verbrauch der „Dörrfrüchte" und anderen Speisearten. Mehrere gänzlich neue Rezepte verdienten ganz besonders tatkräftige Veröffentlichung. Wenn die Behörden sich dieser Arbeit annähmen, so würde damit für unsere Volksernährung ein neues, nicht zu gering anzuschlagendes Gebiet erschlossen. Der Preis des Obst-Kriegskochbuches — 40 Pf. — ermöglicht dem Aermsten die Anschaffung.

P. P. Wir bitten unsere geschätzten Leser, soweit noch nicht geschehen, um freundliche Einzahlung des Abonnementsbetrages. Am 31. Januar noch nicht eingezahlte Beträge glauben wir im Einverständnis mit den Herren Abonnenten per Nachnahme erheben zu dürfen. Bei der jetzigen schweren Zeit ist ein längeres Kreditieren nicht angängig. Um die unangenehme Arbeit des Nachnahmeschreibens und den freundlichen Lesern die Kosten einzusparen, bitten wir die Sache selbst zu erledigen. Abbestellungen können nach Erscheinen der Nr. 1, wie bei anderen Zeitungen auch üblich und gesetzlich, nicht mehr anerkannt werden.

Digitized by Google

1 u. ½ Pfund Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.

Neu! Ingenieur Arters Entdecklungshobel „Fix“ entdeckelt rasch u. sauber. Preis M. 3.80

Lehrer Hermanns Einlaßapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis M. 1.20 u. 1.30 Beschreibung kostenlos gern zu Diensten.

BIENENWOHNUNGEN

aller Art, doppelwandig, einwandig und mit Strohpressung. Dreietager, Freudensteiner Breitwabenstöcke, Breitwabenblätterstöcke, auch mit Futtervorrichtung in der Seitenwand, liefert zu billigen Preisen. Preisliste frei. 28 mal prämiirt.

Luitpold Pühler, Imkerschreinerei.
Waldthurn in Bayern.

Die „Süddeutsche Bienenzeitung“ ist
die best ausgestattete Bienenzeitung Deutschlands.
Ehren-Diplom Wander-Ausstellung Preßburg 1914.

Kaufe jeden Posten
gar. reinen Bienenhonig gegen Casse.
Off. erbeten mit Muster u. Preisangabe.
Thür. Honig-Centrala,
Rud. Bergmann, Leipzig-Gohlis.

Weigert, Leitsätze der Bienenzucht

für 65 Pf. frei ins Haus.
Das Buch wird von den hervorragendsten Imkern des In- und Auslandes aufs beste zensiert.
Versand nur vom Verfasser
Kreisbienenmeister **Weigert.**
Regenstauf, Oberpf.

Honigdosen

mit Eindruckdeckel für ∴ Feldpostsendungen ∴

für 1 Pfund Inhalt 25 Pf. per Stück = für ½ Pfund Inhalt 18 Pf. per Stück

Honiggläser, Honigdosen, Honigkübel, Heidehoniglösmaschine „Triumph“, Futterapparate, Strohdecken in allen Ausführungen, sowie alle Geräte zur Bienenzucht liefern

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 3.

Digitized by Google

1 Pfund-Blechdosen für Feldpost-Sendungen

für Honig, Butter, Schmalz etc., mit Eindruckdeckel à Stück 22 Pfg.

Jedes Quantum sofort lieferbar.

Riesen-Zinntuben zum Versand von Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbrief (250 gr.) einschl. Karton und Adressenaufdrucke, Etikett und Verschlussamm. à St. 30 Pf.

Kuntzsch-Zwillinge

lieferten wir im Kriegsjahre 1915 an unsere Kunden 750 Stück prompt ab. **Jetzt** herrscht aber grosser Mangel an geschulten Arbeitskräften, weshalb wir bitten müssen, uns

Aufträge auf Kuntzsch-Zwillinge für 1916

schon **jetzt** zu überweisen, andernfalls ist rechtzeitige Lieferung **unmöglich.**

Honig- und Wachsdampfschmelzapparat (Zweidinger)
Honig- und Wachspresse mit Spindel
Honig- u. Wachspresse mit Hebel
Wachspressbeutel (gestrickt)
Honigpreßbeutel
Honigseimbeutel

Honig-Gläser

Größte Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis und franko an jedermann. 192 Seiten stark. 1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

:: Reformbienenzucht ::

illustr. Lehrbuch franko 3.30 Mk. mit neuer Speziallanleitung. Erfolg: 1915 lieferten 5 Völker 315 Pfund Schleuderhonig und behielten 175 Pfund Naturhonig als Winterfutter. Nach der alten Methode erntete der Nachbar von 22 Völkern 263 Pfund Schleuderhonig und musste füttern. Zu beziehen durch den Verfasser

Kgl. Landwirtschaftslehrer **Fehlhammer**
Neumarkt i. Obpf.

Grosse Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Jahnsdorf, Erzg., Nr. 65

allgemein benutzt werden.
Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Näh-Ahle „Juwel"

D. R. G. M. + Patent.

Jeder sein eig. Reparateur! **Sie näht Steppstiche wie eine Nähmasch.** Größte Erfindung, um Leder, Felle, Leinwand usw. mit der Hand zu nähen. Zum Reparieren von Schuhen, Geschirr., Sätteln, Segeln, Zelten usw. Preis p. St., aus Aluminium mit 3 versch. Nadeln und Faden

Mk. 3.50

unter Nachn. Porto u. Verpack. frei.
Ständig viele Anerkennungen.
Man beachte beim Ankauf:
Nur der jeder Ahle eingeprägte Name **„Juwel"** bürgt für eine wirklich brauchbare, unübertreffliche und dauerhafte Ahle. (Orig.-Fabr.)
Generalvertr. f. Oberbay., Oberpf., Franken, Schwaben u. Pfalz:
Jos. Höpfl, München, Landwehrstr. 30

TH. GÖDDEN, Millingen (Kreis Mörs) 16

Erstes, ältestes und größtes Bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

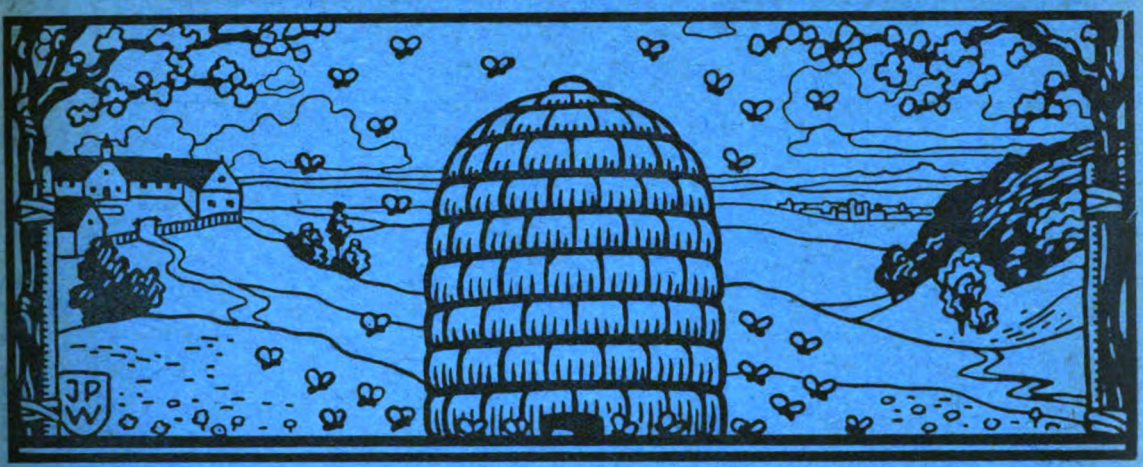
Aus meinem Verlage empfehle ich:

Schulzen, Der praktische Bienenzüchter, M. 2,50. — Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht, von Pfr. Franz Tobisch, M. 3,50.

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7.
Verlag: Max Eder, München, Lilienstraße 42. Telefon 21701.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung



Bezugspreis: Jährlich unter Kreuzband M. 1.20, Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à M. 1.— für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Luxemburg. Ausland M. 1.50. Per Post M. 1.30 — Erfüllungsort München.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 30 Pfg. Rabatte: 3×10 %, 6× 20 %, 12×30 %. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes %, M. 7,50 Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Sistierungen etc. keinen Rabatt. Alle Zusendungen für Inserate an Verlag Max Eder, München 7. Tel. 21701

Nr. 2 **1. Februar 1916** **XVII. Jahrgang**

Soeben ist erschienen und bitte abzufordern:

Neues reichillustriertes Preisbuch Nr. 35 enthält wichtige Neuheiten für den Breitwabenimker, z. B.

Breitwaben Zwei- und Dreietager, Meisterstock, Kuntzsch-Zwilling.

Am 15. Februar 1916 erscheint das neue Lehrbuch, postfrei 1.60 Mark

„Der Breitwaben Zwei- und Dreietager Meisterstock"

vom Altmeister Otto Schulz-Buckow.

SCHUTZ-MARKE.

Otto Schulz-Buckow, Kr. Lebus

Kunstwabenfabrik, Spezialfabrik für Bienenwohnungen.

Schleuderhonig

garantiert naturrein, kauft jeden Posten gegen Kassa. Muster erwünscht. Bienenzüchter **Lockner, Cossebaude** bei **Dresden.**

Deutsche Königinnen

Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August 3 Mk., September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.

Fr. Wilhelm, Lehrer
Olxheim, Kreiensen.

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH
Halberstadt

über 40 mal prämiiert.

Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome Reklame-Drucksachen.

Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Einheimischen reinen

Schleuderhonig

kauft die Honigverkaufstelle des Zeidlervereins Nürnberg. Näheres durch **Hauptlehrer J. H. Schmidt, Nürnberg,** Schwabacherstr. 76.

Erste Oberkrainer Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk. 11 und 12 auserlesene Ware Mark 13.—, in deutschen Normalrähmchenstöcken Mk. 17.—, Natursch wärme bis 15. Juni Mk. 8.—, später Mk. 7.—. Königinnen im Frühjahr Mk. 3. , später Mk. 3,—, nackte Völker im September Mk. 5.— verkauft Primus Zontar, Bienenzüchter in Krainburg in Oberkrain (Oesterreich).

Geschätzte Leser, werbet neue Abonnenten!

Digitized by Google

Zur Frühjahrsfütterung

gibt es nichts Besseres

als

„Nektarin" seit Jahrzehnten bewährt.

„Doppel-Nektarin" für steuerfreien Zucker.

Tausendfach glänzend begutachtet. — Prospekte gratis.

Fruchtzucker-Fabrik von Dr. O. Follenius

Hamburg 21 :: Humboldtstrasse 24.

Bienenhonig kauft

in gross. Mengen M. Meier, Honig-grosshdlg., Stuttgart, Cottastr. 64

Kgr. Sachsen.

Technikum Mittweida.

Direktor: Professor Holzt.

Höheres techn. Institut

f. Elektro-u. Maschinentechnik.

Sonderabteilungen für Ingenieure.

Techniker und Werkmeister.

El. u. Maschinen-Laboratorien.

Lehrfabrikwerkstätten.

Aelteste u. besuchteste Anstalt.

Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

Kunstwaben

Den schönsten und haltbarsten Wabenbau erhalten Sie mit

Englert's Heros-Waben

Englert's Bienen-Waben

Englert's Frankonia-Waben

Ueber 20 Jahre in der Imkerwelt mit bestem Erfolg in Verwendung.

Verlangen Sie Muster und Preisliste.

Martin Englert ~ Kitzingen a. Main

I. Bayerische Kunstwaben-Fabrik.

Inserate in der „Süddeutschen Bienen-Zeitung" haben besten Erfolg. In ganz Deutschland gleichmäßig verbreitet. 8000 Auflage.

HONIG

Jedes Quantum kaufen gegen sofortige Kasse

Nordd. Honig- und Wachs-Werk, Visselhövede

Kriegshonigdosen

aus Schwarzblech, innen und aussen lackiert, **jeder Posten sofort lieferbar.**

200 g-**Felddose** für Honig, Butter usw. **20** Pf., 400 g-**Felddose 25** Pf.

Bei Abnahme von 100 Stück 10 Prozent Rabatt.

Postdosen (9 Pfd.) 65 Pf. (8 St. franko 6 M.). — Postdosen (5 Pfd.) 55 Pf. (12 St. franko 7,50 M.)

Grosses Lager in allen Bienengeräten.

Preisbuch 1914/15 bleibt mit Aufschlagsvermerk bis auf weiteres in Kraft.

Bernhard Rietsche, Biberach i. Baden.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Erscheint jeden 1. des Monats. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln, sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz.

Nr. 2. 1. Februar 1916. XVII. Jahrgang.

Zukunftsschauen.

Hinter fernen dunklen Zeiten
Seh' ich einen Recken schreiten
Ueber lichterfüllte Bahnen
Frei durch die bezwungne Welt...
Kraftvoll unter Siegesfahnen
Wandre — wandre, deutscher Held!

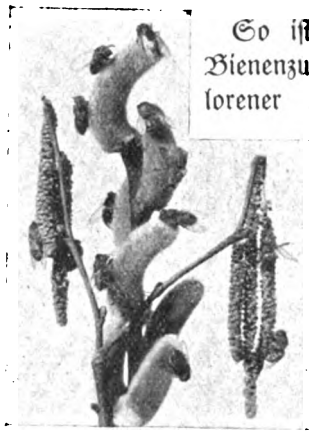
Hinter fernen dunklen Zeiten
Seh' ich, wie sich Flügel breiten,
Rauschen und zur Sonne eilen
Hoch und höher immerdar...
Goldne Wege sonder Weilen
Fliege — fliege, deutscher Aar!

Hinter fernen dunklen Zeiten
Seh' ich, wie aus Himmelsweiten
Sich ein Segen ohne Ende
Ueber unsere Fluren spannt...
Also bis zur Weltenwende
Blühe — blühe, deutsches Land!

Digitized by Google

Arbeitskalender für Monat Februar.

Wer den rechten Augenblick versäumt,
Hat das halbe Leben verträumt,
Und lief er die andere Hälfte hinterdrein,
Er holt den Augenblick nicht mehr ein.



So ist's auch in der Bienenzucht. Ein verlorener Augenblick ist selten wieder gut zu machen. Wie viele Imker sah ich schon neben entschwundenem Glücke stehen! Nichts bringt die Toten mehr zurück! Das Jammern und Weheklagen, die Vorwürfe und Beteuerungen und Beschönigungen — sie helfen nichts mehr. Darum schreibe nur jeder über die Pforte seines Bienenhauses: „Alles mit Weisheit, Klugheit, Vorbedacht!"

Die Zeit flieht mit Windeseile! Die Tage strecken sich und dabei lockert sich das innige Zusammenleben im winterlichen Knäuel. Alles sehnt sich dem Lenze entgegen. Möge er kommen in Pracht und Herrlichkeit und möge er den mit allen Fasern unseres Herzens ersehnten Völkerfrühling mitbringen! Freilich werden vielfach jene Hoffnungen zu Wasser, nach deren Erfüllung uns der Mund wässert. Aber es lebt noch der alte Gott der Deutschen. Ihm vertrauen wir, auf ihn bauen wir. Das möge der Trost auch unserer Lieben im Felde sein! Was werden sie empfinden, wenn mit den ersten warmen Sonnenstrahlen frohbewegtes Leben auf den heimischen Ständen anhebt! Glücklich, wenn sie wissen, daß dorten ein treuer Freund, ein guter Kamerad stehet, der über seinen Immen des Nachbars Bienen nicht vergißt! Und das Bewußtsein, daß kein Stand in der Heimat verwaist sein soll, wollen wir all' unseren Brüdern in's Feld hinaussenden! Das wir ihnen wohl tun, das wird sie mit ihrem harten Schicksal aussöhnen.

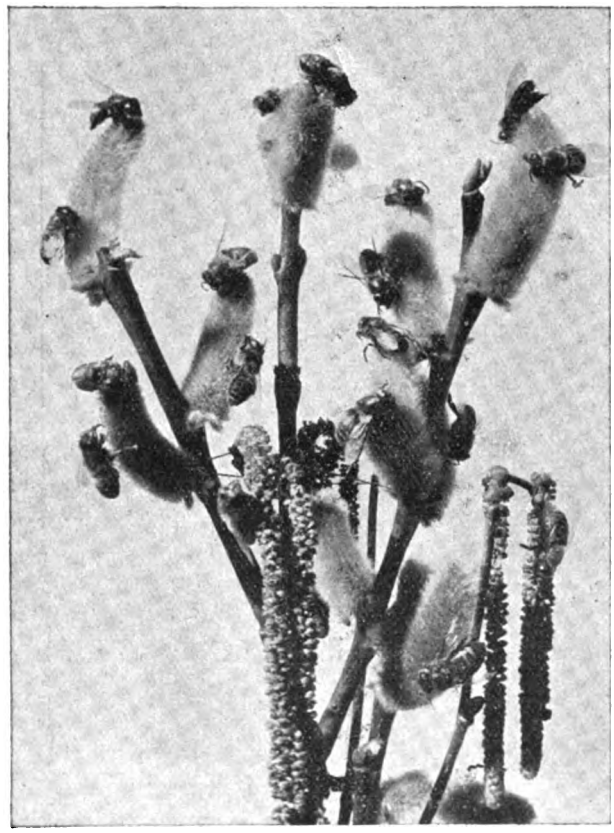
Die werktätige Hilfe tut besonders im Nachwinter und zeitigem Frühjahre auf dem Bienenstande bitter not. Trotz der scheinbaren Ruhe da und dort gibt's so vieles zu schaffen. Der milde Winter ließ die Bienen nie zu rechter Ruhe kommen. **Früher als sonst sind manche starke Kolonien in das Brutgeschäft eingetreten.** Das mahnt zu großer Vorsicht. Frühbrüter sind Schmerzenskinder, die fast immer aus der Art schlagen. Allzufrühe Brut verlangt gebieterisch Ausflüge nach Wasser, Pollen, Honig, zu einer Zeit, die den Bienen unbedingt verhängnisvoll werden muß. Tausende finden in der unwirtlichen, wendischen Natur allzufrühen Tod. Wir müssen deswegen besonders brutlustige Kolonien: starke Völker, solche mit junger, rüstiger Mutter, solche, die auf viel Waldhonig sitzen und besonders südliche Rassen und Heidebienen, — recht kühle halten, nicht stören, ihnen viel friche Luft zukommen lassen und sie insbesondere nicht zu arg zusammenpferchen.

Der Totenfall mehrt sich mit den sich streckenden Tagen. Nicht immer ist's den Bienen möglich, durch die schützenden Fluglochschieber die Toten aus den Beuten zu bringen. Da kommt dann Luftmangel und damit Aufregung, Ueberwärme, ein

Digitized by Google

völliges Auflösen der Traube und damit noch mehr Tod und Verderben. Wir helfen deswegen den Bienen häufiger als im Winter in der Bestattung ihrer toten Kameraden dadurch, daß wir nach Bedarf die Bodeneinlagen wechseln oder mittelst einer Kielfeder die Flugöffnungen

Besonders auf Ständen unserer Kriegsteilnehmer ist bei der ersten sich bietenden Gelegenheit nach den **Nahrungsvorräten** Ausschau zu halten. Es besteht dort Gefahr, daß im Herbste nicht überall nach dem Rechten gesehen wurde. Wo Zweifel herrschen, muß eine flüchtige



reinigen. An warmen Tagen muß auch am Fenster und Drahtgitter nachgesehen und nach Bedarf helfend, reinigend eingegriffen werden.

Etwa angenäßte oder verschimmelte Waben, bezw. Rähmchen, müssen bei der ersten sich bietenden Gelegenheit — beim Reinigungsfluge — ausgeschaltet werden. Sie verpesten sonst die Stockluft und stören das ganze Wohlbefinden der Familie.

Untersuchung vorgenommen werden. In besonderen Fällen muß dies im erwärmten, etwas verdunkelten Zimmer geschehen. Ein einziger Blick auf die letzte Wabe am Fenster genügt nicht immer. Der kann zu Täuschungen führen. Völker, die das Brutnest aus irgendwelchen Gründen statt mehr der Stirnseite der Beute zu, weit nach rückwärts angelegt haben, sitzen auch dort im Winter und zehren von den nächst liegenden Vorräten.

Digitized by Google

Wo Gefahr droht muß rasch eingegriffen werden. Ueber Nacht kann das schönste Volk verhungert sein. Flüssiges Futter ist um diese Zeit zu vermeiden. Da es auf verwaisten Ständen sicher auch keine Reservehonigwaben gibt, muß wieder zum Zucker gegriffen werden. Am zweckmäßigsten verwenden wir diesen, etwas angefeuchtet, in einen gut gereinigten Blumentopf gebracht und über das offene Spundloch der Strohkörbe oder die Futteröffnung der Kästen gestülpt, alles warm umhüllend. In besonders dringenden Fällen dürfen auch Zuckerstücke zwischen die Rähmchen oder Waben geklemmt werden. **Die Anfertigung von Zuckertafeln oder Zuckerspunden** ist besonders zu empfehlen. Gewöhnlicher Haushaltungszucker — Würfel- oder Hutzucker — wird bei ständigem Abschäumen bis zur Bonbonkonsistenz eingekocht. Die dicke Flüssigkeit schüttet und streicht man dann in ein auf ein ebenes Brett gelegtes und gedrücktes Rähmchen, aus dem man zuvor die Abstandsstiften entfernt hat. Nach dem Erkalten kann das Zuckerrähmchen — Zucker etwas angefeuchtet — direkt an den Wintersitz der Bienen gehängt werden. Der Zuckerspund wird in gleicher Weise in einer hierzu eigens angefertigten Holzform gegossen und nach Bedarf in die Spundöffnung der Strohkörbe gesteckt.

Neben der Sorge um die Vorräte ist vor allem darauf zu sehen, **daß die Völker trocken sitzen.** Stocknässe beeinflußt in ungemein ungünstiger Weise das Winterleben. Angenäßtes Füllmaterial ist mit trockenem zu wechseln. Nasse Bodeneinlagen sind zu entfernen. An warmen Tagen kann auf wenige Minuten der Verschlußkeil am Fenster oder Drahtgitter entfernt und der Luft freier Durchzug gestattet werden. Schimmelige Waben sind auf alle Fälle wegzunehmen. Die Flugöffnungen dürfen nie zu klein gehalten werden.

Für Verbesserung der Bienenweide ist unentwegt Sorge zu tragen. Besonders müssen wir uns die Pflege jener Blumen und Sträucher angelegen sein lassen, welche den Bienen das Frühlingsbrot zur Aufzucht der heranwachsenden Generation liefern. Imker! Schonet die Haselnußsträucher und besonders die Salweiden! Betrachtet das wunderbar emsige Leben von tausenden von fleißigen Arbeitern am blühenden Haselnuß- und Weidenstrauch. (Siehe Abbildung!) Das schafft Kraft und Energie in die Stöcke und die beste Mehl- und Eierfütterung vermag nicht den zehnten Teil der Lebensenergie hervorzuzaubern, die ein paar schöne Trachttage bewirken. Im zeitigen Frühjahre sollen die Salweidenstecklinge ausgepflanzt werden. Dann wurzeln sie am sichersten ein.

In einem großen Teile unseres Vaterlandes besteht der Unfug, daß Kinder massenhaft treibende Weidenschößlinge abschneiden und sich „Pfeifen" davon machen. Es wäre Zeit, daß die berufenen Polizeiorgane dagegen einschritten und auch die Weiden unter die schutzbedürftigen Pflanzen einreihten.

Nun hinein denn in's neue Bienenjahr mit Mut und zuversichtlicher Hoffnung! Es wird wieder recht werden, wenn wir unsere Pflicht erfüllen und nach Vollkommenheit streben. Der Bienenzüchter soll nicht immer sagen: „Ich **muß**", sondern: „Ich **will**!"

Ich **will**, das Wort ist mächtig,
Ich **muß**, das Wort ist schwer.
Das Eine spricht der Diener,
Das And're spricht der Herr.
Laß E i n s dir beide werden
Im Leben ohn' Verdruß,
Es gibt kein Glück auf Erden,
Als **Wollen**, was man **muß**.

Weigert.

Digitized by Google

Wärmeverhältnisse und Wärmeökonomie der Biene.

(Fortsetzung.)

v. Spühler, Zürich.

Die Ausführungen in unserer letzten Nummer beweisen, daß die Wärmeverhältnisse im Bien einen ausschlaggebenden Einfluß auf sein Wohl und Wehe, ja auf seine Existenz ausüben. Zweifelsohne ist derjenige Bien am besten dran und schafft sich die vorteilhaftesten Existenzbedingungen, der mit der Wärme so haushälterisch umgeht, daß er während des Winters nicht so viel ausgibt und sich den ihn umgebenden Verhältnissen möglichst gut anpaßt. Glücklicherweise hat ihn Mutter Natur für den Kampf ums Dasein so gut ausgestaltet, daß er ihn unter normalen inneren Verhältnissen wohl zu bestehen vermag.

Die **Biene als Einzelwesen** stimmt darin mit den übrigen Insekten überein, daß sie sich wenigstens bei Temperaturen von über 10° C. der Wärme der umgebenden Luft ohne Schaden anzupassen vermag, während sie bei niedrigeren Wärmegraden erstarrt und meist auch zu Grunde geht; als **Kollektivwesen** dagegen ist der Bien ein warmblütiges Geschöpf, das während der Brutperiode eine der Blutwärme des Menschen nahekommende Innenwärme von 35° C. besitzt. Diese wird durch Muskelarbeit erzeugt, die das ganze Jahr hindurch nie ganz ruht und während der schönen Jahreszeit, vor allem zur Trachtzeit, alle Glieder in Anspruch nimmt, während sie im Winter jedoch mehr oder weniger eingeschränkt wird. Auch jetzt noch wird im Innern der Traube gearbeitet, ist dort Leben und Bewegung und wird infolgedessen auch die Wärme erzeugt, die für die Durchwinterung und damit für die Existenz des Biens unbedingt nötig ist. Diese Wärme aber muß sorgfältig zusammengehalten werden; **denn ihre Erzeugung erheischt nicht bloß Heizmaterial in Form von Nahrung, sondern auch Lebenskraft seitens der Bienen; von der Größe der noch vorhandenen Lebensenergien aber hängt die Frühjahrsentwicklung und damit die Zukunft des Biens in erster Linie ab.**

Glücklicherweise ist nun der Bien so vortrefflich und so zweckentsprechend organisiert, daß ihm die Lösung dieser Aufgabe unter normalen Verhältnissen keine Schwierigkeiten bereitet. Er ist nämlich imstande, **mit dem Mindestmaß von Nahrung und Lebensenergien auszukommen,** da er sein Volumen und damit die wärmeabgebende Oberfläche der Traube den äußern Verhältnissen in hohem Maße anzupassen vermag. Sinkt nämlich die Außentemperatur, so antwortet der Bien auf den Kältereiz dadurch, daß die Hautbienen nach innen drängen — dadurch das Kleid enger und dichter machen und zugleich die Oberfläche verkleinern. Steigt dagegen die Temperatur im Freien so geschieht das Umgekehrte: es wird den Bienen zu warm und zu eng, und sie lüften ihren Mantel. Auf diese Weise kann sehr oft ein Wärmeausgleich geschaffen werden, ohne daß dadurch eine stärkere Zehrung bedingt würde. Der Bien tut hierbei so ziemlich das Gleiche, was wir, wenn auch nur in kleinem Maßstabe bei warmblütigen Geschöpfen beobachten können: Hunde und Katzen, Haselmäuse und Eichhörnchen und andere Tiere rollen sich bei starker Kälte zusammen und schränken dadurch die wärmeabgebende Oberfläche im Interesse der Körperwärme ein, während sie bei heißem Wetter alle Viere von sich strecken.

Die Tätigkeit, die Körperoberfläche den

Digitized by Google

Temperaturverhältnissen anzupassen ist wohl bei keinem Geschöpfe in so hohem Maße vorhanden, wie beim Bien. Sobald die Stockwärme unter 14° C. sinkt, streben die Bienen dem in der Mitte des Volkes liegenden Wärmezentrum zu und es bildet sich automatisch eine mehr oder weniger vollkommene Kugel, also diejenige Körperform, die im Verhältnis zu ihrer Größe die kleinste Oberfläche besitzt, daher auch verhältnismäßig am wenigsten Wärme abgibt. Und wie beweglich ist doch eine Kugel! Wie leicht vermag sie auf die verschiedenen Temperaturschwankungen zu reagieren!

Wie bedeutsam diese Fähigkeit für die Wärmeökonomie des Biens ist, ergibt sich aus folgenden Berechnungen, die allerdings die Kugelform der Bienentraube zur Voraussetzung haben, welcher letztere sich wohl öfters — z. B. bei großer Kälte — sehr stark nähert, ohne sie völlig zu erreichen, da die Bildung einer vollkommenen Kugel schon durch die trennenden Waben mehr oder weniger gehemmt wird.

Wenn ein Bien, der 6 Waben besetzt, sich auf 5 Waben zusammenzieht, so tritt eine Verminderung der Oberfläche um 30%, bei der Beschränkung von 5 auf 4 Waben eine solche von 34% und von 6 auf 4 Waben eine solche von 45% ein. Da die Wärmeersparnis der Verminderung der Oberfläche entspricht, so treffen die vorstehenden Prozentsätze auch für sie zu und erbringen den Beweis dafür, wie hoch die Fähigkeit, sein Volumen den Außentemperaturen anzupassen und dadurch in hohem Maße seine Existenzfähigkeit zu sichern, angeschlagen werden muß.

Die Natur bedient sich aber noch eines andern Mittels, um die Oberfläche der Bienentraube einzuschränken, indem sie die Bienen dazu veranlaßt, den dichten Abschluß der Traube noch dadurch zu steigern, **daß sie die an der Peripherie der Traube liegenden Zellen soweit der Mantel reicht, besetzen** und so im Verein mit den Hautbienen einen ziemlich kompakten Abschluß nach außen herstellen. Dies ist eine längst bekannte, aber vielleicht noch nie so genau beobachtete und beschriebene Tatsache, wie Dr. Phillips sie vor Augen führt.

Wenn wir staunend sehen, in welch vorzüglicher Weise die gütige Mutter Natur für die Existenzfähigkeit unserer lieben Bienen gesorgt hat, so steigt unwillkürlich in uns die Frage auf, ob das, was **wir** zum Zwecke einer guten Überwinterung bisher getan haben, auch das Richtige gewesen sei. Es muß Dr. Philipps auch so ergangen sein, wenn er schreibt: „Die bezüglich der Fähigkeit der Bienen, die von ihnen erzeugte Wärme zu konservieren, erwähnten Tatsachen werden vielleicht der Frage rufen, wie es sich mit der Stocktemperatur außerhalb der Bienentraube verhalte, wenn diese fest geschlossen ist. Im Falle des anfangs besprochenen Volkes war die Temperatur außerhalb der Traube tatsächlich ebenso tief wie im Freien. Das Volk hatte **keinerlei Verpackung und das Flugloch war ziemlich weit offen. Wenn nun die Bienentraube an sich einen so wirksamen Abschluß bildet, so könnte man mutmaßen, daß die Verpackung des Stockes von geringem Wert wäre und daß sie sogar schädlich sei, weil sie nicht dazu diene, die Wärme beisammenzuhalten,** dagegen die Sonnenwärme davon abhalte bis zur Traube einzudringen.“ Letzteres Argument bezieht sich auf die amerikanischen Bienenstöcke: auf Einbeuten, die mit einem Dach versehen im Freien aufgestellt werden.

Dr. Phillipps warnt nun davor, in den bezüglichen Schlußfolgerungen ohne mehr Tatsachenmaterial so weit zu gehen; also anzunehmen, daß der normale Bien zu

Digitized by Google

einer glücklichen Überwinterung nichts weiteres bedürfe, als einen sichern, ruhigen Zufluchtsort, der ihn vor den Unbilden der Witterung schützen würde. Und doch **wird diese Annahme sowohl durch die Theorie, als auch durch die Praxis unterstützt.**

Theoretisch durch folgende Erwägungen: Der Bien ist, trotzdem er seit Jahrtausenden von Menschen in Zucht und Pflege genommen worden ist, nicht gezähmt worden; denn zwischen einem wild lebenden und einem von uns gepflegten Bien besteht im grunde gar kein Unterschied: ein wilder Bien, der aus einem hohlen Baume herausgeholt und einem Bienenstand einverleibt worden ist, unterscheidet sich in keiner Weise von den übrigen Völkern, wie auch umgekehrt ein durchgebrannter Schwarm, der sich in einem hohlen Baume ansiedelt, sich genau so benimmt, wie es die wilden Bienen von jeher getan haben. Warum? **Weil die Mutter Natur im Interesse der Erhaltung der Art alle ihre Geschöpfe mit den für den Kampf ums Dasein nötigen Gaben und Kräften ausgestattet hat.** Wir Menschen aber machen den großen Fehler, daß wir alle Dinge mit unserem eigenen Maßstab messen und z. B. die für uns geltenden Gesetze auch ohne weiteres auf andere Geschöpfe übertragen und dabei widerstreitende Tatsachen ignorieren.

(Schluß folgt.)

Ein „Volksbreitwabenstock?"

In der Münchener Nr. 1 von 1916 beschreibt Landesinspektor Herr Hofmann seinen Volksbreitwabenstock. Schon der Anfang der Beschreibung setzt in Verwunderung, und man sagt sich: Ja, der Mensch lernt halt niemals aus. Denn das alte Sprichwort: „Das Werk lobt den Meister" wird hier gleich umgekehrt, nämlich: Der Meister (Hofmann) lobt sein Werk. Vom Eigenlob aber weiß ein anderes Sprichwort etwas zu sagen.

So geht die Beschreibung an: „Der Volksbreitwabenstock, den ich vergangenen Winter für solche Kriegsinvalide baute, welche nur eine Hand gebrauchen können, der aber auch für Unverwundete eine vorzügliche Bienenwohnung darstellt, fand in den Imkerkreisen weitgehende Beachtung." Nun wird der Bau des Kastens mit Zwischenboden eingehend dargestellt. Wir aber wollen den Kasten in seiner Vorzüglichkeit (für Einarmige und Zweiarmige, Verwundete und Unverwundete) eingehend würdigen.

Hofmanns Volksstock sieht einem in die Länge gezogenen Gerstungschen Breitwabenkasten sehr ähnlich: er hat vor diesem die Länge voraus: 75 cm, d. i. er faßt 20 Ganzwaben Gerstungsmaß. Der Verfasser dieses Kastens sagt: „Infolge der Oberbehandlung ist die Tiefe von 75 cm nicht hinderlich, und eine Wohnung mit beweglichem Bau kann niemals zu groß, wohl aber zu klein sein." Danach wäre 1.50 m wohl noch vorteilhafter? Was mag das für einen Einarmigen für ein Genuß sein, wenn er sich über einen so tiefen Kasten vornüberlegen muß, um zu den vorderen Waben zu gelangen: mit der einen Hand muß er bei der Nachschau die Waben heben, die andere aber fehlt zum Stützen. Ich sehe schon so manchen Volkskastenimker mit dem Gesicht im Kasten liegen. Will man bei solcher Kastentiefe noch eine zweite Reihe Kästen darüber anbringen, so muß der freie Raum zwischen der unteren und oberen Kastenreihe höher wie

Digitized by Google

gewöhnlich genommen werden, sonst stößt man sich bei der Behandlung der unteren Reihe den Kopf ein und kann sich nicht vorbücken. Wie aber wird ein Invalide, dem die eine Hand zum Anhalten fehlt, es als eine Wohltat empfinden, wenn er in der Höhe, den Sternen nah, in der zweiten Reihe arbeitet! Ich sehe da manchen unbeholfenen Imker purzeln. „Ich rate, meinen Volksbreitwabenstock nicht kürzer zu machen," fährt der Verfasser fort. „Er hat ja keine Türe." Das ist ja eben der weitere Nachteil! Als ob der Kasten mit Türe nicht auch als Wabenträger dienen könnte! Bei der Honigernte müssen die 8—10 Pfd. schweren Honigwaben vom Einhändigen über den Kasten hinausgehoben werden. Bedeutet allerdings eine vorteilhafte Muskelübung. Bei Vorhandensein einer Türe könnten die Waben bequem herausgezogen werden. „Gerade derartige Vorteile sind es, die dem Invaliden, der nur eine Hand gebrauchen kann, den Bienenzuchtbetrieb erleichtern," heißt es. Wir raten: Imker, baue dir so einen Kasten und bewirte ihn, indem du dir die rechte oder linke Hand auf den Rücken bindest, dann wirst du über die Vorteile dieses Volkskastens bald im klaren sein. Dazu kommt, daß natürlich in dem tiefen Kasten ein Absperrgitter (S. 19) verwendet werden muß, sonst würde er zur Fleischbeute. Bei geringerer Tracht wird solcher lange Laban eine Pollenbeute: statt Honig hinter dem Gitter viel Pollen, wie ich bei einem Mitimker selbst gesehen. — Kommt zum Vortrag der Hofmannsche „Zwischenboden". Diesen Zwischenboden kenne ich samt den Verschlußleisten an Vorder- und Rückseite seit längerer Zeit an den Kästen, welche Imkerschreiner Schweier in Unterliezheim (Schwaben) seit Jahren herstellt. Als ich diesen Hofmannschen Zwischenboden, der ganz ähnlich dem Schweierschen ist, zu Gesicht bekam, sagte ich mir: Wieder ein Beweis mehr für die Duplizität der Ereignisse, d. h. für das Doppelgeschehen von Dingen. Herr Hofmann hat offenbar von dem Schweierschen Zwischenboden keine Ahnung, sonst hätte er das doch mit irgend einem Worte beim Beschrieb seines so ähnlichen Zwischenbodens erwähnen müssen. Wie wunderbar trotzdem die Ähnlichkeit. Dieser Zwischenboden, beweglich, befindet sich $2^1/_2$ cm über dem Bodenbrett, ist $1^1/_2$ cm dick. In ihm befindet sich auf der linken Seite, 12 cm von der Vorderwand entfernt, ein Einschnitt zum Aufstieg und Durchklettern der Bienen in den Brutraum (S. 20); über dem Zwischenboden geht's noch $1^1/_2$ cm aufwärts, dann sind die Bienen am Unterholz der Rähmchen angelangt. In der rechten Seite des Zwischenbodens ist 43 cm von der Vorderwand ein zweiter Einschnitt, durch den wackeln die wackeren Bienen in den Honigraum (S. 20). Und nun, verehrter Leser rechnen wir, welchen Weg die Biene zu marschieren hat, wenn sie gelangen will:

1. in den Brutraum: $12 + 2^1/_2 + 1^1/_2 + 1^1/_2 = 17^1/_2$ cm;

2. in den Honigraum: $43 + 2^1/_2 + 1^1/_2 + 1^1/_2 = 48^1/_2$ cm.

Herrschaft noch einmal, sagst du, geehrter Leser, das ist aber ein langer Marsch, den die Bienen da machen müssen, um nur an die untere Rahmenkante zu gelangen, da geht aber viel Zeit verloren beim Ein- und Ausmarsch! — Lieber, rede nicht so töricht! Weißt du nicht, daß der Krieg in Serbien hauptsächlich durch die marschierenden Beine unserer Truppen gewonnen wurde? — Sollte das nicht auch so beim Volksbreitwabenstock der Fall sein? Sei nur ganz still, denn der Volksbreitwabenstock hat noch eine Feinheit: das sind die

Digitized by Google

beiden Fluglöcher an der Stirnwand: nur 2 cm voneinander getrennt. Nach dem Willen des Herrn Stockverfassers soll der Stock auch zur Besetzung mit zwei Völkern, zur Kunstschwarmbildung und Königinzucht Verwendung finden. Du meinst, bei solcher Benutzung seien so nahe aneinander liegende Fluglöcher nachteilig, wegen Verfliegens der Arbeiterinnen oder gar wegen leichten Verfliegens der hochzeitlichen Königin? Ach geh! Schau, da wird zwischen die beiden Fluglöcher (S. 20) die Leiste Ab. 121 im Innern angebracht und außen noch ein Trennungsbrettchen (S. 21), und die Sache ist in Richtigkeit und in der Ordnung. Du meinst, da hätte man doch besser die beiden Fluglöcher je an eine Seite gerückt? Ja, ich weiß auch nicht, da mußt du halt den Herrn Landesinspektor fragen.

Oben auf den Kasten kommen Deckbrettchen, darüber ist 5½ cm Raum zum Ausfüllen. (S. 18.) Der Herr Verfasser meint: durch Auflage von Zeitungen. Nun 75 cm lang, ca. 47 cm breit, 5½ cm hoch ausfüllen, das braucht Papier. Bestelle dir für deine Volksbreitwabenkästen schleunigst eine Zeitung in großem Format. Oben darauf kommt ein Gitterrahmen.

Nun und die Kosten des Volksbreitwabenstockes: die spielen doch auch eine Rolle? Darüber sagt der Herr Verfasser nichts. Aber ganz billig wird der einfachwandige, an der Stirnwand doppelwandige Kasten aus 2½ cm Brettern mit seinen einzelnen Teilen auch nicht sein.

Ich kann nur sagen: siehe, so sieht der Volksstock in meiner Beurteilung aus: für Verwunderte und Unverwunderte.

Ernst Scherzer.

Der Weltbummler.

Aus dem Leben eines Forschers. Lesen wir, behaglich hinterm warmen Ofen sitzend, von neuen Entdeckungen, Erfindungen oder Forschungsergebnissen, so entfährt uns wohl ein, nicht ganz von Neid freier Ausdruck der Verwunderung, aber selten lernen wir den langen, dornenvollen Weg kennen, der zu den Resultaten geführt hat. Von diesem Pfade vermittelt uns jedoch das Amer. Bee Journal eine annähernde Vorstellung durch einen Artikel über den in Imkerkreisen angesehenen **Herrn Pellett.** Als Rechtsanwalt von Ruf verließ er vor 8 Jahren die Stadt und siedelte sich mit seiner Familie in einem Walde des Staates Iowa an. Dort lebt er nur seinen naturwissenschaftlichen Studien, die er ausschließlich an den Objekten selbst macht. Das sind namentlich einheimische Tiere und Pflanzen, die er, soweit es angeht,

Abb. 1.

Digitized by Google

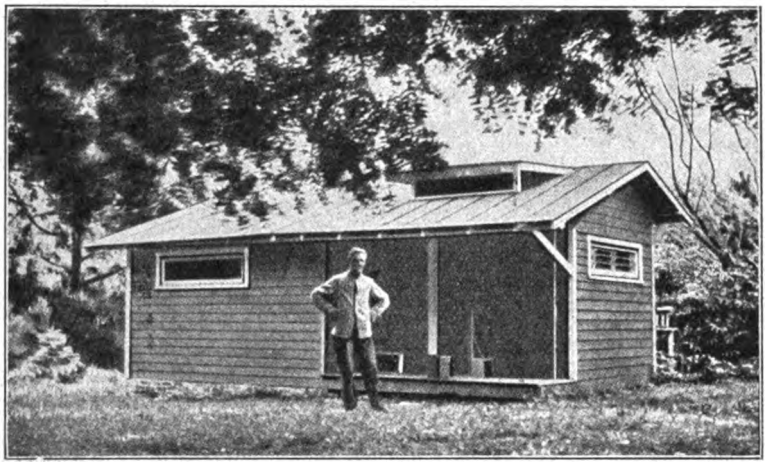


Abb. 2.

persönlich hegt und pflegt. In der Umgebung seines Hauses gibt es Vertreter der meisten Gewächse Nordamerikas und in geeigneten Räumen Exemplare zahlreicher Gattungen von Kleintieren. Ein großer Weiher dient Wasserbewohnern der verschiedensten Art zum Tummelplatz. Dutzende von Kaninchen springen umher, Stinktiere, Igel, Meerschweinchen u. a. führen im Gehege der Farm ein ungestörtes Familienleben. Ein in 2 Räumen geteilter Saal ist das Käferhaus (Abb. 2), das auch die großartige Bibliothek enthält. Hier verbringt der wackere Mann ungezählte Stunden zu Spezialstudien und schriftlichen Arbeiten. Manche Untersuchungen nehmen Jahre in Anspruch und erfordern unendliche Geduld. Sehr viele Zeit hat er auf Beobachtungen vierfüßiger und geflügelter Raubtiere verwendet. Während des verflossenen Sommers beschäftigte er sich eingehend mit Wespenforschung. Im Juli hatte ein Sturm das Nest heruntergeworfen und die Eier-

Abb. 3.

Digitized by Google

legerin war verschwunden. Um indes seine Tätigkeit auf diesem Gebiet fortsetzen zu können, zog Herr Pellett weibliche Larven auf, die er, nach dem Beispiel des Muttertieres, mit Raupen von Thymianstengeln fütterte. Zu seiner großen Freude gelang der Versuch. Behufs Vermehrung seines Pflanzen- und Tierbestandes macht er häufig Ausflüge, die ihn nicht selten mit Indianern zusammenführen. Selbst diese Naturmenschen erweisen dem stillen Gelehrten Hochachtung und nennen ihn „die große Spinne" (the big spider). Unser Bild zeigt den Forscher mit seinen geistreichen Augen vor der Glaswand eines Bienenkastens, um neue Tatsachen kennen zu lernen, oder irgend eine Lehre bestätigt zu sehen. (Abb. 3).

Ueber den Zuckerverbrauch in den Vereinigten Staaten berichtet das Handelsbüro zu Washington: Die verwendete Zuckermenge hat sich in 25 Jahren beinahe verdoppelt, indem sie von 50½ Pfd. für die Person im Jahre 1889 auf 80¾ Pfund im Jahre 1914 stieg. Während dieser Zeit wuchs die Zuckereinfuhr aus Kuba von 1032 Million auf 4927 Million Pfund, aus Hawaii, den Philippinen und Portoriko von 511 Million auf 1873 Million, aus Europa und Ostindien ist sie hingegen von 1219 Million auf 23½ Million gesunken. Die Zuckerausfuhr aus den Vereinigten Staaten, die sich 1889 auf 20 Million Pfund belief, betrug 97 Million bis Ende Juli 1914, in den drei Kriegsmonaten August, September und Oktober 1914 aber die unerhörte Menge von 230 Millionen. Der Verbrauch an Rohrzucker des Jahres 1894 in Höhe von 610 Million Pfund ging bis 1914 auf 601 Million herunter, während in demselben Zeitraum 44 bezw. 1240 Million Pfund Rübenzucker jährlich zur Verwendung gelangten. 1894 ergab die Welt-Zuckergewinnung 16532 Million und 35860 Million Pfund im Jahre 1914.

Haben demgemäß die amerikanischen Besitzer von Zuckerplantagen alle Ursache zu schmunzeln, so finden die Imker hingegen Anlaß die Hände zu ringen. Denn laut amtlicher Erklärungen ist während des Krieges **in jedem Monat** soviel Honig in die Vereinigten Staaten eingeführt worden wie vorher innerhalb eines Jahres. Die Veranlassung ist der Umstand, daß die zu Friedenszeiten aus Südamerika und Westindien nach Europa gebrachten Honigmengen infolge des Krieges von dort ferngehalten wurden und in Nordamerika zum Verkauf gelangten.

Der Gummibaum in Australien ist eines der schönsten und für den dortigen Imker nützlichsten Gewächse. Von ihm gibt es eine große Zahl Abarten, die sich besonders durch die Rinde und die Blütenfarbe unterscheiden. Man findet ihn in allen Gegenden des Landes. Während eine Spezies, ineinander verschlungen und gebeugt, auf schneebedeckten Berggipfeln mit den Elementen kämpft, vermögen die sengenden Winde der dürren Wüste das Blühen einer andern nicht zu verhindern. Eine dritte läßt die dunkeln, wasserreichen Waldtäler in wunderbarer Pracht erglänzen, und eine vierte schmückt die langen Meeresküsten. Fast jeder Teil Australiens bringt eine eigene, früh oder spät blühende Spielart des Baumes hervor, so daß den Bienen in irgend einem der fünf Staaten der Tisch immer reichlich gedeckt ist, denn sämtliche Gummibäume sind vortreffliche Nektarspender. Die Farbe des kostbaren Honigs ist verschieden und erscheint in allen Abstufungen von wasserhell bis dunkelbraun. Besonders reich an der herrlichen Naturgabe ist die Provinz Gippsland im Staate Viktoria, und dort imkern bis jetzt — zwei Farmer.

J. Breiden in Eschweiler.

Digitized by Google

Nahrungsvorräte.

Bezüglich der Nahrungsvorräte darf man sich im zunehmenden Frühlinge keiner Täuschung hingeben. Im eigentlichen Winter zehrt ein Bienenvolk im Monat sicher nicht mehr als ein Pfund, im März deren 5 bis 6. Das entspricht drei bis vier gedeckelten Normalhalbrähmchen. Wer gezwungen ist zu füttern, der gebe reichlich. Es wäre total verfehlt, den Bienen jeden Tag immer nur so viel Nahrung zu reichen, als sie bis zum anderen Tag benötigen. Durch dieses ständige Füttern in kleinen Portionen wird jedes Volk zur Beute hinausgefüttert. Es fliegen dabei immer eine Menge Bienen ab, die nicht wiederkehren. Das Volk wird immer schwächer, statt stärker und wenn die Volltracht einsetzt, haben wir einen armen Invaliden auf dem Stande.

J. W.

Ehrentafel

für im Felde ausgezeichnete Imker.

Dem Malermeister Herrn Anton Roßkopf

in Riedenburg, Opf., wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Kl. und das Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern verliehen. Unsere herzlichste Gratulation!

Die Schriftleitung.

Feldpostbrief.

Im Frühjahre, da lief die traurige Kunde durch Deutschland: Ostpreußen, es ist eine Wüstenei geworden. In unsern bienenwirtschaftlichen Blättern erhoben sich Stimmen, die Verwüstung zu schildern, welche die Russenhorden an Bienenvölkern, an Ständen, Honig- und Wachsvorräten verrichteten. Da mußte auch auf meiner zweimaligen Fahrt durch verschiedene Gebiete Ostpreußens es mich freuen, zu sehen, wie allenthalben rote Ziegeldächer zeigten, daß neues Leben blüht aus den Ruinen. Wie wird es den Bienen wohl gehen, so dachte ich im geheimen. Da freute ich mich doppelt, vereinzelt an Bahnwärterhäuschen kleine, neue Bienenstände zu sehen und vielfach an den Bahndämmen angepflanzte Phazelie und andere Bienennährkräuter feststellen zu können. Weiter konnte mein beobachtendes Auge von der Fahrt aus nicht bringen. Doch hege ich die sichere Zuversicht, daß der Zahn der Zeit die Wunde wieder heilen wird, welche russische Barbarei unsern lieben Immen hier geschlagen hat, besonders wenn die Hilfe aus dem Reiche nicht ausbleibt.

Mehr noch mußte mich auf meiner Kriegsfahrt, die mich von S. . . . bis K. . . ., später von K. . . . über K. . . . bis nach W. . . . und darüber hinaus führte, der Stand der Bienenzucht jener Gegenden interessieren. Viele Dörfer habe ich gesehen, nach Bienen gespäht, aber nur wenig Erfreuliches gefunden. Einen wirklich schönen Bienenstand, funkelnagelneu, fand ich nur ein einziges Mal auf einem schlichten Bauerngute, etwa 25 Bienenwohnungen, alles in Einzelaufstellung, die hier die ausschließlich einzige ist. Bewegliche Rahmen, alle Kästen schön gestrichen, in verschiedenen Farben. Bienenschauer fand ich nirgends. Einfach, aber idyllisch lebt hier die Biene, fast noch im Urzustand.

Digitized by Google

Ein ausgehöhlter Baumstamm von der Länge etwa 1,5—1,8 Meter, entweder stehend, häufiger aber liegend, gegen Nässe durch eine Rinde geschützt, ist die Wohnung. Sie besitzt nur eine nach vorne zu öffnende Türe, d. h. ein ausgeschnittenes Baumstück, das auch das Flugloch enthält und durch Hölzchen festgeklemmt wird. Einfach, wie der Bewohner Hütte, wie ihr Hausgerät, wie das ganze Leben der Leute überhaupt, bemüht, mit den geringsten Mitteln zu erreichen, was bei uns schon Aufwand erfordert, so auch der Biene Leben und Behandlungsweise.

Diese Bienenwohnungen bergen regelmäßig nur ein Volk, der überschüssige Raum blieb frei. Nur einmal fand ich zwei Völker in einem Stamme, durch ein bewegliches Brett geschieden. Kästen mit beweglichen Waben fand ich ganz selten, Strohkörbe nie.

Wo der Rückzug der Russen ihnen Zeit ließ, ihren Weg zu kennzeichnen durch qualmende Dörfer, durch blutrote Feuersäulen, da war natürlich von den Bienen auch nichts mehr übrig geblieben. Aber auch da, wo die Schnelligkeit unseres Vormarsches den Mordbrennern das Handwerk legte, waren nur ausgebrannte Bienenwohnungen, verstreute Waben zu finden. Frägt man die Bewohner, so bekommt man immer wieder die traurige Antwort: „Kosaki, Kosaki!“ Also auch hier Zerstörung an den Bienen in größtem Umfang.

Manch wohlgefüllte Wabe fiel aber auch uns in die Hand, in Ortschaften, die von den Russen nur flüchtig oder gar nicht berührt waren. Hier hat nun freilich Unverstand der Unseren, manch unberufene Hand plumpe Eingriffe versucht, freilich nicht immer ungestraft. Manchen Bienenmord haben auch die Unsern auf dem Gewissen.

Die schon beschriebenen eigenartigen Bienenwohnungen fand ich aber nicht nur zu ebener Erde. Wer beschreibt mein Erstaunen, als ich eines Tages — wir hatten gerade über Nacht am Rande eines Waldes zur vorübergehenden Festsetzung einen Schützengraben ausgehoben — an einer kräftigen Kiefer über mir Bienenflug bemerkte und eine Bienenwohnung entdeckte von der Form eines riesigen Starennistkastens. Ich dachte unwillkürlich an die Betriebsweise unserer Zeidler im Mittelalter, wie sie besonders im Reichswalde bei Nürnberg gedieh, und die auch hoch oben auf den Bäumen ihr „süßes“ Handwerk betrieben. Einmal aufmerksam gemacht, fand ich in diesem Walde eine ganze Menge dieser Bienenhochburgen, später auch in Gärten auf Obstbäumen. In dieser Unberührtheit, wäre wohl auch für den darbenden Kriegermagen etwas zu holen gewesen, aber „die Trauben waren mir zu sauer“. In den verschwitzten Uniformen, ohne jegliche Schutzmittel, direkt vor dem Bienenflug ist die Ernte überhaupt nicht ganz leicht.

Nur einmal hatte ich vollen Erfolg. Unberufene hatten nicht vorgearbeitet; die Russen waren aus der Ortschaft geworfen ehe sie recht zur Besinnung kamen. Die Unsern sammelten sich in den Ortsstraßen zum Sturm auf die nächste Ortschaft und ich sammelte Honig zur Stärkung. Leider machten platzende Schrapnells meinem Tun bald ein Ende, diese mir verhaßten Geschosse, die wie eine gereizte Biene zischend durch die Luft furchen und wie im Gebell eines wütenden Hundes endigend, Tod und Verderben zur Erde speien.

Und noch eine Beobachtung sei mir zu erzählen erlaubt. Soviele Liebesgaben fließen ins Feld, so selten aber Bienenhonig. Und wie nötig hätten ihn alle, alle zur Stärkung und Erfrischung. Dagegen findet man zu oft den Kunsthonig. Ja sogar unser Herr Major und sein Adjutant und der Herr Stabsarzt haben beim Morgenkaffee die Büchse mit der schönen Aufschrift „Kunsthonig“ auf den Tisch stehen, wie ich wiederholt beobachten konnte. Dabei haben wir doch, wie man mir schreibt, eine ganz gute Honigernte in diesem Kriegsjahre zu verzeichnen.

Die Bienenzucht im Polenlande hat schwer gelitten, in diesem armen, heimgesuchten Erdenwinkel. Sie wird sich sobald auch nicht wieder erholen. Trotzdem bei fast jedem Hause Bienenvölker stehen, ist sie doch nur dem Zufallsgedeihen überlassen und bei ihrer Rückkehr werden wohl die Bewohner ernstere und schwierigere Aufgaben zu lösen haben, als Bienen zu pflegen.

Werden wir wohl nicht auch Schäden an unseren Betrieben leiden, wo jetzt die Zahl der im Felde weilenden Imker eine noch größere ist, wie im Vorjahre! Ich denke auch dieses Jahr werden sich wieder fleißige, hilfsbereite Hände finden, die den Immen ein warmes Winterquartier bereiten, damit der heimkehrende Bienenvater seine Lieblinge frisch und munter im nächsten Frühjahre wieder findet. Bis dahin kann uns der Himmel vielleicht einen siegreichen Frieden beschieden haben. Doch wir wollen nicht prophezeien, wir wollen durchhalten.

Seien Sie mit den Imkerbrüdern und Lesern unserer Süddeutschen recht herzlich gegrüßt von Ihrem

ergebensten

Th. Zeitler, z. Zt. im Felde.

Rußland, den 22. September 1915.

Digitized by Google

Ernst Scherzer.

' ' Mit einer Klappe drei Fliegen, freilich falsche, schlägt schneidig Meister Freudenstein in der „Neuen" im neuen Jahr. In einer Antwortertteilung sagt er: „und Sie wissen doch, daß es schon im alten Testament als unklug galt, auf einen „alten Schlauch" einen „neuen Flicken" zu setzen". 1. falsche Fliege: Im neuen Testament Matth. 9, 15 ff. steht die Stelle. 2. falsche Fliege: Zum alten Schlauch gehört der neue Most und 3. Zum neuen Flicken gehört das alte Kleid. Dagegen was Freudenstein in seinem Aufsatz: Die Bienenzucht als Erwerbszweig für unsere Kriegsinvaliden sagt, das hat Hand und Fuß. Es wird besonders gut nachgewiesen, daß die Bienenzucht einen ganz besonderen Wert für Geist und Gemüt des Invaliden habe. Auch in anderen Bienenzeitungen wird je und dann diese Angelegenheit behandelt. Nur gilt auch bei diesen sehr lobenswerten Bestrebungen, unseren lieben Kriegsbeschädigten zu helfen, die alte Warnung: Ne nimis nicht zu sehr! Denn auf der einen Seite jammert man nicht ganz mit Unrecht über den Rückgang der Bienenweide, während man nun die Zahl der Imker bedeutend vermehren will. Letzteres kann nur dann von Segen sein, wenn auch die Tracht eine erhebliche Mehrung erfährt. **Hier muß von den Vereinen mit Unterstützung der Regierungen kräftig gearbeitet werden,** sonst werden statt fröhliche Kriegsimker unzufriedene Leute erzogen und die jetzigen Imker geschädigt. **Also das Eine nicht ohne das Andere.** Daß wir durch Inlanderzeugung die Honigeinfuhr des Auslandes möglichst überflüssig machen, muß unser Streben sein. Darum ganz gut: mehr Imker, aber dann unbedingt auch: mehr Tracht. Gott Lob, beides können wir erreichen durch verständiges Zusammenarbeiten.

Dann wird sich auch die verbesserte Honigschleuder bezahlt machen, von der Reidenbach in der „Pfälzer" berichtet. Es hat Berechtigung, wenn Genannter den schiefstehenden Schleuderkorb (d. h. unten enger, sodaß die Waben schief stehen) für das leichte Brechen der Waben verantwortlich macht, denn der untere Teil der eingestellten Wabe macht beim Schleudern einen kürzeren und damit rascheren Weg als der obere Teil. Daß Reidenbach und dessen Sohn mit senkrecht stehendem Schleuderkorb nur gute Erfahrungen gemacht, leuchtet ein. Die Schiefstellung des Korbes ist nicht nötig. Beweis? Man stellt doch oft beim Schleudern die Waben in die verschiedensten Stellungen, eben damit aller Honig herauskommen soll und es bewährt sich das ganz gut. Daß vom Sandzuckerfüttern keine Nachteile entstanden sind, bestätigen dem „Prakt. Wegweiser für Bienenzucht" eine ganze Anzahl von Imkerzuschriften. Um die Frage gründlich zu entscheiden, möchte Harney in seiner Gewissenhaftigkeit auch gegenteilige Urteile erbitten. Ich glaube er kriegt keine, kann keine kriegen, da überall wo der Zucker mit reinem Sande vergällt und beim Kochen nicht angebrannt ist. Besser ist ja: man überbrüht nur den Sandzucker da er sehr leicht anbrennt. Eine sehr erfreuliche und herzbewegende Sache in verschiedenen Stücken sind die Imkerbriefe unserer Feldgrauen, davon die Bienenzeitungen manches Stück mitteilen. So im „Praktischen": Da imkern Feldgraue in den Vogesen: 14 Strohkörbe sind gemietet, die mit 4 zugeflogenen Schwärmen auf Mobilbau gebracht wurden. Besitzer bekommt mindestens gleichwertige Völker zurück und 3 Mark Miete fürs Volk. Honigertrag 5 Zentner, der zu mäßigen Preisen an Offiziere und Mannschaft abgegeben wurde. **Barbarenhonig?!** Allerdings von „barbarisch gewonnenem Honig" weiß in der „Preußischen" ein Feldgrauer aus Polen zu berichten. Die Polin stellte die besten Körbe in eine Tonne voll Wasser. Was von den Bienen nicht zum geöffneten Spundloch hinauskam, mußte ertrinken. Nach einiger Zeit wurden die Waben ausgebrochen, tote Bienen abgefegt, ganze Brutwaben zur Seite, Honigwaben teilweise mit Brut versehen, werden mit den Händen zusammengedrückt, sodaß der Honig zwischen den wulstigen Fingern durchquoll. Dann wurden diese Ballen über Feuer im Topf ausgelassen, nach Erkalten wurde oben das Wachs weggenommen und was darunter sich fand, war Honig. So ähnlich wird auch nach der Zeitschrift für angewandte Chemie Nr. 52 die Honig- und Wachs-

Digitized by Google

gewinnung in Indien betätigt. Mit der Hand oder in einem Stück Zeug werden die Honigwaben samt Brut ausgequetscht. Rückstand wird ausgeschmolzen, Reinigung des Wachses geschieht durch Einquellen mit Kuhdung; zur Geschmeidigmachung wird 1/8 Sesamöl zugefügt; gepulverte Curcumawurzel wird beigemengt zur Erzielung einer schönen gelben Farbe. — Ueber Wachsgewinnung handelt auch der Bericht über die Tätigkeit der kgl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen 1914. Ein Imker hat Wachstreſter eingeschickt und aus 100 g Treſter wurden noch 42 g reines Wachs ausgezogen. Die Ausbeute nach Art der Anstalt: zuerst pressen, dann Behandlung der Rückstände ergibt: aus 1 Kilo alter Waben 480—490 Gramm Wachs.

So versteht man nun auch, warum sog. Wachswerke sehr gerne (und jedenfalls sehr billig) dem Imker die Wachstreſter ablaufen. Sie machen mit dem Wachsentzug mittels Benzin noch ein sehr gutes Geschäft. Und wir Imker ein schlechtes bei Verwendung von unsern unvollkommenen Wachsauslaßvorrichtungen. Die unvorteilhafteste ist entschieden die mit dem Sack im Waschkessel. Wenn darum Wachsfabriken für 3 Pfund Waben 1 Pfund Mittelwände geben, so machen sie damit gar kein so schlechtes Geschäft. Sollte einem nun der Gedanke, wieviel Wachs man schon auf den Mullhaufen geworfen, erhitzen, so wird man dankbar sein für die Darreichung der „Preußischen“: Herstellung eines kühlenden Getränkes: 1 Teelöffel schwarzer Tee, 4—5 Stengelchen getrockneter Waldmeister wird mit 1 Liter kochendem Wasser übergossen, 10 Minuten ziehen lassen. Nach Abseien 4—5 Eßlöffel Honig dazu und nach Erkalten der Saft einer Zitrone. Bis zum Gebrauch wird in kaltes Wasser gestellt. 1 Liter kostet etwa 20 Pfennige. Das gekühlte Getränk schmeckt wie „Bowle“ (deutsches Wort?), darf nur goldgelb sein, sonst ist die Teemenge zu groß. Wer die Zusammenstellung nicht kennt, wird die Zutaten nicht so leicht herausfinden. Getränk auch für Nervöse. Also probieren! Wenn die „Märkische“ aus den „Neuesten Nachrichten“ die Weisheit entnimmt, das Einschwefeln schadet dem Honig (in den aufbewahrten Waben) nicht, ebensowenig dem Pollen, der dadurch vor dem Verschimmeln bewahrt wird — so machen wir dazu ein riesengroßes ?. Man mache einmal, der Wissenschaft halber, die Probe nur mit einer Honig- und Pollenwabe und wende ein Volk daran. Solchen Rat sollte man doch nicht in unseren Zeitungen geben.

Diese bringen fast alle die sehr lesenswerten amerikanischen Untersuchungen über die Wärmeverhältnisse im Bienenvolke. Auch Weigerts Darlegungen über: „Die Winterleiden der Bienen“ sind in manchen Bienenzeitungen abgedruckt. Sonst ist in ihnen hinsichtlich der Neuigkeiten ziemlich Ebbe: man nimmt aus anderen und ausländischen Bienenzeitungen an Brauchbarem, was man findet. Man merkt auch hier den Einfluß des Krieges: die regsten Mitarbeiter stehen zumeist an der Front. Jung-Klaus-Tobisch ist aber im „Deutschen Imker aus Böhmen“ noch recht mobil. Sein Weihnachtsgedicht hat ihm die Zensur gestrichen. Wars denn gar so gefährlich fürs Heil des Vaterlandes? Tobisch sagt: Zur guten Lektüre rechnet Jung-Klaus jedes ernsthaft geschriebene Immenlehrbuch, von Meisterhand erzeugt; nicht das unheilvolle Broschürenwesen unausgegorener Skribifaxe und dummdreister Honorarjäger, die lange Reihen Zeilen aneinanderfügen und kaum den eigenen Unsinn selbst verstehen. (Wenns Unsinn ist, verstehen ihn selbst die Skribifaxe nicht.) Dann redet er noch von 3 überraschenden Schlagern, die Herter bringt.

1. Arbeiter und Mutter haben keinen **Geburtstag. Geboren** werden wohl Männchen und Weibchen, aber **gezüchtet** wird das Legweibchen und das Pflegweibchen.

2. Welches ist der beste Kasten? In der Theorie: immer der Kasten des Erfinders, in der Praxis: immer die Kästen des Meisters.

3. Warum kann ein Bienenstachel zweimal stechen? Antwort: lies es selber, lacht Jung-Klaus, denn weiter plappert er nichts aus.

Wir ersuchen höflichst um Einsendung des Abonnementsbetrages für Einzeln- und Mehrabonnenten, soweit noch nicht erfolgt. Im Februar nicht bezahlte Beträge erlauben wir uns im März per Nachnahme zu erheben.

Digitized by Google

Fragekasten und Meinungsaustausch.

Frage: Ist bei uns in Bayern die „Kuntschische Zwillingsbeute", der im Buche „Praktische Imkerfragen" so hervorragende Eigenschaften zugeschrieben werden, schon praktisch erprobt worden und welche Eigenschaften haben sich ergeben?

Antwort: Mir ist die Beute nur vom Sehen — Berliner Ausstellung — und den praktischen Vorführungen dortselbst durch den Meister bekannt geworden. Ohne Zweifel besitzt die Beute große, beachtenswerte Vorzüge. Sie wird, wenn sie sich in Norddeutschland bewährt, bei uns auch nicht versagen. Wenn Sie Neuanschaffungen haben, so lassen Sie sich die Beute kommen.

Frage: Habe einen Bienenprozeß. Meine Nachbarin behauptet, daß sie ihre Felder, die in der Nähe liegen, nicht bebauen, ihre Wiese nicht abernten könne. Ich soll die Bienen zu den kritischen Zeiten einfach einsperren.

Antwort: Was es doch für siebengescheite Leute gibt! Bienen in der Volltracht einsperren? Unsinn! Wenn Ihr Bienenstand 40 m vom Nachbargrundstück entfernt ist und Sie noch dazu die Bienen durch Bretterschutzwände, lebendige Zäune, Drahtnetze etc. zu hohem Ausfluge veranlassen, so kann von einer dauernden Belästigung in keiner Weise gesprochen werden und kein Mensch kann Sie zwingen, die Bienen einzusperren oder den Stand zu entfernen.

Frage: Welche Flugrichtung soll ich meinen Bienen geben? Ich habe die Wahl. Im heurigen Winter werden so viele Bienen von Sonnenstrahlen verlockt, fliegen ab und kommen nicht wieder. Jetzt fliegen die Bienen nach Osten.

Antwort: Wenn Sie in Ihrer Gegend viel mit Ruhrgefahr zu tun haben, so wählen Sie nur einen östlichen oder südlichen Ausflug, daß die Bienen jede Gelegenheit zu Reinigungsflügen benützen können. Das ist sehr wichtig. Zu gefährlichen Zeiten, besonders im zeitigen Frühjahre müssen die Bienen durch Blenden und herabgelassene Läden vor dem verlockenden Einflusse der Sonnenstrahlen geschützt werden. Sonst aber ziehe ich einen Ausflug nach Westen oder auch nach Norden unter Beachtung entsprechender Schutzmittel gegen Winterstürme und Regenschauer vor.

Frage: Mein Bienenhaus benötigt einen neuen Anstrich. Wann mache ich die Arbeit? Wie streiche ich das Haus an?

Antwort: Im Winter ist die beste Zeit dazu. Aber die Bienen dürfen nicht durch Leitern, Gestelle etc. gestört werden. Nehmen Sie Karbolineum!

Frage: Bin Kriegsinvalide. Meinen rechten Arm habe ich durch einen Schuß, den ich auf Patrouillengang erhielt, verloren. Kann ich Imker mit Aussicht auf Erfolg werden?

Antwort: Gewiß, mit sehr gutem Erfolg. Bin selbst Linkser und benütze die Rechte nur sehr sparsam zur Arbeit. Bei einiger Übung können Sie alle Arbeiten am Stande einhändig ausführen. Zu den wenigen schwereren Verrichtungen können Sie eine Hilfsperson heranziehen, aber das kommt selten in Betracht. Herzlich Glück und frisch ans Werk!

Frage: Baue mir Winters über neue Wohnungen. Sollten nun die Bodenbretter einfachwandig oder doppelwandig, vielleicht mit Füllung gemacht werden?

Antwort: Doppelwandige Bodenbretter sind entschieden vorzuziehen. Sie verkühlen nicht so leicht, besonders wenn sie nahe am kalten Erdboden stehen und bieten den Bienen, die sich vom schützenden Knäuel weg ans Flugloch verirren, bequeme Rückzugsbrücken. Sonst wäre unter allen Umständen darauf zu sehen, daß Beuten mit einfachenwandigen Böden auf wärmende Unterlagen: Holzwolle, Moos, alte Kleider, Papier gestellt werden. Wenn die Beuten Jahr und Tag am gleichen Platze auf dem Stande stehen bleiben, dann empfehlen sich gewiß auch Beuten mit ausgefüllten, doppelwandigen Böden. W.

Für unsere Kriegsinvaliden

habe ich 500 Exemplare des bei mir erschienenen Lehrbuches

„Jung-Klaus", Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht

von Pfarrer Franz Tobisch, 470 Seiten groß mit 353 Abbildungen in modernem Prachteinbande, Ladenpreis Mark 3.50

gratis zur Verfügung gestellt.

Alle Invaliden, die sich für die Bienenzucht interessieren, können gegen Einsendung einer Bescheinigung, daß sie Kriegsinvalide sind, und unter Beifügung von 50 Pf. für Porto und Verpackung, dieses von allen Bienenzeitungen bestens empfohlene Lehrbuch durch den unterzeichneten Verlag **umsonst und franko** beziehen.

Millingen (Kreis Mörs) 15. Januar 1916. **Th. Gödden.**

Digitized by Google

1 u. ½ Pfund Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.

Neu! Ingenieur Arters Entdecklungshobel „Fix“ entdeckelt rasch u. sauber. Preis M. 3.80

Lehrer Hermanns Einlaßapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis M. 1.20 u. 1.30 Beschreibung kostenlos gern zu Diensten.

BIENENWOHNUNGEN

aller Art, doppelwandig, einwandig und mit Strohpressung. Dreietager, Freudensteiner Breitwabenstöcke, Breitwabenblätterstöcke, auch mit Futtervorrichtung in der Seitenwand, liefert zu billigen Preisen. Preisliste frei. 28 mal prämiirt.

Luitpold Pühler, Imkerschreinerei.
Waldthurn in Bayern.

Die „Süddeutsche Bienenzeitung“ ist
die best ausgestattete Bienenzeitung Deutschlands.
Ehren-Diplom Wander-Ausstellung Preßburg 1914.

Kaufe jeden Posten
gar. reinen Bienenhonig gegen Casse.
Off. erbeten mit Muster u. Preisangabe.
Thür. Honig-Centrale,
Rud. Bergmann, Leipzig-Gohlis.

Gegen die Kriegsnot!!

Aus der Feder des hochgeschätzten Bienenschriftstellers Königl. bayerischen Oekonomierat **V. Wüst** erschien soeben:

Die Sonnenblume,
eine wertvolle Futter-, Oel- und
Honigpflanze.

Ihr Anbau, ihre Pflege und Nutzung. Eine Handreichung in Kriegszeiten. Bienenzüchter! Wollt Ihr Euren Bienen eine neue Tracht und Eurem Vaterlande eine höchst wichtige Kriegsnutzpflanze als Futter- und Oelspender verschaffen, so lest diese lehrreiche Schrift und bauet sofort die Sonnenrose reichlich an. Preis 40 Pf. Illustrierter Bücherkatalog gratis und franko. **Alfred Michaelis. Verlag, Leipzig.** Kohlgartenstraße Nr. 48.

Moderne Bienenwohnungen

nach den erpropten Modellen von Professor Dr. Zander, Erlangen, sind bequem und den Bienen zuträglich, gestatten zu jeder Zeit eine rasche und schonende Behandlung der Völker, sind dank ihrer soliden Arbeit auf die Dauer am billigsten. Nachdem mir das alleinige Herstellungsrecht übertragen ist, biete ich diese Kästen zu folgenden Preisen an:

Lagerbeute für den Stand. Wabenmaaß 20×40 cm mit gleich großem Honigaufsatz. Futtergeschirr, Nesseldecke und Rähmchen, allseitig doppelwandig Mk. 16.50. Dazu liefere ich die passenden Kunstwaben zu billigstem Preis.

Königinnenzuchtkästchen, bestehend aus zwei Befruchtungskästchen mit Schutzkasten und Zubehör, passend zu obigem Maß Mk. 8.—

Johann Butzer, Schreinermeister und Bienenzüchter, **Nürnberg,**
Langegasse Nr. 11. Telephon 7133.

Digitized by Google

Zur Frühjahrsfütterung

gibt es nichts Besseres

als

„Nektarin" seit Jahrzehnten bewährt.

„Doppel-Nektarin" für steuerfreien Zucker.

Tausendfach glänzend begutachtet. — Prospekte gratis.

Fruchtzucker-Fabrik von Dr. O. Follenius

Hamburg 21 :: Humboldtstrasse 24.

Kreuzungs-bienen

fleissigste Honigbiene, grosse Korbzuchtvölker 3—5 Schwärme gebend, offeriert à Mark 14.50 und Mark 16.50. Verpackung frei. Gesund lebende Ankunft garantiert.

Paulsens Grossimkerei

Heide in Holstein.

Kunstwaben

Den schönsten und haltbarsten Wabenbau erhalten Sie mit

Englert's Heros-Waben
Englert's Bienen-Waben
Englert's Frankonia-Waben

Ueber 20 Jahre in der Imkerwelt mit bestem Erfolg in Verwendung.

Verlangen Sie Muster und Preisliste.

Martin Englert ~ Kitzingen a. Main

I. Bayerische Kunstwaben-Fabrik.

Rähmchenstäbe

Erle, Aspe, Fichte, Birke, Buche zweiseitig gehobelt, sauberer Schnitt, liefert per 100 m $^{6}/_{25}$ 1.80 M., $^{7}/_{25}$ 2.00 M. Jede anderen Maße billigst. Prima Lindenholz 100 m 20 Pf. mehr.

A. Steidle, Holzwarenfabrik Messhofen b. Roggenburg (Schw.)

HONIG

Jedes Quantum kaufen gegen sofortige Kasse.

Nordd. Honig- und Wachs-Werk, Visselhövede.

Man bittet, sich bei Bestellungen auf die „Süddeutsche Bienenzeitung" zu berufen.

Kriegshonigdosen

aus **Schwarzblech,** innen und aussen lackiert, **jeder Posten sofort lieferbar.**

200 g-**Felddose** für Honig, Butter usw. **20** Pf., 400 g-**Felddose 25** Pf.

Bei Abnahme von 100 Stück 10 Prozent Rabatt.

Postdosen (9 Pfd.) 65 Pf. (8 St. franko 6 M.). — Postdosen (5 Pfd.) 55 Pf. (12 St. franko 7,50 M.)

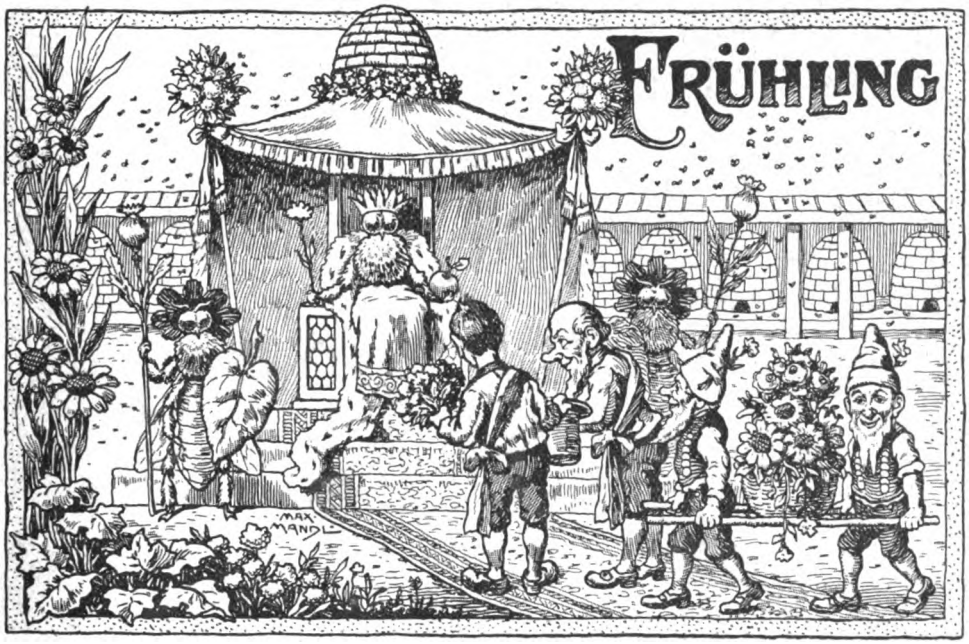
Grosses Lager in allen Bienengeräten.

Preisbuch 1914/15 bleibt mit Aufschlagsvermerk bis auf weiteres in Kraft.

Bernhard Rietsche, Biberach i. Baden.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung



Erscheint jeden 1. des Monats. – Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. – Nachdruck von Original-Artikeln, sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlages gestattet – Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz.

Nr. 3. 1. März 1916. XVII. Jahrgang.

Einst!

Einst werden die Tage sprechen,
Die jetzt so schweigsam sind,
Da noch in tausend Bächen
Das Blut der Kämpfer rinnt –

Einst werden die Nächte künden,
Was jetzt ihr Schoß verhüllt,
Da noch aus tausend Schlünden
Des Krieges Echo brüllt –

Es werden Stimmen uns wecken,
Wie wenn der Wahnsinn spricht,
Es werden Bilder uns schrecken
Mit furchtbarem Angesicht – –

Und dann erst werden wir wissen,
In allen Tiefen durchbebt,
Was wir in den Finsternissen,
Durch die wir gingen, erlebt . . .

Karl Frank.

Digitized by Google

Imkerarbeiten im März.

Ein jeder hat sein Steckenpferd,
Und lustig trabt es weiter.
Und hält er's vor der Welt nicht wert,
So reitet er's im Zimmer.

Sind wir Imker auch Steckenpferdreiter? Schau'n wir mal unsere Fachblätter durch! Der eine reitet seinen „Försterstock", der andere galloppiert seine „Volksbeute", der nächste schwört auf seinen „Futterkanal", der dritte auf seine „patentierte Tränkevorrichtung". Gar viele tummeln sich auf ihren „Betriebsschimmeln", wieder anderen ist die Reiterei zu langsam. Sie fliegen auf ihren „Maschinen und Apparaten" über das Heer der Steckenreiter hinweg, alle der Sonne entgegen.

Dieser Rangstreit wär' so schön, wenn nicht vielfach der Eigensinn, der Größenwahn und noch manch anderes zu Gevattern stünden, die neben dem Eigenen aber auch gar nichts aufkommen lassen wollen. Aber man achtet und schätzt sie überall, man überhäuft sie mit Ehren, man könnte sie auf keinen Fall, so hörst du oft — entbehren. Und sie vergehen, weil alles fällt; die Welt geht zur Tagesordnung über.

Und weil in der Imkerwelt so jeder seinen eigenen Kopf hat, sind wir von der richtigen **Volksbienenzucht** so weit weggekommen. Wir treiben heute mehr **Meisterbienenzucht** und vor lauter Erfindungen, Patenten und Ratschlägen kennt man sich nicht mehr aus. Armer Anfänger, wenn du der Reklamewut in die Hände fällst! Dann wird dein Bienenstand ein Sammelsurium aller möglichen und unmöglichen Sachen, die du nicht kennst, nicht zu gebrauchen weißt, die nutzlos auf deinem Stande umherliegen, bis sie dem Zahn der Zeit zum Opfer fallen.

Gerade deswegen glauben wir unseren vielen Anfängern unter unseren Lesern einen Gefallen erweisen zu können, wenn wir ihnen in unserer Monatsschau das Allereinfachste, das sich in jahrelanger Arbeit auf dem Stande bewährt hat, vorzuführen suchen. Dabei werden wir das bewährte Neue sicher nicht geringe achten oder gar übersehen.

Nicht mit Unrecht schreibt ein hervorragender Praktiker in der „Ungarischen Biene": „Ich glaube kaum, daß es auf einem anderen Gebiete eine solche Verwirrung und infolgedessen so viel leere „Sophismen" gibt, als in der Bienenzucht. Die Wissenschaft der sog. Fachzeitschriften — Ehre den Ausnahmen! — gipfelt im Dienste des **Egoismus, der Scharlanterie und des Selbstlobes.** Die Anfänger und Leser solcher Fachschriften wissen keinen Bescheid zwischen den vielen Afterpropheten und suchen mit eigenem Schaden den richtigen Weg. Die erfolglosen Versuche nehmen ein abschreckendes Ende und die meisten verlieren alle Lust zur Bienenzucht und verleiden die Sache auch anderen." ....

Zu einer wirklich einfachen Volksbienenzucht gehört zunächst und in erster Linie eine **einheitliche, bodenständige Rasse.** Die internationale Gesellschaft auf unseren Ständen muß aufhören! Leider liegt be-

Digitized by Google

sonders dem Anfänger die Sucht nach Fremdem allzusehr im Blute. Das ist **fein** Steckenpferd. Freilich, wenn das schöne Kleid, die Rührigkeit, die Sanftmut usw. gleichbedeutend mit Erfolg wäre, dann könnten wir der Sache nicht abhold sein. So aber kommt die Reaktion sehr — sehr bald. Daß fremdländische Bienen im ersten Jahre sehr oft einen überraschend guten Erfolg erzielen, ist wohl der ganz besonderen Liebe, Hinneigung und den Geldopfern, der Mühe und Sorge, die wir den Fremdlingen so gerne bringen, zuzuschreiben. Aber es ist nicht alles Gold, was glänzt, auch in Italien nicht und dort erst recht nicht. Wie viel wäre der heimischen Bienenzucht genützt, wollten wir nur einen ganz geringen Teil all' des guten Geldes, das über die Grenze wandert, der Pflege der heimischen Rasse zuwenden! Vielleicht schafft der Weltkrieg auch hier heilsame Aenderung!

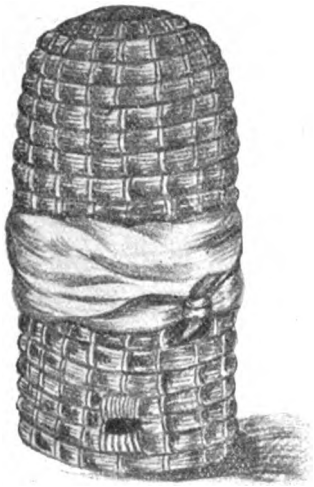


Abb. 1.

Abb. 3.

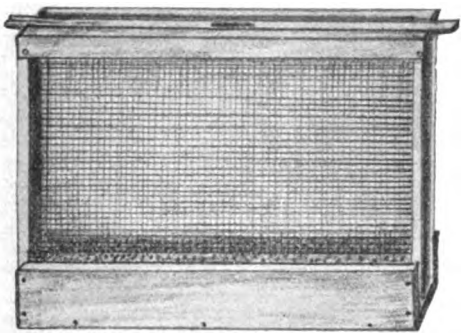


Abb. 2.

Abb. 4.

Zur einfachen Volksbienenzucht gehören dann nicht viel, sondern gute, starke, leistungsfähige Völker. Wenn nur der Anfänger einmal einsehen wollte, daß das Schwache, Minderwertige auf dem Bienenstande absolut keine Existenzberechtigung hat! Wie viel plagen wir uns

Digitized by Google

mit Schwächlingen, mit Invaliden ab! Hilft alles nichts! Aus nichts wird immer wieder nichts! Darum wird **eine unserer ersten Frühjahrsarbeiten die Volksvereinigung sein müssen.** Nicht lediglich Schwächlinge werden miteinander vereinigt. Das führt zu nichts Gutem. Wir geben schwache Kolonien bereits erstarkten zu, um diese noch stärker und leistungsfähiger zu machen. Hunderte von Vereinigungsmethoden könnten wir aufzählen. Wir nehmen die einfachste für Korb- und Kastenbienenzucht. Bei ersterer nehmen wir an einem nicht zu kühlen Abend den Korb mit dem Schwächling vom Stande, stellen ihn auf das Haupt, besprengen die Bienen mit lauwarmer Zuckerlösung, öffnen dann das Spundloch jenes Korbes mit dessen Bienen die Vereinigung vor sich gehen soll, stürzen den anderen Korb darauf, nachdem wir die unteren Wabenpartien eingekürzt haben und umwickeln die Korbränder mit einem Tuche. So vollzieht sich die Vereinigung über Nacht tadellos ohne Beißerei, weil die Bienen des schwächeren Stockes gesättigt sind. (Abb. 1.).

Bei Kastenbetrieb bedienen wir uns des **Vereinigungsrahmens**, der sich sehr gut bewährt. (Abb. 2). Die untere Partie bildet einen Futtertrog mit Schwimmer, in welchen der Rahmen so eingelassen ist, daß seine Ausdehnung genau der Innenbreite und Innenhöhe der Beute entspricht, also einen bienensicheren Abschluß herstellt. Die Anwendung gestaltet sich so: Aus dem starken Volke, dem neue Bienen zugegeben werden sollen, wird das Fenster oder Drahtgitter entfernt und dafür der Rahmen eingeschoben. Hinter diesen werden nun alle mit Bienen besetzten Rahmen des Schwächlings eingehängt. Viele werden es nicht sein. Etwa zurückbleibende Bienen werden zugekehrt. Beide Völker liegen nun in einem Kasten. Sie sind durch den Rahmen, der in seinem oberen Teile ein Drahtgitter hat, getrennt. Durch das Gitter gewöhnen sich die feindlichen Schwestern an. Auf beiden Seiten des Rahmens machen sich die Bienen an das Futter. Die Schwimmer sinken und legen dann eine Verbindungsöffnung frei, die das ungestörte Zusammenlaufen ermöglicht.

In ebenso einfacher Weise bewirken wir die Tränkung der Bienenvölker. Alle Bienenfamilien benötigen sehr viel Wasser. Wir sind aus verschiedenen Gründen kein Freund der Tränkung im Stocke. Aber eine richtige, ständig wirkende Bienentränke in unmittelbarer Nähe des Standes, an sonniger Stelle, halten wir für unerläßlich. Siehe Abbildung 3 und 4! Ein Heringsfäßchen, ein altes Küchengeschirr leisten dazu vorzügliche Dienste.

Die allenfalls notwendig werdende Auffütterung besorgen wir bei Korbbienenzucht nur durch den überall bekannten **Thüringer Luftballon.** Ist der Futterkeller dabei einmal eingesetzt, kommt man mit keiner Biene weiters in Berührung, ein für Anfänger nicht zu unterschätzender Vorteil. Bei **Kastenwirtschaft** füttern wir mittelst gewöhnlicher Bierflaschen, die wir halbschief in eine Ecke zwischen Fenster und Türe der Beute lehnen. Diese Fütterung von unten erscheint nicht zu „kalt", wenn das Futter gut lauwarm gereicht wird. Das bringt im Gegenteil Wärme, Bewegung, Energie in die Bude.

Weigert.

Bekanntmachung! Für freundliche Bekanntgabe von 10 Imker-Adressen, welche die „Südd. Bienen-Zeitung" noch nicht lesen, senden wir **gratis** ein gut geschriebenes Buch über Bienenzucht.

Digitized by Google

Wärmeverhältnisse und Wärmeökonomie der Biene.

(Schluß.) v. Spühler, Zürich.

Die von Dr. Ph. festgestellte Tatsache, daß die Bienentraube an sich genügt, um sich vor Kälte zu schützen, hat der Unterzeichnete schon vor bald 30 Jahren als solche erkannt und zwar sowohl auf grund von Überlegung wie von eigenen und fremden Erfahrungen. Durch Überlegung fand ich, daß die Fähigkeit des Biens durch Verkleinerung und Vergrößerung seines Volumens sein Kleid bald dichter und enger, bald loser und weiter zu machen genüge, um ihn bei sonst normalen Verhältnissen, gegen die Kälte vollkommen zu schützen. Vielfache Beobachtungen bestätigten dies: Ich fand Korbbienenstände, wo die Körbe im Winter jeglichen Schutzes bar, genau wie im Sommer aufgestellt waren, ohne daß sie dadurch irgendwelchen nachweisbaren Schaden genommen hätten; ich sah Cylinderkörbe, deren Deckel so lose befestigt waren, daß die Bienen die entstandenen Öffnungen als zweites Flugloch benutzten, ohne daß die Volksentwicklung im folgenden Jahre darunter gelitten hätte; ich traf Kasten an, die aus den Fugen gegangen waren und große Risse aufwiesen und trotzdem schöne Völker aufwiesen. Einst wurde ich auf ein Landgut gerufen, wo im offenen Gartenhäuschen zwischen der Decke und dem flachen Dache seit drei Jahren ein Bien hauste, den ich herausholen sollte, da er hie und da die Leute belästigte: er saß ohne jeglichen Schutz in einem kaum 10 cm hohen Raum! — Von den mir durch Bienenzeitungen bekannten ähnlichen Fällen will ich nur zwei erwähnen: v. Layens, ein hervorragender französischer Imker und Forscher, berichtete in der „Revue internationale d'apiculture" von einem Bienenvolke, das 12 Jahre lang in dem offenen Kamin einer unbenützten Waschküche sich aufhielt und darin den außerordentlich strengen Winter 1879/80 glücklich überstand. — Im „Bulletin de la Société Romande d'apiculture" wurde jüngst berichtet, daß auf einem total vernachlässigten Bienenstande (aus Dadantkasten bestehend) sämtliche Völker bis auf eines eingegangen seien, dieses eine aber sich in einem Kasten ohne Boden befunden habe, da dieser im Laufe der Zeit völlig verfault sei.

Dies alles beweist doch wohl, daß der Bien bezüglich seines Wärmehaushaltes der Mithilfe des Imkers eigentlich gar nicht bedarf, sondern auf eigenen Füßen zu stehen vermag. Leider ist nämlich sehr oder oft diese „Hilfe" nicht im Vorteil, sondern im Schaden für den Bien. Tausende von Völkern sind schon dem Wahn der Imker zum Opfer gefallen, daß man dem Bien ein „warmes Stübchen" bereiten müsse. Um dies zu erreichen, wurde das Volk möglichst zusammengedrängt, warm zugedeckt und das Flugloch recht enggehalten und dadurch dem Bien das wichtigste Element, **die frische reine Luft**, vorenthalten, die so notwendige Ventilation verunmöglicht und damit der Abfluß der Luftfeuchtigkeit verhindert, so daß die Kastenwände von Nässe tropften. Ja, man glaubte sogar, daß diese Niederschläge für die Bienen unentbehrlich seien, da sie zur Stillung des Durstes dienten, **des** Durstes, der erzeugt worden war durch die mangelhafte Luftzufuhr beim engen Flugloch, welche die Insassen veranlaßte durch Brausen — Schwingen der Flügel — einen stärkern Luftwechsel herbeizuführen und dabei ihre Kräfte unnütz zu vergeuden. Aus der **Luftnot** entwickelt sich gewöhnlich

Digitized by Google

die **Durstnot** und zum Schlusse **die Ruhr,** welche die betreffenden Völker rasch ihrem Ruin entgegenführt. Daß dem so ist, ergibt sich mit aller Deutlichkeit daraus, daß bei Durstnot, wenn sie nicht durch ungeeignetes Winterfutter — Raps- oder Honigtauhonig — erzeugt wird, das weite Öffnen des Flugloches sich als das sicherste und schnellste Heilmittel erwiesen hat.

Die aus genannten Erwägungen und Erfahrungen gezogenen Nutzanwendungen hatten den Erfolg, daß ich bei meinem ausgedehnten Betrieb — ich pflegte während mehr als 20 Jahren auf verschiedenen Ständen durchschnittlich über 100 Völker — niemals mit der Durstnot Bekanntschaft machen mußte. Aber meine Einwinterung war auch darnach! Ich nahm mir den wildlebenden Bien zum Beispiel, der nichts weiß vom Verengern des Flugloches im Winter, vom Herausnehmen der überschüssigen Waben im Brutraum, vom Abnehmen der Honigaufsätze und von der warmen Verpackung. Die gemachten Erfahrungen bewiesen, daß ich auf dem rechten Wege war, daß wir Imker um die Wärmeökonomie des Biens uns sehr wenig zu kümmern haben, wenn die Wohnung so gebaut ist, daß die Zugluft vermieden wird, weil Zug die Bienen beunruhigt; daß wir aber wohl darauf zu achten haben, daß die Wohnung gut gelüftet und der Proviant von guter Qualität sei und das Volk in keiner Weise beunruhigt und gestört werde. Die von mir gebaute Blätterstockbeute gestattet ein Einengen des Brutraums nicht und ich belasse im Winter auch mindestens einen Honigraum und erziele dadurch stets eine gesunde Ueberwinterung. Im Frühjahr habe ich weniger Arbeit und eine normale Volksentwicklung. Das Belassen der Aufsätze hat ferner den großen Vorteil, daß dieselben von den Bienen als notwendiger Bestandteil ihres Wabenkörpers betrachtet und bei beginnender Tracht auch ohne weiteres bezogen werden, während erst um diese Zeit aufgesetzte Honigwaben als Fremdkörper betrachtet und darum sehr oft nur widerwillig, zu spät, oder auch gar nicht bezogen werden. Um die nötige Ventilation herzustellen, wird die im Deckbrett vorhandene Futteröffnung mit einem Sack überdeckt.

Wenn die Frühlingssonne die Bienen zu neuem Leben erweckt, so sind diese auch imstande, für die Ventilation der Wohnung zu sorgen und die Futterlücke wird geschlossen und das Flugloch verengt. Die Bienentraube löst sich, die Waben sind mit Bienen besetzt und die Stockwärme wird mehr und mehr eine gleichmäßige. Jetzt reicht die Traube ans Fenster und die Verwendung von Deckmaterial (Kissen und Matten) hat nun einen Sinn, weil die Bedeckung auf dem Bienenkörper anliegt und dadurch die Wärme wirksam zusammengehalten wird. Das ist namentlich der Fall bei den gefürchteten Kälterückfällen im Mai; während ein frühes, warmes Einhüllen, verbunden mit Einschränkung des Raumes zu einem allzu starken Brutumschlag bzw. zu einer übergroßen Ausdehnung des Brutnestes führen kann, die bei dem Eintritt von Maifrösten bisweilen verhängnisvoll wird, wenn nämlich die Traube sich so stark zusammenzieht, daß sie die äußeren Brutkreise nicht mehr zu decken vermag.

Die von mir praktizierte Ueberwinterungsmethode bietet ferner einen großen Vorteil, indem der beim allmählichen Erweitern des Brutkörpers nicht selten eintreffende Fall nie eintritt, daß der anderweitig viel beschäftigte Imker beim Erweitern zu spät kommt und dadurch die Volksentwicklung und den Ertrag schädigt.

Digitized by Google

Selbstverständlich spielen die äußeren Verhältnisse bei der Wärmeökonomie auch eine oft sehr große Rolle. In einer geschützten Lage ist die Vorsorge für Lufterneuerung notwendiger als an einer zugigen Stelle, der Zug aber ist immer schädlich; rasche und öftere Temperaturwechsel sind nachteilig, weil sie die Bienen nie recht zur Ruhe kommen lassen, so daß sie ihre Kräfte unnütz verbrauchen; dagegen ist eine gleichmäßige, sogar langandauernde Winterkälte vorteilhaft, weil sie eine lange, gleichmäßige Winterruhe bringt und das Bienenkapital spart. Unsere Wagvölker auf den Beobachtungsstationen haben den vollgültigen Beweis erbracht, daß die kalten Winter einen geringeren Verbrauch von Honig und Bienen erfordern und bessere Bedingungen für die Volksentwicklung schaffen, als die milden.

Bienenverehrung.

Wie bei den alten Kulturvölkern die Biene göttliche Verehrung genoß, vielfach selbst als Gottheit galt, so war diese Verehrung auch unsern Urahnen nicht fremd. Vielfach haben sich bis in neuere Zeit herein noch Gebräuche erhalten, die einen Schluß auf ihre frühere hohe Stellung zulassen. Solche Gebräuche waren immer eng mit Ereignissen in der Familie verknüpft, was bei dem hohen Wert des Honigs in jener Zeit und den Sagen, die sich um das Leben der Biene geheimnisvoll spannen, nicht wundernehmen darf. Wohl wenige Gegenden deutscher Zunge dürften von derartigen Gebräuchen frei gewesen sein. So bestand in vielen Gegenden die Sitte, Neuvermählte den Bienen unter Hersagen eines Verses vorzustellen, der im Westfälischen also lautete:

imen in, imen ut,
hir es de junge brut;
imen um, imen an,
hir es de junge man;
imekes, verlat se nit,
wenn se nu mal kinner krit.

Behandelte man hier nicht die Biene als ein verständiges Wesen, von dem man annehme, daß es an den Familienereignissen teilnahm, ja von dem man sogar Schutz und Hilfe erwartete wie von einer Gottheit! Nicht anders tritt es mit dem Verse bei Bienenvaters Tod zutage:

ime, din här es dot,
verlat mi nit in meiner not. Z.

Honigwetter.

Schwarmwetter, o wie liebt es der Imker und wie freut er sich, wenn es ihm ein freudiges Ereignis ins Haus, ins Bienenhaus bringt. Und vielleicht gar zwei auf einmal — erst recht nicht unwillkommen!

Ueberwinterungswetter, das braucht er auch. So eine schöne, gleichmäßige Kälte, die bis zu niedersten Graden hinabsteigen darf, ohne große Wetterstürze, die ist so wichtig wie Schwarmwetter. Dient sie doch der gesunden Durchwinterung und damit dem wirtschaftlichen Erfolge eines kommenden Jahres. Und dieser wirtschaftliche Erfolg ist bedingt durch das Honigwetter.

Da tut es die liebe Sonne nicht allein, denn sonst hätte es 1911 mit seiner beängstigenden Reihe regenloser Sonnentage kein Mißjahr für den Bienenwirt geben

Digitized by Google

dürfen. Tropische Hitze nannte man es gerne damals. Hitze vielleicht, aber nicht Wetter, sonst wären wir ja dem Honigwetter recht nahe gewesen. Vor allem ein schön warmer, ausgiebiger Regen und dann die Sonne. Und dann noch Windstille, oder doch nur leicht bewegte Luft mit Winden, die feuchtigkeitsgeschwängert aus West und Süd ihren Weg zu uns, über unsere heimatlichen Fluren nehmen, dann ist unser Wetter da. Dann ergießt sich reichlich der süße Saft in die Nektarien der Blüten. Dann entwickeln all die lieblichen Kinder Floras ihre üppige Herrlichkeit in Farbenpracht und köstlichen Düften. Dann locken sie ihre intimen Freunde, die Bienlein zu Tausenden an, spenden süßen Nektar und machen sie zu Trägern ihrer geheimen befruchtenden Liebe durch Pollenübertragung. Dann fließen nach Millionen die Zuckerquellen und ein jeder Blütenkelch birgt ein Tröpflein der süßen Himmelsgabe, das der Fleiß der Immen zu Honig verarbeitet und im Honigwetter des Bienenwirtes Töpfe füllt. Z.

Der Weltbummler.

Etwas für junge, tatenlustige Imker. Von den zahlreichen Vorschlägen, unseren armen, verkrüppelten Kriegern nach Friedensschluß Gelegenheit zu angemessener Erwerbstätigkeit zu verschaffen, verdient der auf Bienenzucht hinweisende die Aufmerksamkeit jedes Imkers. In einem Teile **Ungarns** ist er bereits durch die selbstlose Bemühung des Fachlehrers Emmerich Deak zur Ausführung gelangt. Dieser edle Zunftgenosse versammelt seit vielen Monaten an verschiedenen Orten invalide Soldaten um sich und unterweist sie durch Tat, Wort und Bild im Betriebe der Bienenzucht. Er begann seine Wirksamkeit im April 1915, indem er durch Lichtbilder veranschaulichte Vorträge hielt. Die Zahl seiner Hörer war nicht selten 600. Nachdem er auf diese Weise den Sinn für Imkerei im allgemeinen geweckt hatte, veranstaltete er planmäßige Lehrkurse, zu denen durchschnittschnittlich 70—90 Besucher erschienen. Der Erfolg ist sehr befriedigend, denn es konnte festgestellt werden, daß alle Teilnehmer dem Unterricht mit großer Aufmerksamkeit folgen. Da auch die Regierung für die Angelegenheit eingenommen ist, läßt sich erwarten, daß die bedürftigen Schüler nach ihrer Entlassung in die Heimat mit wenigstens je einer besetzten Bienenwohnung und den notwendigsten Geräten beschenkt und dadurch angespornt werden, Bienenzucht zu betreiben.

Ist die Lösung der von Herrn Deak unternommenen Aufgabe aber an sich schon recht schwer, so macht die Anregung zur Teilnahme an den Kursen sie noch schwieriger. Denn die hilfsbedürftigen, kaum genesenen Unglücklichen, sind infolge der schweren Leiden zum großen Teil so niedergeschlagen und hoffnungslos, daß es fast Ueberanstrengung kostet, ihre Aufmerksamkeit auf eine ihnen bisher unbekannte Beschäftigung zu lenken und sie dafür zu begeistern. Zur Uebernahme der Arbeit gehören deshalb nicht nur gründliche Fachkenntnisse und große praktische Fertigkeiten, sondern auch die Befähigung, mit körperlich und geistig Gequälten so umzugehen, daß sie zu dem Lehrer, zu der von ihm vertretenen Sache und zu sich selbst Vertrauen fassen. Wer diese Bedingungen zu erfüllen vermag, der gehe, wenn ihm Gelegenheit geboten ist,

Digitized by Google

kühn ans Werk, ohne sich durch den Abfall einzelner, die vielleicht ganz ungeeignet zur Imkerei sind, entmutigen zu lassen. Das Bewußtsein, manchen armen Menschen den Weg zum Fortkommen gezeigt und die vielen Lücken in den Reihen der Imker nach Kräften ausgefüllt zu haben, wird der schönste Lohn sein.

Laut eines Konsularberichtes war das Jahr 1915 für die **bulgarischen Imker** besonders günstig. Zwar fehlt es im allgemeinen noch an modernen Bienenkasten, und die Zucht findet meistens in Körben statt. Die Ausfuhr von Bienenprodukten ist gering, weil diese genug Abnehmer im Inlande finden. Besonders groß ist der Bedarf an Wachs, das sehr verschiedenen Industriezweigen dient. Trotzdem bildet es keinen wichtigen Einfuhrartikel, weil es als solcher einem hohen Zoll unterliegt. Von einiger Bedeutung ist nur der Import ungebleichten Wachses aus der Türkei. Als Merkwürdigkeit sei erwähnt, daß lediglich die von den kirchlichen Behörden genehmigten Wachsziehereien das Recht haben, Kerzen herzustellen.

J. Breiden, Eschweiler.

Was können wir Imker für unsere Kriegsbeschädigten tun?

Professor Frey-Posen.

Die Zahl unserer Kriegsbeschädigten wächst von Tag zu Tag. Damit aber wächst unsere Pflicht, für die zu sorgen, die für uns gelitten haben. Wenn es auch vor allem gilt, die Kriegsbeschädigten, so weit es irgendwie möglich ist, wieder ihrem früheren Berufe zuzuführen, in dem sie vorgebildet sind, in dem sie rascher sich wieder zurechtfinden können, so ist doch anderseits nicht zu vergessen, daß viele tausend in dieser Berufsstellung künftig weniger leisten werden, wodurch ihr Verdienst dauernd herabgemindert wird, sie frühzeitig die Spannkraft verlieren werden, die in jüngeren Jahren über manche Gebrechen des Körpers hinweghilft. Andere wieder können unmöglich zu ihrem früheren Berufe zurückkehren und müssen nach einem neuen Berufe Umschau halten. Gewiß wird ja seitens des Staates für alle diese gesorgt werden und gesorgt werden müssen. Es wird und darf nicht vorkommen, daß Drehorgel und Bettel die einzige Erwerbsquelle bleibt! Können auch wir Imker und unsere Vereine und Verbände mithelfen, die Zukunft unserer Kriegsbeschädigten zu sichern? Kann die Bienenzucht mithelfen, ihr Los zu mildern, ihnen Arbeitsgebiete zu erschließen und Einnahmequellen zu eröffnen?

Mit warmen, teilnehmenden Herzen ist diese Frage schon wiederholt in unserer Fachpresse berührt worden. Fasse ich das Ausgeführte und Empfohlene zusammen, so wird mit Recht davor gewarnt, die Bienenzucht als Hauptberuf zu empfehlen. Dazu gehört ein tieferes Verständnis und eine reiche Erfahrung. Dazu gehört auch ein größeres Vermögen, das nach hohen Anschaffungskosten ohne Schaden zu nehmen selbst noch sieben magere Jahre ertragen kann. Dazu gehört der Aufenthalt in einer für Bienenzucht besonders geeigneten Umgebung und nicht zuletzt ein großes kaufmännisches Geschick, das nur wenigen angeboren ist. Alles dieses aber sind Dinge, die nur zu oft fehlen oder erst nach längerer Erfahrung, von der auch gilt, durch Schaden wird man klug, erworben werden. Hierzu kommt noch, daß die Bienenzucht heutzutage keineswegs auf Rosen gebettet ist, da ihre Erzeugnisse noch eines durchgrei-

Digitized by Google

fenden gesetzlichen Schutzes entbehren, ihre Rentabilität höchst unsicher ist. Aus allen diesen Hauptgründen, denen sich noch manche zufügen ließen, müssen wir davor warnen, Kriegsbeschädigten ohne Weiteres die Bienenzucht als Hauptberuf zu empfehlen.

Ganz anders steht die Sache, wenn die Bienenzucht als Nebenerwerb betrieben werden soll. Wer die Bienenzucht als eine angenehme, Herz und Gemüt erhebende und befriedigende, geistig anregende Nebenbeschäftigung treibt, der weiß, was er an ihr hat. Er blickt dankbar zurück auf viele erhebende Stunden stillen Glücks in der Pflege seiner Lieblinge, die ihm Erholung von den Mühen der Berufsarbeit, Sammlung neuer Kräfte zu ernster Tagesarbeit brachten, deren Pflege und Beobachten ihm die Augen öffneten zum Verständnis einer wunderbar geordneten Weltschöpfung und Erhaltung, in der auch das Kleinste seine ewige Bedeutung hat. Aber er weiß auch aus reicher Erfahrung, daß eine mit Geduld, Liebe und Verständnis betriebene Bienenzucht eine reichliche Nebeneinnahme verschafft, die besonders in unserer Zeit doppelte Bedeutung hat. Wer gönnte nicht unseren Kriegsbeschädigten nach schweren Kämpfen in tobender Schlacht eine solche, stille, edle Freude? Wer weigert sich mitzuhelfen, eine Nebeneinnahme denen zu verschaffen, die ihr Leben für uns in die Schanze schlugen? Was können wir tun?

Jeder einzelne kann mitarbeiten! Suche den Kriegsbeschädigten auf. Laß dir erzählen von seinen Taten, seinen Leiden, seinen Hoffnungen. Je größer die Erlebnisse sind, die sein ganzes Sein durchzittern, desto größer wird sein Verlangen sein nach Ruhe und Frieden. Hier knüpfe an. Erzähle du nun deine seligen Freuden bei deinen Bienen, zeige, wie du Bienenzüchter geworden bist, verheimliche und beschönige nichts, laß aber aus vollem Herzen das Große und Schöne, das Edle und Erhabene der Bienenzucht dir Worte geben. Und hast du fruchtbaren Boden gefunden, dann führe deinen Freund zu deinen Bienen. Zeig ihm ihr Leben und Treiben, ihr Sammeln und Sorgen, ihren wunderbar geordneten Staat und den Erfolg deiner liebevollen Pflege. Ich bin der Ansicht, daß viele tausende Männer und Frauen begeisterte Imker und Imkerinnen würden, wenn sie nur einmal von sachkundiger, sicherer Hand in dies Wunderland geführt würden, das ihnen verschlossen ist und von dem sie nur den Stachel kennen und deshalb die Rose verwerfen.

Am nächsten Sonntag aber führe deinen Freund in die Vereinssitzung. Wenn dort keine fade Unterhaltung geführt wird, wenn nicht Besprechung des Tagesklatsches die Tagesordnung bildet, wenn Liebe zur Bienenzucht und das Bestreben, etwas zu lernen, die Anwesenden erfüllt, wenn der Vortrag auf Anfänger besondere Rücksicht nimmt, keine wissenschaftlichen theoretischen Erörterungen mit persönlich verletzender Aussprache, sondern praktische Anleitung geboten wird, die durch offene Aussprache erweitert und vertieft wird, wenn der ganze Geist der Versammlung innere Gemeinschaft verrät, alle Anwesenden ohne Rücksicht auf Bildung, Stand und Beruf die Liebe zu den Bienen zu einem friedlich summenden Schwarme vereint, dann wird unser Gast sich bald wohlfühlen, wird gerne Mitglied werden. Nun aber helfe ihm der Verein zu Bienen! Statt Freiverlosung und Freibier schenke man lieber unserem Kriegsbeschädigten ein gutes Volk oder gebe ihm dazu eine Geldunterstützung. So ist er Imker geworden. Liebevolle Weiterhilfe der Imkerfreunde, die Fachzeitung und die Bücherei des Vereins

Digitized by Google

werden weiterhelfen. Wenn die Bienenzucht klein, aber verständig begonnen wird, wenn ihr Anfang mit kleinen, aber gut angelegten Ausgaben verbunden ist, wenn der Stand aus eigenen Mitteln ohne ständige Zuschüsse sich erweitert und der Imker selbst mit einer nicht sprunghaften, sondern natürlichen Erweiterung des Standes hineinwächst in ein tieferes Verständnis, dann wird die Bienenzucht zu einem Segen werden. Wo aber im Augenblicke des Gefühls, ohne vorherige Kenntnis, mit großen Geldausgaben begonnen wird, da kommen nur zu oft Rückschläge, Mißmut infolge getäuschter Hoffnung und schließlich Abkehr von der Bienenzucht. Diese verkrachten Imker schaden aber nicht nur sich selbst, sie bringen auch die Bienenzucht als solche in Verruf. Davor müssen wir die Bienenzucht und unsere Kriegsbeschädigten bewahren!

Doch wir können noch mehr tun. Um dem Neuling weitere Kenntnisse zu vermitteln, um ihm ein tieferes Verständnis zu erschließen, ihm die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte vorzuführen und theoretisch und praktisch ihn zu einem Meister der Bienenzucht zu machen, bedarf es des Eintretens einer größeren Gemeinschaft. Gau oder Verband erwächst die Aufgabe, helfend und fördernd einzutreten. Ich denke dabei an Kurse, die speziell unseren Kriegsbeschädigten geboten werden müssen. Jeder Verband muß für dieses und die folgenden Jahre solche Kurse einrichten. Sie sind mit Hilfe der bereits bestehenden Mobilmachungsausschüsse und des Roten Kreuzes, der militärischen und staatlichen Behörden allen in den Lazaretten befindlichen und den bereits entlassenen Kriegsbeschädigten bekannt zu geben. Den Teilnehmern muß eine staatliche Unterstützung verschafft werden. In Posen hat der hiesige Mobilmachungsausschuß in entgegenkommender Weise bereits eine kostenfreie Aufnahme und Verpflegung der Kursisten in Aussicht gestellt. Ueberall wird sich Aehnliches erreichen lassen. Wenn auch der Besuch einer Imkerschule als das Beste empfohlen werden kann, so werden wir uns doch schon in Rücksicht auf ihre noch kleine Zahl mit Kursen begnügen müssen. Auch diese brauchen sich nicht auf eine längere Zeit — mehrere Wochen oder Monate — zu erstrecken. Es genügt vollständig, wenn im Frühjahr, Sommer und Herbst mehrere Tage bestimmt werden. In diesen Kursen muß Theorie und Praxis vereint werden. Auf diesjährige Kurse für Anfänger müssen in den folgenden Jahren solche für Fortgeschrittene folgen. Damit erziehen wir uns neue Lehrer, die als Pioniere einer verständigen Bienenzucht auch wieder der Allgemeinheit nützen werden.

Ist aber unser Kriegsbeschädigter auf diese Weise in die Bienenzucht eingeführt worden, dann erst kann die weitergehende Frage erörtert werden, ob man die Bienenzucht als Hauptberuf empfehlen und ob man einer Ansiedlung von Kriegsbeschädigten zum Zwecke des Betriebes der Bienenzucht näher treten kann. Doch davon ein andermal! Heute sei nur mitgeteilt, daß man auch diese Frage bereits erörtert und von höchster Stelle den Schreiber dieses um Abgabe eines Urteils gebeten hat. Unserer Organisation wird auch hier ein weites und wichtiges Arbeitsgebiet eröffnet, den staatlichen Behörden helfend und beratend zur Seite zu stehen und die Interessen der Imker zu vertreten. Dies aber habe ich bereits ausgesprochen und möchte es heute schon als Richtungspunkt angeben: Kein größerer Bienenstand für Kriegsbeschädigte sollte mit staatlicher Unterstützung geschaffen werden, ohne daß die bestehende Organi-

Digitized by Google

sation zur Mitarbeit herangezogen wird, sie die geplante Anlage prüft, die richtige Verwendung staatlicher Zuschüsse überwacht und nicht zuletzt durch Erteilung eines Zeugnisses über erfolgreichen Besuch der eingerichteten Kurse die Gewähr einer verständnisvollen Verwaltung des überlassenen Standes bietet. Freilich sind dies alles spätere Sorgen, doch müssen wir stets mit offenen Auge auch in die Zukunft schauen und Oel in unseren Lampen haben, damit wir nicht unvorbereitet überrascht werden.

Heute aber gilt es zuerst, unseren Kriegsbeschädigten eine Tür zu öffnen, die sie hinführt zu stillen, seligen Freuden, zu anregender und befriedigender Tätigkeit, zum Erwerb einer durch verständige Bienenzucht sicher zu erwartenden und nicht zu verachtenden Nebeneinnahme.

Dazu helfe jeder mit, dazu trage jeder Verband bei! Niemand wird dadurch geschädigt. Der Allgemeinheit wird genützt. Wir aber erfüllen unseren Kriegsbeschädigten gegenüber eine große Dankespflicht, wenn wir mithelfen, sie zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen, damit auch bei ihnen sich bewahrheitet: „Wer Immen hegt, sie gut pflegt, lebt sorgenfrei und froh dabei!"

Ernst Scherzer.

Es ist rührend in den verschiedenen Bienenzeitungen zu lesen, was für ein hochgemutes (= idealistisches) Völklein unsere Imker sind. Sie wittern Morgenluft in diesen Kriegszeiten auch für die Imkerei und singen im Hinblick auf den künftigen Honigabsatz: „Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach". Man ist der Meinung, daß die besseren Honigpreise auch im Frieden anhalten werden und steift seine Annahme darauf, daß der Wert des Honigs nun in weiten Volkskreisen erkannt worden sei. Gewiß, daß der Honig etwas Vorzügliches sei, ist allgemeiner erkannt worden, aber nicht dies, daß er auch einen besseren Preis verdiene wie früher. In der Zeit der allgemeinen Preissteigerung, bei der Butterknappheit, bei dem auch eingetretenen Mangel an Kunsthonig, (wo sind jetzt die darauf bezüglichen Anzeigen?) greift man zum Honig, vergleicht seinen Pfundpreis mit dem Butterpreis und zahlt jetzt ohne Murren 12 Mark für die Postdose, während man seither bei aller Spesenfreiheit keine 10 Mark anlegen wollte. Sobald aber nach dem Kriege wieder Butter- und Kunsthonigaufstrich billiger zu haben ist, werden viele Kreise unserem Honig Valet sagen. Und wenn erst die amerikanischen Honigonkels ihr Erzeugnis wieder einführen können, dann ist die amerikanische Munitionslieferung in diesem Kriege vergessen. Amerikanischer Honig schmeckt halt doch süßer als amerikanische Ratschgranaten, die ihre messerscharfen Splitter bis zu 3 km weit schleudern. Wenn wir den Amerikanern, die uns so das Leben versüßten und später versüßen wollen, nicht den Einfuhrzollkorb höher hängen, bekommen wir mit Hilfe unserer deutschen Honighändler, die jetzt allerdings den deutschen Imker zu finden wissen, genau dieselben mißlichen Honigabsatzverhältnisse wie vordem. Dazu kommt die verminderte Kaufkraft weiter Kreise nach dem Kriege und endlich das in der Luft liegende Handelsabkommen mit unseren österr.-ungar. Verbündeten. Wohl sollen notleidende Artikel durch Zölle entsprechend geschützt werden. Ob man aber unsern Honig gegen den in scharfen Wettbewerb tretenden aus der Donaumonarchie mit einem ent-

Digitized by Google

sprechenden Zoll-Drahtverhau umgeben wird, ist schon heute füglich zu bezweifeln.

In der Münchener Nr. 2 stellt Landesinspektor H. seinen Futter- und Tränktrog dar, von dem der Erfinder bekennt, daß er sich für den Volksbreitwabenstock und, wenn entsprechend angepaßt, auch für alle anderen Wohnungsformen „vorzüglich" eignet. Wenn Rundschauer dem Hofmann'schen Volksbreitwabenstock auch kein Loblied singen konnte, so ist er unparteiisch genug, dem Tränktrog die Anerkennung nicht zu versagen. Besonders für Beuten mit Oberbehandlung ist er gut brauchbar; ihn aber z. B. für einen Hinterlader-Dreistöcker oder für Albertikasten anzupassen, sodaß auch hier eine bequeme Futtereinbringung möglich ist, ist kein so leichtes, wenn auch nicht unmögliches Ding. Wenn der Eingußraum statt an der Seite, an der hinteren Längsseite mitten angebracht wäre, ging das Eingießen noch leichter. Jedenfalls muß der Imker sich in acht nehmen, daß er nicht zu viel eingießt, sonst wird der Kasten angeschwemmt; es muß also die Beleuchtung dazu eine gute sein, im Dreistöcker aber ist dies nicht der Fall. Bis jetzt bleibt der Thüringer Luftballon immer noch das bequemste und auch billigste Futtergefäß.

Daß die Auffütterung am hellichten Tag mit bestem Erfolge geschieht, bestätigt in der gleichen Zeitung B. Mirwald, Rittendorf, dem s. z. damit nicht einverstandenen Landesinspektor. Letzterer sprach auch in der Hauptversammlung des Bienenzucht- und Obstbauvereins Pasing und Umgebung „über den Volksbreitwabenstock, den Stock der Zukunft". Man darf begierig sein, was alles noch für Zukunftsstöcke das Licht der Welt erblicken. Der nun auch in der Münchener beschriebene „Försterstock" ist nach der Meinung seines Verfassers auch der Stock der Zukunft. Stöcke der Gegenwart sind sie, ob auch Stöcke der Zukunft, wird erst die Zukunft weisen.

In der Deutschen Illustrierten wird der Anbau von Kohl- und Wasserrüben zur Samengewinnung empfohlen; die beiden honigen auch gut; ebenso gibt der Winterkohl im ersten Jahre Gemüse, im zweiten Jahre dient seine Blüte als Bienenweide und der Same hat einen Oelgehalt von 42%. Blüte: Mai – Juni, außerordentlich stark beflogen, Samenernte eine reiche.

In der Gerstung'schen vertritt Lehrer Geier, Schwabach, den Satz, daß die Biene mehr dem Geruche als dem Gesichte folge. Das dürfte wohl den meisten Imkern als ausgemacht gelten. Aber auch dies, daß der Geruchssinn der Wespe noch bedeutend besser ist als der der Biene, erklärlich aus dem Umstand, daß die Wespe ein arges Raubinsekt ist.

Der steyerische Bienenvater kennt die Durstnot der Bienen; in anderen Zeitschriften wird ihr Vorhandensein geleugnet. Wer hat nun Recht? In der hess. Biene werkt Dickel in der Februarstandschau wieder gegen Prof. Dr. Zander und Gerstung. Diese zwei liegen ihm bös im Magen. „Wer z. B. in der Behauptung Prof. Dr. Zanders einen Ausdruck der Bienenkenntnis erblickt: das Erscheinen des ersten Eies der Königin ist ein bedeutsames Ereignis, denn es steigert die Wahrscheinlichkeit, daß das Volk den kommenden Lenz wieder in voller Stärke erleben wird" – der muß notwendig glauben, diese Königin sei nicht eine bloße Eiermaschine der Bienen, sondern ein Wesen, das als geistiger Uebermensch!! in die Zukunft blickt usw. – Wie man sich nur so verrennen kann? Zander will doch weiter nichts sagen als: das Erscheinen des ersten Eies bezeugt Weiselrichtigkeit und gibt Hoffnung auf gute Frühjahrsentwicklung. Dann kriegt's Gerstung. „2–3 Tage nach starkem Temperaturrückgang bietet sich dann im Brutnest gar oft ein recht gestörtes Brutbild. Zerstreut auf den brutbesetzten Waben findet man verdeckelte Zellen, dazwischen Eier. Gegenüber solchen Tatsachen kann man es kaum verstehen, wie man eine Zeitlang in dem Phantom des „Brut- und Grundgesetzes der Volksentwickelung, wonach die Königin in Spirallinien Eier ablegen sollte, etwas anderes erblicken konnte als ein solches." Dickel sieht im Eifer nicht, wie er seiner selbst spottet. Ist denn ein Temperaturrückschlag ein die normale Eierablage begünstigendes, nicht viel mehr hemmendes Ereignis? Und dann beklagt sich im gleichen Blatte Braun-Holzhausen, darüber, daß Buttel-Reepen in seinem Buche den Hr. Dickel gar nicht erwähnt? Und ist das nach dem Stande heutiger Wissenschaft nicht auch ein Phantom, wenn Dickel schreibt: „Die Eiermaschine kann noch lange keine Eier in diese leergewordenen Zellen absetzen, denn die Arbeitsbienen müssen erst den mechanischen Reiz hierzu den Zellen einverleiben. Dies geschieht durch das „Einspeicheln", das jedem erfahrenen Imker bekannt ist!!?" Ebenda sagt Stunk gegen Weigerts Aufsatz: „Warum eignet sich die Bienenzucht gerade für Kriegsinvaliden in hervorragender Weise?" Die Kriegsbeschädigten zur Imkerei anlocken und ihnen Gewinne in Aussicht stellen, die nur höchst selten eintreffen, das halte ich nicht für ein geeignetes Mittel, die wirtschaftliche Lage unserer Invaliden zu heben." Wir sehen: auch hinter der Front fehlts nicht am Kampf. Die „Posener" redet von

Digitized by Google

„der Bienenzucht im Austragstüberl“: fürs Alter gibts wohl keine schönere Beschäftigung als die edle Imkerei. Im Greisenalter lebt man so lange glücklich, als man eine zusagende Tätigkeit behaupten kann. Das Alter bleibt gerne daheim. Die Beobachtung und Behandlung bietet den besten Zeitvertreib“. Ist das nicht ganz richtig gesagt?

Am 3. Januar ist Rudolf Dathe, Sohn des alten Imkers Dathe, gestorben. Thie widmet seinem treuen, vorbildlichen Mitarbeiter im Prakt. Wegweiser einen trefflichen Nachruf.

Ebenda zieht Förster Weidemann mächtig über Gerstung vom Leder wegen dessen Beurteilung des von Weidemann erfundenen Förstersstockes. Harney bringt 2 weitere Zuschriften wegen des Sandzuckers zur Kenntnis. Auch diese können dem Sandzucker, wenn er mit reinem Sande vergällt wurde, nichts Nachteiliges nachreden. Zuletzt sagt der eine Schreiber: Unser Streben bleibt ja 15 Pfd. unvergällten Zucker fürs Volk unversteuert zu erhalten; aber solange wir dieses Ziel noch nicht erreicht haben, ist der mit gewaschenem Flußsand vergällte Zucker ein recht guter Ersatz“. Und wird es bleiben, sagt der Rundschauer; denn die Steuerbehörde wird uns niemals unvergällten Zucker überlassen bei Steuerfreiheit. Warum? Darum. Arbeiten wir nicht gegen die Vergällung — was ganz aussichtslos ist — arbeiten wir lieber für Darreichung von 15 Pfd.! Letzteres können und werden wir mit der Zeit erreichen. Auch für 1916 soll den Imkern der Steuerfreie gelassen werden; seien wir vorerst damit zufrieden, aber für später: 15 Pfd.

Frage: Wie bewährt sich der von Drechsler, Weiden, erfundene, verstellbare, eiserne Wabenbock, wer stellt ihn her?

Antwort: Der Wabenbock hat bedeutende Vorzüge und kann für alle gebräuchlichen Rahmenmaße eingestellt werden. Nach der in Nummer 12/15 der Süddeutschen veröffentlichten Abbildung kann ihn jeder Schlosser leicht herstellen.

Frage: Direkt vor meinem Bienenstande liegt eine Wiese. Bei der Heuernte gibt's jedesmal Unannehmlichkeiten. Was ist zu tun, kann ich die Bienen einen Tag einsperren?

Antwort: Nein! Ist flugbares Wetter, drängen die Bienen mit Gewalt heraus. Da könnten die Völker leicht ersticken. Es würde sich empfehlen, wenn eine weniger nervöse Person mit Pfeife bewaffnet, das Heu aus der direkten Nähe des Standes wegtrüge. Besänftigen Sie doch den Nachbar mit einem Gläschen Honig, das wirkt am sichersten!

Frage: Wie muß ich mein Einkommen aus der Bienenzucht versteuern?

Antwort: Darüber wurde seinerzeit in der Süddeutschen schon geschrieben. Sie brauchen nur das Reinerträgnis anzugeben, dürfen also alle Betriebskosten ohne Bedenken abziehen.

Frage: Der 5. Dezember war ein wahrer Bienenmörder. Alles flog aus und viele arme Tiere kamen auf dem kalten Boden um. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Bei 16 Grad Wärme läßt sich kein Volk mehr zurückhalten. Der Boden unter dem Ausfluge muß bedeckt werden. Am besten eignet sich hierzu billige Dachpappe. Sie erwärmt sich leicht in der Sonne und gibt den Bienen gute Rückzugsbrücken zur schützenden Beute. Nach dem Fluge kann die Dachpappe wieder aufgerollt werden. Sie ist viel besser als Sand, alte Kleider oder Stroh.

Frage: In der Nähe meines Ortes gibt es ausgedehnte Kiefern- und Föhrenwaldungen. Manche Jahre werden die Bäume so stark beflogen, daß man meinen könnte, ein Schwarm sitze darauf. Was sammeln die Bienen von den Kiefern.

Antwort: Haben Sie recht gesehen? Es sind nicht immer Bienen, die über den Föhren summen. Eine Art Fliege macht das gleiche Geräusch. Indes haben wir bei feuchtwarmer Witterung auch schon das massenhafte Befliegen der Kiefern wahrnehmen können. Niemals konnten wir finden, daß die Bienen Höschen heimtrugen. — Kittharz. — Wohl aber bemerkten wir, daß in solchen Zeiten die Beuten rasch schwer wurden.

Digitized by Google

Der eingetragene Honig war braunschwarz, wagenschmiereähnlich, aber von vorzüglicher Güte.

Frage: Müssen unsere Körbe unbedingt Kaltbau haben? Ein Teil meiner Völker baut regelmäßig schräg zu den Fluglöchern, also halb Kalt-, halb Warmbau.

Antwort: Die gleiche Erfahrung habe ich auch schon gemacht. Von ausschlaggebender Bedeutung für den Betrieb ist die Frage nicht. Wenn Sie in Körben Vorbau – Richtwachs – geben, so würde ich doch den Kaltbau vorziehen, weil ich gefunden habe, daß die Ueberwinterung auf diesem Bau besser, trockener, vor sich geht.

Frage: Wo bekomme ich gute, automatisch wirkende Mausefallen?

Antwort: Zu Friedenszeiten in allen besseren Eisenhandlungen. Fragen sie bei der Kellermünz zunächst gelegenen Firma an. Außerdem wenden Sie sich an Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs.

Frage: Kann ich Bienenvölker von der 3. Etage in die 1. und diese (?) in einen andern Stand nebenan bringen.

Antwort: Die Sache muß vor dem ersten großen Reinigungsflug gemacht werden. Das hat heuer seine Sachen, weil die Bienen schon vielfach geflogen sind. Versparen Sie die Verstellung lieber bis in den Mai hinein, wenn keine kühlen Abende mehr zu erwarten sind, daß sich die Bienen ohne Gefahr einfliegen können.

Ein ernstes Wort zu ernster Zeit!

Das Schlagwort der Zeit heißt „**Durchhalten**". Unser oberster Beamter, der Reichskanzler, ruft uns immer wieder zu: „**Durchhalten!**" Das gilt nun auch uns Imker-Abonnenten. Soll der Fortbestand einer Zeitung nicht gefährdet werden, so müssen die Bezugsgelder pünktlich eingehen, umsomehr als die Zeiten unendlich teuer geworden sind. 1.20 Mark für die Süddeutsche pro Jahr ist wohl keine allzuschwere Belastung des Imkers und seiner Familie. Andere Bienen-Zeitungen fordern bedeutend höhere Beträge. Die Süddeutsche wird vom Frühjahr ab auch sehr praktiche Arbeiten über Haus, Hof und Garten bringen, um so allen Ansprüchen zu genügen. Wir ersuchen nochmals um Einsendung der fälligen Bezugsgelder, andernfalls möchte es uns nicht übel genommen werden, wenn wir mit Nummer 4 die restigen Beträge durch Postnachnahme einheben.

Mit herzlichem Imkergruß

Verlag der „Süddeutschen Bienen-Zeitung".

Kunstwaben

in

altbewährter, vorzüglicher Qualität

empfiehlt

A. Herlikofer, Gmünd (Württemberg)

I. süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Bienenwachs wird gekauft oder gegen 2/3 Kunstwaben umgetauscht

Zuchtstöcke

im Lüneburger Strohkorbe gut durchwintert und volkreich versendet für 12—18 Mark

August Dammann

Bispingen (Kr. Soltau)

BIENENWOHNUNGEN

in fester Strohpressung, der Bienennatur am besten angepasst.

Normalmass, alle anderen Masse empfiehlt

Schusters Imkertischlerei, Hausen bei Mindelheim (Schwaben).

Illustrierte Preisliste gratis.

Kgr. Sachsen.

Technikum Mittweida.

Direktor: Professor Holzt.

Höheres techn. Institut f. Elektro-u. Maschinentechnik.

Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.

El. u. Maschinen-Laboratorien. Lehrfabrikwerkstätten.

Aelteste u. besuchteste Anstalt.

Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

Digitized by Google

Umsonst und postfrei!

versenden wir unser neuestes, äußerst reichhaltiges, mit 400 Illustrationen und 1000 Nummern versehenes

Preisbuch Nr. 15

über

Kunstwaben „Marke Husif"

und unsere Fabrikate in Bienenwohnungen
sowie alle bienenwirtschaftlichen Bedarfsartikel.

Kein Imker versäume Anschaffung.

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 8.

Bienen-

Geräte
Wohnungen
Kunstwaben
Völker
Schleuderhonig
Futter etc. etc.

Inserate haben in unserer Südd. Bienenzeitung beste Verbreitung und sind von grossem Erfolge!

8000 Auflage!

Wer liefert

Bienenzüchter - Phacelia - Saat.

Preisangabe erbittet

Otto Hahn
Dieddorf
Kreis Salzwedel.

Bienenhonig kauft
in gross. Mengen M. Meier, Honiggrosshdlg., Stuttgart, Cottastr. 64.

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

BERTA'S LIEBLINGSWABE

aus garantiert reinem Bienenwachs wie es vom Imker kommt.

FRANZ EMIL BERTA, FULDA, KERZEN und WACHSWARENFABRIK.

Aukauf von Rossen sowie Bienenwachs zu höchsten Preisen.

Kaufe ein oder mehr Postkolli **Tafelbutter** wöchentlich gegen Nachnahme. Preisoffert erbittet
Witwe **V. Adler, Neu-Berun,** Ober-Schlesien.

Steuerfreien Bienenzucker raffinierten liefert Eduard Winter, Hannover, gegründet 1866.

Bitte sich bei Bestellungen auf die Süddeutsche Bienenztg. zu berufen.

Einheimischen reinen
Schleuderhonig
kauft die Honigverkaufstelle des Zeidlervereins Nürnberg. Näheres durch
Hauptlehrer J. H. Schmidt,
Nürnberg, Schwabacherstr. 76.

Digitized by Google

1 u. ½ Pfund Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.

Neu! Ingenieur Arters Entdecklungshobel „Fix“ entdeckelt rasch u. sauber. Preis M. 3.80

Lehrer Hermanns Einlaßapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis M. 1.20 u. 1.30 Beschreibung kostenlos gern zu Diensten.

BIENENWOHNUNGEN

aller Art, doppelwandig, einwandig und mit Strohpressung. Dreietager, Freudensteiner Breitwabenstöcke, Breitwabenblätterstöcke, auch mit Futtervorrichtung in der Seitenwand, liefert zu billigen Preisen. Preisliste frei. 28 mal prämiirt.

Luitpold Pühler, Imkerschreinerei.
Waldthurn in Bayern.

Kaufe jeden Posten

gar. reinen Bienenhonig gegen Casse.
Off. erbeten mit Muster u. Preisangabe.
Thür. Honig-Centrale,
Rud. Bergmann, Leipzig-Gohlis.

Imker

auch Anfänger, militärfrei, evtl. Militärinvalide, ledig, bei freier Station, Gehalt nach Leistung, für bald **gesucht**. Angebote an

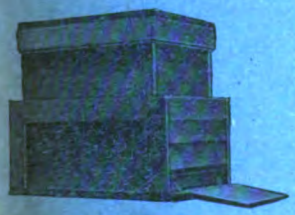
Patzner, Grossimkerei, **Hennersdorf,** Kr. Grottkau.

460 Zuchtvölker

dtsch. × kr. × ital. Grosse Original Lüneb. Stülpkörbe mit 5 Pf. Bienen auf Prachtbau eingew., frühe und starke Schwärme geb. Gar. Gesundh. leb. Ank. u. Zurückn. b. sof. Ret. 12—15 M. Völker in Dathekasten 18 M. Em. Lehrer **Fischer, Oberneuland** a. Weser.

Moderne Bienenwohnungen

nach den erpropten Modellen von Professor Dr. Zander, Erlangen, sind bequem und den Bienen zuträglich, gestatten zu jeder Zeit eine rasche und schonende Behandlung der Völker, sind dank ihrer soliden Arbeit auf die Dauer am billigsten. Nachdem mir das alleinige Herstellungsrecht übertragen ist, biete ich diese Kästen zu folgenden Preisen an:



Lagerbeute für den Stand. Wabenmaaß 20×40 cm mit gleich großem Honigaufsatz. Futtergeschirr, Nesseldecke und Rähmchen, allseitig doppelwandig Mk. 16.50. Dazu liefere ich die passenden Kunstwaben zu billigstem Preis.

Königinnenzuchtkästchen, bestehend aus zwei Befruchtungskästchen mit Schutzkasten und Zubehör, passend zu obigem Maß Mk. 8.—

Johann Butzer, Schreinermeister und Bienenzüchter, Nürnberg,
Langegasse Nr. 11. Telephon 7133.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-[illegible]eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

[illegible]nig-Gläser
[illegible]swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al[illegible]
fertige Rähmchen und Rähm[illegible]

[illegible]nig-Etiketts

Kunstwa[illegible]

[illegible]chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma **Heinr. Thie Wolfenbüttel**

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Reformbienenzucht

illustr. Lehrbuch franko 3.30 Mk. mit neuer Speziallanleitung. Erfolg: 1915 lieferten 5 Völker 315 Pfund Schleuderhonig und behielten 175 Pfund Naturhonig als Winterfutter. Nach der alten Methode erntete der Nachbar von 22 Völkern 263 Pfund Schleuderhonig und musste füttern. Zu beziehen durch den Verfasser

Kgl. Landwirtschaftslehrer **Fehlhammer**
Neumarkt i. Obpf.

Grosse Mengen Honig
erhalten wir, seitdem die
Bienen-Wohnungen-Geräte
von
Rich. Horn, Jahnsdorf, Erzg., Nr. 65
allgemein benutzt werden.
Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Näh-Ahle „Juwel"

D. R. G. M. + Patent.

Jeder sein eig. Reparateur! **Sie näht Steppstiche wie eine Nähmasch.** Größte Erfindung, um Leder, Felle, Leinwand usw. mit der Hand zu nähen. Zum Reparieren von Schuhen, Geschirr., Sätteln, Segeln, Zelten usw. Preis p. St., aus Aluminium mit 3 versch. Nadeln und Faden

Mk. 3.50

unter Nachn. Porto u. Verpack. frei. Ständig viele Anerkennungen.

Man beachte beim Ankauf: Nur der jeder Ahle eingeprägte Name **„Juwel"** bürgt für eine wirklich brauchbare, unübertreffliche und dauerhafte Ahle. (Orig.-Fabr.)
Generalvertr. f. Oberbay., Oberpf., Franken, Schwaben u. Pfalz:
Jos. Höpfl, München, Landwehrstr. 39

TH. GÖDDEN, Millingen (Kreis Mörs) 16

Erstes, ältestes und größtes Bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

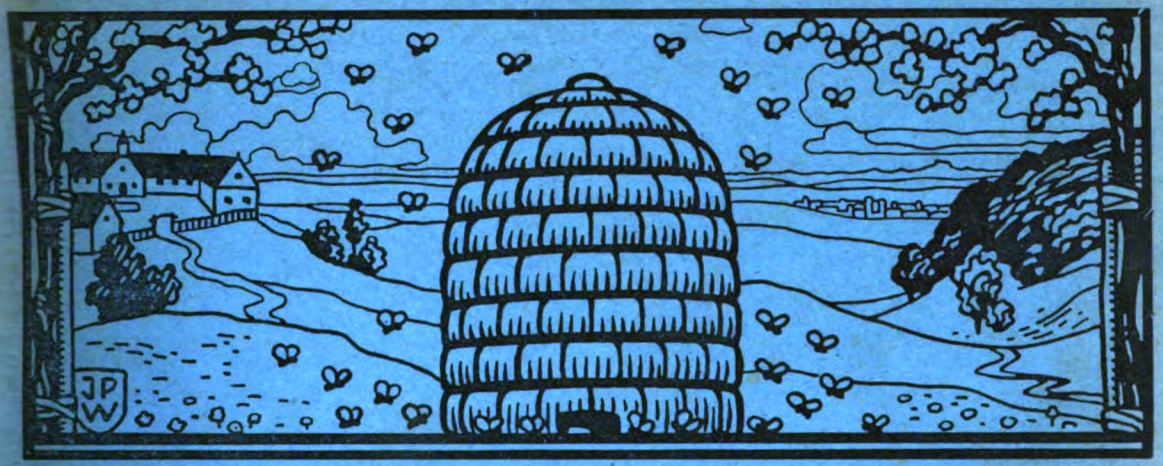
Aus meinem Verlage empfehle ich:

Schulzen, Der praktische Bienenzüchter, M. 2,50. — Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht, von Pfr. Franz Tobisch, M. 3,50.

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7.
Verlag: Max Eder, München, Lilienstraße 42. Telefon 21701. — Druck von M. Schmidlmann, München, Sendlingerstraße 57.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung



Bezugspreis: Jährlich unter Kreuzband M. 1.20, Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à M. 1.— für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Luxemburg. Ausland M. 1.50. Per Post M. 1.30 — Erfüllungsort München.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 30 Pfg. Rabatte: 3×10 %, 6× 20 %, 12×30 %. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes %, M. 7.50 Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Sistierungen etc. keinen Rabatt. Alle Zusendungen für Inserate an Verlag Max Eder, München 7. Tel. 21701

Nr. 4 **1. April 1916** **XVII. Jahrgang**

Neueste ertragsreichste, einfachste Betriebsweise im

Breitwaben

Zwei- u. Dreietager Meisterstock.

Lehrbuch 160 Seiten, 100 Abbildungen, postfrei **1.60** Mark

Hochinteressantes, reichillustriertes Preisbuch 35 umsonst.

Otto Schulz-Buckow, Kr. Lebus

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH
Halberstadt

über 40 mal prämiiert.

Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome Reklame-Drucksachen.

Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Verkaufe Bienenvölker!

Amerikaner, Italiener, Bastarde in Wohnungen.
Patzner, Hauptlehrer, **Hennersdorf**. Kreis Grottkau.

Schleuderhonig garantiert naturrein, kauft jeden Posten gegen Kassa. Muster erwünscht. Bienenzüchter **Lockner, Cossebaude** bei **Dresden.**

Erste Oberkrainer Alpenbienen
in Bauernstocken zu Mk. 11 und 12 auserlesene Ware Mark 13. , in deutschen Normalrähmchenstöcken Mk. 17.—, Naturschwärme bis 15. Juni Mk. 8.—, später Mk. 7.—. Königinnen im Frühjahr Mk. 3. , später Mk. 3,—, nackte Völker im September Mk. 5.— verkauft Primus Zontar, Bienenzüchter in Krainburg in Oberkrain (Oesterreich).

Deutsche Königinnen

Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August 3 Mk., September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.

Fr. Wilhelm, Lehrer
Olxheim, Kreisensen.

Digitized by Google

Zur Frühjahrsfütterung

gibt es nichts Besseres

als

„Nektarin“ seit Jahrzehnten bewährt.

„Doppel-Nektarin“ für steuerfreien Zucker.

Tausendfach glänzend begutachtet. — Prospekte gratis.

Fruchtzucker-Fabrik von Dr. O. Follenius

Hamburg 21 :: Humboldtstrasse 24.

Kreuzungs-bienen

fleissigste Honigbiene, grosse Korbzuchtvölker 3—5 Schwärme gebend, offeriert à Mark 14.50 und Mark 16.50. Verpackung frei. Gesund lebende Ankunft garantiert.

Paulsens Grossimkerei

Heide in Holstein.

Kunstwaben

Den schönsten und haltbarsten Wabenbau erhalten Sie mit

Englert's Heros-Waben

Englert's Bienen-Waben

Englert's Frankonia-Waben

Ueber 20 Jahre in der Imkerwelt mit bestem Erfolg in Verwendung.

Verlangen Sie Muster und Preisliste.

Martin Englert ~ Kitzingen a. Main

I. Bayerische Kunstwaben-Fabrik.

Rähmchenstäbe

Erle, Aspe, Fichte, Birke, Buche zweiseitig gehobelt, sauberer Schnitt, liefert per 100 m $^{6}/_{25}$ 1.80 M., $^{7}/_{25}$ 2.00 M. Jede anderen Maße billigst. Prima Lindenholz 100 m 20 Pf. mehr.

A. Steidle, Holzwarenfabrik Messhofen b. Roggenburg (Schw.)

Bienenwachs

Pressrückstände, Raas, Seimkuchen usw. kauft stets

Nordd. Honig- u. Wachswerk

Visselshövede.

Steuerfreien Bienenzucker

ab 10 verschiedenen Raffinerien für sofortige und Sommer-Lieferung. Die Scheine werden auch geteilt. Versteuerten Zucker in beschränktem Umfang nach der nächsten Raffinerie Freigabe. **Eduard Winter, Hannover,** gegründet 1866.

Kriegshonigdosen

aus Schwarzblech, innen und aussen lackiert, **jeder Posten sofort lieferbar.**

200 g-**Felddose** für Honig, Butter usw. **20** Pf., 400 g-**Felddose 25** Pf.

Bei Abnahme von 100 Stück 10 Prozent Rabatt.

Postdosen (9 Pfd.) 65 Pf. (8 St. franko 6 M.). — Postdosen (5 Pfd.) 55 Pf. (12 St. franko 7,50 M.)

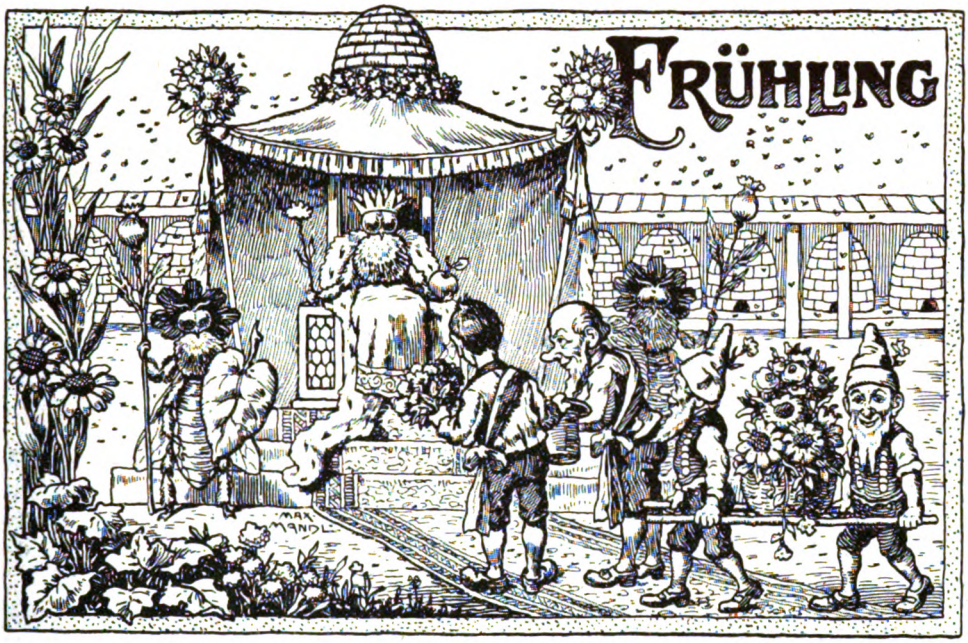
Grosses Lager in allen Bienengeräten.

Preisbuch 1914/15 bleibt mit Aufschlagsvermerk bis auf weiteres in Kraft.

Bernhard Rietsche, Biberach i. Baden.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung



Erscheint jeden 1. des Monats. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln, sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz.

Nr. 4. 1. April 1916. XVII. Jahrgang.

Unsere Zeit.

Es geht die Zeit mit schwerem Schritt
Und trägt ein eisern schwer Gewand —
Wir alle, alle müssen mit
Und Hand in Hand.

Ihr Finger weist geradeaus,
Nicht rückwärts sehn, nicht seitlich ab!
Wohl winkt noch mancher blut'ge Strauß
Und manches Grab!

Wir aber wollen vorwärts schaun
Und in die helle Zukunft sehn,
Wir wollen voller Gottvertraun
Wie eine Mauer stehn!

Stets nimmermüd in schwerem Lauf,
Stets auf der Wacht trotz Not und Tod —
Schon steigt am Himmel glühend auf
Der Zukunft Morgenrot.

Es geht in gleichem Schritt und Tritt,
Fürs deutsche Land, fürs Vaterland, —
Das ganze Volk geht tapfer mit —
Und alle Hand in Hand!

J. Lindberg.

Neu eintretende Abonnenten erhalten erschienene Nummern nachgeliefert.

Digitized by Google

Imkerarbeiten im April.

Der Kranz des Lebens will auch **dunkle** Blätter haben. Dies bedenke, wenn die **trüben** Tage kommen! Dies bedenke, wenn du im keimenden Lenze an deinem Stande stehest und dort nicht alles so ist, wie es füglich sein könnte! Unser Herrgott sorgt schon dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Da würde sonst die ganze Welt Imkerei treiben, wenn es keine Enttäuschung, keine Verluste, keinen Rückschlag gäbe. Wenn das eine oder andere Volk bei der Frühjahrsheerschau den Erwartungen nicht mehr entspricht, oder wenn gar aus der einen oder anderen Beute das sonst so frohbewegte Leben entschwand, — — wettere nicht über die Bienen! Sie können am allerwenigsten dafür. Schiel nicht neidisch auf des Nachbars Stand, der es anscheinend besser „erraten" hat. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Ja — Fortuna ist gerecht und weise, sie gibt auf ihrer Lebensreise dem **Reichen Hunger** und dem **Armen Speise**. Schau nicht neidisch auf das Glück anderer! Im Ueberfluß ist schon mancher ertrunken. Schau — was hat vielleicht dieser und jener in seine Völker hineingesteckt? **Du** mußtest mit kärglicheren Mitteln haushalten. Zum Reichtum braucht man Glück, aber man braucht zum Glück nicht Reichtum.

Dies Glück im Unglück ist jedem Imker beschieden, der es versteht, aus dem Schaden klug zu werden. Lehrgeld muß schließlich jeder Mensch bezahlen. Es ist nicht umsonst geopfert, wenn es nicht vergessen wird. Darum erstes Prinzip: **Für jeden Schaden, den wir bei der Auswinterung entdecken, müssen wir die Gründe zu erforschen trachten**, damit wir nicht im nächsten Herbste in die alten Sünden fallen.

Die weitaus größte Zahl der Volksabgänge ist auf Rechnung der Weisellosigkeit zurückzuführen. Jammer von allen Seiten, wie in diesen frühen Lenzestagen mutterlosen Stöcken aufzuhelfen sei! Da ist guter Rat teuer. Ist das Volk noch wirklich stark und einer Hilfe würdig — es muß mindestens noch fünf Ganzwaben ausgiebig belagern — und steht aus der Weiselzucht eine befruchtete Mutter zur Verfügung, so hat's gute Wege. Die neue Mutter wird unter Beachtung größter Vorsicht zugesetzt. — Siehe später! — Als ganz verfehlt müßten wir es betrachten, **wenn eine an sich gute, junge Reservekönigin einem schwachen Volke zuliebe geopfert würde.** In der kleinen Gesellschaft kann sie ihre volle Energie nie entfalten. Während sie im starken Kreise Vorzügliches zu leisten imstande wäre, muß sie im Schwächling fortvegitieren. Auch ist es direkt widersinnig, im März oder April einem mutterlosen Volke aus den vorhandenen Eiern eine neue Königin nachziehen zu lassen. Der in den Fachzeitschriften gegebene, hier einschlägige Rat wird vom Anfänger vielfach falsch aufgefaßt. Bis die Nachkommen einer aus Eiern gezogenen Mutter in die Tracht eingreifen können, vergehen reichlich 7 bis 8 Wochen und dabei ist noch zu berücksichtigen, daß während dieser langen Zeit die Völker außerordentlich zurückgehen, wenn nicht durch Zuhängen von bedeckelter Brut Ergänzung geschaffen wird. Dies Letztere aber ist ein recht zweischneidig Schwert, das in der Hand des Anfängers schon schweren Schaden gestiftet hat. Dazu die Menge von Arbeit, Zeitverlust und — Enttäuschung! Wir kommen immer wieder auf unsere alte Forderung zurück: **Was im Frühjahre nicht völlig entspricht, wird vereinigt** — ohne Gnad und Barmherzigkeit. Anfänger, merkt euch das! Bezähmt euren oft unbändigen Drang nach rascher Vermehrung der Völker am Stande. Nicht die Quantität, sondern die Qualität ist dort für den Erfolg bestimmend.

Digitized by Google

Abb. 1.

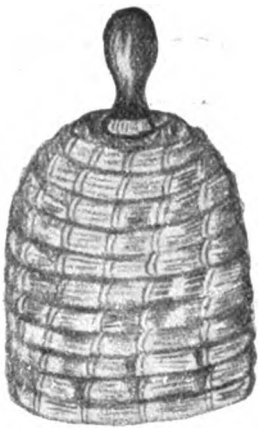


Abb. 2.

Leider gestaltet sich die Vereinigung von Völkern und das Zusetzen von neuen Müttern im Frühjahre weit schwieriger, als zur Zeit der Volltracht. Was ist nun in erster Linie zu beachten, wenn eine derartige Operation im Interesse der Völker im zeitigen Frühjahre vorgenommen werden muß? Dr. Krammer sagt dazu recht treffend: „**Bringe das Volk vor allem in eine brutlustige Stimmung, in**

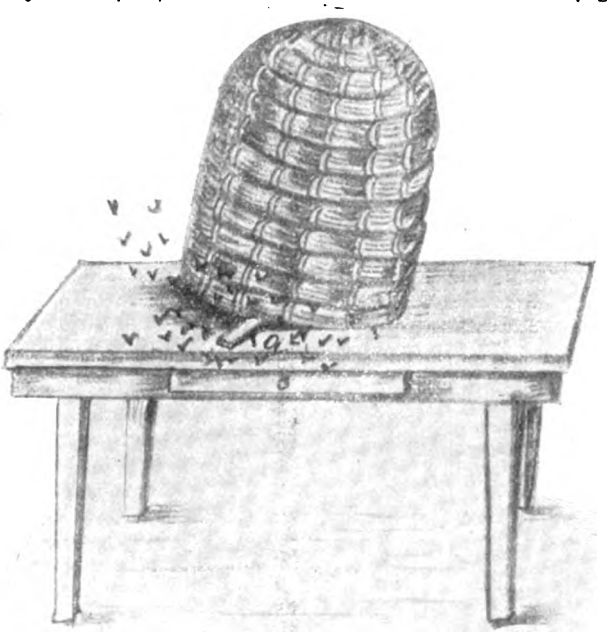


Abb. 3.

Digitized by Google

den Saft oder die Milch durch eine längere Reizfütterung, oder falls das Volk schon längere Zeit weisellos war, auch noch durch Zugabe einer **offenen Brutwabe** aus einem normalen Volke!"

Dann: **Arbeite mit Ruhe!** Gar vielen Anfänger ist die schwierige Arbeit schon deswegen mißglückt, weil sie zu aufgeregt bei der Behandlung waren, zu viel Rauch gaben und damit die Bienen in starke Aufregung brachten. Ruhig sei der Imker, ruhig sei das Volk, ruhig das Mütterle. Wirkliche Besänftigungsmittel sind recht wenig Rauch oder ganz feiner, nicht zu kalter Staubregen. **Abendarbeiten** sind auch wirksamer und sicherer als solche am Tage oder frühen Morgen. **Nicht das bange Gefühl der Verzweiflung, hervorgeführt durch vorhergegangene längere Entweiselung**, sondern satte Brutlust und vergnügliche Ruhe schaffen den Boden, auf welchem dann mit Sicherheit weiter gearbeitet werden kann.

Jung-Klaus sagt nach der Richtung treffend: „Die Bienen sind geartet wie unser zartes, schwaches Geschlecht der Frauen. Mit dem Honigbrot der Milde und Güte kannst du sie bringen, wohin du nur magst, mit der Fuchtel unverständiger Behandlung kannst du sie wohl zertreten, aber nimmermehr dir willfährig machen."

Das wären die Hauptarbeiten des ersten Frühlingsmonates. Möchte es so werden auf unseren heimischen Ständen, daß kein schwaches, kein weiselloses, kein minderwertiges Volk weitergeschleppt werde! Aus nichts wird nichts, in der Bienenzucht am allerwenigsten. Dann wäre noch darauf zu sehen, daß die Familien nicht **Hunger leiden**. Der Nahrungsverbrauch steigt gewaltig mit der zunehmenden Brut. Die Natur aber bietet noch zu wenig Nektar, um auch nur einen ganz kleinen Teil des notwendigen Brutfutters zu liefern. Vorsicht! Gefüttert darf jetzt so ziemlich alles werden: Honig in Rahmen, entdeckelt, einen Augenblick in laues Wasser gestoßen, auch etwas angesäuerter Honig, wenn er erwärmt und abgeschäumt wurde, Zucker in allen Gattungen, trocken und flüssig. Wir erlauben alles, wenn nur kein Volk elenden Hungertodes sterben muß. Auch die von Dr. Follenius, Hamburg, in den Handel gebrachten Bienenfuttermittel haben wir praktisch ausprobiert und bewährt gefunden.

Wer Bienen einkaufen will, der spute sich jetzt! April ist die beste Zeit dazu. Bleibet im Lande! Treue der deutschen Biene wie allem Deutschen!

Für die Schwarmzeit ist das Nötigste jetzt schon herzurichten, nicht erst wenn der Schwarm am Baume hängt und alles drüber und drauf geht und der Schwarm bereits verduftet ist, wenn du in der Rumpelkammer nach seiner Wohnung suchest. Der Kluge baut vor. Er stellt die Wohnung bereit, reinigt die schon in Benützung gestandene Beute gut, reibt sie mit Thymiankraut aus, richtet die Rähmchen fein sauber her und versieht sie mit künstlichen Mittelwänden oder Wabenanfängen, probiert, ob der **Schwarmfangbeutel** – Abb. 1 richtig arbeite, ob der Schwarm**fangkorb** (Abb. 2) zur Stelle ist. Schwarmspritze und ein Gefäß mit feinem Sande sollten auch für alle Fälle vorhanden sein. Auch ein **Tischchen** oder **eine Bank** stehen bereit, auf welche der eingeschlagene Schwarm in der Nähe der Anlegestelle für kurze Zeit gestellt wird. (Abb. 3.) Weigert.

Anmerkung der Schriftleitung: Wenn wir einige Abbildungen aus früheren Jahrgängen wiederbringen, geschieht dies besonders in Rücksicht auf die vielen Leser, die uns im neuen Jahre zugegangen sind.

Zum Schutze des Wabenvorrates.

Von Fehlhammer, Neumarkt i. Opf.

Viele Imker stehen im Felde und können manche nützliche Arbeit für ihre Bienenvölker nicht selbst besorgen. Pflicht der Daheimgebliebenen ist es daher, überall schützend Umschau zu halten und so die Imker-Krieger möglichst vor Schaden zu bewahren. Ganz besondere Sorgfalt verdient der weggestellte Wabenvorrat aus 1915 und älteren Datums.

Die gewöhnliche Art, den Wabenvorrat vor Wachsmotten und Mäusen zu schützen, ist bekannt in dem Einschwefeln

Digitized by Google

der Waben und Hinterstellung in einem entsprechenden Aufbewahrungsraum. Viel geübt wird auch das freie, getrennte Aufhängen an Latten oder Stricken in einem trockenen, mäusefreien, wenn auch zugigen Raum.

Ein neuer sehr zuverlässiger Weg ist in folgendem gezeigt: Man zerreibe gut getrockneten Hopfen, streue denselben in die leeren, ausgetrockneten Waben und in den Aufbewahrungsraum resp. Wabenkasten. Seit einigen Jahren gewinne ich dazu den an meinem Gartenhause angepflanzten Hopfen, den ich noch vermehre durch Auffammeln von Dolden von in Hecken wild wachsenden Hopfenpflanzen. Seit einigen Jahren bediene ich mich dieser Wabenkonservierungsart, ohne je mehr die geringste Spur von Rang- oder Wachsmotten in den Waben gefunden zu haben, denn der starke Hopfengeruch vertreibt ähnlich wie der Schwefelgeruch die Wachsmotten, ohne den Waben das Geringste zu schaden. Man knausere aber nur nicht mit dem Hopfen und trage Sorge dafür, daß ein intensiver Hopfengeruch den ganzen Aufbewahrungsraum durchdringe. Wenn freilich die aufzubewahrenden Waben bereits durch Mottenfraß beschädigt worden sind, so ist es recht ratsam, die etwa noch vorhandenen Larven durch einmaliges Abschwefeln erst abzutöten. Ein weiteres Einschwefeln von Zeit zu Zeit ist dann überflüssig, wenn alsbald die Hopfung hinzutritt. Wer den Hopfen nicht selbst gewinnen kann, mag sich beim Bierbrauer präparierten Hopfen um wenig Geld zukaufen. Der präparierte Hopfen vermag gleich nach zwei Richtungen zu wirken, indem bei ihm Schwefel- und Hopfengeruch, sich gegenseitig ergänzende Düfte, die Wachsmotten aus dem Felde schlagen.

Bei der Wiederverwendung solcherart konservierter Waben klopft man die groben Hopfenteilchen einfach ab und hängt erstere den Bienen zu, die sich aus den anhaftenden Gerüchen, weil sie in der Stockwärme bald schwinden, nicht viel machen. **Große Werte können wir alljährlich durch sorgfältige Wabenkonservierung erhalten — und die Reservewaben sind und bleiben die Reservelöffel, mit denen Bienen und Imker bei der nächsten Ernte zu rechter Zeit aus dem Vollen schöpfen können.**

Der richtige Bienenvater bei der Arbeit.

Sei vor allem kein Bienenschinder, kein Bienenmörder, sondern ein fühlender Bienenvater! Wie da oft auf den Ständen gewirtschaftet wird, daß Gott erbarm! In Zwillich und Drillich gehüllt, an den Händen dicke Fäustlinge, das Gesicht dick vermummt, die Hosenenden in duftenden Socken, so wird gearbeitet aufs geradewohl, auf hunderte zerquetschter Bienen wird keine Rücksicht genommen. Da ist's kein Wunder, wenn sich die armen Tiere gegenüber ihren Quälern ganz entschieden wehren, wenn sie wirkliche Stechteufel werden. Die Stechwut liegt der Biene, den einzelnen Bienenvarietäten, gewiß nicht im Blute, sie ist nicht das Erbteil einer bestimmten Rasse, als vielmehr die traurige Errungenschaft jahrelanger, konsequenter, verkehrter, naturwidriger Behandlung. Ich habe die ob ihrer Sanftmut viel gerühmten Krainerinnen auf Ständen beobachten müssen, — die wahren Satanas! Ich habe aber auch die ob ihrer Stechwut so sehr verschrienen Italiener und auch Heidebienen auf anderen, benachbarten Ständen kennen gelernt — reine Lammsnaturen! Das hat in seinem Wahn der Mensch getan.

Die Frühjahrsarbeiten an den Bienen beginnen wieder. Ueber Winter hatten die Völker mehr Ruhe. Da sind sie auch frömmer, zahmer geworden. Jetzt liegt es an uns, die Frömmigkeit zu erhalten, nichts zu unternehmen, das die Bienen zur Renitenz, zur energischen Gegenwehr zwingen müßte. Da wäre vor allem zu merken:

1. Arbeite an deinen Bienen stets mit größter Ruhe! Laß die Nervosität zuhause! Alle furchtsamen, zappeligen, zitternden Bewegungen deuten die Bienen als Angriffe auf ihr Leben und setzen sich zur Wehr. Ueberlege aber dann auch vor jeder Arbeit, was du eigentlich bezwecken

Digitized by Google

willst und ob alles zur Hand ist, was du zu den Arbeiten benötigest!

2. **Arbeite nur unter Zuhilfenahme von erlaubten Besänftigungsmitteln!** Es ist doch wahrlich keine Kunst, ein Volk erst zu betäuben und es nachher auszurauben! Das Betäuben ist für die Bienen, was für den Kranken die Narkose bedeutet, eine ungemein schwere Beeinträchtigung der gesamten Lebensfunktion. Nur im Notfalle greift der Arzt darnach. Gewissenlose Imker sind gleich mit dem Schwefelfaden bei der Hand.

Die natürlichen Besänftigungsmittel für die Bienen sind Wasser und Rauch. Tabak ist Gift wie Chloroform. Darum wird er vom verständigen Imker nur sehr, sehr maßvoll angewendet. Die Erfahrung zeigt auch: Wenig Rauch besänftigt. Uebermaß führt zur Raserei. Wenn du eine Beute beräucherst, daß der Qualm aus allen Ritzen dringt, dann setzen sich Bienen mit aller Energie zur Wehr, weil sie instinktiv Gefahr für sie und die werdende Generation wittern. Dann hagelt es Stiche! Wenn du aber vor jeder tief in das Bienenleben einschneidenden Operation ein paar leichte Züge Rauch durch das Flugloch gibst und dann beim Öffnen der Beute den feinen Rauchstrahl den Wänden der Beute entlang zwischen den Seitenleisten der Rähmchen und den Brettern der Beute gibst, dann werden die Bienen, auch die ärgsten Stecher, zurückweichen und deinem Beginnen wenig Hindernisse bereiten.

Wasser ist weniger gefahrvoll als Rauch, wenn es in feiner Brause und nicht zu kalt gegeben wird.

3. **Schone bei all deinen Arbeiten am Stande das Leben der einzelnen Biene!** Ist einmal eine Biene aus Unvorsichtigkeit zerdrückt, so ruft der von der Leiche ausströmende rasse Duft sofort ein Heer von Kameraden zur Rache herbei. Dann folgt aber Stich auf Stich.

3. **Die besten Arbeitstage sind sicher die besten Flugtage.** Wenn die alten Bienen, die ärgsten Stecher, draußen im Sammelgeschäfte tätig sind, dann gestaltet sich das Arbeiten im Stocke bei einiger Vorsicht auch für den Anfänger zu einem wahren, interessanten Vergnügen. Dann darf nie bei kalter und auch nie bei gewitterschwüler Witterung an den Bienen hantiert werden. Die beste Zeit zu Operationen sind die Stunden von 10 Uhr vormittags bis etwa 3 Uhr nachmittags. Leider gibt es so viele unter uns Imkern, welche die imkerlichen Arbeiten stets zu einer Zeit vornehmen, die **ihnen** paßt, welche auf die Verfassung der Bienenfamilie nicht die geringste Rücksicht nehmen. Da wundert es uns nicht, wenn ein ganz gefährlicher Stamm von Bienen herangezüchtet wird.

4. **Alle Arbeiten am Stande sind auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken.** Eingriffe in das Brutnest sind, wenn nur irgendwie möglich, zu vermeiden. Das Brutlager soll uns ein Blümchen Rührmichnichtan sein. Was wir im und am Flugloche und Aufflugbrette ablesen, abhorchen, abriechen und absehen können, sollen wir nicht erst in der Beute suchen wollen. Ein richtiger Imker übt Auge, Nase und Ohr im Dienste seiner Sache.

5. **Wenn wirklich mehrere Waben aus der Beute genommen werden müssen,** so sind sie unter allen Umständen in der Reihenfolge, wie sie aus dem Kasten kommen, auf den Wabenbock zu hängen, damit beim Zurückhängen keine Verwechslung in der ursprünglichen Anordnung vorkommt. Nie würde ich — wie ich schon so oft auf fremden Ständen beobachten konnte — eine mit Bienen besetzte Wabe in irgend eine Ecke der Bienenbank an eine Säule oder an Bretter des Bienenhauses lehnen. Das ist eine gefährliche Sache. Mehr als eine Stockmutter hat dabei ihr Leben lassen müssen und kommt so eine Wabe mal ins Rutschen, ist sofort das Unheil fertig.

6. **In trachtloser oder trachtarmer Zeit** sollen die Honigwaben schon deswegen nicht lange frei auf dem Stande umherliegen oder im Wabenbocke hängen, weil dabei die Naschlust gleich einsetzt und damit die Gier nach Raub und Mord. Auch soll zu solchen Zeiten nicht die Schleuder im Freien in Tätigkeit gesetzt werden. Das fordert das Faustrecht am Stande heraus, und wer am Abend die Walstatt betrachtet, wird finden, wie die

Digitized by Google

sonst friedfertige, verträgliche Biene im Kampfe um die Existenz zur Bestie wird.

7. Wer dann ruhig und sicher arbeiten will, der stelle sich nicht in die direkte Fluglinie der Bienen. Das reizt zum Stechen. Da zeigen sich die Prahlhanse, die sich in aufgestülpten Hemdärmeln, mit an der Brust offenem Hemd direkt vor die Flugöffnungen stellen, dem Anfänger gerechtes Staunen abgewinnend. Und wenn der erste Stich sitzt, dann gibt's ein Rennen über Stock und Stein, über Hecken und Gartenzäune. Wir sagen: Wenn du nicht ganz stichfest und immun gegen Geschwulst bist, nimm getrost Bienenhaube und Handschuhe! Dann zum Schlusse: Belästige deine Bienen nie mit deinem Atem, besonders nicht nach Alkoholgenuß. Das reizt die Bienen entsetzlich. Maßkrug und Bienenstand reimen sich schlecht zusammen.

Heingerts.

Der Weltbummler.

Wichtiges über unsere Ernährung. Nach genauen Feststellungen hervorragender Lebensmittel-Chemiker soll ein kräftiger Arbeiter an Kost täglich 118 g Eiweiß, 56 g Fett und 500 g Kohlehydrate (Stärke, Zucker) zu sich nehmen. Dazu kommen verschiedene mineralische (anorganische) Stoffe, die sich als Zugabe in unseren gewöhnlichen Lebensmitteln finden. Nun enthält

	Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Zusammen
	%	%	%	%
Milch . . .	4,1	3,9	4,6	12,6
Ochsenfleisch .	21,9	0,9	—	22,8
Kartoffel . .	2,0	—	22,6	24.6
Käse. . . .	43,0	7,0	—	50,0
Honig	0,19—1,24	—	80,0	81,0
Brot . . .	8,3	—	56,7	65,0
Ei	14,1	10,9	—	25,0
Butter . . .	0,9	92,1	—	93,0
Mais . . .	11,0	7,0	67,6	85,6

Käse ist also unser bedeutendster Eiweißlieferant, in der Butter genießen wir hauptsächlich Fett, die größte Zufuhr an Kohlehydraten leisten Honig, Mais und Brot. Denn Honig ist reich an Zucker, während Mais, Brot und Kartoffeln vorzugsweise stärkehaltig sind.

Aus der vorstehenden Tabelle läßt sich ferner ersehen, daß keine von unseren alltäglichen Speisen **für sich allein** zur Ernährung ausreicht. Würde man beispielsweise annehmen, Honig sei mit seinem 81 % Nährgehalt ohne weiteres 6½ mal wertvoller als Milch, so befände man sich im Irrtum, weil Honig kein Fett und sehr wenig Eiweiß enthält. Zweckentsprechende Kost kann deshalb nur aus einer Zusammenstellung geeigneter Nahrungsmittel bestehen, so daß Eiweiß, Fett und Kohlehydrate (Stärke, Zucker) in den erforderlichen Mengen zugleich vorhanden sind.

Uns Imkern gereicht die graphische Darstellung in Kreisformen zu besonderer Genugtuung, weil sie den nicht selten angezweifelten, außerordentlich hohen Gehalt des Honigs an Nährstoffen beweist. Es dürfte sich deshalb empfehlen, der Abbildung ein Ehrenplätzchen in der Wohnung oder im Bienenhause zu gönnen.

(Nach der Schweiz. B. Z.)

Bewertung der Tamburinwabe. Das Streben nach Verbesserungen oder Erleichterungen im Betriebe der Bienenzucht verdient unbedingtes Lob, und jeder Erfinder einer brauchbaren Neuheit kann auf Anerkennung, in vielen Fällen auch auf reichlichen Lohn rechnen. Dazu ist freilich erforderlich, daß der neue Gegenstand bewährt und nach Möglichkeit tadellos sei. Dies festzustellen ist zunächst Sache des Erfinders selbst, und niemand sollte einen Artikel auf den Markt bringen, dessen Verwendbarkeit er nicht vorher recht gründlich erprobt hat. Ob aber die seit Monaten von vielen Blättern empfohlene Tamburinwabe vor ihrer öffentlichen Anpreisung einer eingehenden Prüfung unterzogen worden ist, läßt sich mit Fug bezweifeln. Denn von verschiedenen Seiten wird sie als ganz unbrauchbar bezeichnet. In diesem Sinne schreibt u. a. ein österreichischer Bienenwärter: „Die Tafeln wurden schön ausgebaut, aber nur dürftig

Digitized by Google

Die schwarzen Kreisausschnitte geben den Nährgehalt an.

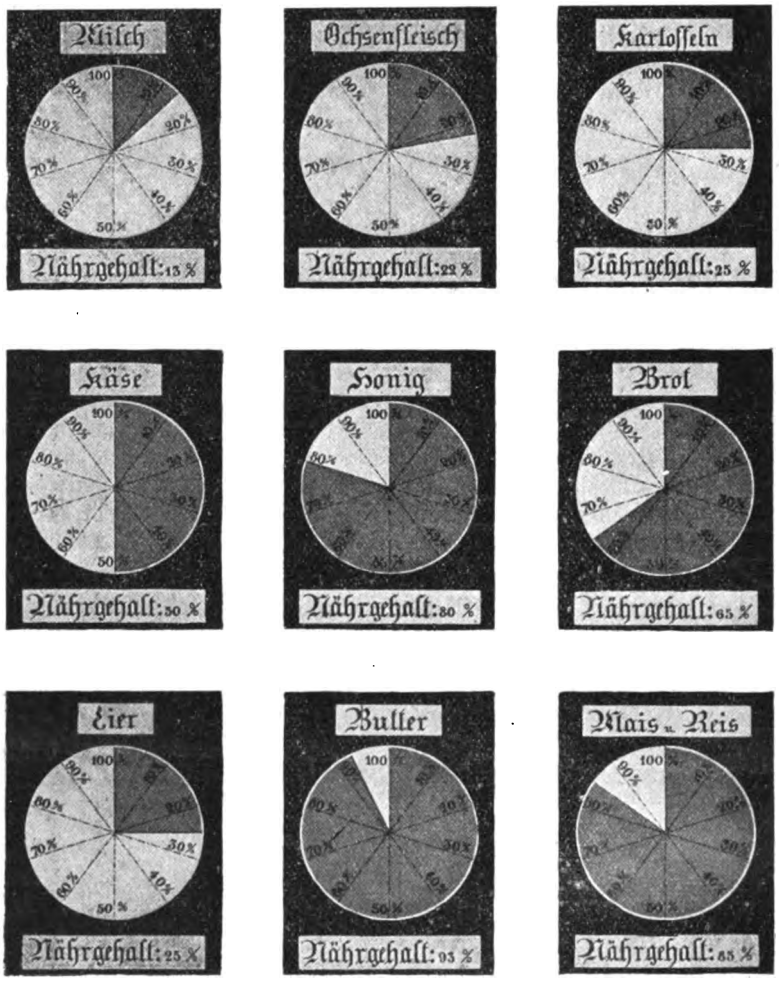


Abb. 4

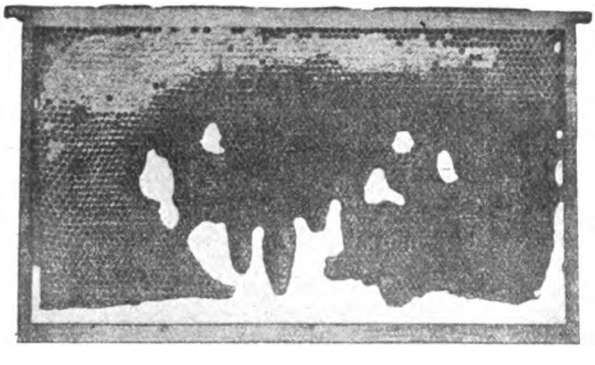


Abb. 5.
Ausgenagte Tambourinwabe.

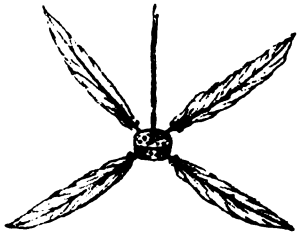


Abb. 6

Digitized by Google

und unregelmäßig bestiftet. Dagegen fanden sich zahllose Eier auf dem Boden des Stockes. Ob die Königin sie hat fallen lassen, oder ob die Arbeiter sie aus den Zellen entfernt haben, konnte ich nicht feststellen. Drei Wochen später gab es wenig verdeckelte Brut im Kasten. Nun begannen die Bienen die Waben unter dem Honiggürtel abzunagen, d. h. die Wachsschicht zu entfernen und in die Papiereinlage große Löcher zu beißen, die sie mit Naturbau ausfüllten. In dem Maße, wie dieser nach unten fortschritt, verschwand die Kunstwabe. Die geplagten Insekten hatten also das Doppelte an Arbeit zu leisten, während der Erfolg ihrer Tätigkeit fast verschwindend gering blieb. Das Bodenbrett war bald mit einer 1 cm hohen Schicht von Papierflocken bedeckt, die die Arbeiter nicht hinauszuschaffen vermochten. Da die Kolonie von Tag zu Tag schwächer wurde, entfernte ich das Kunstgebäude, brachte Waben aus reinem Wachs in den Stock und erlebe seitdem wieder Freude an dessen Bewohnern. Mein Urteil lautet also dahin, daß durch die Tamburinwabe in ihrer jetzigen Zusammensetzung Bienen und Imker geschädigt werden.“ (Abb. 5).

Eine sehr einfache und billige Vorrichtung, um **Vögel vom Immenhause fernzuhalten**, stellt die Abbildung Nr. 6 dar. In einen starken Korkstopfen steckt man einige große Hühnerfedern und hängt die Scheuche am Bienenstande so auf, daß sie frei schwebt und von jedem Windstoß in Bewegung gesetzt wird. Auf Bienen erpichte Vögel halten das Ding für einen Habicht und wagen sich nicht heran.

J. Breiden in Eschweiler.

Das Gleichmachen der Bienenvölker.

Das ist auch so ein zweischneidig Schwert im Bienenzuchtsbetriebe. In der Hand des Praktikers stiftet es viel Nutzen, der Unkundige wendet es zum Verderben seiner schwachen Völker. Es wäre freilich ein Idealzustand, möglichst gleichstarke Völker auf dem Stande zu haben. Da fiele die Schwarmzeit auf eine engbegrenzte Zahl von Wochen zusammen, das Honigerträgnis wäre ein ziemlich einheitliches und die Schleuder könnte bei allen Völkern in Bewegung gesetzt werden.

Anderseits ist zu bedenken, daß der Schwächling auf dem Bienenstande keine Existenzberechtigung hat. Schwache Völker bereiten nur unnütze Geldauslagen, bringen Sorge und Verdruß und zum Schluß klagt eine leere Beute über all zu rasch entflohenes, früher so froh bewegtes Leben. Aber all diese Erwägungen dürfen uns nicht dazu veranlassen, den Schwächeren auf Kosten des Stärkeren in die Höhe zu bringen. Auf dem Bienenstande ist in den allermeisten Zeiten kein Volk so stark, daß es auf Kosten des Nachbars geschröpft werden könnte. Das Gleichmachen der Völker hätte nur Sinn und Zweck im Frühjahre als Vorbereitung auf die Schwarmzeit und die Honigernte. Aber gerade in dieser kostbaren Zeit darf keinem, auch dem stärksten Standvolke Arbeiterschaft entzogen werden. Jede Kraftzersplitterung rächt sich auf Kosten des Honigertrages.

Das Prinzip der Gleichmacherei verwerfen wir deswegen unter allen Umständen im Lenze. Nie werden wir da einem starken Volke eine Brutwabe entnehmen, um damit einem schwachen aufzuhelfen. Das wäre auch ein recht gefährliches Beginnen. In kalten Nächten könnte der Schwächling die zugesetzte Brut nicht genügend belagern und erwärmen. Sie müßte verkühlen und absterben. Im Herbste könnten wir unter besonderen Umständen einen Ausgleich zulassen, wenn wir besonders brutlustige Völker am Stande haben, die sich in der Erzeugung von Nachkommenschaft nicht genug tun können. Das aber sind Ausnahmefälle. Die alleinig richtige Gleichmacherei bestünde darin, für gutes Königinnenmaterial zu sorgen. Das bringt den Stand am ersten in die Höhe. Unbedingter Grundsatz muß auch sein, im Herbste kein schwaches Volk in den Winter zu nehmen. Das rächt sich stets wieder. Der Schwache zehrt verhältnismäßig viel mehr Honig, weil er verzweifelnde Anstrengungen machen muß, die Stockwärme auf normaler Höhe zu erhalten. Das kann nur auf Kosten des Nahrungsverbrauches und der Abnützung der Kräfte der Arbeiter geschehen. Ein schwach eingewintertes Volk kommt stets noch schwächer und elender in das Frühjahr. Da hilft dann kein Kurieren und Doktrieren. Die Betriebsweise des ganzen Jahres muß darauf zielen, möglichst gleiche, starke Völker zu züchten, dann fällt die sehr gefährliche künstliche Gleichmacherei durch Umhängen von bedeckelter Brut selbst fort.

Weigert.

Digitized by Google

Eine Mahnung an die Imker.

Von Oskar Vogt.

Unter Hinweis auf die Knappheit an inländischen Brotaufstrichstoffen sowie auf die Marktlage des ausländischen Honigs hat die Handelskammer zu Berlin bei dem Herrn Staatssekretär des Reichsschatzamts die zeitweilige Aufhebung des deutschen Eingangszolles auf Honig befürwortet. Darauf hat sie dieser Tage aus dem Reichsschatzamt den Bescheid erhalten, daß der Herr Staatssekretär nicht in der Lage sei auf diese Maßnahme hinzuwirken.

Es besteht aber Honigknappheit und es ist die Mahnung nur zu gerechtfertigt, daß jeder Imker das in schwerer Kriegszeit Versäumte nachhole und nicht nur die Pflege der eigenen Stöcke sich angelegen sein lasse, sondern auch verwaister sich annehme und über der Pflege eigner Bienen des Nachbars Immen nicht vergesse. Da jeden Imker daran liegen muß, daß seine Bienen nach kräftigender Winterruhe eine freudige Auferstehung in dem nunmehr bald auf die Berge steigenden Lenz feiern, sei darauf hingewiesen, daß andauernde starke Störungen der Winterruhe noch sehr ungünstigen Einfluß auf die Ueberwinterung ausüben und es ist Vorsicht angeraten.

Bei der gestiegenen Lebensmittelknappheit und -teuerung ist Honig ein sehr gefragter und beliebter Artikel geworden, der durch die das Angebot erheblich überwiegende Nachfrage ebenfalls im Preise gestiegen ist. Nach der Statistik ist die Inlandernte während der Kriegszeit im allgemeinen durchschnittlich ausgefallen. Brandenburg, Westpreußen, Schleswig-Holstein und Schlesien verzeichneten Mittelerträge; Hannover, die am meisten für die Bienenzucht interessierte Provinz, schnitt verhältnismäßig am besten ab. Bei der fortgesetzt gestiegenen Nachfrage stellte sich zeitweise Knappheit ein, die eine Steigerung zur Folge hatte.

Daß die inländische Honigerzeugung den quantitativen Anforderungen nicht entspricht, ergibt die Tatsache, daß aus Ungarn, Griechenland, Amerika, Cuba, Havanna, Mexiko, Chile und anderen Ländern jahraus, jahrein große Partien von vorzüglicher Qualität nach Deutschland gesandt worden sind. Importeure behaupten, daß die Qualität des ausländischen Honigs von Jahr zu Jahr besser geworden ist, und sie drangen immer mehr darauf, daß die ausländischen Imker mit größerer Sorgfalt zu Werke gehen, um den Konsum heben zu können. Allerdings hat der Weltkrieg diesen Bestrebungen ein Ziel gesetzt. Nun ist es aber an unseren deutschen Imkern, sich das Gebiet zu erobern und die Pflege der Stöcke so ernsthaft zu betreiben, daß der Segen nicht ausbleibt und reiche Erträge der Mühe Lohn bilden.

In die Ausbeute der niedrig stehenden Konjunktur hat übrigens auch die Chemie längst ihre Dienste gestellt und Honig auf künstlichem Wege erzeugt, der infolge des Mangels an Fetten wegen seines billigen Preises viel gekauft wird.

Die Genußwirkung ist natürlich in hohem Maße subjektiv, und man wird, soweit die Wirkung in Betracht kommt, die Auswahl zwischen echtem und Kunsthonig dem persönlichen Geschmack überlassen müssen.

Bei Bienenhonig ist allerdings nicht zu vergessen, daß es durchaus kein einheitliches Produkt ist. Je nach der Pflanze an der die Biene den Honig gewinnt, ist der Geschmack und bis zu einem gewissen Grade die Zusammensetzung verschieden. Beispielsweise schwankte in verschiedenen, von König untersuchten, sicher von Bienenhonig stammenden Honigarten der Gehalt an Traubenzucker zwischen 46,6 und 74,5 Prozent, der Gehalt an Mineralstoffen zwischen 0,06 und 0,77 Prozent, also um mehr als das Zehnfache.

Es sei auch nur daran erinnert, daß Kunsthonig sehr leicht im Haushalt hergestellt werden kann und daß Rezepte dazu mehrfach veröffentlicht worden sind. Es tauchen also immer neue, schwerwiegendere Gründe auf, die Imkerarbeit zu mehren und die Erzeugung an echtem Bienenhonig im Deutschen Reiche emsiger zu betreiben. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Mit größtem Bedauern vernehmen wir die Kunde, daß Herr

Karl Büttner, cand. theol.,

Kriegsfreiwilliger, Unteroffizier im 2. bayer. Inf.-Rgt.,

der Sohn unseres allverehrten Herrn Landesvereinsvorsitzenden, Ökonomierats Büttner, auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Gott tröste den schwergeprüften Vater und seine Familie!

Feld- und Gartenarbeiten im Frühjahr.

Der Monat April ist der eigentliche Grabe- und Saatmonat für den Gemüse-, Obst- und Blumengarten; er ist der mühevollste im ganzen Geschäftsjahr des Gärtners. Was die rauhe Märzluft im Säen und Pflanzen nicht zur Ausführung kommen ließ, wird jetzt nachgeholt; nur Bohnen, Gurken und Mais darf man mit Sicherheit selbst bei warmer Witterung der Erde noch nicht anvertrauen. Die Mistbeete liefern bei guter Pflege schon Radieschen und Salat, während die in denselben angepflanzten und in Blüte tretenden Gurken und Melonen reichlich gelüftet werden müssen, wenn sie Früchte ansetzen sollen. Die Erdbeerbeete werden zu Anfang des Monats hergerichtet, wie auch alle nur bedeckt gehaltenen Gemüsepflanzen gereinigt, behackt und der Luft ausgesetzt. Die im Herbst pikierten und überwinterten Kohlpflanzen sind jetzt hinlänglich erstarkt, um auf die für sie bestimmten Quartiere mit einem Ballen versetzt werden zu können. Die Kartoffeln und Vielsbohnen werden jetzt gepflanzt, die Erbsen behäufelt uud mit Reisern besteckt, auch teilt man die Stauden des Thymians, der Estragons usw. und bewirkt neue Anpflanzungen davon. Das Verpflanzen von Majoran, Sellerie, Porree, spanischen Zwiebeln usw. wird jetzt ebenfalls ausgeführt.

Im Obstgarten ist das bogenförmige Ausbinden der Weinspaliere zu Anfang des Monats April eine notwendige Beschäftigung, und man führt auch das Beschneiden und Verpflanzen der Obstbäume und Fruchtsträucher zu Ende. Die durch Frost, Krebs oder Wildfraß verursachten Beschädigungen sind nachzusehen und womöglich zu beseitigen. Das Verpflanzen und Aussäen der Sommerblumen geht mit der Aufbereitung der Decke Hand in Hand, soweit diese Arbeiten nicht schon im Vormonat zu Ende gebracht wurden. Ende April werden die Buxbaum-Einfassungen in Ordnung gebracht, ausgebessert und beschnitten. Die Rosen dürfen nun vollständig aus der Winterruhe hervorgeholt, zurückgeschnitten und wenn nötig aufgebunden werden. Die im vorigen Jahre okulierten Rosen werden $2^1/_2$ cm hoch über dem Edelauge abgeschnitten, wobei man die Schnittwunden verklebt.

Im April beginnt die Natur sich zu beleben. Die Aurikeln und Primeln treten in Blüte, die gefüllten Veilchen und andere Frühlingsblumen schmücken den Garten und das Haus. Die Bienen beginnen ihre Tätigkeit, und Vögel sehen sich nach Bauplätzen zu ihren Wohnungen um, für welche viele sich gerne die Ribes-Arten, den Liguster und den Weißdorn ausersehen. Die immergrünen Gehölzarten werden zu Ende des Monats verpflanzt, und von den Laubholzarten deckt man die Winterverluste. Man bereitet alles vor zur Entfaltung.

Die Georginenknollen werden zerteilt und ausgepflanzt entweder nach Sorten in Reihen, oder gruppenweise in Abständen von $1-1^1/_3$ m Entfernung. Hat man die Georginen durch Stecklinge vermehrt, so verschiebe man das Anpflanzen bis zum nächsten Monat. Man verstärkt den Effekt, wenn man die Georginen nach den Farben zusammenstellt und har-

Digitized by Google

monisch ordnet. Auf größeren Plätzen hebt sich Scharlach, Gelb und Weiß effektvoll auf dem Rasen ab, wenn nämlich die betreffenden Sorten nicht untereinander, sondern jede für sich in Gruppen gepflanzt werden. Die Gladiolen werden auf besonders für sie hergerichtete Decke gepflanzt, ebenso richtet man die Gruppen für Blattpflanzen her, um sie im nächsten Monat zu besetzen. In geschützten Lagen werden die Verbenen und Stiefmütterchen in den letzten Tagen des Monats ausgepflanzt.

In diesem Monat heftet man auch die Schlingpflanzen an, pflanzt alles Gehölz, das man getrieben hatte, ins freie Land und stellt die abgetriebenen Zwiebeln trocken. Auch werden die abgeblühten Kamellien, Azaleen, Eriken verpflanzt. Von Primula chinensis nimmt man die erste Aussaat vor. Lorbeer, Oleander Granaten, Hortensien, Thormium tenax und andere halbharte Gewächse, auch Winterlevkojen und Goldlack können im Freien in einer geschützten Lage aufgestellt werden. Sommerlevkojen, Verbenen werden ausgepflanzt und Rosen auf das treibende Auge veredelt.

Für Topfgewächse ist die gebräuchlichste Erde wohl die Damm-, Stock- oder Baumerde. Sie bildet sich aus verfaulenden Pflanzenstoffen und ist eine lockere Erde von brauner bis schwarzer Farbe. Mit Mistbeet- und mit Gartenerde vermischt, wozu man nur den vierten Teil Sand mengt, ist diese Erde für eine ganze Anzahl von Topfgewächsen geeignet und kann in vielen Fällen als Ersatz für Heideerde gelten.

C. Stein-Derg.

Ernst Scherzer.

Wenn Nr. 3 der Münchener davon spricht, man habe den Volksbreitwabenstock und seinen Verfasser lächerlich machen wollen, so hat man den Artikel recht falsch verstanden. Wie Zuschriften beweisen, die dem Kritiker des V.-B.-Stockes auch zugekommen sind, haben andere Leser den Sinn und die Absicht besser kapiert. Da heißt es: „in dem Artikel ist mehr Ernst als Scherz". Und so ist es auch. Man sollte meinen, der neue Bienenkasten sei sehr sachlich be- und verurteilt worden. Wo die „persönlichen Angriffe" stecken, müßte man noch nachweisen. Eigentümlich berührt es, wenn ein Mann über persönliche Angriffe sich beklagt und dann selbst persönlich wird, wie es in der gleichen Nummer auf Seite 70 Herr Landesinspektor Hofmann gegen Schriftleiter Hr. Hauptlehrer Weigert tut. Letzterer wird dem Herrn die Antwort nicht schuldig bleiben. Ernst Scherzer will nur das Eine sagen: wenn Herr Hofmann sagt: „als Kreisbienenmeister wäre wohl Herr Weigert auch **verpflichtet**, das Landesvereinsblatt . . . zu empfehlen", so kommt mir das gerade so vor, wie wenn der Vorstand einer Schusterinnung von den Innungsgenossen verlangen würde, sie sollen allein seinen Schuhwarenladen den Leuten empfehlen. Was aber Hr. Schreiber als **„Pflicht"** erachtet, gegen den Verlag der Süddeutschen Bienenzeitung zu schreiben, darüber wird wohl der Verlag dem Herrn Schreiber ein Blatt ins Stammbuch schreiben. Im übrigen ist Ernst Scherzer neugierig zu erfahren, **ob der bayerische Landesverein noch lange zusieht, zu was allem das Landesvereinsorgan sich muß gebrauchen lassen.**

Interessant ist, was der Prakt. Wegweiser für Bienenzüchter Nr. 3 S. 69 schreibt. „Hoffmann? Sie meinen wohl Hofmann mit einem f? Diese Beute ist erst ganz neueren Datums. Warum soll man auch darin nicht gute Ernten machen können, wenn es honigt? Er ist aber 75 cm lang und hat 20 Ganzwaben Gerstungsmaß. Wenn Ihre

Bekanntmachung! Für freundliche Bekanntgabe von 10 Adressen von Imkern, welche die „Südd. Bienen-Ztg." noch nicht lesen, senden wir **gratis** ein gut geschriebenes Buch über Bienenzucht.

Digitized by Google

Arme dazu ausreichend sind, dann werden Sie auch damit fertig werden". Es hieße dieses köstliche, feine Urteil abschwächen, wenn man noch ein Wort dazusetzte.

Damit das Kraut fett werde, laßt uns hören, was Freudenstein in Nr. 3 S. 46 sagt (und dabei gedenken, daß der Hofmann'sche Volksbreitwabenstock ausdrücklich als Invalidenstock gelobt und empfohlen ist).

Frage: Welche Beute ist für einen Kriegsinvaliden zu empfehlen, bei dem hauptsächlich nur die rechte Hand in Frage kommt? Antwort (Freudensteins): „Einarmige Invaliden müssen Stockformen mit Oberbehandlung meiden, weil hierbei zwei Hände nötig sind, um hochzuheben und man beim Abkehren der Waben diese nicht an die Seiten wird lehnen können, sondern mit einer Hand halten muß".

Merkwürdig, wie die neuen Stöcke gegenwärtig wie Pilze ans Tageslicht hervorwachsen. In der deutschen Illustr. Bienenzeitung wird gleich von zweien gehandelt. Herr Dahmen in Friesheim, Rheinland, hat die neue Honigbeute „Allen über" erfunden. Preisend mit schönen Reden kommt der Herr zum Schluß: „Man sieht also, daß mit dieser Beute alles auf die leichteste Art zu erreichen ist. Dieselbe ist betreffs einfacher Behandlungsweise sowie als ausgezeichnete Honigbeute bis jetzt unerreicht. Ich habe dieses System schon 8 Jahre in Betrieb und erziele doppelte bis dreifache Erträge gegenüber allen mir bekannten Imkern, welche in anderen Beuten wirtschaften". Man meint, höher geht's nimmer. Und doch geht's auf S. 58 bei C. Neumann, Königstein, noch höher. Er schreibt: „Ich habe versucht, ein Bienenheim zu konstruieren, das dem Ideale möglichst nahekommen soll. Geboren ist es aus dem Gefühle des Unbefriedigtseins am Bestehenden und dem inneren Drange, unsern lieben, durch den Krieg geschädigten Imkerbrüdern ihre zugrunde gerichtete Erholungsstätte aus den Erträgnissen des Landes wieder aufzuhelfen. (Herr, dunkel war der Rede Sinn. R.) Liebe half den Stock zimmern; möchte er auch überall liebevolle Aufnahme finden im Interesse jedes Einzelnen, der gesamten Imkerei und der hilfesuchenden Brüder! Aus verschiedenen Gründen kann die ausführliche Beschreibung der Neuerung erst später erfolgen. Einzelheiten aber daraus seien . . . aufgezählt: Warm-, Kalt-, Kreuzbau, Bienenfreie Honigentnahme. Bis 4 Völker in einem Stock. Weiselzucht ohne besondere Käsien. Honigboxes. Keine Abstandsstifte. Normalmaß. Leichteste Befestigung der Kunstwaben. Zugfreie nach Bedürfnis durch die Bienen zu betätigende Lüftung. Raum für das größte wie kleinste Volk. Kein Aussuchen des Weisels für jede Rasse. Einfliegen der Bienen nach dem Geruch des Standes für Stapel- und Einzelaufstellung. (Herrschaft, muß das was Feines sein! R.) Gewicht 24 Kilogramm. (Macht sich. R.) Schönes Aeußere. Ruhe während des ganzen Winters usw. — Geschäftskundige für Herstellung der Stöcke in Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden jetzt schon ersucht, ihre Dienstbereitschaft umgehend anzumelden. Glück auf!"

Jawohl, Glück auf! Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp? Gewiß auch diese Wunderbeute wird ihren Verleger finden und nach einiger Zeit ist sie, wie so manche andere, verlegt und verlegen. Aber ein Erfreuliches ist doch an all diesen Neuheiten: man sieht, wir Deutsche sind immer noch, auch in diesen schwersten Zeiten, das Volk der Denker und der Dichter.

Werter Leser, nimms nicht krumm, daß ich mit noch einem neuen Stocke kumm. In der hessischen Biene wird der „Wolf'sche Stock" beschrieben. Die Beschreibung endet so: „Wer in dieser Wohnung imkert, hat viel Freude an seinen Bienen, fast nur die Arbeit der Honigentnahme, reiche und sichere Erträgnisse. Die Wohnung wird dem einfachsten Mann zum Segen gereichen und wesentlich zur Hebung und Weiterverbreitung der heimischen Bienenzucht beitragen".

Es ist eigentlich gar nichts anderes zu erwarten, daß nun zu den praktischen Beuten „das praktische Bienenhaus" empfohlen wird. So in der Illustr. Ein Satz hat dem Rundschauer viel Kopfzerbrechens gemacht: „Um ein sehr rentables Bienenhaus zu erhalten, müssen in erster Linie die Witterungseinflüsse berücksichtigt werden. Man hat sich zunächst die Frage vorzulegen: Wie würden die Bienen nach eigener Wahl ihre Wohnung und den passenden Ort wählen? Rundschauer imkert schon manches Jahr, aber er muß in seines Nichts durchbohrendem Gefühle sagen: Die Antwort auf **diese** Frage habe ich bis heute meinen Bienen noch nicht ablauschen können. Wer von den geehrten Lesern hat dies von seinen Bienen je mitgeteilt bekommen?

Je älter man wird, als desto größeren Schächer man sich fühlt. Hat neulich der Rundschauer gesagt: Ja, jetzt freilich schweigen die Kunsthonigfabrikanten. Wo sind ihre Anzeigen? Etliche Tage darauf fällt sein Blick auf eine Anzeige im bayer. Staatsanzeiger. „Dr. Ott's Kunsthonig, dem feinsten Naturhonig in Geschmack und Nährwert ebenbürtig, in kurzer Zeit annähernd 100 Waggons verkauft, bevorzugt von vielen Militär- und Marine-

Digitized by Google

behörden, eingeführt bei städtischen Lebensmittel-Einkaufsstellen, Lazarettverwaltungen und Krankenhäusern, hergestellt aus reinstem Kristallzucker, frei von Kartoffelsirup und anderen Süßstoffen, ohne Zusatz irgend eines Farbstoffes. Chemische Fabrik, Güstrow". Ja, da werden allerhand Fragen wach.

„Ebenbürtig?" Was sagen wir Honigverkäufer dazu. Eingeführt auch in Lazaretten, Krankenhäusern? Mit oder ohne Wissen der Aerzte? 100 Waggons = 100×200 = ist 20000 Zentner in kurzer Zeit? Das Geschäft blüht. Da bleibt wohl für Kriegsanleihe und für Kriegsgewinnsteuer auch etwas übrig? Frei von Kartoffelsirup, ohne Farbstoffe? Dies besonders betont, also woraus wird sonst der Kunsthonig hergestellt? Mein italienischer Freund von dazumal würde sagen: Geh zu Bett, Imkersmann, gib die Imkerei auf und werde Kunsthonigfabrikant, das nährt seinen Mann. Schöne Aussichten das!

Auf gleicher Linie bewegt sich die Mitteilung der Hessischen Biene: „Honigersatz. Vor einem Blütenhonig-Ersatzpulver, das von der Firma Ed. Mayer und Lindemann zur Selbstherstellung von Kunsthonig angepriesen wird, erläßt das Bezirksamt Mannheim (liegt nicht in Bayern) eine Warnung. Nach amtlicher Untersuchung des Präparates, von dem 40 Gramm für 45 Pfg. verkauft werden, besteht das Pulver aus einer gelbgefärbten Mischung von etwa 2 Gramm Weinsteinsäure mit 38 Gramm gewöhnlichem Zucker mit Zusatz von etwas künstlichen Honigaroma. Es hat einen **Wert von 5 Pfennigen.**

In eigener Sache.

Zu den maßlosen Angriffen auf den Verleger, Schriftleiter und Rundschauer der Süddeutschen Bienenzeitung seitens des Herrn K. Landesinspektors Hoffmann, der im Nebenamte zugleich die Geschäfte der Münchener Bienenzeitung besorgt, in eingehender Form Stellung zu nehmen, erlaubt uns weder die Zeit noch der Raum unserer Zeitung. Nur eine kurze Konstatierung: In Nr. 2 der Süddeutschen wird Hoffmanns „Volksbienenstock" einer gerechten, sachlichen Kritik unterzogen. Als Gegenleistung bringt Nr. 3 der Münchener Bienenzeitung gleich drei scharfe Angriffe auf den „Leitfaden der Bienenzucht" des Kreisbienenmeister Weigert, einem Werkchen, das schon **vor 3 (!) Jahren** erschienen ist, eine völlig unangebrachte Kritik der bei allen Bienenzeitungen üblichen Geschäftsgrundsätze des Verlages der S. B. und eine Anrempelung des einstigen, ausgezeichneten Mitarbeiters der „Münchener Bienenzeitung", des jetzigen Rundschauers der Süddeutschen. Das ist viel auf einmal! Da muß doch die Wut niedergeschrieben haben, was der Neid diktierte! Ja! Eine Lebensweisheit heißt: Man soll sich nicht nur seinen Freunden, sondern auch seinen Feinden zeigen! Hat Herr Hoffmann, der Schriftleiter, die in fast allen deutschen Bienenzeitungen erschienenen, außerordentlich anerkennenden Kritiken über Weigerts „Leitfaden der Bienenzucht" und dessen Preiswürdigkeit gelesen? Sind wohl die Redakteure der anderen Fachblätter nur Hohlköpfe, psychopathische Minderwertigkeiten, die ein Bienenbuch nicht beurteilen können, oder edle Schmeichler, die einem unbekannten Menschen Weihrauch streuen? Woher der Kontrast in den Anschauungen? Wer hat Recht, Herr Landesinspektor? Sie auf der einen, oder der vielen Herren auf der anderen Seite?

Im übrigen zu den „Befehlen" des Herrn Landesinspektors: Wir werden die Münchener Bienenzeitung ebenso warm empfehlen, als der Herr Landesinspektor **für** die Süddeutsche agitiert. Dienen wir doch alle dem gleichen, idealen Ziele.: Hebung und Förderung der heimischen Bienenzucht. Und der Kreisbienenmeister der Oberpfalz, ein im Ehrenamt verpflichteter, vielgeplagter Mann, erklärt, jedesmal 10 seiner Leitfäden umsonst an interessierte Kriegsbeschädigte zu vergeben, so oft er hört, daß der Herr Landesinspektor einen seiner „Volksinvalidenbreitwabenbienenzuchtkästen" gratis abgibt.

Eines nur wundert uns im scharfen Ritt, daß auch Herr Schreiber an der Attacke teilnimmt. Hat der uns als Mensch und Imker sympathische Mann aus eigenem Triebe seinen Schimmel bestiegen? Dann liebes Rößlein, wirf ihn ja nicht ab! Und nun für die Allgemeinheit, ohne Bezug auf die Herrn Hofmann und Kreiswanderlehrer: „Für gewisse Leute gibt es mehr Untermenschen als Nebenmenschen und es hat Mancher Manchem etwas verdacht, und hat es doch selbst ebenso gemacht. Uns aber gilt der Grundsatz:

Jedem zu Recht,
Niemands Knecht,
Die Hand dem Freund
Die Faust dem Feind!
So wollen wir's halten
Wir Jungen und Alten.

Verlag und Schriftleitung der Süddeutschen Bienenzeitung.

Digitized by Google

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Möchte mir gerne eine neue Schleuder beilegen. Welches System soll ich wählen: Unter- oder Oberantrieb? Reibungs- oder Riemenbetrieb oder wie diese Sachen alle heißen?

Antwort: Nehmen Sie Friktions- (Reibungs-) oder auch Riemengetriebe! Da arbeiten Sie geräuschlos und ohne Gefahr. Bei Zahnrad- oder Kettengetriebe gibt es viel Spektakel und es ist nicht ausgeschlossen, daß man sich auch mal den Finger tüchtig quetscht. Unterantrieb würde ich vorziehen, weil dabei das Einbringen der Waben in den Schleuderkorb ohne alle Hindernisse vor sich geht. Ganz billige Maschinen taugen nicht viel.

Frage: Ich habe einmal in einer Bienenzeitung von Wegelagerer unter den Bienen gehört. Was ist darunter zu verstehen?

Antwort: Solche Banditen gibt es in manchen Bienenfamilien. Jung-Klaus schreibt darüber: „Diese seltsame Marotte des Honigraubes üben oft die bequemen Vorlagerer eines Riesenschwarmes und ihre Opfer sind die fleißigen Honigträgerinnen des am selben Stande stehenden Nachbarvolkes. Wie echte Falloten und Wegelagerer haschen sie zu dreien und vieren nach den müden Ankömmlingen, um ihnen die süße Beute abzunehmen, die auch höchst sonderbarerweise gerne abgegeben wird. Ausgesogen und abgerackert kollert dann die arme Ausgesogene ins Gras und stirbt meistens." Das beste, dies zu verhindern, ist ein gut sitzendes Schied zwischen den aneinanderstehenden Kästen.

Frage: Wie erkenne ich am sichersten Räuberei auf dem Stande?

Antwort: Die Räuber verraten sich immer selber durch ihr scheues, aufgeregtes, manchmal auch recht freches Wesen am Flugbrette. Pfeilgerade kommen sie aus der Luft und schießen förmlich in die Beute. Hervor kommen sie lauernd und langsam mit dicken Bäuchen. Selten fliegen sie gleich ab, krabbeln an der Vorderwand der Beute hinauf, sich für ihre Schwere einen sicheren Abflug zu geben. Am besten erkennt man die Räuber daran, daß sie ganz spät am Abend und sehr zeitig in der Frühe, wenn andere Völker noch schlafen, ihrem unsauberen Handwerke nachgehen.

Frage: Ich habe bei der heurigen Auswinterung einige Völker untersucht und gefunden, daß viele Bienen mit Läusen behaftet sind. Wie sind diese Tiere am sichersten fortzubringen?

Antwort: Bringen Sie gepulverten Anis oder sehr harzreiches Kienholz in die Beute! Zuvor schieben Sie einen Bogen weiß Papier unter das Rahmenwerk! Die betäubten Bienen fallen auf das Papier und können leicht entfernt werden. Die Sache wird einigemale wiederholt.

Kunstwaben

in

altbewährter, vorzüglicher Qualität

empfiehlt

A. Herlikofer, Gmünd (Württemberg)

I. süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Bienenwachs wird gekauft oder gegen 2/3 Kunstwaben umgetauscht.

Zuchtstöcke

im Lüneburger Strohkorbe gut durchwintert und volkreich versendet für 12—18 Mark

August Dammann

Bispingen (Kr. Soltau)

BIENENWOHNUNGEN

in fester Strohpressung, der Bienennatur am besten angepasst.

Normalmass, alle anderen Masse empfiehlt

Schusters Imkertischlerei, Hausen bei Mindelheim (Schwaben).

Illustrierte Preisliste gratis.

Kgr. Sachsen.

Technikum Mittweida.

Direktor: Professor Holst.

Höheres techn. Institut

f. Elektro-u. Maschinentechnik.

Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.

El. u. Maschinen-Laboratorien.

Lehrfabrikwerkstätten.

Aelteste u. besuchteste Anstalt.

Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

Digitized by Google

Umsonst und postfrei!

versenden wir unser neuestes, äußerst reichhaltiges, mit 400 Illustrationen und 1000 Nummern versehenes

Preisbuch Nr. 15

über

Kunstwaben „Marke Husif"

und unsere Fabrikate in Bienenwohnungen
sowie alle bienenwirtschaftlichen Bedarfsartikel.

Kein Imker versäume Anschaffung.

Hartung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 8.

Bienen-

Geräte
Wohnungen
Kunstwaben
Völker
Schleuderhonig
Futter etc. etc.

Inserate haben in unserer Südd. Bienenzeitung beste Verbreitung und sind von grossem Erfolge!

8000 Auflage!

Wer liefert

Bienenzüchter, - Phacelia - Saat.

Preisangabe erbittet

Otto Hahn
Dieddorf
Kreis Salzwedel.

Inserate in der „Süddeutschen Bienen-Zeitung" haben besten Erfolg. In ganz Deutschland gleichmäßig verbreitet. 8000 Auflage.

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

BERTA'S LIEBLINGSWABE

aus garantiert reinem Bienenwachs wie es vom Imker kommt.

FRANZ EMIL BERTA, FULDA, KERZEN und WACHSWARENFABRIK.

Ankauf von Rossen sowie Bienenwachs zu höchsten Preisen.

Kaufe ein oder mehr Postkolli **Tafelbutter** wöchentlich gegen Nachnahme. Preisoffert erbittet
Witwe **V. Adler, Neu-Berun,** Ober-Schlesien.

Steuerfreien Bienenzucker raffinierten liefert **Eduard Winter, Hannover,** gegründet 1866.

Bitte sich bei Bestellungen auf die Süddeutsche Bienenztg. zu berufen.

Neueintretende Abonnenten

erhalten die bis jetzt erschienenen Nummern nachgeliefert.

Digitized by Google

Bienenwachs

kauft jedes Quantum.
Angebote an **Rud. Borkh,** Mineral-Mühle **Stuttgart-Cannstatt,** Königstrasse 17/II.

Alte Waben (Raas)

kauft zu höchstem Preis
Hermann Girgner, Niederkrossen bei Orlamünde, Thüringen.

Schönster Schmuck

für **Veranda, Balkon, Fensterbretter** etc. sind unstreitig meine weltbekanten
Gebirgs-Hänge-Nelken.
Versand überallhin. Kataloge gratis und franko. **Gerhard Schnell,** Gebirgsnelken-Gärtnerei. **Traunstein.** (Oberbay.)

460 Zuchtvölker

dtsch. × kr. × ital. Grosse Original Lüneb. Stülpkörbe mit 5 Pf. Bienen auf Prachtbau eingew., frühe und starke Schwärme geb. Gar. Gesundh. leb. Ank. u. Zurückn. b. sof. Ret. 12—15 M. Völker in Dathekasten 18 M. Pollen- und wachsreicher Stampf-Futterhonig eigener gesunder Ernte, Pfund 60 Pfennig. Em. Lehrer **Fischer, Oberneuland** a. Weser.

Hellen Honig

sucht mit Offert. Kassa auf Wunsch. Butter-Centrale Brettheim, Württemberg.

Bienenhonig kauft in großen Mengen **M. Meier,** Honiggroßhandlung, **Stuttgart,** Cottastraße 64.

Einheimischen reinen
Schleuderhonig

kauft zu **höchsten Tagespreisen** gegen **bar** die Honigverkaufstelle des Zeidlervereins Nürnberg.
Hauptlehrer J. G. Schmidt,
Nürnberg, Schwabacherstr. 76.

Kaufe jeden Posten

gar. reinen Bienenhonig gegen Casse.
Off. erbeten mit Muster u. Preisangabe.
Thür. Honig-Centrale,
Rud. Bergmann, Leipzig-Gohlis.

Patentbüro Trautmann & Meyer

München, Karlsplatz.

45h. 641 290. Schiedbrett für Bienenwohnung Breitwaben-Blätterstock. Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh. 9. 12. 15. A. 25 255.

45g. 643 372. Dr. Oskar Lobeck, Leipzig, Schletterstr. 22. Seihschleuder, deren Siebmantel unten zu einem Vorscheider ausgebildet ist und über diesem zwischen Drahtnetzen eingeklemmte Wattefilter trägt. 29. 3. 13. L. 31 581.

45g. 643 373. Dr. Oskar Lobeck, Leipzig, Schletterstr. 22. Seihschleuder mit Vorschneider, deren Siebmantel fensterartige zwischen Drahtnetzen eingeklemmte Wattefilter trägt. 29. 3. 13. L. 31 580.

45g. 643 374. Dr. Oskar Lobeck, Leipzig, Schletterstr. 22. Seihschleuder mit Vorscheider und zylindrischem zwischen Drahtnetzen eingeklemmten Wattefilter. 29. 3. 13. L. 31 579.

Zur jetzigen Pflanzzeit empfehlen:

	10 St.	100 St.
Johannisbeeren, 2- und 3-jährig, echte Holländer	3.50 Mk.	30.00 Mk.
Stachelbeeren, 2- und 3-jährig, mehltaufrei	4.50 „	40.00 „
Cornelkirschen oder Dirlitzen	6.00 „	50.00 „
Buschbäume, 3- und 4-jährig, sehr kräftig	14.00 „	130.00 „
Spaliere mit 1 Etage	14.00 „	130.00 „
U-Formen, 4- und 5-jährig, sauber gezogen	18.00 „	160.00 „
Wagrechte und senkrechte Kordon	14.00 „	130.00 „

Alle anderen Baumschulpflanzen nach Katalog, der jedem kostenlos gesandt wird.

Obstbaumzucht und Verkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H.

in Effeltrich, Oberfranken.

Imker

auch Anfänger, militärfrei, evtl. Militärinvalide, ledig, bei freier Station, Gehalt nach Leistung, für bald **gesucht.** Angebote an
Patzner, Grossimkerei, **Hennersdorf,** Kr. Grottkau.

Moderne Bienenwohnungen

nach den erpropten Modellen von Professor Dr. Zander, Erlangen, sind bequem und den Bienen zuträglich, gestatten zu jeder Zeit eine rasche und schonende Behandlung der Völker, sind dank ihrer soliden Arbeit auf die Dauer am billigsten. Nachdem mir das alleinige Herstellungsrecht übertragen ist, biete ich diese Kästen zu folgenden Preisen an:

Lagerbeute für den Stand. Wabenmaaß 20×40 cm mit gleich großem Honigaufsatz. Futtergeschirr, Nesseldecke und Rähmchen, allseitig doppelwandig Mk. 16.50. Dazu liefere ich die passenden Kunstwaben zu billigstem Preis.

Königinnenzuchtkästchen, bestehend aus zwei Befruchtungskästchen mit Schutzkasten und Zubehör, passend zu obigem Maß Mk. 8.—

Johann Butzer, Schreinermeister und Bienenzüchter, **Nürnberg,**
Langegasse Nr. 11. Telephon 7133.

Geschätzte Leser, werbet neue Abonnenten!

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl; 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Reformbienenzucht

illustr. Lehrbuch franko 3.30 Mk. mit neuer Speziallanleitung. Erfolg: 1915 lieferten 5 Völker 315 Pfund Schleuderhonig und behielten 175 Pfund Naturhonig als Winterfutter. Nach der alten Methode erntete der Nachbar von 22 Völkern 263 Pfund Schleuderhonig und musste füttern. Zu beziehen durch den Verfasser

Kgl. Landwirtschaftslehrer **Fehlhammer**
Neumarkt i. Obpf.

Grosse Mengen Honig
erhalten wir, seitdem die
Bienen-Wohnungen-Geräte
von
Rich. Horn, Jahnsdorf, Erzg., Nr. 65
allgemein benutzt werden.
Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Näh-Ahle „Juwel"
D. R. G. M. + Patent.

Jeder sein eig. Reparateur! **Sie näht Steppstiche wie eine Nähmasch.** Größte Erfindung, um Leder, Felle, Leinwand usw. mit der Hand zu nähen. Zum Reparieren von Schuhen, Geschirr., Sätteln, Segeln, Zelten usw. Preis p. St., aus Aluminium mit 3 versch. Nadeln und Faden
Mk. 3.50
unter Nachn. Porto u. Verpack. frei.
Ständig viele Anerkennungen.
Man beachte beim Ankauf:
Nur der jeder Ahle eingeprägte Name **„Juwel"** bürgt für eine wirklich brauchbare, unübertreffliche und dauerhafte Ahle. (Orig.-Fabr.)
Generalvertr. f. Oberbay., Oberpf., Franken, Schwaben u. Pfalz:
Jos. Höpfl, München, Landwehrstr. 39

TH. GÖDDEN, Millingen (Kreis Mörs) 16

Erstes, ältestes und größtes Bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

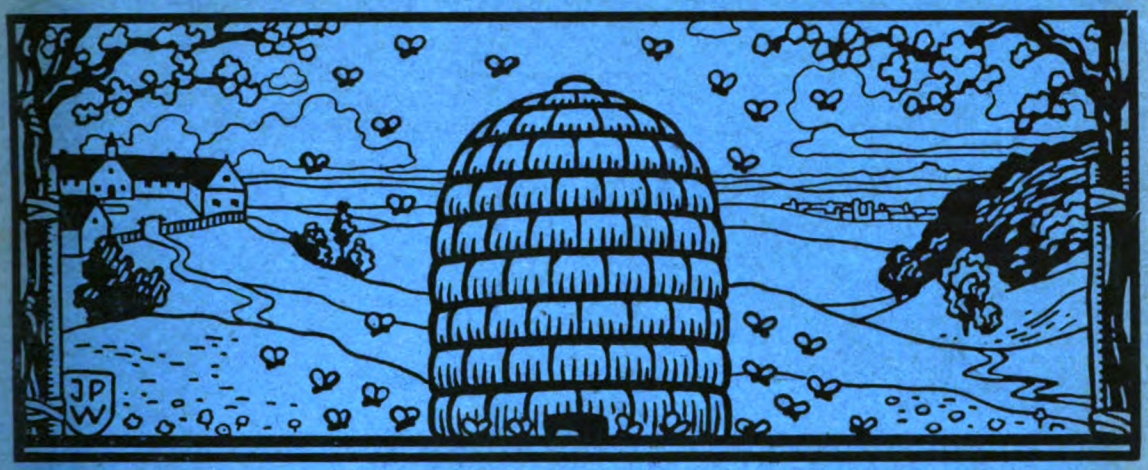
Aus meinem Verlage empfehle ich:

Schulzen, Der praktische Bienenzüchter, M. 2,50. — Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht, von Pfr. Franz Tobisch, M. 3,50.

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7.
Verlag: Max Eder, München, Lilienstraße 42. Telefon 21701. — Druck von M. Schmidtmann, München, Sendlingerstraße 57.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung



Bezugspreis: Jährlich unter Kreuzband M. 1.30, Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à M. 1.10 für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Luxemburg. Ausland M. 1.70. Per Post M. 1.30 — Erfüllungsort München. Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes ‰ M. 7.50 Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Sistierungen etc. keinen Rabatt. Alle Zusendungen für Inserate an Verlag Max Eder, München 7. Tel. 21701

Nr. 5 **1. Mai 1916** **XVII. Jahrgang**

Neueste ertragsreichste, einfachste Betriebsweise im

Breitwaben

Zwei- u. Dreietager Meisterstock.

Lehrbuch 160 Seiten, 100 Abbildungen, postfrei **1.60** Mark

Hochinteressantes, reichillustriertes Preisbuch 35 umsonst.

Otto Schulz-Buckow, Kr. Lebus

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH
Halberstadt

über 40 mal prämiiert.

Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome Reklame-Drucksachen.

Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Leere Bienenwohnungen

in grosser Auswahl **billig zu verkaufen.**
Patzner, Hauptlehrer, **Hennersdorf.** Kreis Grottkau.

Schleuderhonig garantiert naturrein, kauft jeden Posten gegen Kassa. Muster erwünscht. Bienenzüchter **Lockner, Cossebaude** bei **Dresden.**

Erste Oberkrainer Alpenbienen
in Bauernstöcken zu Mk. 11 und 12 auserlesene Ware Mark 13.—, in deutschen Normalrähmchenstöcken Mk. 17.—, Natursehwärme bis 15. Juni Mk. 8.—, später Mk. 7.—. Königinnen im Frühjahr Mk. 5.—, später Mk. 3,—, nackte Völker im September Mk. 5.— verkauft **Primus Zontar, Bienenzüchter in Krainburg in Oberkrain (Oesterreich).**

Deutsche Königinnen

Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August 3 Mk., September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.

Fr. Wilhelm, Lehrer
Olxheim, Kreis Sen...

Digitized by Google

Zur Frühjahrsfütterung

gibt es nichts Besseres

als

„Nektarin“ seit Jahrzehnten bewährt.

„Doppel-Nektarin“ für steuerfreien Zucker.

Tausendfach glänzend begutachtet. — Prospekte gratis.

Fruchtzucker-Fabrik von Dr. O. Folenius

Hamburg 21 :: Humboldtstrasse 24.

Kreuzungs-bienen

fleissigste Honigbiene, grosse Korbzuchtvölker 3—5 Schwärme gebend, offeriert à Mark 14.50 und Mark 16.50. Verpackung frei. Gesund lebende Ankunft garantiert.

Paulsens Grossimkerei

Heide in Holstein.

Kunstwaben

Den schönsten und haltbarsten Wabenbau erhalten Sie mit

Englert's Heros-Waben
Englert's Bienen-Waben
Englert's Frankonia-Waben

Ueber 20 Jahre in der Imkerwelt mit bestem Erfolg in Verwendung.

Verlangen Sie Muster und Preisliste.

Martin Englert ~ Kitzingen a. Main

I. Bayerische Kunstwaben-Fabrik.

Rähmchenstäbe

Erle, Aspe, Fichte, Birke, Buche zweiseitig gehobelt, sauberer Schnitt, liefert per 100 m $^{6}/_{25}$ 2.00 M., $^{7}/_{25}$ 2.20 M. 100 Normal-Ganze 2.50 M. 100 halb 2 Mark. Jedea anderen Maße billigst. Prima Linden-holz 100 m 20 Pf. mehr. **A. Steidle,** Holzwarenfabrik Messhofen b. Roggenburg (Schw.)

Bienenwachs

Pressrückstände, Raas, Seimkuchen usw. kauft stets

Nordd. Honig- u. Wachswerk

Visselshövede.

Steuerfreien Bienenzucker

ab 10 verschiedenen Raffinerien für sofortige und Sommer-Lieferung. Die Scheine werden auch geteilt. Versteuerten Zucker in beschränktem Umfang nach der nächsten Raffinerie Freigabe. **Eduard Winter, Hannover,** gegründet 1866.

Kriegshonigdosen

aus Schwarzblech, innen und aussen lackiert, **jeder Posten sofort lieferbar.**

200 g-**Felddose** für Honig, Butter usw. **20** Pf., 400 g-**Felddose 25** Pf.

Bei Abnahme von 100 Stück 10 Prozent Rabatt.

Postdosen (9 Pfd.) 65 Pf. (8 St. franko 6 M.). — Postdosen (5 Pfd.) 55 Pf. (12 St. franko 7,50 M.)

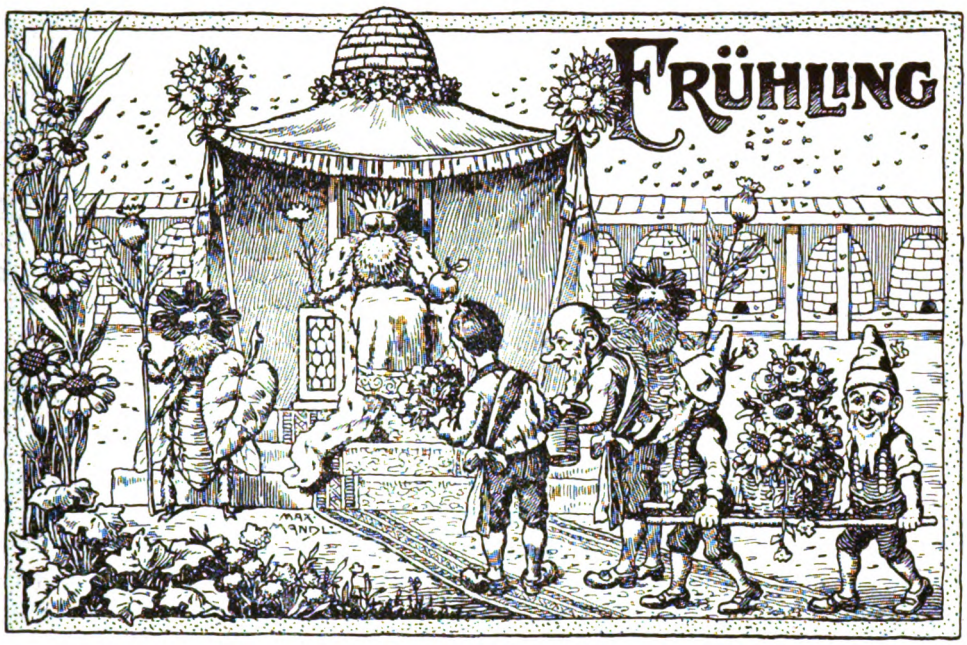
Grosses Lager in allen Bienengeräten.

Preisbuch 1914/15 bleibt mit Aufschlagsvermerk bis auf weiteres in Kraft.

Bernhard Rietsche, Biberach i. Baden.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung



Erscheint jeden 1. des Monats. — Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz.

Nr. 5. **1. Mai 1916.** **XVII. Jahrgang.**

Kriegsfrühling 1916.

Es treiben schon die Rosenstöck',
Schon locken sich die Finken,
Lebendig wird's in Busch und Heck',
Im Feld will's blühn und blinken.

Durch die erwachende Natur
Weht wunderbar ein Sehnen:
Der Frühling rauscht durch Wald und Flur,
Es will sich alles dehnen.

Es treibt uns unsres Herzens Zug
Hinaus in sonn'ge Auen:
Auf braunen Äckern hinterm Pflug,
Da schreiten deutsche Frauen.

Und fern am Rheine früh und spat
Die Schlote rauchend stehen,
Dort rollt der Zug, dort surrt das Rad,
Und deutsche Wimpel wehen.

Auf braunen Äckern hinterm Pflug
Die deutschen Mütter schreiten,
Indes von Flandern bis zum Bug
Die deutschen Väter streiten.

Vom Acker strömt ein herber Duft,
Wenn sich die Schollen schmiegen,
Es liegt wie Lenzhauch in der Luft:
Wir pflügen, schaffen und siegen!

Karl Räder.

Neu eintretende Abonnenten erhalten erschienene Nummern nachgeliefert.

Digitized by Google

Imkerarbeiten im Mai.

Die Aussichten auf frühe Schwärme sind bei Fortdauer der prächtigen Witterung sehr günstig. Gute Völker haben schon im letzten Drittel des März die Waben bis nahe an das Bodenbrett bestiftet und bedeckelte Drohnenbrut war insbesonders bei Strohkorbvölkern keine Seltenheit. Wir möchten deswegen den guten, alten Strohkorb nicht ganz von den Beuten verbannt wissen. Er garantiert immer noch die beste und sicherste Ueberwinterung, besonders für Anfänger und bringt in der Regel die frühesten und auch stärksten Schwärme. Jetzt heißt es noch rasch alles für die Ankunft der Schwärme bereit zu stellen. Wie es da auf manchen Ständen noch zugeht? Alles rennet, rettet, flüchtet! Man klopft an die Sense, man bearbeitet große Hafendeckel, schießt mit Pistolen und Jagdgewehren, wirft nach den schwärmenden Bienen mit Steinen und Holzstücken, alles — um sie am Ausreißen zu hindern. Meistens wird das Gegenteil erreicht. Gönnen wir doch den in Gottes freier Natur sich lustig tummelnden Bienen die kleine Freude brünftiger Zeit! Wenn ja einmal ein Schwarm Miene machen sollte, sich zu hoch zu erheben, dann wenden wir die Schwarmspritze ordnungsgemäß an, das wirkt am sichersten. Auf vielen Ständen gibt es übrigens mehr Ausreißer aus den Beuten, als Durchgänger beim Schwarmakt. Die Hauptschuld daran trägt der Imker, wenn er den Schwarm in eine ganz vorschriftswidrige Wohnung zwingt.

Das Hauptgerät zu einem glücklichen Schwarmfang liegt in einer sachgemäß hergerichteten Beute. Wenn diese erst aus der verstaubten Rumpelkammer geholt wird, wenn der Schwarm schon am Aste hängt, dann wundert's uns nicht, wenn die reinlichsten aller Tiere an solchem Schmutzkasten kein Gefallen finden. Die notwendige Arbeit kann doch ganz gut im Winter schon gemacht werden. Jeder Schmutz ist zu entfernen. Alte Ruhrflecken an den Wänden oder Rähmchen dürfen unter keinen Umständen geduldet werden. Gemüllkrusten und Larven von Wachsmotten sind besonders sorgfältig wegzukratzen. Schadhaft gewordene Strohkörbe bessern wir aus. Ungewöhnlich große Flugöffnungen werden mit Lehm korrigiert, klaffende Stellen an den Holzkästen sind ebenfalls auszubessern und der Anstrich wäre zu erneuern, wenn uns dies nötig dünkt. Alle für den Schwarm zu verwendenden Rähmchen sind sehr sauber zu halten. Kein Abstandsstiften darf fehlen. Man gebe nur künstliche Mittelwände oder auch nur Richtwachs, von dem wir Gewißheit haben, daß es reines Bienenwachs ist. Gefälschtes Wachs zieht sich und bricht sehr leicht ab. Vor dem Besetzen der hergerichteten Beuten werfe man noch einen kurzen prüfenden Blick in dieselbe, ob sich dort nicht über Nacht Spinnen eingenistet haben. Die bauen sehr schnell. Da der Geruch von Melisse oder Thymiankraut den Bienen sehr sympathisch scheint, reiben wir jede Beute vor Gebrauch mit diesen Pflanzen bezw. einer derselben aus. Unter solchen Voraussetzungen werden wir wenig über Ausreißer unter den Schwärmen zu klagen

Digitized by Google

haben, vorausgesetzt, daß die Beute auch ihren Innenräumen nach der Größe des Schwarmes entspricht und daß sie nicht direkt dem heißen Sonnenbrande ausgesetzt wird. Die dadurch erzeugte große Innenwärme führt leicht zu Wandergedanken. Wir überdecken deswegen jeden frei aufgestellten Schwarm, bezw. dessen Wohnung für solange, als er an diesem Platze bleibt, etwa eine halbe Stunde, bis sich alle Schwarmbienen gesammelt, mit einem Tuche oder beschatten ihn in anderer Weise. Von Anfängern wird vielfach bitter gejammert, daß sich viele Schwärme an oft ganz unzugänglichen Stellen anlegen. Da ist guter Rat oft recht teuer. Für alle Fälle muß ein praktischer Schwarmfangbeutel zur Hand sein. Siehe Abbildung in Nummer 4. Dieser wird auf einer Stange, die beliebig verlängert werden kann, befestigt. Jedenfalls ist mir der Schwarmfangbeutel viel lieber als das Hantieren mittelst des Fangkorbes auf einer hohen Leiter. Wer in der Nähe des Bienenhauses einen schwer zu besteigenden Baum besitzt, an dem auch wegen der Dichte der Krone schwer mit dem Fangbeutel zu arbeiten ist, der bestreiche die gefährlichen Stellen mit Petroleum oder bespritze sie in der bewußten Zeit

Digitized by Google

hin und wieder mit Jauche mittelst der Schwarmspritze. Die Sache hilft, bis ein Gewitter- oder Landregen den Baum wieder gereinigt hat. Als Schwarmanlockungsmittel aber verwendet man Melissen- oder Thymiankraut auch Anistinktur. Damit bestreicht man diese Stellen, wo man den Schwarm gerne haben möchte. (Jung-Klaus.)

Aber unbedingt verlassen kann man sich auf die Dinge nicht. Auch Schwarmlocker, wie das Aufhängen von Rähmchen mit Wachsmittelwänden, oder von großen Rindenstücken, das Pflanzen, bezw. Stecken von jungen Birken mit frischem Grün, hat schon manche recht günstige Erfolge gezeitigt. Falls sich Schwärme längs eines Strauches oder Baumstammes anlegen (s. Abb. S. 67), müssen sie wohl löffelweise gefaßt und teilweise in die Beute gekehrt werden. Die Arbeit sieht gefährlicher aus, als sie in Wirklichkeit ist. Ein wenig Rauch und ein bischen Selbstbeherrschung deichseln auch beim Anfänger die Sache schon richtig.

„Diejenigen aber — schreibt Jung-Klaus — die da meinen, man sollte zum Schwarmeinfangen Brutwaben verwenden, sind imkerische Spießgesellen, die von der Praxis kein Jota verstehen, da sie sonst einsehen müßten, daß die Entnahme einer Brutwabe aus einem Volke zu solchem Zwecke ganz ähnlich sei dem Beginnen eines Landmannes, der, um einen Acker zu besäen, erst vorher über einen längst bestellten fährt, oder der die Dielung aufreißt, um das Dach zu decken. Helfen tut's wohl, aber Freunderl, zu etwas bringen dürfte es der Schlauberger kaum." Und doch habe ich einmal gelesen, daß ein großer, großer Meister solche Maßnahmen empfahl. In der Imkerei heißt's halt auch immer: „Sechs Imker, sieben verschiedene Meinungen!"

Wenn ein Volk, von dem wir so gerne Schwärme hätten, doch nicht schwärmen will, so versäumen wir über dem Warten auf Teilung doch nicht die kostbaren Tage der Volltracht! Die holen wir nie mehr ein. Wenn das Volk kräftig entwickelt ist, wenn es alle Waben ausgiebig belagert, wenn es sich ein wenig vorlegt, dann öffnen wir den Honigraum, nicht eher, nicht früher. Bei Schwächlingen hätte die Sache doch keinen Sinn. Die sind durch kein noch so raffiniertes Mittel in den Honigraum zu zwingen. Wo Aufsätze angebracht werden, da heißt es, diese nur recht warm zu umhüllen. Mainächte sind noch bitter kalt und gerne ziehen sich die Bienen wieder in den Brutraum zurück. Der eigentliche Schwarm- und Honigmonat ist bei unseren klimatischen Verhältnissen der Juni. Wir werden in nächster Abhandlung näher auf die Sache eingehen. Weigert.

Eine Mahnung an die Imker.

Von Oskar Vogt. (Für Anfänger) (Schluß.)

Ausländischer und Kunstware das Feld streitig zu machen und zu beweisen, daß Deutschlands Imkerei auf so hoher Stufe steht, daß sie jeder Konkurrenz zu begegnen imstande ist.

Uebrigens hat die Vielseitigkeit des Honigs in seiner Verwendung in unserer Zeit bedeutend zugenommen. Er gilt längst nicht nur als Genußmittel, sondern er hat auch als Nahrungs- und Heilmittel eine gewisse Bedeutung erlangt. In den Handel kommt er als Schleuder-, Scheiben-, Leck-, Preß- und Seimhonig. Diese einzelnen Sorten sind sowohl von sehr verschiedenem Werte, wie von sehr verschiedener Verdaulichkeit.

Am leichtesten verdaulich ist der Honig, der nichts von den Wachsteilen der

Digitized by Google

Waben und von dem bitteren Pollenstaub einzelner Zellen enthält; dem entspricht der Schleuderhonig. Er wird gewonnen, indem die Waben in eine besondere Maschine gebracht und durch Schleudern von dem ausfließenden Honig befreit werden. Scheibenhonig nennt man den Honig, der in seiner natürlichen Form mit den bekannten feinen zellenförmigen Wachswaben verschnitten ist.

Er wird meistens am Ort der Bienenzucht verspeist, da er Versand nicht wohl verträgt.* Auch wird er seltener, seit man bei der Bienenzucht im Großen künstliche Waben benutzt.

Leckhonig nennt man den Honig, der aus den zertrümmerten Waben ohne Schleudern, nur durch Ausfließen gewonnen wird. Er hat zuweilen einen bitteren Beigeschmack, der von der Verletzung der mit bitterem Pollen gefüllten Zellen (Bienenfutter) herrührt; bei sorgfältiger Behandlung ist er fein. Preßhonig ist, wie schon der Name besagt, durch maschinelles Auspressen der Wachswaben gewonnen und von geringerem Wert als die vorhin genannten Sorten. Ebenso der Seimhonig, der vor dem Preßprozeß angewärmt wird. Wenn auch die gröbsten Fremdbestandteile, wie Wachs, Pollenstaub und anderes, sich nachher aus diesem Honig ausscheiden, so hat doch der feine Geschmack immer etwas gelitten, und gelten diese Sorten mit Recht als minderwertige.

Selbst in der Medizin hat sich Honig wiederholt als treffliches Mittel erwiesen, gegen katarrhalische Erscheinungen ganz besonders. Zu einer Salbe vermischt, wirkt Honig bei Entzündungen u. Geschwülsten wahrhaft wunderbar, auch als kosmetisches Mittel ist er sehr beliebt geworden.

Honig, ein von Honigbienen aus Nektarien der Blüten gesammelter, in ihrem Körper verarbeiteter und in fremden Zellen des Stockes entleerter süßer Saft, wird im Frühjahr oder Herbst beim Ausschneiden der Waben gewonnen, fließt zum Teil aus diesen freiwillig aus (Jungfernhonig) oder wird durch Pressen oder Zentrifugalmaschinen abgesondert. Er enthält Traubenzucker, der kristallisiert, und Fruchtzucker, Riechstoffe je nach den Pflanzen, welche die Bienen besucht haben, Farbstoff usw.

Solchergestalt ist Honig zu einer Industrie geworden, deren lohnende Beute sich der Kaufmannsstand mehr angelegen sein läßt, als der Produzent, der Imker. — Es würde aber im Interresse des letzteren liegen, neben vermehrter Erzeugung sich kaufmännisches Handeln und Rechnen sich angelegen sein zu lassen, um größere Freude zu haben an erfolgreicher Mühe Lohn.

* Das trifft doch wohl nur für die Gegend des Verfassers zu. D. Schriftl.

Frühbrüter.

Frühbrüter sind in rauheren Lagen oft recht unangenehm. Zehren die Bienen in den eigentlichen Wintermonaten November, Dezember, Januar recht wenig, so tritt doch eine bedeutende Steigerung des Bedarfs an Nahrung ein, sobald das Brutleben eingesetzt hat. Nährung und Erwärmung der jungen Brut erfordern viel Honig. Tritt nun ein großer Kälterückschlag ein, oder verdirbt lang anhaltendes schlechtes Frühjahrswetter die Ausflüge, dann bleibt auch der Rückschlag im Bienenvolke nicht aus und statt einer vorwärtsschreitenden Entwicklung haben wir den schönsten Rückschlag auch im Bienenvolke zu verzeichnen. Die Gegenden, wo Frühbrüter am Platze sind, dürften in Deutschland wohl nicht allzu reichlich sein. Bei uns an der wonnigen, sonnigen Bergstraße, wo Ende Februar oft schon die Mandelbäume blühen und der März einen sonst wo kaum geahnten Blütenreichtum entfaltet, wo Ende März oft schon frischer Honig in den Waben glänzt, da haben sie ihre Berechtigung, sind sogar eine Notwendigkeit. Wollten die Völker erst im März zu brüten anfangen, so wäre die reiche Blütenpracht längst

Digitized by Google

verrauscht, bis die ersten Bienlein der neuen Brut zur Betätigung ihres Sammeleifers schreiten könnten. Wo solch günstige Verhältnisse aber fehlen, da muß man den Bienen das Frühbrüten hintanhalten. Freilich helfen hier oft alle Maßregeln nicht. Da wird nun empfohlen, die Bienen auf Drohnenbau zu überwintern. Also entgegengesetzt der üblichen Meinung, daß der Drohnenbau zur Ueberwinterung nicht tauge. Regt sich mit der höher steigenden Sonne der allzufrühe Legedrang, so findet die Königin keinen Platz, ihre Eier abzulegen; denn normalerweise wird ein gesundes Volk mit guter Königin als erste Brut nur Arbeiterbrut aufziehen. Die Ablage von Drohneneiern ist immer einer schon vorgeschritteneren Jahreszeit vorbehalten, wo die Natur reichlich Säfte und Kräfte spendet und ein Volk auf die Höhe seines Entwicklungstriebes führt. Ist nach Meinung des Imkers die Zeit der Vermehrung der Arbeiterscharen gekommen, wo sie ohne Gefahren hinausziehen können auf luftigen Wegen, so vertauscht er allmählich, der Erweiterung des Brutnestes Rechnung tragend, den der Überwinterung dienenden Drohnenbau, der später auch in die Honigräume wandern kann, mit regulären Brutwaben und die Königin tritt in die Eierablage ein.*)

Paul Immgard.

*) Die Sache scheint mir nicht ohne Bedenken. Wer hat schon praktische Versuche nach der Richtung hin angestellt? D. Schriftl.

Der Weltbummler.

Über **Bienenzucht in Japan** schreibt Hr. Imamura aus Nagasaki: In unserm Lande ist die eigentliche Bienenzucht verhältnismäßig jung. Die einheimische Biene ist klein von Gestalt und schwarz; sie zeigt sich sehr stechlustig und besitzt überhaupt manche unangenehme Eigenschaft. Sie eignet sich nicht zur Zucht und lebt wild in hohlen Bäumen und Felsspalten. Merkwürdig ist es auch, daß sie sich bis heute mit keiner ausländischen Nektarsammlerin gekreuzt, sondern ihre Eigenart streng gewahrt hat. Ihr Honig, der nur von den armen Volksklassen aufgesucht und genossen wird, hat einen herben Geschmack, ist aber ganz bekömmlich. Die hiesigen Bienenzüchter pflegen eine gelbe Rasse, die um 1550 durch einen Europäer auf die Insel Okinawa, zwischen Kiuschu und Formosa, gebracht wurde. Der gute Mann hatte zwar selbst wenig Erfolg in seinem Betriebe, die gelbe Biene verbreitete sich jedoch zum Nutzen meiner Landsleute bald im ganzen Reiche. Vor einigen Jahren hat Hr. Aojagi mehrere Kolonien der Kärnter Biene eingeführt, die sich den hiesigen Verhältnissen anzupassen scheint. Für das Ansehen, dessen sich die Bienenzucht erfreut, spricht, außer vielen anderen Umständen, die Tatsache, daß im Jahre 1909 der Statthalter der Halbinsel Schimabara den Vorsitz der dortigen Imkerverbände übernommen hat und seitdem zur allgemeinen Zufriedenheit führt. 1910 sandte unser Verein den Hrn. Nakamura nach den Sandwich-Inseln, um mehrere Völker rein italienischer Rasse zu kaufen. 1911 hatte sich deren Zahl bereits auf 150 vermehrt, die wir unter uns verteilten. In den folgenden Jahren machte sich eine Sucht nach italienischen Bienen in dem Maße geltend, daß der Preis für einen Schwarm auf 100, sogar auf 150 Mark stieg. Heute zahlt man freilich nur noch 5—7 M. dafür. Die Bienenzucht ist in den verschiedenen Provinzen des Reiches sehr ungleich vertreten. Denn während einige fast an Überfüllung leiden, ist in anderen kaum ein Stock zu finden. Der mobile

Digitized by Google

Betrieb gilt als etwas ganz Neues, und eine sehr große Zahl der Züchter verlegt sich bis heute mehr auf den Verkauf von Schwärmen als von Honig. Ich glaube jedoch, daß die Honigerzeugung schon in naher Zukunft wesentlich gefördert und die moderne Betriebsweise allgemein eingeführt wird. In dieser Annahme bestärkt mich die unendliche Zahl honigender Pflanzen, deren wir uns erfreuen. Denn außer großen Mengen wildwachsender Nektarspender gibt es hier allenthalben Kirsch- und andere Obstbäume, Eichen, Wachsbäume, Teesträucher, Buchweizen, Jasmin, Rübsen, Kamelien und noch viele andere. — — — — — — —

Schon oft ist behauptet worden, Kanonendonner und Kampfgetöse befördere die Regenbildung. Da der Sommer von 1915 in vielen Staaten **Nordamerikas** reich an Nassauern war, so lag es nahe, den europäischen Krieg dafür verantwortlich zu machen. Die Ansicht wird von den Gleanings in einem lehrreichen Artikel erörtert, dem ich die nachstehenden Punkte entnehme.

Das staatliche Wetter-Büro hat wiederholt erklärt, daß es zwischen heftigen Lufterschütterungen und Regenfall keine Beziehungen gibt. Vor Jahren sind in Frankreich und in Texas tausende Franks zu einschlägigen Versuchen aufgewendet worden, die stets erfolglos blieben. Treten daher nach oder während einer Schlacht starke Schauer ein, so sind das nur zufällige Vorgänge. Wenn übrigens die nasse Witterung des Jahres 1915 eine Folge des Krieges wäre, wie läßt es sich dann erklären, daß Sommer und Herbst 1914 im ganzen trocken verliefen? Warum regnete es 1915 fast gar nicht in Texas und Florida? Und, können wir Mitteleuropäer hinzusetzen, wie müßte es seit 20 Monaten Tag und Nacht in Deutschland klatschen, das von Lufterschütterungen rings umgeben ist? Man darf deshalb dem erwähnten Blatt beipflichten, wenn es am Schlusse des Aufsatzes sagt: „Der Krieg mag die Veranlassung vieler mißlicher Vorkommnisse und Zustände sein, aber am nassen Wetter ist er unschuldig." — — — — — — —

Dem Jahre 1915 widmet ein **englischer** Bienenzucht-Inspektor einen ansprechenden Bericht, indem er schreibt: Mein Bezirk ist Worcestershire (eine Grafschaft im Gebiet des Severn). Hier gedeihen Obst und Gemüse reichlich und die Imkerei ist daher stark verbreitet. Die Honigernte war eine der besten seit 12 Jahren. Obgleich die Isle of Wight — Krankheit (so genannt nach dem bekannten Eiland an der Südküste Englands) — hier und da auftritt, ist die Mehrzahl der Bienenvölker kerngesund und lohnt die auf sie verwendete Pflege recht gut. Der Honigertrag war durchschnittlich 30 Pfd. vom Stock. Besonders günstig stehende Kolonien lieferten sogar 75 bis 80 Pfd. Der Preis belief sich auf 75 bis 85 Pfg. fürs Pfund im Großverkauf. Die Trachtzeit dauerte fast ununterbrochen vom April bis zum Eintritt der großen Trokenheit im August. Vor Beginn des Winters besaßen die Völker hinreichenden Vorrat an gereiftem Honig und haben deshalb gut durchwintert. Schwärme gab es auffallend wenig, von meinen 28 Kolonien erhielt ich deren nur 3. —

Des allgemeinen Interesses halber mache ich folgende besondere Mitteilung. Ein Imker bat mich, seinen Völkern den Honig zu entnehmen. Bei dieser Arbeit fand ich in den nicht mit Rähmchen versehenen Honigräumen Wirrbau und durchschnittlich 30 Pfund Honig. Hätte der Mann Rähmchen eingehängt und zur rechten Zeit geschleudert, so würde er mindestens das Doppelte an Honig und Wachs erzielt haben.

Digitized by Google

Imker-Wirtschaftsbund.

Motto: Der Mensch bedarf des Menschen sehr
Zu einem großen Ziele.
Nur in dem Ganzen wirket er!
Viele Tropfen geben erst das Meer.

Imker! Die letzten Vorgänge haben klar bewiesen, wie sehr die deutschen Imker noch hinter anderen Erwerbsschichten zurückstehen. Die ungeheuere Entwicklung, die unsere Industrie, unser Handel, unsere Landwirtschaft, unser Gewerbe, kurz, unser gesamtes Wirtschaftsleben in den letzten Dezennien genommen hat, sind auf **unsere** wirtschaftliche Lage beinahe ohne jeden Einfluß geblieben. In krassem Widerspruch zu dem allgemeinen Aufschwung und dem wachsenden Wohlstand steht das gleichbleibende, der steigenden Kosten der Lebenshaltung wegen sogar sinkende Einkommen oder Nebeneinkommen der Imker. Niedrige Preise der Produkte, erhöhte Betriebsausgaben — das ist die Lage eines Standes, der Jahr für Jahr ein gut Teil zur Hebung der deutschen Volkswohlfahrt beiträgt.

Die jüngste Verbandskrisis ist vorüber. Seit 20 Monaten kämpft Deutschland den Kampf der Kämpfe. Eine ungeheuere, beispiellose Anspannung aller verfügbaren geistigen, körperlichen und wirtschaftlichen Kräfte wird es zum Siege führen! Ein gigantisches Beispiel, auch für uns Imker!

Lange vor dem Kriege machte sich in allen Erwerbszweigen eine aufsteigende Konjunktur bemerkbar. Die großen Aktiengesellschaften konnten erhöhte, zum Teil recht hohe Dividenden ausschütten; breiten Schichten der Arbeitnehmerschaft — Technikern, Kaufleuten, Handwerkern, gelernten Arbeitern — ist es gelungen, sich ihren Teil an dem wachsenden Wirtschaftsertrag zu sichern,*) namentlich die Lohnarbeiter haben dank ihrer machtvollen Organisationen beachtenswerte Erfolge zu verzeichnen. Die Gewerbe forderten und erhielten Preiserhöhungen; die Lebensmittelerzeugung besserte ihre Boniät mit Hilfe der vermehrten Konsumkraft und Zahlungsfähigkeit der ständig wachsenden Städte zusehends auf. Nur die Imker, und insbesondere die kleinen und isoliert wirtschaftenden unter ihnen, sind bisher **leer** ausgegangen. Seit Jahrzehnten schon lassen sie sich mit einem fast gleich niedrig gebliebenen Preise für ihr Produkt abspeisen, das doch als das edelste, gehaltreichste und heilsamste aller Nahrungs- und Genußmittel von **jedermann** geschätzt und geachtet werden sollte.

Woran liegt das? Warum müssen gerade die Imker zurückstehen?

Es fehlt die Organisation! Es fehlt der starke, **wirtschaftliche** Berufsverein, der, ähnlich den großen Vereinigungen der Arbeitnehmer, für die **höhere** Bewertung der Imkerei-Produkte eintritt. Zwar an Organisationen schlechthin, an Imkervereinen und Imkerverbänden aller Art, fehlt es keineswegs. Im Gegenteil, eher könnte man von einem Zuviel als von einem Zuwenig sprechen. Aber keine dieser Organisationen hat bisher das wirtschaftlich wichtigste, die **Preis-** und die **Absatz**frage, ihrer Lösung entgegengeführt! Anstatt dieses Problem mit aller Macht in den Mittelpunkt ihres Aufgabenkreises zu stellen, haben sie sich bisher damit begnügt, Kraft, Zeit und Beiträge in kleinlichen Konkurrenzkämpfen, in partei- und rassen-politischen Streitereien aufzureiben. Statt die Mitglieder zum Bewußtsein ihrer **eigenen** Kraft zu erziehen, hat man sie auf eine zweckundienliche Staatshilfe oder auf das angebliche Wohlwollen der Behörden vertröstet. — Lohnt es der Mühe, das Verfehlte dieses Weges noch besonders zu beweisen?

In einem Augenblick, wo selbst eine behördliche Stelle die massenhafte Vertilgung einer wahren Kunsthonig-Sintflut anempfiehlt und dadurch direkt Wasser auf die Mühlen der karnickelhaft sich mehrenden kapitalistischen Zuckersyrup-„Honig-Werke" zutreibt, braucht man niemandem klar zu machen, was es mit der Verwirklichung des bescheidenen imkerlichen Wunsches nach gesetzlicher Bezeichnung dieser Schmiere als „Syrup" durch die wirtschaftlichen Machthaber auf sich hat!

So wird die Gesetzgebung immer nur der Ausdruck der jeweiligen Machtver-

*) Darauf wird in einer besonderen Abhandlung zurückzukommen sein.

Digitized by Google

hältnisse sein können, und sie wird die Imker übergehen, solange es ihnen nicht gelingt, sich **selbst** als wirtschaftlichen Machtfaktor durchzusetzen.

Hier fehlts! An **der** Stelle muß der Hebel angesetzt werden. Durch einen planmäßigen Zusammenschluß der zersplitterten Einzelkräfte, durch eine geschlossene und zielbewußte Organisation muß jene chronisch gewordene Schwachheit beseitigt werden. In unserer Zeit des rücksichtslosen Erwerbskampfes hat der „Harmonie-Standpunkt" von ehedem seine Berechtigung verloren. Gegenüber der kapitalistischen Macht der Großhändler und Fabrikanten läßt es sich nicht verantworten, die weit zerstreuten, wirtschaftlich schwachen Kräfte der Imker auf sich selbst zu verweisen. Nur gestützt auf eine starke Wirtschaftsorganisation sind sie imstande, sich durchzusetzen. Doch es muß eine solche sein, die den Willen hat, die niedrigen Preise zu beseitigen, die Gleichgültigkeit des Konsumpublikums dem Honig gegenüber ins Gegenteil zu kehren und den Kunsthonigmischern ernstlich zu Leibe zu gehen.

Auf dieses Ziel muß der ganze innere und äußere Aufbau der Unternehmung gerichtet sein. Durch Festlegung von Verkaufs-Grundpreisen für das ganze Reich, durch Enthebung des Einzelnen von einem unmöglichen, gewinnlosen Schleuderverkauf seiner Produkte, durch wirtschaftlichen Rat und Diskussion, durch Bearbeitung und Aufklärung des großen Publikums u. a. m. muß jedes Mitglied gestützt und der Imkerschaft und ihren Erzeugnissen ein voll befriedigender Platz in der deutschen Volkswirtschaft errungen werden.

Der beste Rückhalt in der Produktion ist die Sicherheit des Absatzes!

Das Preisproblem in den Mittelpunkt gerückt; die wirtschaftliche Hebung und Förderung unseres Standes zum Ziel erhoben, und durch Betonung des reinen „Wirtschafts"-Bundes die politische Unabhängigkeit gewahrt! Denn diese Unabhängigkeit des Bundes gegen alle anders gerichteten Interessen muß unbedingt gesichert sein.

Das Feld seiner Tätigkeit ist fruchtbar und groß. An den deutschen Imkern ist es, sich die Ernte **ungeschmälert** heimzuholen. Jedes Jahr des Zögerns vergrößert nur ihre wirtschaftliche Abhängigkeit mehr und mehr. Immer stärker und lückenloser schließt sich der Ring der kapitalstarken Großhändler und Fabrikanten um uns, immer rapider wächst die Einfuhr der preisdrückenden, minderwertigen Auslandshonige*), immer höher steigt die Flut der unter irreführender Wortverbindung mit „Honig" von skrupellosen Unternehmern zu nicht einmal „billigen" Preisen auf den ganzen deutschen Markt geworfenen Zuckersyrup-Schmiere.

Imker! Von **uns selbst** hängt es ab, ob unser Stand in jene Stellung aufrücken kann, die ihm historisch und wirtschaftlich zukommt. Nur **wir selbst** können dafür eintreten, daß sich die Früchte unseres Schaffens jener Wertschätzung und Honorierung erfreuen, die ihnen ihrem **inneren** Gehalt nach zukommt.

„Auf zur Tat!", dieses Stichwort eines kürzlichen Mahnrufs, demzufolge jeder Imker mit einem „Nickelstück" ein Vereinsunternehmen liquidieren helfen sollte, geben auch wir.

„Auf zur Tat!" Kauft Euch los aus imkerlicher Abhängigkeit mit einem „Silberstück". Es liquidiert nichts. Es bleibt Euch erhalten. Und trägt zehnfache Zinsen. Also heraus durch ein Silberstück aus dem Armenhause!

Die Aufgabe ist schwer. Aber sie ist es wert, daß sich jeder Imker für sie einsetzt.

Der Anfang ist gemacht. Wer mit uns von der unabweisbaren Notwendigkeit unserer Organisation durchdrungen, wer von der Kraft und dem Sieg jedweden wirtschaftlichen Programms überzeugt ist, der trete in unsern Bund. Helfe er für **sein** Teil, wo und wie er kann!

„Was Du dem Augenblicke kleinmütig ausgeschlagen,
Das bringt Dir keine Ewigkeit zurück!"

Charlottenburg, im März 1916.

Paul Alfred Nordt.

---

*) Neuerdings wird in Groß-Berliner Delikateßgeschäften überall ein sogen. „American Blossom Honey" (d. i. Amerikanischer Blütenhonig) zum Preise von M. 1.65 das Glas angeboten. Farbe: diejenige des bekannten Fruchtzuckers. Geschmack: süßlich-fade.

Digitized by Google

Bezug von steuerfreiem Zucker.

Nach einer uns zugekommenen Mitteilung der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Regensburg kann dort auch im Kriegsjahr steuerfreier, ungeblauter, mit 5% feinem Sande vergällter Zucker bezogen werden. Für den Bezieher ist nicht notwendig, daß er einem Bienenzuchtsvereine angehört. Man gibt bei der Steuerbehörde — früher Aufschlageinnehmerei — an, wie viel man Völker besitzt und ersucht um Ausstellung eines Bezugsscheines oder Berechtigungsscheines. Für jedes Bienenvolk werden 10 Pfund Zucker gewährt.

Es wird sich empfehlen, die Bestellung jetzt schon zu machen, da eine Gewähr für spätere Lieferung nicht übernommen werden kann. Bienenzüchter mit nur wenigen Völkern sollen sich mit anderen zusammentun und sich den Zucker gemeinschaftlich kommen lassen. Säcke sind an die Zentralgenossenschaft einzusenden, da diese nicht in der Lage ist, solche abzugeben.

Ernst Scherzer.

In der „Neuen" sagt Freudenstein wiederholt: Rohzucker ist für Bienenfütterung brauchbar, auf eine Anfrage: ob man Rübensaft, aufgekocht oder sonstwie behandelt, geben dürfe: Probieren geht über Studieren; ob geblaut oder ungeblaut ist ganz gleich." Es können die Imker nicht dringend genug vor der Verfütterung von Rohzucker gewarnt werden! In Österreich und in Ungarn hat man damit ganz traurige Erfahrungen gemacht und auch der Prakt. Wegweiser S. 91 berichtet: bis letztes Jahr wurde nur weißer Kristall-Rübenzucker verwendet, letztes Jahr kaufte der Ausschuß (es handelt sich um einen holländ. Verein) rohen d. h. nicht raffinierten Zucker aus Sparsamkeit. Dieser rohe Zucker hat sich nicht bewährt und werden für die Zukunft weitere Versuche nicht mehr unternommen. **Einige Imker sollen infolge dieser Sparsamkeit sehr erhebliche Verluste gehabt haben.** Man freut sich immer, wenn man alte Bekannte, die man selber schon vor Jahr und Tag empfahl, nun auch von anderen empfohlen findet. Die Steierische und andere empfehlen die Warmwassertränke vor dem Stande, und der Wegweiser die kleine Lötlampe zum Ausflammen der Kasten. (Letztere ist auch bei Imkerbruder **Schönmann Cadolzburg** noch erhältlich.)

Daß nach dem **Amerikan Bee Journal** die Honigernte in England ziemlich schlecht ausgefallen sei für 1915, mag den leckeren Engländern wohltun. Die Amerikaner hatten eine gute Ernte, aber niedrige Preise, zumal da der seitherige beste Honigabnehmer, Deutschland, ausgeschaltet ist. Die Amerikaner sollen nur ihre Granaten mit Honig einmachen! — Die Märkische hat eine Umfrage über Erwerbsbienenzucht veranstaltet, bringt die Antworten in Nr. 2 und 3 und schließt: Nur unter günstigsten Umständen kann die Bienenzucht als alleiniger Erwerbszweig betrieben werden. Als **Nebenerwerb**, wo der Lebenshaltung durch andere Einnahmen genügende Sicherheit geboten wird. Außer den nötigen Barmitteln ist **eine nicht zu geringe körperliche Rüstigkeit** zur Bearbeitung der Bienen erforderlich. Für Kriegsinvalide ist vom reinen Gewinnstandpunkte aus zu sagen: wo eine sichere, wenn auch nur notdürftig ausreichende andere Einnahme besteht, ist die Bienenzucht als **Nebenerwerb** zu empfehlen. Vom idealen Standpunkte aus immer: keine andere Beschäftigung ver-

Digitized by Google

mag den Lebensmut und die verlorene Lebensfreude so zu heben, wie die Bienenzucht.

Ebenda wird von der großen Einbuße gehandelt, den die Heidenimker erfahren dadurch, daß im Kriege Heidekraut in Menge zur Viehfütterung verwendet wird. Auf der mittelfränk. Delegiertenversammlung im März konnte der 2. Vorsitzende Herr Direktor Heckelmann, berichten, daß die bayer. Forstverwaltung auf seine Anregung hin zugesagt habe, daß eine Schädigung der Heideimker durch Heidekrautgewinnung möglichst werde hintangehalten werden. Außerdem konnte der Herr berichten, daß das Heidemehl meist aus Dänemark und Schweden geliefert werde.

Auf derselben Versammlung bot der Chemiker Dr. John aus Nürnberg den Versammelten einen sehr lehrreichen, durch Versuche erläuterten Vortrag über: Entwertung des Honigs durch die Imker selbst. Eine Erhitzung des Honigs auf 45 — 50° C. zerstört die von den Bienen durch ihren Speichel dem Honig zugefügte Diastase (das, was den Honig so bekömmlich und leichtverdaulich macht) nicht; durch höhere Erhitzung wird die Diastase abgetötet und der Honig dadurch bis zur Wertlosigkeit entwertet. Wie die verschiedene Erhitzung wirkt und wie sie auf ganz einfache Weise mittels eines von B. Dr. John gebauten billigen Prüfers von jedem Imker und Honigliebhaber erkannt werden kann, wurde zum großen Dank den gespannt folgenden Imkern vorgeführt.

Nach Förster Bohm wird angebranntes, scheußlich riechendes Wachs wieder gebrauchsfähig, wenn es wiederholt in sehr wenig verdünnter Milch lange auf einer dem Siedepunkt nahen Temperatur erhalten wird. Noch besser freilich ists, das Wachs gar nicht anbrennen zu lassen und das geschieht, wenn man das Gefäß mit Wachs in sehr heißes Wasser stellt. So gießen sich auch die Waben am schönsten und vorteilhaftesten.

In der Illustrierten sagt Bahr, Kopenhagen: Die Ansteckungsfähigkeit des Honig (durch die Faulbrutsporne) ist zweifelhaft. Zwei kräftige Völker, die mit großen Mengen Honig von einem stark angegriffenen Faulbrutstock gefüttert wurden, der vom 12. Juli 1907 bis 8. Juli 1908 beobachtet wurde, zeigten gar keine Zeichen von Krankheit. — Trotzdem: Vorsicht!

Um den Rheumatikern die „Roßkur" der sehr schmerzhaften Bienenstiche, wie er selber sagt, zu ersparen, hat Prof. Dr. Langer in Prag den Weg der Einspritzung von stark verdünntem Bienengift gewählt mit vorzüglichem Erfolge. (Bienenpflege). Der Prakt. erinnert daran, daß statt des als Lösmittels beim Wabengießen verwendeten Spiritus — der nicht mehr zu haben ist — sich sehr gut das Wasser von roh geriebenen Kartoffeln bewährt hat, ebenso hat er mit Erfolg auch schon Magermilch und Molken verwendet.

Vom Völkerverkauf nach Gewicht handelt die Gerstungsche. Mit der von Gerstung s. Z. eingeführten Verkaufsart: „bienenbesetzte Wabe" sagt ein Leser gibt es oft Mißhelligkeiten mit dem Empfänger und der mitgelieferte Honig wird dabei nicht mitbewertet. Gersting meint: vielleicht trifft man das Richtige, wenn man für eine besetzte Thüringer Wabe 2.60 M. als Wert annimmt, (erscheint bei den heutigen Wachs- und Bienenpreisen als zu niedrig) und das Gewicht mit 1 M. für jedes Pfund Honig hinzurechnet. — Ganz einfach erscheint dieser Weg auch nicht, denn „bienenbesetzte Wabe" ist ein sehr dehnbarer Begriff. Dagegen würde ich zum Vorteil des Käufers und Verkäufers einen Schwarm nie anders als nach dem Gewichte verkaufen.

In der „Hessischen Biene" unterscheidet Dickel: 1. echte Buckelbrut mit unechten Drohnen, 2. unechte Buckelbrut mit echten Drohnen. Diese feine Unterscheidung, die einem einfachen Imkersmanne ganz wie böhmische Dörfer vorkommt, ist nur möglich bei der Lehre Dickels, daß auch die Drohnen normaler Weise aus besamten Eiern entstehen. Wies freilich damit steht, ist eine andere Frage.

Nun regen sich neben den Spinnen auf den Ständen auch wieder die Ameisen.

Einige Spritzer Karbolineum mit einem Pinsel ins Ameisennest bringen nach dem Zentralblatt die Ameisen zum Auswandern. Eben da sollen die wilden Stiefmütterchen sehr reichlichen, wasserhellen Honig geben. Beides probieren!

Feld- und Gartenarbeiten im Mai.

Die **Landwirtschaft** erfordert naturgemäß mit dem steigenden Frühling eine vermehrte Tätigkeit. Der Anbau der Zucker- und Futterrunkelrüben, ferner von Kartoffeln, Mais, Mohn, Feldbohnen und einiger Futterkräuter wird fortgesetzt und beendet. Die aufgegangenen Rüben werden gejätet, mit dem Jätepflug durchfahren, Ende des Monats verzogen und zum erstenmal angehäufelt. Für Kraut- und Kohlarten überhaupt wird das Feld gedüngt und vorgeackert. Das Getreide ist zu jäten; zu dichter und starker Winterweizen wird zugeschnitten; dicht auf-

Digitized by Google

gehender Sommerweizen wird mit leichter Egge geeggt und gewalzt. Kartoffeln werden geeggt und angehäufelt. Johanniskorn, welches nur für Grünfutter im März angebaut wurde, kann zum erstenmal geschnitten und mit Stroh verfüttert werden. Auch kann dies Korn noch angebaut werden. Am Schüttboden werden Getreide überworfen, fleißig gelüftet, die Böden von Ungeziefer gereinigt und Spinnen beseitigt. Kompost wird gesammelt und fertiger Kompost und Jauche überfahren.

Im **Gemüsegarten** auf freiem Lande wird der Anbau von Stangen- und Zwergbohnen, Gurken, Melonen und Kürbissen fortgesetzt; Kohl, Blattgemüse und Wurzeln werden gepflanzt; ferner, falls dies noch nicht geschehen, Salat, Kohlrabi, Sellerie und Blumenkohl. Zwischen Sellerie können Radieschen angebaut werden. Die Beete mit Gemüse sind zu behacken und, wenn nötig, zu begießen. Spargelbeete werden gelockert und der Zwischenraum mit Radies besät oder mit Salat etc. bepflanzt, überhaupt mit Gemüsepflanzen, die nicht lange stehen bleiben. Das Begießen hat, so lange Fröste zu befürchten sind, des Morgens, später des Abends zu geschehen. In den Melonenbeeten werden die überflüssigen Ranken abgeschnitten und in abgeräumte Mistbeete wieder Gurken oder Melonen gepflanzt. Bei den Erbsen sind die Stiefel (Stützreiser) einzustecken.

Alle ausgepflanzten Gemüse müssen fleißig behackt und begossen werden. Der Spargel wird gestochen, wobei zu beachten ist, daß einer der ersten und kräftigsten Triebe zum Hochgehen belassen wird, um den Wurzelstock für das künftige Jahr zu stärken. Die Erdbeeren sind aufzubinden, fleißig zu behacken, zu begießen, um große Früchte zu erzielen, und der Boden ist mit kurzem Stroh, Sägespänen, ausgewitterter Lohe oder auch Gartengrannen zu bedecken, damit die Früchte bei starkem Regen nicht verunreinigt werden. Sellerie begießt man am besten mit verdünnter Jauche. Dichtstehende Wurzelgemüse, wie Möhren, Radieschen, Rettich etc., müssen beizeiten durchgezogen werden, um kräftige Pflanzen zu erzielen. Unkraut ist fleißig wegzuräumen. Die Fenster von den Gurken- und Melonenbeeten können gegen Ende des Monats abgenommen werden.

Im **Obstgarten** sucht man sorgfältig nach den Raupen. Die okulierten Stämmchen werden revidiert, d. h. der Verband derselben gelöst und die Triebe an den $2^1/_2$ cm langen, beim Abschneiden stehen gebliebenen Stumpf mit Bast angeheftet. Das wiederholte Reinigen der Wege darf nicht verabsäumt werden. Die Schulen sind von Unkraut rein zu halten; alle vorjährigen- und Winterveredlungen müssen nachgesehen und wonötig nachgebessert werden; alles überflüssige wilde Holz ist zu beseitigen. Bei den Reben werden die jungen Triebe aufgebunden und auf das Fruchtholz für das folgende Jahr Rücksicht genommen. Auf Pfirsichen oder Aprikosen, als Spalierobst gezogen, sind die unnützen, dicht oder hintenstehenden Augen auszubrechen. Das Pinzieren der Formbäume uud das Ringeln der Fruchttriebe ist in der zweiten Hälfte des Monats durchzuführen; gegen Ende wird auf das treibende Auge okuliert; Kirschveredlungen sind nachzusehen, und wenn sie einschneiden, zu lösen. Die Obstsämlinge werden krautartig pikiert Die Reben- und Wasserschösse werden an den Spalier-, Zwerg-, und Hochstämmen beseitigt.

In den **Ziergärten** sind besonders neugepflanzte Bäume, Sträucher und Hecken reichlich zu begießen und zu bespritzen. Spättreibende oder eingeschlagene Gehölze können noch gepflanzt werden. Rasen wird gemäht und gewalzt, Unkraut behackt bezw. gejätet. Topfpflanzen werden ins Freie gebracht und in Sand oder in Erde eingesenkt. Gartenmohn, Rittersporn, Centaurea, Iberis, Goldlack, Winterlevkojen usw. werden gleich an Ort und Stelle angebaut, um kräftige Knollen zu erzielen. In den Häusern müssen die tropischen Gewächse umgepflanzt werden. Tropische Gruppen und Solitärpflanzen werden gegen Ende des Monats ins Freie gebracht und umgepflanzt. K. v. W.

Bekanntmachung! Für freundliche Bekanntgabe von 10 Adressen von Imkern, welche die „Südd. Bienen-Ztg." noch nicht lesen, senden wir **gratis** ein gut geschriebenes Buch über Bienenzucht.

Digitized by Google

Buchbesprechung.

Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht. Ein Wegweiser mit Trachtkalender zur Verbesserung unserer Trachtverhältnisse. Von Hauptlehrer F. Fischer, Wanderlehrer des Landesvereins für Bienenzucht in Württemberg. Preis 1 Mk. Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig.

Die Bedeutung der Verbesserung der Bienenweide wird allgemein anerkannt. Jeder Imker weiß, daß nur gute Tracht guten Ertrag bringen kann. Für jeden Imker erwächst demnach auch die Aufgabe, für reiche Bienenweide besorgt zu sein und mitzuhelfen, die vielerorts eintretenden Trachtpausen durch Aussaat und Anpflanzung reich honigender Gewächse auszugleichen. Der Verfasser kommt in jeder Hinsicht mit Rat und Tat zu Hilfe, er beschreibt bis ins Kleinste die Trachtverhältnisse, für jede Bodenart, in verschiedenen Höhenlagen, gibt ausgezeichnete Winke zur Verbesserung der Früh-, Haupt-, und Spättracht, zum Schluß einen erklärenden, übersichtlich angelegten Trachtkalender mit alphabetischem Namensverzeichnis, das ein schnelles Nachschlagen in kürzester Zeit ermöglicht.

Die Präparierung des Bienenkörpers. Von L. Arnhart. Preis eine Krone und 80 Heller, herausgegeben vom Oesterreichischen Reichsverein der Bienenzucht, Wien. Ein sehr interessantes Büchlein mit 32 wohlgelungenen Abbildungen. Das Buch ist im wesentlichen eine geschickte Zusammenfassung der im Bienenvater erschienenen bez. Aufsätze. Jeder einigermaßen mit dem Baue des Insektenleibes vertraute Imker kann nach dem Büchlein die prächtigsten Dauerpräparate anfertigen. Im Interesse der wissenschaftlichen Hebung der Bienenzucht empfehlen wir das Buch auf das wärmste. W.

Geschichte der Bienenzucht in Oesterreich und des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. Mit 262 Abbildungen. Verfaßt von Joseph Prosser, herausgegeben vom Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien. Das Werk erscheint in Lieferungen, broschiert K 6, fein gebunden K 7. Das der ersten Lieferung beigegebene Sachregister spricht von der außerordentlichen Mannigfaltigkeit des Werkes, dessen Anschaffung wir allen Imkern, die Herz und Liebe zu unsern Bundesbrüdern haben, angelegentlichst empfehlen. (Selbstverlag d. Vereines, Wien I., Helferstorferstraße 5.) W.

Heimstätten zum Betriebe von Gartenbau und Kleintierzucht mit besonderer Berücksichtigung von Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen.

Das Buch ist ein sehr lohnender Wegweiser für Obst- und Gartenbau zum Betriebe der Bienen-, Schnecken-, Geflügel-, Kaninchen-, und Meerschweinchenzucht, sowie zur Haltung und Zucht von Ziegen und Schweinen. Preis 1,50 Mark. Verlag: Berlin W, Fritz Pfenningstorff. Wir empfehlen das Buch angelegentlichst wegen seines vorzüglichen, leicht verständlichen Inhaltes, seiner sehr guten Ausstattung und seiner Preiswürdigkeit. Unseres Wissens ist ein derartiges billiges Buch bis jetzt nicht vorhanden, und wir machen daher nicht allein die Behörden und Fürsorgvereine, die sich amts- und berufsmäßig mit der Sache beschäftigen, darauf aufmerksam, sondern auch alle jene, die sich für die Siedlungsfrage mit Gartenbau und Kleintierzucht interessieren; es erfüllt im allgemeinen auch noch eine volkswirtschaftliche Aufgabe, indem es weite Kreise unseres Volkes zur Erzeugung von Obst, Eiern und Fleisch anregt. Und wie bitter notwendig es ist, uns hierin von der Zufuhr des Auslandes nach Möglichkeit loszumachen, das zeigen die so gewaltig gestiegenen Preise dieser Lebensmittel.

Die Schrift dürfte sich aus diesem Grunde, zumal bei größeren Bezügen eine Preisermäßigung eintritt, auch zur Verteilung unter die Beamten- und Arbeiterschaft großer staatlicher und privater Anlagen und Werke eignen.

Die Sonnenblume, eine wertvolle Futter-, Oel- und Honigpflanze. Ihr Anbau, ihre Pflege und Nutzung. Eine Handreichung in Kriegszeiten. Von Val. Wüst, Königlicher Oekonomierat. Verlagsbuchhandlung Alfred Michaelis, Leipzig. Eine prächtige Abhandlung unseres geschätzten, fleißigen Mitarbeiters. Wir empfehlen das Buch, das zum Preise von 40 Pf. — kart. 75 Pf. — vom Verlage zu haben ist, allen Gartenbesitzern und Bienenzüchtern auf das wärmste.

Oel und Kraftfutter sind so ziemlich die einzigen Stoffe, welche uns knapp werden, wenn wir nicht dafür sorgen, daß wir uns die vorhandenen Quellen erschließen.

Beides aber liefert uns in reichem Maße die Sonnenblume. Bei ihr gibt es keine Abfälle; alle Teile dieser Pflanze sind zu gebrauchen. Ihr Anbau ist sehr einfach, ihr Ertrag sehr lohnend, namentlich wenn sie wie die Kartoffel in großen Massen angebaut wird. Ebenso ist sie sehr geeignet für Schreber- und Schulgärten, Bahndämme, Böschungen, leere Plätze.

Der rühmlichst bekannte Autor hat aus seiner langen Praxis ein wirklich lehrreiches Volksbüchlein im besten Sinne des Wortes geschaffen, das berufen ist, in allen deutschen Gärten heimisch zu werden.

Digitized by Google

Fragekasten und Meinungsaustausch

Richtigstellung: In letzter Anfrage von Nummer 4 muß es selbstredend heißen: Die betäubten Läuse, statt „Bienen".

Frage: Ich habe einen Bienenstand, der den ganzen Tag über nur ein paar Stunden von der Sonne beschienen wird. Da ich Anfänger bin, möchte ich wissen, ob ich unter solchen Verhältnissen Aussicht auf Erfolg habe?

Antwort: Warum nicht? Die Flugrichtung ist uns heute ziemlich gleichgültig. Im Sommer beschatten wir sogar die Flugöffnungen, weil allzuviel Hitze lähmend auf die Tätigkeit wirkt und im Frühjahre stellen wir Blenden vor den Einflug, um die Gefahren der verführerischen Sonnenstrahlen abzuhalten. Sie müssen allerdings darauf Bedacht haben, daß die Bienen auf völlig einwandfreiem Honig überwintern. Bei der Lage Ihres Bienenhauses werden sich die Völker weniger oft an Reinigungsflügen beteiligen und da könnte leicht gefährliche Ruhrerkrankung entstehen.

Frage: Für viele! Woher beziehe ich im Kriegsjahr vergällten Zucker?

Antwort: Siehe Notiz in heutiger Nummer!

Frage: Ich möchte sehr gerne meine Königinnen zeichnen. Welche Farbe? Wo zeichne ich?

Antwort: Wir halten nicht sonderlich viel von der Sache. Der Anfänger könnte da leicht Ungeschicklichkeiten machen. Das Stockmütterle ist sehr empfindlich gegenüber solchen Sachen. Nehmen Sie gewöhnliche Oelfarbe, rot oder weiß und einen ganz feinen Malerpinsel und bringen Sie ein klein wenig von der Farbe auf den Rücken des Weisels. Im Notfalle kann ein gespitztes Hölzchen aushelfen.

Frage: Ich lese in einem Lehrbuch vom Vogelschen Kanal, welcher die Königin in wirksamer Weise vom Honigraum abhalten soll. Ist die Einrichtung zu empfehlen?

Antwort: Heute, im Zeitalter der praktischeren Absperrgitter, ist man vom Kanal abgekommen. Er hat sich immer recht unzuverlässig gezeigt. Eine junge rüstige Königin findet leicht den Weg vom Kanal in den Honigraum. Außerdem scheint mir die Verbindungsöffnung für die Tage der Volltracht zu klein. Es gibt dort viel Stauung und Verkehrshindernisse. Daß der Kanal verbaut wurde, habe ich auch da und dort gefunden. Nehmen Sie Absperrgitter!

Frage: Ich habe in einer Zeitung von einem „Tee der Bienenzüchter" gelesen. Wie wird er zubereitet?

Antwort des Jung-Klaus: Man bricht am Abend eine kleine Portion Lindenblüten ab, versüßt die Flüssigkeit mit gutem Honig, setzt einen Kaffeelöffel voll Orangenblütensaft hinzu oder nimmt ein wenig Arak in den Tee und trinkt ihn heiß. Der Tee ist besonders nervösen Personen zu empfehlen.

Frage: Was ist ein Sammelschwarm? Wie wird er hergestellt?

Antwort: Diese Art der Schwarmbildung kann nur bei Handelsbienenzucht oder dort, wo Wanderbienenzucht betrieben wird, in Betracht kommen. Er entsteht durch Sammlung aller jener Flugbienen, die beim Abzug in die Wanderweide am Stande zurückbleiben. Solchen Sammelschwärmen muß natürlich später eine reife Weiselzelle oder eine unbedeckelte Brutwabe beigegeben werden. Sie werden sich indes nur bei genauer Kenntnis der Verhältnisse und sorgsamster Pflege durch den Imker zu richtigen Standvölkern erholen.

Frage: Kann man in Schleudern für Hochwaben auch Breitwaben schleudern? Was ist in Breitwabenstöcken besser: Kaltbau oder Warmbau?

Antwort: Es ist ganz verfehlt, sich Schleudern beizulegen, die nur für kleines Maß berechnet sind. Der Anfänger spart da oft zu seinem großen Schaden. Wer sich eine neue Schleuder kauft, nimmt eine für alle Maße. Ob Kalt- oder Warmbau ist uns ziemlich gleichgültig. Der erstere hat z. Z. mehr Anhänger. Im Interesse einer leichteren Behandlung der Bienen würden wir auch dafür eintreten. Auf Ihren anderen Wunsch, Herr Bauer, werde ich gerne, wenn Raum und Zeit es gestatten, zurückkommen.

Frage: Wollen Sie mir Auskunft über die Bekämpfung der Faulbrut geben?

Antwort: Das läßt sich im Rahmen des Fragekastens nicht erledigen. Ich komme in einem eigenen Aufsatz darauf zurück. Senden Sie einstweilen eine verdächtige Wabe einem Ihrer nächsten Sachverständigen ein. Der rührige Kreivereinsvor-

Digitized by Google

stand der Pfalz wird Ihnen gerne an die Hand gehen.

An mehrere Abonenten, die sich ergänzende Anfragen stellten, nach Kindsbach, Edelfingen, Bach, Darmstadt, Leeder, Englmülle usw.:

Die Wachspreise haben auch stark angezogen. Vor dem Kriege konnte man das Pfund noch zu 1,20—1,40 Mark haben. Heute muß für das Pfund schon 1,80 Mark angelegt werden. Teueres, echtes Bienenwachs ist doch noch hundertmal besser als billiger Schund. Wer Wachs kaufen oder verkaufen will, inseriere in der Süddeutschen!

Beim Auffüttern der Strohkorbvölker darf der einmal eingesetzte Futterteller im Spundloch bleiben, wenn kein Aufsatzkasten angebracht wird, den ganzen Sommer über. Am Morgen, wenn der Ballon noch nicht geleert ist und Flug erwartet wird, muß der Räuberei wegen der Ballon weggenommen werden.

Gedeckelte Waben vom vorigen Herbste verwendet man am zweckmäßigsten im April und Mai zur Reizfütterung. Wenn dieselben auch geschwefelt wurden, das tut nichts. Die Waben werden entdeckelt und einigemale in lauem Wasser geschwenkt.

Als einzig richtige **„Bienenart"** empfehle ich für deutsche Verhältnisse stets nur die deutsche Biene. Welches die praktischste Bienenwohnung ist? Gehen Sie zum praktischen, erfolgreichen, ehrlichen Nachbar und lassen Sie sich dort in die Geheimnisse einweisen. Der weiß es besser als jeder Schriftleiter einer Bienenzeitung, weil die Beute der Umgebung angepaßt werden soll..... Am zweckmäßigsten kauft der Anfänger ein Muttervolk und keinen Schwarm.

Verschiedene Abonnenten fragen an:

Wie und wann soll das Veredeln der Weiden geschehen?

Wann wird der Bienenstand auf ganze Entfernung verstellt? Gibt es in Wirklichkeit eine Arbeiterschlacht? Gibt es minderwertige Drohnen, wenn diese von drohnenbrütigen Müttern stammen? Wir ersuchen unsere werten Leser, ihre diesbezüglichen praktischen Erfahrungen uns ganz kurz mitteilen zu wollen.

Die Schriftleitung.

Honigernte 1916

Offerte für Lieferung garantiert reinen Bienenhonigs bei sofort. Kassa oder Nachnahme erbeten unter K. L. 600 an den Verlag der Zeitung, Max Eder, ★ ★ ★ ★ München 7. ★ ★ ★ ★

Kunstwaben

in

altbewährter, vorzüglicher Qualität

empfiehlt

A. Herlikofer, Gmünd (Württemberg)

I. süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Bienenwachs wird gekauft oder gegen $^2/_3$ Kunstwaben umgetauscht

Zuchtstöcke

im Lüneburger Strohkorbe gut durchwintert und volkreich versendet für 12—18 Mark

August Dammann
Bispingen (Kr. Soltau)

BIENENWOHNUNGEN

in fester Strohpressung, der Bienennatur am besten angepasst.

Normalmass, alle anderen Masse empfiehlt

Schusters Imkertischlerei, Hausen bei Mindelheim (Schwaben).

Illustrierte Preisliste gratis.

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holst.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
El. u. Maschinen-Laboratorien. Lehrfabrikwerkstätten.
Aelteste u. besuchteste Anstalt.
Progr. etc. gratis v. Bekretariat.

Digitized by Google

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht
liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a O. Nr. 15

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

---

1 u. ½ Pfund Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.

Neu! Ingenieur Arters Entdecklungsbobel „Fix" entdeckelt rasch u. sauber. Preis M. 3.80

Lehrer Hermanns Einlaßapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis M. 1.20 u. 1.30 Beschreibung kostenlos gern zu Diensten.

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

BERTA'S LIEBLINGSWABE

aus garantiert reinem Bienenwachs wie es vom Imker kommt.

FRANZ EMIL BERTA, FULDA, KERZEN und WACHSWARENFABRIK.

Ankauf von Rossen sowie Bienenwachs zu höchsten Preisen.

Kaufe ein oder mehr Postkolli **Tafelbutter** wöchentlich gegen Nachnahme. Preisoffert erbittet
Witwe **V. Adler, Neu-Berun,** Ober-Schlesien.

Steuerfreien Bienenzucker bei **Eduard Winter, Hannover** gegründet 1866.

Bitte sich bei Bestellungen auf die Süddeutsche Bienenztg. zu berufen.

Inserate in der „Süddeutschen Bienen-Zeitung" haben besten Erfolg. In ganz Deutschland gleichmäßig verbreitet. 8000 Auflage.

Digitized by Google

Bienenwachs

kauft jedes Quantum
Angebote an **Rud. Borkh,** Mineral-Mühle **Stuttgart-Cannstatt,** Königstrasse 17/II.

Alte Waben (Raas)

kauft zu höchstem Preis
Hermann Girgner, Niederkrossen bei Orlamünde, Thüringen.

Schönster Schmuck

für **Veranda, Balkon, Fensterbretter** etc. sind unstreitig meine weltbekannten
Gebirgs-Hänge-Nelken.
Versand überallhin. Kataloge gratis und franko. **Gerhard Schnell,** Gebirgsnelken-Gärtnerei. **Traunstein.** (Oberbay.)

460 Zuchtvölker

dtsch. × kr. × ital. Grosse Original Lüneb. Stülpkörbe mit 5 Pf. Bienen auf Prachtbau eingew., frühe und starke Schwärme geb. Gar. Gesundh. leb. Ank. u. Zurückn. b. sof. Ret. 12—15 M. Völker in Dathekasten 18 M. Pollen- und wachsreicher Stampf-Futterhonig eigener gesunder Ernte, Pfund 60 Pfennig. Em. Lehrer **Fischer, Oberneuland** a. Weser.

Hellen Honig

sucht mit Offert. Kassa auf Wunsch. Butter-Centrale Brettheim, Württemberg.

Bienenhonig kauft in großen Mengen **M. Meier,** Honiggroßhandlung, **Stuttgart,** Cottastraße 64.

Einheimischen reinen
Schleuderhonig

kauft zu **höchsten Tagespreisen** gegen **bar** die Honigverkaufstelle des Zeidlervereins Nürnberg.
Hauptlehrer J. G. Schmidt, Nürnberg, Schwabacherstr. 76.

Kaufe jeden Posten

gar. reinen Bienenhonig gegen Casse.
Off. erbeten mit Muster u. Preisangabe.
Thür. Honig-Centrale,
Rud. Bergmann, Leipzig-Gohlis.

Wer liefert

Bienenzüchter - Phacelia - Saat.
Preisangabe erbittet
Otto Hahn
Dieddorf
Kreis Salzwedel.

Bienenhonig kauft

in gross. Mengen M. Meier, Honiggrosshdlg., Stuttgart, Cottastr. 64.

Kunstwaben

Ammann- u. Michel-Waben.
Bekannte vorzügliche Qualität.
Empfiehlt in allen Grössen
A. Herrmann, Pforzheim.

Ein unaufgefordertes Anerkennungsschreiben!
Aus Dankbarkeit werde ich Ihre wirklich vorzügliche **„Michel-Wabe"** und **„Herrmanns - Rähmchen"**, empfehlen, soviel in meinen Kräften steht; ich beziehe Ihre Waben nun schon seit 9 Jahren und bin über alle Maßen zufrieden, eine bessere Wabe kann es wohl nicht geben und ist dabei billig.
Ober-Sch . . . . . .
Edmund Riese, Ortsrichter.

Bis jetzt sind meine
Honigschleudern

mit Fahrradketten - Antrieb und Seiher die vollkommensten und besten, bis jetzt unerreicht in praktischer und dauerhafter Arbeit. Alles nähere in der Preisliste.
Höchst prämiert.
B. Rudek, Fabrikant
Kranowitz bei Ratibor.

Imker

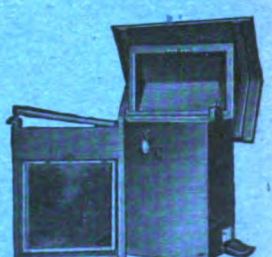
auch Anfänger, militärfrei, evtl. Militärinvalide, ledig, bei freier Station, Gehalt nach Leistung, für bald **gesucht.** Angebote an
Patzner, Grossimkerei, **Hennersdorf,** Kr. Grottkau.

Moderne Bienenwohnungen

nach den erpropten Modellen von Professor Dr. Zander, Erlangen, sind bequem und den Bienen zuträglich, gestatten zu jeder Zeit eine rasche und schonende Behandlung der Völker, sind dank ihrer soliden Arbeit auf die Dauer am billigsten. Nachdem mir das alleinige Herstellungsrecht übertragen ist, biete ich diese Kästen zu folgenden Preisen an:

Lagerbeute für den Stand. Wabenmaaß 20×40 cm mit gleich großem Honigaufsatz. Futtergeschirr, Nesseldecke und Rähmchen, allseitig doppelwandig Mk. 16.50. Dazu liefere ich die passenden Kunstwaben zu billigstem Preis.

Königinnenzuchtkästchen, bestehend aus zwei Befruchtungskästchen mit Schutzkasten und Zubehör, passend zu obigem Maß Mk. 8.—



Johann Butzer, Schreinermeister und Bienenzüchter, **Nürnberg,**
Langegasse Nr. 11. **Telephon 7133.**

Geschätzte Leser, werbet neue Abonnenten!

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-blechbeschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

Honig-Gläser
Auswahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

Honig-Etiketts

Kunstwa

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

:: Reformbienenzucht ::

illustr. Lehrbuch franko 3.30 Mk. mit neuer Speziallanleitung. Erfolg: 1915 lieferten 5 Völker 315 Pfund Schleuderhonig und behielten 175 Pfund Naturhonig als Winterfutter. Nach der alten Methode erntete der Nachbar von 22 Völkern 263 Pfund Schleuderhonig und musste füttern. Zu beziehen durch den Verfasser

Kgl. Landwirtschaftslehrer **Fehlhammer**
Neumarkt i. Obpf.

Grosse Mengen Honig
erhalten wir, seitdem die
Bienen-Wohnungen-Geräte
von
Rich. Horn, Jahnsdorf, Erzg., Nr. 65
allgemein benutzt werden.
Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Näh-Ahle „Juwel"
D. R. G. M. + Patent.

Jeder sein eig. Reparateur! **Sie näht Steppstiche wie eine Nähmasch.** Größte Erfindung, um Leder, Felle, Leinwand usw. mit der Hand zu nähen. Zum Reparieren von Schuhen, Geschirr., Sätteln, Segeln, Zelten usw. Preis p. St., aus Aluminium mit 3 versch. Nadeln und Faden
Mk. 3.50
unter Nachn. Porto u. Verpack. frei.
Ständig viele Anerkennungen.
Man beachte beim Ankauf:
Nur der jeder Ahle eingeprägte Name **„Juwel"** bürgt für eine wirklich brauchbare, unübertreffliche und dauerhafte Ahle. (Orig.-Fabr.)
Generalvertr. f. Oberbay., Oberpf., Franken, Schwaben u. Pfalz:
Jos. Höpfl, München, Landwehrstr. 39

TH. GÖDDEN, Millingen (Kreis Mörs) 16

Erstes, ältestes und größtes Bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

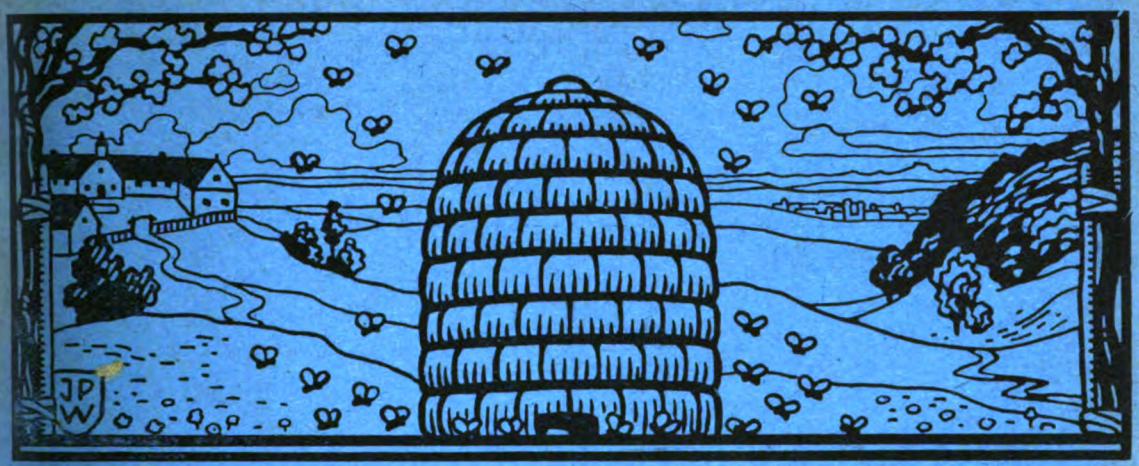
Aus meinem Verlage empfehle ich:

Schulzen, Der praktische Bienenzüchter, M. 2,50. — Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht, von Pfr. Franz Tobisch, M. 3,50.

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7.
Verlag: Max Eder, München, Lilienstraße 42. Telefon 21701. — Druck von M. Schmidtmann, München, Sendlingerstraße 57.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung



Bezugspreis: Jährlich unter Kreuzband **M. 1.30**, Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à **M. 1.10** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Luxemburg. Ausland **M. 1.70**. Per Post **M. 1.30** — Erfüllungsort München Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes °/₀₀ M. 7.50 Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages Bei Sistierungen etc. keinen Rabatt. Alle Zusendungen für Inserate an Verlag Max Eder, München 7. Tel. 21701

Nr. 6 **1. Juni 1916** **XVII. Jahrgang**

SCHUTZ-MARKE.

Neueste ertragsreichste, einfachste Betriebsweise im

Breitwaben

Zwei- u. Dreietager Meisterstock.

Lehrbuch 160 Seiten, 100 Abbildungen, postfrei **1.60** Mark

Hochinteressantes, reichillustriertes Preisbuch 35 umsonst.

Otto Schulz-Buckow, Kr. Lebus

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH
Halberstadt

über 40 mal prämiiert.

Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome Reklame-Drucksachen.

Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Leere Bienenwohnungen

in grosser Auswahl **billig zu verkaufen.**
Patzner, Hauptlehrer, **Hennersdorf.** Kreis Grottkau.

Kaufe jeden Posten
gar. reinen Bienenhonig gegen Casse.
Off. erbeten mit Muster u. Preisangabe.
Thür. Honig-Centrale,
Rud. Bergmann, Leipzig-Gohlis.

Naturreinen Bienen-, Scheiben-, Schleuder- **Honig** kauf jedes Quantum **Ernst Jauch,** **Leipzig 3.** Gegründet 1872.

Honig kauf jeden Posten und erbittet Anstellung mit Probe, Preis und Quantumsangabe. **Heinr. Henke,** Imkerei und Honighandlung, **Neugraben, Kr. Harburg.**

Hellen Honig
sucht mit Offert. Kassa auf Wunsch. Butter-Centrale Brettheim, Württemberg.

Deutsche Königinnen

Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August 3 Mk., September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.

Fr. Wilhelm, Lehrer
Olxheim, Kreisensen.

Digitized by Google

Zur Frühjahrsfütterung

gibt es nichts Besseres

als

„Nektarin“ seit Jahrzehnten bewährt.

„Doppel-Nektarin“ für steuerfreien Zucker.

Tausendfach glänzend begutachtet. — Prospekte gratis.

Fruchtzucker-Fabrik von Dr. O. Folenius

Hamburg 21 :: Humboldtstrasse 24.

Bienen-Wohnungen-Fabrik

mit Kraftbetrieb.

Versandhaus v. Kunstwaben u. Geräten

Carl Schnell

Buchsweiler (Unter-Elsass)

Preiskurant gratis und franko

Kunstwaben

Den schönsten und haltbarsten Wabenbau erhalten Sie mit

Englert's Heros-Waben

Englert's Bienen-Waben

Englert's Frankonia-Waben

Ueber 20 Jahre in der Imkerwelt mit bestem Erfolg in Verwendung.

Verlangen Sie Muster und Preisliste.

Martin Englert ~ Kitzingen a. Main

I. Bayerische Kunstwaben-Fabrik.

Feldpostflaschen

für Spirituosen $^1/_{10}$ bis $^1/_1$ Liter Inhalt, sowie Honiggläser $^1/_4$ und $^1/_2$ Pfd. in Pappkartons zum Versand fertiggestellt, liefert billigst

Kristallglasfabrik Frauenau,

(Niederbayern).

Verlangen Sie bitte Muster!

Bienenwachs

Pressrückstände, Raas, Seimkuchen usw. kauft stets

Nordd. Honig- u. Wachswerk

Visselshövede.

Steuerfreien Bienenzucker

ab 10 verschiedenen Raffinerien für sofortige und Sommer-Lieferung. Die Scheine werden auch geteilt. Versteuerten Zucker in beschränktem Umfang nach der nächsten Raffinerie Freigabe. **Eduard Winter, Hannover,** gegründet 1866.

Kriegshonigdosen

aus Schwarzblech, innen und aussen lackiert, jeder Posten sofort lieferbar.

200 g-**Felddose** für Honig, Butter usw. **20** Pf., 400 g-**Felddose 25** Pf.

Bei Abnahme von 100 Stück 10 Prozent Rabatt.

Postdosen (9 Pfd.) 65 Pf. (8 St. franko 6 M.). — Postdosen (5 Pfd.) 55 Pf. (12 St. franko 7,50 M.)

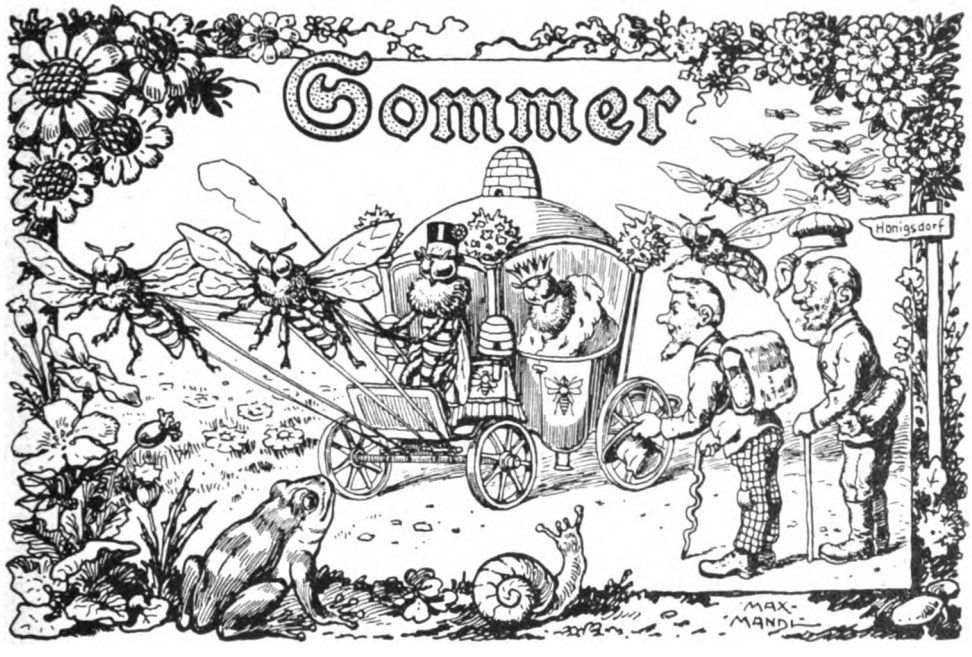
Grosses Lager in allen Bienengeräten.

Preisbuch 1914/15 bleibt mit Aufschlagsvermerk bis auf weiteres in Kraft.

Bernhard Rietsche, Biberach i. Baden.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung



Erscheint jeden 1. des Monats. — Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz.

Nr. 6. **1. Juni 1916.** **XVII. Jahrgang.**

Pfingsten.

Im Felde flattern unsre Fahnen
Am dampfumtobten Mast der Zeit,
Und steigende Gebete mahnen
An einst'gen Glücks Vergänglichkeit.
Es schweigt des Alltags Not und Mühe,
Und in des Pirols Morgensang
Mischt sich in heilger Festtagsfrühe
Der Glocken feierlicher Klang.

Ist Krieg, wo Felder sonst und Fluren
Im Sonnenglanze friedlich ruh'n?
Ist Krieg, wo sonst der Arbeit Spuren
Auch in der Werkstatt kund sich tun?
Der Himmel mög' uns Frieden schenken,
Zu krönen unsrer Tapfern Tat,
Und seinen Segen niedersenden
Auf Deutschlands tränenreiche Saat.

Emsig viel tausend Hände regen
Sich früh und spat in Flur und Feld,
Auf daß ein reicher Erntesegen
Die nächste Zukunft sicher stellt.
Das Siegesbanner bald sich senke,
Der Frieden bald dem Lande blüh',
Und das Geschick zum Wohlstand lenke
Gewerbe, Handel, Industrie.

Die Auferstehungsglocken klingen,
Bald laue Sommerlüfte weh'n,
Es geht durch die Natur ein Singen
Vom Frühling und vom Aufersteh'n.
Ernst ist die Zeit. Doch Deutschlands Fahne
Mit Hoffen durch die Lande geht.
Das Pfingstgeläut zur Andacht mahne.
Die Hände faltet zum Gebet.

G. Vogt.

Neu eintretende Abonnenten erhalten erschienene Nummern nachgeliefert.

Digitized by Google

Bekanntmachung

der Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916:

§ 4. Imker haben ihren Bedarf an Zucker zur Bienenfütterung, soweit er nicht durch unversteuerten Zucker gedeckt wird, der von der Landeszentralbehörde zu bestimmenden Stelle anzuzeigen. Diese hat die Anmeldung zu prüfen und der Reichszuckerstelle einzureichen. Die Reichszuckerstelle bestimmt, in welcher Höhe der angemeldete Bedarf gedeckt werden soll und stellt Bezugsscheine aus.

§ 5. Zucker, der auf Grund des § 4 bezogen wird, darf nicht an andere abgegeben werden. Die Reichszuckerstelle kann Ausnahmen zulassen.

Berlin, den 12. April 1916.

Der Reichskanzler. Im Auftrage: Freiherr von Stein.

Wegen Urlaubserteilung an Imker

wegen dringender Arbeiten auf dem Bienenstande hat sich der Vorstand an das Kriegsministerium gewandt und darauf folgende Antwort erhalten:

Kriegsministerium.
2. Ersatzwesen-Abteilung AZ (S)
Nr. 683/4. 16 AZ (S)

Berlin W 66, den 28. April 1916.
Leipziger Str. 5.

Auf das Schreiben vom 11. 4. 1916 wird Ihren Mitgliedern anheimgestellt, in Notfällen eingehend begründete Urlaubsgesuche zugunsten arbeitsverwendungsfähiger und garnisonsdienstfähiger Wehrpflichtiger an das für den betreffenden Imkereibetrieb örtlich zuständige stellvertretende Generalkommando zu richten. Diesen Gesuchen dürfte, soweit mit den militärischen Interessen vereinbar, entsprochen werden.

J. A.: Sichen.

Für Imkerfamilien, deren Ernährer im Felde steht, erklärt sich die Schriftleitung (Hauptlehrer Weigert, Regenstauf) gerne bereit, unentgeltlich solche Gesuche zu entwerfen.

Unsere eingeschränkte Natur kann keine ununterbrochene Glückseligkeit ertragen. Geregnet muß es haben, wenn die Sonne uns recht lieblich scheinen soll, gestürmt muß es haben, wenn die Stille uns recht wohltun soll, und nur durch einen Zusatz von Bitterkeit gewinnen die Leckerbissen des Lebens ihren wahren Hochgenuß. So ist's überall auf der Welt. Für die Imker besteht keine Ausnahme. Für sie zog der Lenz „himmelhoch jauchzend" in die heimatlichen Fluren ein. Das Märzwetter berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Dann kam der böse April mit langen, langen Kältetagen und vielem Dauerregen und damit kam auch der Rückschlag für die Immen. So konnten denn die Völker für heuer die in den meisten Gegenden selten reiche Obstbaumblüte wenig ausnützen. Hoffen wir, daß die

Digitized by Google

Maitage das ihrige getan haben, die Kolonien schlagfertig in die Volltracht zu bringen!

Der Juni ist die eigentliche Zeit der Schwärme. Deswegen möchten wir die vielen Anfänger unter unseren Lesern heute auf die allernotwendigsten Schwarmregeln aufmerksam machen:

Zum ersten: **Gar viele Imker erhoffen sich von ihren Völkern zuviel** und sind dann bitter enttäuscht, wenn das Erwartete nicht eintrifft. Jede Teilung, wie sie der Schwarmakt mit sich bringt, bedeutet eine starke Kraftzersplitterung auf Kosten des Honigertrages. Also: Entweder Schwärme oder Honig, nicht beides zugleich! Es gibt ja besonders gesegnete Gegenden, in denen auch früh gefallene Schwärme noch recht viel Ueberschuß bringen, sie sind aber selten. Bei abgeschwärmten Muttervölkern ist in der Regel, wenn keine ergiebige Spättracht folgt, auf Honigsegen nicht mehr zu rechnen. Damit mag sich der Anfänger abfinden.

Zum zweiten: **Kein Imker lasse im Warten auf Schwärme die kostbaren Tage der Volltracht ungenützt vergehen!** Wenn die Zeit des reichsten Nektarsegens tatsächlich gekommen ist, wenn die Bienen sich in kleinen Ballen vor das Flugloch legen, wenn sie alle Waben dicht besetzt halten, wenn sie auch den Raum zwischen Unterleiste der Rähmchen und Bodenbrett gut füllen, so daß es keinem Auge möglich ist, vom Fenster aus, dem Boden der Beute entlang, zur Helle der Flugöffnung zu sehen, dann ist's Zeit die Honigräume zu öffnen, bezw. die Aufsatzkästen anzubringen, ganz gleich, ob das Volk schwärmt oder nicht. Der etwas mehr erfahrene Imker wird wohl vor der Anbringung der Aufsätze noch einen Blick in das Brutlager werfen und wenn er dort angesetzte, mit einem Ei belegte Weiselzellen vorfindet und wenn ihm absolut darum zu tun ist, von diesem oder jenem Volke einen Schwarm zu bekommen, dann mag er noch ein paar Tage zuwarten. Ein Volk, daß einmal zum Schwärmen hergerichtet hat, schwärmt zwar mit und ohne Aufsatzkasten, aber die Arbeit des Aufsetzens könnte man sich ersparen, wenn auf den Schwarmabgang sicher gerechnet werden kann.

Drittens: **Verliere als Anfänger beim Auszuge des Schwarmes nicht sofort die Selbstbeherrschung!** Das könnte leicht geschehen, wenn du erst die Beute aus der verstaubten Rumpelkammer holen müßtest, wenn alles zum Empfang und Einschlagen des Schwarmes noch nicht zur Stelle ist. Also Vorsicht und vorgetan! Wenn ein Schwarm Anstalten zum Durchbrennen macht, dann benütze rasch die Schwarmspritze in richtiger Weise! Spritze dem Schwarm nicht nach, sondern dem Ausreißer entgegen! Das hilft entschieden mehr als jeder Spektakel mit dem Schießgewehr oder das Schlagen mit dem Hammer an die Sense oder den blechernen Hafendeckel.

Merke dann noch, **daß der eingeschlagene Schwarm so lange in der Nähe der Sammelstelle bleiben soll, bis sich alle Schwarmbienen gesammelt haben,** nicht bis zum Abend, wie es vielfach noch üblich ist. Etwa $^1/_2 - ^3/_4$ Stunden nach dem Fassen eröffnet der Schwarm den Flug, hält das Vorspiel und fliegt sich ein. Da gäbe es am nächsten Morgen starkes Verfliegen. Ein großer Teil der älteren Schwarmbienen ginge wieder auf das Muttervolk zurück, wodurch der Schwarm arg geschwächt würde.

Jeder Schwarm nimmt Vorräte auf annähernd drei Tage mit. Darüber hinaus müßte er gefüttert werden, wenn dauernd schlechtes Wetter eintreten sollte. Die Pflege der Schwärme wird leider vielfach vernachlässigt. Der Bautrieb darf nie erlahmen, bis alle Schwärme winterständig

Digitized by Google

geworden sind. Nachschwärme und abgeschwärmte Mutterstöcke bedürfen der sorgfältigsten Ueberwachung, bis die Mutter in neue, regelrechte Eierlage eingetreten ist. Darüber können in besonders ungünstigen Zeiten bis zu drei Wochen vergehen. Werden darüber hinaus noch keine Eier vorgefunden, so muß sofort zur Wiederbeweiselung geschritten werden. Damit der Schwarm nicht zu sehr volksarm werde, muß er durch Zugabe von bedeckelten Brutwaben aus recht leistungsfähigen Völkern verstärkt werden.

Kein Imker darf den Juni vergehen lassen, ohne seine nicht mehr auf der Höhe stehenden Stockmütter ausgetauscht zu haben. Das darf nie übersehen werden. Von der Güte der Königin hängt zum größten Teil der Erfolg für das ganze Jahr ab. Wo ein lückenhaftes oder nicht den Zeitverhältnissen entsprechend ausgebreitetes Brutnest vorgefunden wird, da gibt es kein Erbarmen. Fort mit dem minderwertigen Mütterle und wenn es auch nur ein Jahr alt sein sollte! Der Ersatz bietet jetzt keine besonderen Schwierigkeiten. Es stehen immer noch eine gewisse Anzahl von Nachschwarmköniginnen zur Verfügung. Auch reife Weiselzellen aus Schwarmvölkern gibt es noch reichlich hier und dort. Aber wichtig ist, nur vom Besten das Beste zu nehmen.

Die Honigernte nicht zu schmälern, muß rechtzeitig geschleudert werden. Manche Anfänger ersparen sich die Sache bis in den Herbst hinein. Sie wollen ganze Arbeit auf einmal machen und schädigen damit sich und ihre Bienen. Wenn der größte Teil der Zellen der Honigwaben gedeckelt ist, wird geschleudert. Treiben wir bei der Arbeit kein Raubgeschäft! Nehmen wir doch nicht allen erreichbaren, für die Ueberwinterung so sehr geeigneten Frühjahrshonig! Mit faber Zuckerbrühe locken wir im Frühjahre kein Volk aus der Reserve. Die Gefahr einer übermäßigen Ausbeute liegt bei den gesteigerten Honigpreisen recht nahe. Wo auf dem Bienenstande der Geiz waltet, da gibt es kein gut Gedeihen.

Nie darf vergessen werden, **den geschleuderten Honig auch sorgfältig zu klären.** Wenn wir gute Preise haben wollen, müssen wir auch ein vorzügliches Produkt anbieten. Die Klärung vollzieht sich in den heißen Sommertagen ungemein einfach. Die vollen Honiggefäße werden offen hinter gut schließenden Fenstern in trockenem, staubfreiem Gelasse einige Tage der Einwirkung der Sonnenstrahlen ausgesetzt. Der Honig bleibt so lange recht dünnflüssig und die in ihm enthaltenen, spezifisch leichteren Wachs- und Pollenteilchen steigen an die Oberfläche, dort einen weißlich-gelben Belag bildend, der mittelst hölzernen Löffels sorgsam abgeschöpft wird. Die Gefäße erhalten luftdichten Verschluß und werden trocken hingestellt. Also behandelter Honig hält sich gut Tag und Jahr. Weigert.

Das Feld als Honigspender.

Von W. Harney, Glöthe.
(Unlieb verspätet. D. Schriftl.)

Zwei Sätze in Brauns Artikel in Nr. 10/11 von 1915 vertragen eine Entgegnung.

Erstens: „Wo der Großbetrieb vorherrscht mit starkem Rübenbau und Hackkulturen, wo alle Frucht selbst mit der Hand und mit der Machine gehackt wird — da ist auf keinen Erfolg mehr in der Imkerei zu hoffen. . . . ."

So denkt Herr Braun, weil er nicht

Digitized by Google

in solchen Gegenden zu imkern braucht. Würde ihn aber das Schicksal in eine solche Flur versetzen, so — glaube ich, würde er als eifriger Imker doch einen Versuch wagen; denn selbst wenn jedes Unkraut verschwunden ist, gibt es doch immer noch etwas Tracht. Der Landwirt gebraucht in solchen Gegenden für sein Rindvieh und seine Pferde Rauh- und Grünfutter (wir nehmen an, daß auch keine Wiesen vorhanden sind). Darum baut er je nach seiner Wirtschaft 5—10 Morgen Esparsette oder Luzerne an. Beides sind gute Honigpflanzen. Bei der Esparsette liefert der erste Schnitt, selbst wenn sie während der Blüte gemäht wird, guten und oft eine Menge Honig; denn das Abmähen geschieht nach und nach. Von der Luzerne liefert der 2. und der 3. Schnitt reiche Tracht, wenn während der Blüte gute Wärme herrscht. Landwirte, die solchen Boden besitzen und dem Hackbetrieb huldigen, kommen aus wirtschaftlichen Gründen ganz von selbst dazu, daß sie außer Getreide und Zuckerrüben auch Gemüse usw. im größeren Stil anbauen; denn selbst der beste Boden wird bald rübenmüde. Da gibt es bald größere oder kleinere Flächen Gurken, Zwiebeln, Kümmel, Zichorien usw. Gurken liefern Honig und Pollen. Zwiebelsamen ist sehr teuer. Er kostet selbst in Friedenszeiten oft 300—500 Mk. pro Zentner. Dasselbe gilt von den Zichorien. Kümmel ist eine Nachfrucht von Frühkartoffeln. Zwiebel-, Zichoriensamen und Kümmel liefern ebenfalls beste Tracht. Wenn ein Imker in solchen Gegenden alle Jahre sein Trachtgebiet genau studiert, aufpaßt und seinen Betrieb darnach einrichtet, so erntet er auch in guten Jahren noch 25 Pfund und in mageren 10—15 Pfd. durchschnittlich. (Schluß folgt.)

Der Weltbummler.

Ein wackerer feldgrauer Lehrer schreibt aus **Frankreich**:

Im Herbst plagte uns Imkersoldaten die Sorge, ob unsere Völker daheim gut eingewintert seien, und im Frühling empfanden wir ordentliche Sehnsucht nach dem muntern Treiben der Bienen. Es wäre doch schön, sagten wir, wenn man auch vor dem Feind eine Kolonie pflegen könnte.

Da stellte sich, wie gerufen, am Abend des 13. Mai in der Nähe unseres Standortes eine „Division" ein. Wer weiß woher die Durchbrenner kamen! Jedenfalls hatten sie sich nicht träumen lassen, daß deutsche Krieger sich ihrer bemächtigen würden. Nicht ohne Schwierigkeiten brachten wir den schönen, etwa dreipfündigen Schwarm in einen selbstgefertigten Kasten. Man stelle sich darunter aber nicht gerade ein epochales Bauwerk vor! Der Bien mußte, weil es uns gelang, die Königin in einem etwas zurechtgezimmerten Streichholzdöschen zu isolieren. Ob aus diesem Grunde oder aus ererbtem Deutschenhaß, ließ sich nicht feststellen, die Immen setzten uns mit Stichen gründlich zu. Nachdem sie sich aber, was bei ihrem französischen Wankelmut zu erwarten war, beruhigt hatten, sind wir sogar gut Freund geworden.

Sie gedeihen, mit Hilfe reichlich gespendeten Zuckers, sehr gut und schon sind die schönen, ausgebauten Waben zu unserer Freude bestiftet. Wenn möglich, beobachten wir täglich die Entwickelung unseres Franzosenstockes. Es liegt für uns ein eigener Reiz darin, ihn zu betreuen, denn Bienenhaltung im Felde kommt gewiß nicht häufig vor.

Digitized by Google

So geschieht, während bisweilen die feindlichen Granaten in der Nähe einschlagen und der Tod seine Opfer fordert, von uns Friedensarbeit an der Kriegsfront. Wir sind an die Schießerei schon gewöhnt und denken kaum daran, daß Hans Mors auch uns umlauert. Heute zwar gesund, ob indes auch morgen noch? Aber hinweg mit bänglichen Gedanken! Vielleicht ist es uns gegönnt, die Heimat und unsere Lieben wiederzusehen. Dann wird einer von uns, dem das Los sie zuspricht, die kleinen französischen Freundinnen mitbringen und den andern im Laufe der nächsten Jahre Schwärme davon überlassen. Dieser uns alle vier erfreuende Plan ist fertig, wird es auch möglich bleiben, ihn zu verwirklichen???

In den Blauen Bergen Australiens, einem Sandsteingebiet, dessen unzugängliche Felsschluchten eine Erforschung lange aufgehalten haben, sind die Verhältnisse für Bienenzucht im allgemeinen recht günstig. Denn die Honigquellen fließen dort sehr reichlich, und gute Absatzgelegenheit für die Erzeugnisse der Imkerei bietet sich in nicht allzuweiter Entfernung. Die fast ganz bewaldete Landschaft ist voll von wildlebenden Bienenkolonien, und Bienenbäume finden sich dort so zahlreich, daß selbst die auf Süßigkeit erpichten Eingebornen nur einen Teil davon zu fällen vermögen. Dabei sind die Nester durchschnittlich groß und enthalten ansehnliche Honigmengen, die an Wohlgeschmack nicht übertroffen werden können. Der einzige Mißstand ist bis heute der Mangel an Transportmitteln. Sobald man ihm abgeholfen hat, wird die moderne Bienenzucht ihren vielverheißenden Einzug in das ganze Gebirge halten. Ein guter Anfang ist übrigens gemacht, und es gibt im Vorgelände bereits mehrere Anlagen, die an Ergiebigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Die Stöcke, deren Bedachung aus Felsplatten besteht, sind ausgehöhlte Kastanienstämme von verschiedener Größe. Jedes der Bienenvölker liefert seinem Besitzer im Jahre durchschnittlich für 125 M. Honig, der auf Ochsenwagen zu den nächsten Marktplätzen gebracht wird. Der Reichtum an süßer Spende erscheint um so auffallender, als die Temperatur in den Blauen Bergen meistens kühl ist, sogar in den Brutnestern der Immen macht sich eigentliche Wärme kaum bemerkbar. Trotzdem findet man selbst in Talschluchten, die durch überhängende Felsen gegen die Wirkung der Sonne fast abgesperrt sind, Bienenbäume, die dem Jäger 100 und mehr Pfund Honig einbringen. Man muß es als Tatsache hinnehmen, daß die Insekten sich ihrer Umgebung angepaßt haben, und daß trockene frische Luft ihnen überhaupt zuträglicher ist als Hitze.

J. Breiden in Eschweiler.

Der Weltkrieg, ein Erzieher des Imkers.

„Aber der Krieg auch hat seine Ehre,
Der Beweger des Menschengeschicks;
Mir gefällt ein lebendiges Leben,
Mir ein ewiges Schwanken und Schwingen und Schweben
Auf der steigenden, fallenden Welle des Glücks.
Denn der Mensch verkümmert im Frieden."
(Fr. v. Schiller.)

Je höher die Flammen des entfesselten Kriegsbrandes emporlohen, je gewaltiger der Weltkrieg entbrennt, desto mehr zeigt sich der treue deutsche Volkscharakter im Sturm und Drang der Zeiten. Aushalten, feststehen, durchhalten! Das ist die Devise der Bewohner unseres Vaterlandes in Nord und Süd, Ost und West. Alle Zwistigkeiten sind beigelegt, und siegkündend steigt stolz der deutsche Ar empor,

Digitized by Google

der ganzen Welt ein leuchtend Beispiel und Vorbild. Was hat uns einig und stark gemacht? Der uns freventlich aufgezwungene Krieg, so lautet die treffende Antwort; denn auch die entfesselte Kriegsfurie erzieht ein Volk in allen Ständen und Berufen. Wie nun der gegenwärtige Krieg den Imkern ein Erzieher geworden ist, das sollen kurz die nachstehenden Ausführungen klarlegen:

Der gegenwärtige Krieg stellt die heimische Bienenzucht ins rechte Licht, lehrt uns ihre Bedeutung für Volksernährung und Samen- und Obstgewinnung kennen und erhöht ihre Wertschätzung als Faktor der Bodenerschließung, nachdem die Einfuhr des Auslandshonigs durch die meerbeherrschenden Gewaltmaßregeln des perfiden Englands ganz unterbunden wurde. Als Deutschland im Zeichen des Weltverkehrs und -Handels stand, da war die heimische Bienenzucht, die Poesie der Landwirtschaft, zum Aschenbrödel degradiert worden, deren Ausübung nur Spielerei und deren Produkte nicht konkurrenzfähig waren gegenüber dem billig erzeugenden Auslande. Heute erfordert die Bienenzucht die Anspannung aller Kräfte zur rationellen Bodennützung, um der Volksernährung zu dienen; denn der Sammelfleiß der nimmermüden Bienen sichert den Bewohnern das edelste und begehrteste Nahrungsmittel, gleichgut bekömmlich für Gesunde und Kranke; auch werden durch den Besuch der fleißigen Insekten die Blüten der Obstbäume befruchtet und die Nutzpflanzen zur Samengewinnung geeignet. Im sparsamen Haushalt des deutschen Volkes ist die Bienenzucht geradezu ein „Tischlein-deck-dich", das aus dem Nichts edle Gaben der Natur erschließt; denn Tausende und Abertausende Zentner des edlen Honigs bleiben ungehoben, da es an Bienen fehlt, die Blütenschätze zu sammeln und zu verarbeiten. Wir verstehen und ehren die Forderung des einsichtigen Altmeisters der Bienenzucht Dzierzons: „Bei jeder Hütte ein Bienenstand!"

Mit der Begeisterung für seinen Beruf hebt sich auch das Gefühl der Verantwortung, die sich in weiser Sparsamkeit und treuer Pflichterfüllung betätigt. Wenn Millionen um ihre Existenz ringen, dann darf der Einzelne nicht abwartend am Wege stehen. Das Vaterland fordert auch deine Kraft, ob an der Front oder hinter derselben, das ist Nebensache, der Schwerpunkt des Handelns liegt in der treuen Pflichterfüllung. Der Krieg lehrt dem Imker Haushalten mit den verfügbaren Mitteln; die hohen Preise für Bedarfsartikel des täglichen Lebens erziehen jeden zur weisen Sparsamkeit, wie es schon ein alter, erfahrener Imker auf einer Ausstellung illustrierte. Derselbe hatte in einer Zigarrenkiste, wie die Aufschrift bekundet, seine Imkereigeräte ausgestellt. Beim Öffnen des Behälters erblickte man eine Zigarre, eine Streichholzschachtel und ein Messer. Der Gedanke war gut, äußerste Sparsamkeit ist geboten, um im bienenwirtschaftlichen Betriebe die Differenz zwischen Soll und Haben (Aktiva und Passiva) auszugleichen, um die Bienenzucht rentabel zu machen. Die rechte Sparsamkeit vermeidet wohl jede unnötige Ausgabe, zeigt sich aber nicht knauserig in der Ergänzung der nötigen Nahrungsmittel. Geben und Nehmen zu rechter Zeit, das ist der Dreh- und Angelpunkt der rationellen Bienenzucht.

Schluß folgt.

Bekanntmachung! Für freundliche Bekanntgabe von 10 Adressen von Imkern, welche die „Südd. Bienen-Ztg." noch nicht lesen, senden wir **gratis** ein gut geschriebenes Buch über Bienenzucht.

Digitized by Google

Starke Wespenplage im heurigen Frühjahre.

Von vielen Seiten hören wir Klage über die mehr und mehr überhandnehmende Wespennot. Die zudringlichen Burschen belästigen nicht nur unsere Bienenstände in hochgradiger Weise, sondern besuchen uns auch in unseren Wohnungen, naschen an den Biergläsern, treiben in der Speisekammer und beim Konditor ihr Unwesen und bereiten überall Aerger und Verdruß. Da müssen wir alle getreulich zusammenhalten, den gefährlichen Schmarotzern das Handwerk legen. Ueberall, wo sich die Wespen zeigen, werden halb mit Sirup oder abgestandenem Biere gefüllte Flaschen an Bäumen aufgehängt. Die Insekten gehen massenhaft darin zugrunde. Wenn wir ihre Nester gefunden haben, gießen wir sie spät abends mit kochender Lauge aus. Das Ausräuchern bewährt sich weniger, außer man verwendet Schwefeldämpfe. Die Sache erfordert allenthalben rasche und ganze Abhilfe.

W.

Ernst Scherzer.

Wenn auch nicht mit Skodamörsern, so doch immerhin mit noch ganz kräftigem Kaliber spielen österr. Bienenzeitungen (Imker aus Böhmen und Weippels Illustrierte) dem „Wiener Bienenvater" und dessen Schriftleiter Alfonsus auf. Letzterer ist über die Kritik eines Buches: Geschichte der Bienenzucht in Oesterreich usw. arg verschnupft. In Oesterreich besteht eben der Kampf, der bei uns deutschen Imkern endlich überwunden ist: der österr. Reichsverein für Bienenzucht sieht scheinbar die Existenz der noch größeren Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Oesterreichs nicht gerne und in dem obengenannten Buch einer Geschichte der österr. Bienenzucht wurde das Bestehen der letztgenannten Vereinigung einfach verschwiegen. Man muß mit den genannten Bienenzeitungen schon sagen, daß das allerdings eine sonderbare Geschichtsschreibung ist. Ob in Oesterreich sobald eine Vereinigung aller Verbände wird zusammenkommen, ist sehr zweifelhaft.

Da der „Wiener Bienenvater" die Mahnung ertönen läßt: Lasset euere Bienen nicht verhungern, und die Leipzg. Bztg. gleichfalls warnt, wobei H. A. Jahn als Antiverhungerungsmittel empfiehlt: ½ – 1 Kilogramm ungeblauten Zucker tauche in Wasser und lege ihn unter die Waben, so sagt ein böhm. Imker, Jung-Klaus, (Pfarrer Tobisch): So!? Vor dem Hungertode allerdings werdn sie gerettet, – aber Kraft und Leben wird solches „Durchhalten" kaum erzeugen. Er, dem sich alles zu Reimen formt, schwingt sich bei diesem Stoff zu folgenden beherzigenswerten Versen auf:

Das ist der schönste Imkerzipfel,
Der herbstlich geizt und s'Volk bestiehlt,
Und dann im Frühling manch a Tüpfel
Blank Honigwasser ins Stöckle spült.

Dann zetert er im Mai und flennt,
Und flennt und knautscht, daß Gott erbarm:
„Bin doch so oft mit Futter g'rennt,
„Und nun kaput der schöne Schwarm!"

Geh Schöps, laß dich ins Wagerl spannen
Als Zugtier, weißt, mit langen Ohren,
Magst die erträumten Honigkannen
Per Eilpost ziehn ins Land der Toren!

Kräftig, aber wahr.

In der Leipz. Bztg. erzählt Mulot: König Eduard VII. wollte einmal im Hessischen Hinter-

Digitized by Google

lande „krebsen“, wobei ihn beinahe der Schlag getroffen (wäre für die Welt vielleicht gut gewesen R.). Er war auch ein „erfolgreicher“ Imker mit Hilfe des Herrn Oberförsters von Hatzfeld, der es verstand, rechtzeitig in die königlichen Stöcke Honigwaben einzuschmuggeln, um dem königlichen „Bienenzüchter“ die Freude zu bereiten, selbstgeernteten Honig zu genießen. (Hoffentlich haben die deutschen Bienen den königl. Bienenzüchter damals recht zerstochen, oder waren es Italiener? R.).

Es wäre höchste Zeit, den Mißbrauch des Namens Honig und was damit zusammenhängt, entgegenzutreten. Da bietet ein Syrupmantscher sein Erzeugnis kühn an unter dem Namen „Imkerstolz“. „Welch ein Rhinozeros aber muß der sein, der einer solchen Unverschämtheit auf den Leim geht“ sagt Jung-Klaus.

In den Illustr. Mtsbl. zählt der Rundschauer Allius eine Reihe neuerfundener Bienenkästen auf und sagt: „Weiters wurde erfunden von Landesinspektor Hofmann der Hofmannstock, ein Breitwabenstock mit Warmbau (dies stimmt nicht) **in recht ausgiebigen Dimensionen.** Er soll sich besonders für Kriegsinvalide eignen.“ — Dr. v. Frisch-München hat sich ausgiebig mit dem Farbensinn der Bienen beschäftigt und behauptet: der Farbensinn der Biene entspricht dem eines rotgrünblinden Menschen, d. h. die Biene sieht Rot als Schwarz; Blaugrün als Grau u. s. w. Interessant ist, daß Blaugrün und Rot, d. h. die Farben, die das Bienenauge nicht farbig sieht, in unserer Pflanzenwelt nur ganz selten vorkommen. Weiter glaubt der Forscher aus seinen Beobachtungen über die „Blütenstetigkeit“ der Bienen den Schluß ziehen zu dürfen, daß die Bienen die Blüten einer Pflanzenart als zusammengehörig erkennen und sicher von den Blüten anderer Pflanzen unterscheiden. (Damit ist aber das Rätsel der Blütenstetigkeit noch lange nicht erklärt. R.) Beim Aufsuchen zusammengehöriger Blüten scheinen die Bienen sich außer von den Blütenfarben und dem Geruch noch von anderen Merkmalen leiten zu lassen. Wahrscheinlich spielen die Saftmale als Kombinationen von Farben und Formen dabei eine Rolle. (Wenn dieser Satz nicht verdruckt ist, so ist sein Sinn reichlich dunkel. Und aufgehellt ist das Rätsel jetzt noch nicht. Daß die Bienen einen Farbensinn haben, beobachtete Schreiber jüngst ganz deutlich: ein Volk wurde während des Nachmittags aus einem grüngestrichenen Kasten in einen blaugestrichenen von ganz gleicher Bauart umgehängt. Die anfliegenden Bienen (besonders Pollenträger) flogen langsam wieder zurück, bis sie endlich den Eingang wagten ins Keilnischenflugloch. R.)

Mottenfallen wären recht, denn in den heißen Apriltagen ist das Geschmeiß fröhlich gediehen. Aber was nützt ein nach dem Prakt. Ratgeber abends aufgestelltes Faß, wenn ich den teueren Fliegenleim nicht erschwingen kann, womit man das Faß ausstreichen soll, oder nach der Leipz. Bztg. eine Rolle Wellpappe, die durch flüssiges Wachs gezogen wurde, wenn das Wachs so rar und teuer ist? Die beste Mottenfalle sind **Reinlichkeit** und starke Bienenvölker, dazu gut gebaute nicht rissige Wohnungen.

Wenn die „Rundschau für Gemeindebeamte“ 10 Gebote für nörgelnde Vereinsmitglieder bringt, so brauchen sich Imkervereinsmitglieder natürlich nicht daran zu kehren. Doch seien sie der Wissenschaft halber hergesetzt:

1. Sprich schlecht von deinem Verein bei jeder Gelegenheit. 2. Drohe stets mit Austritt oder Widersetzlichkeit, wenn dir im Verein etwas nicht paßt. 3. Erzähle jedermann haarklein, daß du mit der Vereinsleitung und -Tätigkeit nicht einverstanden bist. 4. Bist du mit einem Vereinsmitglied verfeindet, so lasse es den Verein entgelten. 5. Sage von allen, die für den Verein arbeiten, daß sie das nur aus Ehrgeiz oder aus persönlichem Vorteil tun. Tue aber ja selber nichts für den Verein, damit du nicht in den gleichen Verdacht kommst. Schwänze womöglich jede Versammlung. 6. Hüte dich, im Vereine zu sagen, wie es sein soll, sag's aber jedem Nichtmitglied. 7. Sprich niemals Gutes über die Vereinsvorsteher, die an Besserung deiner Verhältnisse arbeiten. 8. Bist du gescheiter als andere, dann falle über sie her, wenn sie einen Fehler gemacht haben, tue aber vorher beileib nicht das Maul auf. 9. Vergiß nicht „aus prinzipiellen Gründen“ in den Versammlungen Opposition zu machen; denn du bist die „Würze“ der Versammlung: das Salz, der Pfeffer, die Muskatnuß. 10. Trifft einer dennoch einmal deinen Sinn, widersprich gleichwohl, sonst bist du ja nicht derjenige, der alles besser weiß. Beschluß: Wenn du das alles tust, wirst du als ein gescheiter Mann angestaunt werden, der eigentlich „der Richtige“ wäre. Und, schließt der Rundschauer, bist du dann an der Spitze, dann schiebe den Karren nur unentwegt noch tiefer in den Dreck.

Geschätzte Leser, werbet neue Abonnenten.

Digitized by Google

Feld- und Gartenarbeiten im Juni.

Der Frühling steigt und sein belebender Hauch fördert die Kulturen. Nachdem seit einiger Zeit der Erdboden durch die an manchen Orten lebhaft fächelnden Ostwinde ziemlich ausgetrocknet war, kamen die warmen Gewitterregen der letzten Zeit dem Landmann und Obstzüchter sehr erwünscht, das aber umsomehr, als sie auch auf die Entwicklung unserer Pflanzenwelt, insbesondere auf die Blüte fördernd einwirkten. Selbst in den rauheren Gegenden unseres Landes machte sich durch diese willkommenen Anfeuchtungen ein merklicher Fortschritt bemerkbar.

Nun gilt es, den Feld- und Gartenarbeiten der nächsten Zeit erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im Küchengarten sind neue Aussaaten von Erbsen, Bohnen, Gurken, Kohlrabi usw. zu bewirken, auch Sommer- und Winterrettich ist auszustecken. Das Versetzen der Gemüsepflanzen muß bis Mitte Juni vollendet sein. Daneben bildet das Jäten, Hacken und Behäufeln der in Reihen gesäten Gemüse die Hauptbeschäftigung. Ganz besonders sind die Raupen von den frühen und Ende dieses Monats sich schließenden Kohlkopfarten abzusuchen. Zwiebeln, Möhren, Petersilien- und Schwarzwurzeln usw. sind zu jäten und zu verziehen, Küchenkräuter zum Aufbewahren zu schneiden und zu trocknen, die Gemüsebeete zu lockern.

Im Obstgarten sind die Wildlinge zu verputzen und zur Okulation vorzubereiten. Mit dem Sommerbeschneiden ist der Anfang zu machen, indem man die Wasserreiser entfernt, die Zweige der Spalierbäume anheftet und die überflüssigen mit dem Messer entfernt. Von den Fruchtsträuchern werden in diesem Monat Ableger gemacht; auch werden die Triebe der vorjährigen Okulation aufgebunden, Spaliere geheftet und ausgebrochen, besonders aber alle Spalier- und neu oder umgepflanzten Bäume tüchtig begossen. Die Erdbeerbeete sind nach dem Fruchtansatz mit Hohlziegeln zu überdecken und durch andere geeignete Materialien zu schützen, damit die Früchte nicht durch Insekten oder Nässe leiden. Es ist darauf zu achten, daß die Rasenplätze sauber gehalten werden. Die Blattpflanzengruppen sind häufig zu revidieren, zu begießen und entsprechend zu behandeln.

Der Juni ist der Monat der Freude. Ende des Monats müssen die abgeblühten Blumenzwiebeln herausgenommen und, wie früher bereits angegeben, abgetrocknet werden. Die abgetragenen Zwiebelbeete sind mit Balsaminen, Astern, Chineser-Nelken usw. zu bepflanzen und die Georginen und Nelken an Stäben aufzubinden. In der zweiten Hälfte des Monats macht man die Nelkenableger. In keinem Falle darf es aber unterlassen werden, unausgesetzt Raupen und Blattläuse von den Rosen abzusuchen. gv.

Haus- und Kleingärten.

Von E. Grüning. Nachdruck verboten.

Jedes Jahr hat Deutschland für viele Millionen Mark Obst und Gemüse bisher aus dem Auslande bezogen. Wenn wir alle, besonders unsere Frauen und Mädchen, von jetzt ab viel mehr von der Gartenwirtschaft verstehen lernten als bisher, und wenn dann jeder Gartenbesitzer mindestens einen nennenswerten Teil seines Gemüse- und Obstbedarfes im eigenen Garten zu ziehen verstände, dann würde manche Mark im Lande bleiben, und aus der Gartenfreude des einzelnen würde auch dessen soziale Mitarbeit am Wohl der Allgemeinheit erstehen.

Wenn es aber für den Großstädter gilt, daß er ein Fremdling in seinem eigenen Garten geworden, so gilt dies in noch viel höherem Maße für die vielen kleinen Hausgärten in den kleinen Städten. Um Abhilfe zu schaffen, hat das Reichsamt

Digitized by Google

des Innern eine Zentralstelle zunächst für den Gemüsebau im Kleingarten eingerichtet, deren Leitung dem Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Arbeiter- und Schrebergärten, Geheimrat Bielefeld, übertragen wurde. Die Hauptaufgabe dieser Zentralstelle, die ihre Tätigkeit über das ganze Reich erstrecken wird, besteht darin, auf die Gemeinden, Verbände, landwirtschaftlichen und gemeinnützigen Vereine einzuwirken, daß sie geeignetes und möglichst sehr viel preiswertes Land schleunigst für den Gartenbau zur Verfügung stellen. Dieses Land soll womöglich unentgeltlich oder höchstens zum Selbstkostenpreis an alle Bewerber abgegeben werden, die ernsthaft sich mit der Bebauung der überlassenen Flächen beschäftigen wollen.

Nicht minder wichtig sind die weiteren Vorkehrungen, die getroffen werden müssen, um ein befriedigendes Ergebnis des Kleingemüsebaues zu erzielen. Als Richtlinien hiefür werden in erster Reihe bezeichnet: die Beschaffung des geeigneten Düngers, Samenbeschaffung und Unterricht der Landbesitzer. Anzustellende gärtnerische Lehrkräfte würden nicht nur allein den größeren Landbesitzer, sondern auch die ganz kleinen Landpächter zu unterrichten haben. Eine Pflege der Zierpflanzen soll hiebei weniger in Betracht kommen.

In größeren Städten genügt nicht allein der gute Wille der Hausfrauen, um gutes Gemüse heranzuziehen, es ist vielmehr vor allen Dingen dazu notwendig, die vielerlei Forderungen der einzelnen Pflanzenarten, die ihr Gedeihen fördern, möglichst genau kennen zu lernen. Vor allen Dingen braucht jede Pflanze und ebenso auch das Gemüse genügende Luft, Sonne, Feuchtigkeit und gute Erde. Die meisten Haus-, Klein- und Villengärten sind viel zu vollgepfropft von Bäumen und Sträuchern; sie sind angelegt wie kleine Zierparke und nicht nach wirtschaftlichen Grundsätzen. Man wird daher in ihnen selten Platz zum richtigen Anbau von Gemüse finden. Am besten ist es, den sonnigsten Teil von anderen Pflanzen darin freizumachen und dort Gemüse und Obst zu bauen. Die Vorgärten sind meist zu stark beschattet von Straßenbäumen oder liegen auf der Nordseite der Häuser. Teilweise sind sie auch noch von Veranden und Balkons überbaut. Vorzüglich geeignet für den Gemüsebau sind auch die Dachgärten, wenn sie in genügender Menge auf unseren Großstadthäusern vorhanden wären.

Wie sich die Großstädterin mit Gemüse versorgt, dafür gaben zwei Ausstellungen, welche der Berliner Hausfrauenverein und die Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlins in den letzten Tagen veranstalteten, ein interessantes Bild. Sie boten praktische Anregungen zur Bewirtschaftung kleiner Gärten, Balkons und Dachgärten und zeigten neben vielen Bildern und Plänen u. a. eine große Anzahl von Kästen mit Frühkulturen und Gemüsepflanzen in verschiedenen Stadien. Alle Sorten Kohl, Bohnen, Kartoffeln und Salate fanden sich vor, vermischt mit Johannis- und Stachelbeersträuchern, dann wieder Zierpflanzen, wie Krokus, Tulpen, Mandel-, Flieder- und Schneeballsträucher, die neben einer kleinen Laube den Ziergarten bilden. Ferner sah man prächtige frische, sowie selbst eingemachte und trockene Gemüse und Früchte.

Auch der Rebenkultur in den Hausgärten hat man bisher viel zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet. Die meisten Gartenfreunde würden aber bei einem rationellen Versuch die angenehme Erfahrung machen, daß die Kultur geeigneter Rebensorten im Hausgarten etwas sehr Dankbares ist, wenn man für die sorgfältige Pflege Interesse zeigt. Gibt es

Digitized by Google

doch in vielen Gärten und Anlagen Wände an Häusern, Schuppen, Ställen und anderen Nutzbauten, die durch ihre günstige, warme Süd-, Südost- und Südwestlage geradezu zur Bekleidung mit einem Weinspalier auffordern.

Zuletzt aber dürfte in Anbetracht der schweren Zeit die Mahnung am Platze sein: „Baut Schwarzwurzeln!", denn sie zählen mit Recht zu den beliebtesten Frühjahrsgemüsen. Sie besitzen einen hohen Gehalt von Milchsaft, sind schmackhaft und lassen sich auf billige Weise lohnend kultivieren.

Vom Säen und Pflanzen.

Von Gustav Vogt. (Nachdruck verboten.)

Bevor der Frühling auf die Berge steigt, ist eine der wichtigsten Gartenarbeiten die Saat, denn wer ernten will, muß zunächst säen. Die wärmende Sonne macht die gelockerte Erde tauglich zur Aufnahme des Samens, zum Keimen und Wachsen der Pflanzen ist neben Feuchtigkeit und Luft auch ein gewißer Grad von Wärme erforderlich. Natürlich ist der Mindestwärmegrad, bei welchem die Samen noch keimen, verschieden und der Zartheit und Derbheit der Pflanzen anzupassen. Auch wird das Keimen beeinträchtigt, wenn die Pflanze zu tief in die Erde gebracht wird.

Bei dem Keimen wird das entstehende Pflänzchen zunächst von den Reservestoffen, die in den Samenlappen angehäuft sind ernährt; es findet also blos eine Umbildung von schon vorhandenen pflanzlichen Stoffen, nicht aber eine Umbildung der letzteren statt. Sobald aber die Reservestoffe aufgebraucht sind, muß Licht und ein höherer Wärmegrad einwirken, und die Pflanze muß Nahrung aus der Luft und dem Boden aufnehmen können. Wird nun ein Samen zu tief in die Erde gebracht, so werden die Reservestoffe aufgebraucht, ehe die Blätter mit dem Stengel über die Erde und somit ans Licht gelangt sind und der Samen „verkeimt."

Eine allgemeine Regel sagt nun zwar, daß jeder Samen so hoch mit Erde bedeckt sein soll, bezw. so tief in dieselbe gelegt werden, als er selbst dick ist. Diese Regel kann jedoch nicht überall praktisch Anwendung finden. Tatsächlich keimen die meisten Samen nur bei einer wesentlich stärkeren Erddecke, als ihre eigene Decke ausmacht. So vertragen z. B. größere Gartensamen, wie Bohnen und Erbsen, eine Erddecke von 10—15 mm. Die etwas kleinen Samen von Rotrüben, Rettichen, Schwarzwurzeln, und Spinat können 5 bis 10 mm hoch mit Erde bedeckt werden. Die Samen der Kohlgewächse und der Zwiebelarten vertragen eine Erddecke von 5—8 mm, die von Kopfsalat, Endivien, Sellerie, Petersilie, Karotten, Möhren usw. eine solche von 3—6 mm.

Mit gleich starker Erddecke werden auch all die Blumensamen überzogen, welche in ihrer Größe den oben bezeichneten Gemüsesämereien entsprechen. Nun gibt es aber auch so kleine Samenkörner, daß es geradezu schädlich ist, sie mit einer Erdschicht zu bedecken. Solche feine Samen wie die von Portulak, Mimulus, Petunien Begonien werden auf möglichst gesiebte Erde ausgestreut und durch Andrücken Anwalzen mit derselben eng in Berührung gebracht.

Bei der Saat kommt auch die Art des Säens, die Verteilung der Samen auf oder in der Erde wesentlich in Betracht. Die gewöhnlichste Art des Ausstreuens der Samen ist das Breitwürfigsäen. Dasselbe kann bei allen Pflanzen angewendet werden, die im jugendlichen Zustande noch verpflanzt werden, bevor sie auf ihren bleibenden Standpunkt gelangen.

Von Bedeutung ist es ferner, wie dicht die Samen ausgestreut werden, bezw. in welchen Abständen sie beieinander stehen müßen. Maßgebend hiefür ist die Größe der künftigen Pflanzen. So sollen Karotten, Petersilie und Möhren 10—20, Zwiebeln 20, Spinat 20—25, Schwarzwurzeln 20—30, Erbsen 30—35 Bohnen 40—60, mm Abstand erhalten. Die Pflege der Saat besteht in Feucht-

Digitized by Google

erhalten der Erde und Fernhalten schädlicher Tiere und Vögel, sowie Ueberdecken der Beete mit Reisig. Fehlt es den Samen nicht an Licht, Luft, Wärme und Feuchtigkeit, so werden sie sich bald entwickeln.

Beim Versetzen sind die Pflanzen mit Schonung ihrer Wurzeln auszuheben und möglichst schnell an ihren neuen Standort zu bringen. Der frühe Morgen oder späte Abend ist hiefür geeigneter als der Mittag. Bei trüber und feuchter Witterung ist der Erfolg sicherer, als bei trockener. Wenn aber bei warmer Witterung gepflanzt werden muß, versäume man nicht, die Pflanzen öfter zu besprengen. Die Entfernungen sind wie folgt einzuhalten: Blumenkohl 40—60, Kopfsalat 40—80, Wirsing 30—60, Kohlrabi 30—60, Gurken 40—60, Sellerie 40—50, Endivien 35—45, Rote Rüben 25—30, Radies 5—6, Rettich 20—35, mm je nach Größe der Sorte.

Verwundete Obstbäume kann man restaurieren, indem man die unterhalb der Verwundung entstehenden Zweige im nächstfolgendem Jahre oberhalb derselben wieder einspitzen und verwachsen läßt und somit die Saftzirkulation wieder herstellt. Auch ist es möglich, durch daneben gepflanzte kräftige Exemplare, die man mit einem oder mehreren Aesten anschäftet, einen defekten Baum wieder herzustellen.

Haus, Hof und Garten.

Frühzeitige Samenbestellung ist in diesem Jahre mehr denn je angebracht, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, die gewünschten Sorten nicht mehr zu erhalten. Infolge der ungünstigen Witterung des vergangenen Jahres ist in fast allen Gemüsesämereien eine kleine Ernte zu verzeichnen. Besonders knapp werden aller Voraussicht nach Mohrrüben, Zwiebeln, Gurken, Bohnen, Puffbohnen, Kopf- und Pflücksalat, Sellerie und Spinat werden. Infolge des Personalmangels in den Geschäften wird sich die Lieferung unter Umständen auch verzögern, alles Gründe, die zu sofortiger Bestellung veranlassen sollten. Auch höhere Preise werden diesmal angelegt werden müssen. Man spare dann nicht an der falschen Stelle und nehme nicht etwa billigeren Samen als sonst, eine derartige Sparsamkeit würde sich bitter rächen. Lieber etwas mehr für den Sameneinkauf angelegt und eine ergiebige Ernte, als geringe Erträge bei billigem Samen.

Die Linse sollte gerade in diesem Jahre überall in größerem Umfange angebaut werden; bisher fand ein nennenswerter Anbau nur in Ostpreußen statt. Allerdings wäre der gewöhnliche Gartenboden zu kostbar für die z. B. im Verhältnis zur Erbse oder Bohne nur geringe Erträge bringende Pflanze; auf sonst geeignetem Land, jedoch in freier Lage und mit nicht zu schwerem Boden, kann der Linsenanbau erfolgreich betrieben werden. Die Aussaat erfolgt breitwürfig von Mitte April an. Die Hellerlinse ist die beste Sorte, wenn sie auch geringere Ernten als die gewöhnliche gelbe oder schwarze Linse liefert.

Die warmen Frühbeete verlangen vorsichtige Behandlung im Gießen. Anfangs bilden sich feuchte Dämpfe, die schon von selbst für ein gewisses Maß von Feuchtigkeit sorgen. Bei feuchtem Wetter ist doppelte Vorsicht am Platze. Bei warmem luftigen Wetter regelt sich die Kastenfeuchtigkeit von selbst, weil man auch genügend lüften kann.

Gemüse, die reichlich angepflanzt werden sollten, sind: Bohnen, Erbsen, Wurzeln, Zwiebeln, Kohlrabi, Spinat, Kohlarten, Puffbohnen und Salat. Je nach dem verfügbaren Boden und Dung sollte jeder Besitzer bestimmte Arten im Anbau

Digitized by Google

bevorzugen und in größeren Massen bauen und sich nicht auf vielerlei einlassen. Wo der Dung knapp und die Bodenverhältnisse ungünstig sind, bauen wir vorzugsweise Hülsenfrüchte, Zwiebeln und Möhren an. Bei mittleren Verhältnissen kommen Kohlrabi, Salat, Kartoffeln und Tomaten in Betracht. Auf besseren Böden und bei Volldung werden die Kohlarten und Spinat angebaut. Auch bei vorjähriger Volldüngung kommen diese Gemüse noch zurecht. Kartoffeln dürfen weder auf einen frisch gedüngten noch auf einen zu armen Boden kommen.

Die Pastinakwurzel muß so früh wie möglich, wenn es die Witterung irgend zuläßt, ausgesät werden. Die Keimung ist bei trockenem Wetter sehr unzuverlässig.

Gute Lauchsorten sind: Brabanter, Erfurter und Riesenporree von Carrenten. Alles sind Sorten für den Wintergebrauch. Sommerporree extra anzubauen verlohnt sich nicht immer, man kann ja von dem Winterporree die noch nicht völlig entwickelten Pflanzen im Laufe des Sommers und Herbstes herausziehen. Zu diesem Zwecke kann auch gleich von vornherein die Pflanzung etwas dichter erfolgen.

Buchbesprechung.

Die Zukunft der deutschen Bienenzucht. Von Prof. Dr. Enoch Zander, Leiter der Kgl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. Preis 1,50 M. 20 Stück für 25 M. 100 Stück für 100 M. (Flugschriften der Deutschen Gesellschaft für angewandte Entomologie. Nr. 2.) Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstraße 10 u. 11. Die von aufrichtiger Liebe zur Sache zeugenden Ausführungen des Verfassers verfolgen einen doppelten Zweck. Einmal wollen sie bei den Nichtimkern, Landwirten, Forstbeamten, Obstzüchtern, Gartenbesitzern usw. das Verständnis für die wirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht fördern. Die Schrift will andererseits aber auch den Imkern dienen. In großen Zügen werden die Maßnahmen erörtert, welche geeignet sind, die Imkerei aus sich heraus zu beleben. In erster Linie gilt es, durch passende Anpflanzungen für die Verbesserung der Bienenweide zu sorgen und durch Hebung ihrer Erträge zur Bienenpflege anzuregen. Dazu ist eine bessere theoretische Schulung der Imker und eine gründlichere Ausnutzung der natürlichen Honigquellen durch Steigerung der Leistungsfähigkeit der Bienenvölker und Wandern nötig. Sie können weiter durch vermehrte Wachsgewinnung und Förderung des inländischen Bienenhandels gehoben werden. Die Schrift enthält in gedrängter Kürze so viel des Beherzigenswerten, daß ihre Anschaffung jedem Imker sowie auch jedem Landwirt nicht warm genug empfohlen werden kann. Sie gibt auch wertvolle Fingerzeige und Unterlagen für Vorträge in Bienenzüchter- und landwirtschaftlichen Versammlungen, wo für die Imkerei geworben werden soll.

Frage: Wie löse ich am zweckmäßigsten mit Sand vergällten Zucker auf?

Antwort: Der Zucker darf mit dem Wasser nicht gekocht werden. Der Sand würde sonst regelmäßig trotz fleißigen Umrührens anbrennen. Man messe das nötige Wasser ab, auf ein Liter gut ein Kilo Zucker, lieber noch fünfviertel Kilo, und koche dann das Wasser und schütte die abgewogene Zuckermenge darein bei stetem Umrühren. Der Sand setzt sich sehr rasch. Die Lösung wird sofort lauwarm verfüttert.

Frage: Was halten Sie von den vielgepriesenen Nährsalzen bei der Bienenfütterung? Wie sollen diese Salze gegeben werden?

Digitized by Google

Antwort: Sie sind Anfänger. Hand weg von solchen neuzeitlichen Sachen und Künsteleien! Belassen Sie Ihren Völkern nur ein genügendes Quantum guten Winterhonigs und Sie brauchen über ungenügende Frühjahrsentwicklung nicht zu klagen.

Frage: Ich habe ein Volk auf dem Stande, das will nicht recht vorwärtskommen, obwohl die Königin erst ein Jahr alt ist und meinem besten Standvolk abstammt. Wie helfe ich da ab?

Antwort: Manches Mütterle schlägt aus der Art. Das ist trotz sorgfältigster Zucht nicht immer zu vermeiden. Sie werden am besten das bez. Volk umweiseln. Jetzt ist gerade die beste Zeit dazu. Mit anderen Kurmitteln, Zuhängen von Buttafeln etc. richten Sie wenig aus. Wo es am Grunde fehlt, muß auch von Grund auf Abhilfe geschaffen werden.

Frage: Hat es für mich einen praktischen Wert, mir einen Wagestock beizulegen?

Antwort: So wie ich Ihre Verhältnisse kenne, würde ich Ihnen jetzt nicht dazu raten. In der Kriegszeit sind Wagestöcke nur sehr schwer und sehr teuer zu bekommen. Ich würde Ihnen raten, Ihre freie Zeit, die Sie sonst dem Wagestocke schenken müssen, für die Stände der Kriegsteilnehmer Ihrer Nachbarn anzulegen, damit werden Sie sich ein ungleich höheres Verdienst schaffen. Später läßt sich dann über die Beilegung einer Wage reden.

Frage: Bewährt sich der Bienentrichter? Soll er aus Holz oder Blech gemacht werden?

Antwort: Zum Einschlagen von Schwärmen und auch beim Abkehren der Waben vor dem Schleudern gibt es kein besseres Geräte als den Bienentrichter. Die abgekehrten Bienen rutschen mit größter Schnelligkeit durch den Trichter in den Brutraum zurück. Das ist besonders bei jungen Bienen wichtig, die sich ganz schlecht orientieren könnten, wenn sie vor dem Stande abgekehrt würden. Trichter aus Blech ziehe ich entschieden vor.

Frage: Habe noch einige Waben mit altem, verzuckerten, teilweise beschmutztem Honig. Darf ich die den Bienen zum Austragen einhängen?

Antwort: Im Sommer schon. Aber ich würde raten, die Waben zuvor in laues Wasser für einen Augenblick zu stoßen und sie dann als Schlußwabe in den Brutraum zu hängen. Die Bienen werden den kandierten Honig bald aufgelöst und nach vorne getragen haben.

Frage: Wann ist die beste Zeit zum Umschneiden von Korbvölkern in Mobilbau?

Antwort: Etwa drei Wochen nach Abgang des Erstschwarmes. Da ist der Korb nahezu brutleer und die Arbeit begegnet keinen besonderen Schwierigkeiten. Hat ein Volk nicht geschwärmt, so muß zugewartet werden, bis der Brutstand stark zurückgegangen ist. Das richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen und ist durch längere Trachtpausen bedingt.

Frage: Wie verhindere ich das Schwärmen, wenn schon bedeckelte Weiselzellen vorhanden sind?

Antwort: Lieber Freund, störe da die Bienen nicht mehr! Lasse sie schwärmen! Sonst nimmst du den Völkern alle Lust und Freude an der Arbeit. Du störst den Geburtsakt der Kolonie. Das rächt sich immer!

Frage: Was halten Sie vom Ehrenpreis?

Antwort: Der Ehrenpreis (Veronica Austriaca) besonders aber der hohe Ehrenpreis liefert viel Honig und bläulich-gelben Pollen. Er wird auch recht eifrig beflogen.

Kunstwaben

in

altbewährter, vorzüglicher Qualität

empfiehlt

A. Herlikofer, Gmünd (Württemberg)

I. süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Bienenwachs wird gekauft oder gegen $^2/_3$ Kunstwaben umgetauscht

Die altbewährte Fabrik für Bienengeräte

Jos. Klimke, Glogau

(Schlesien), **Poststraße 4**

legt der Nr. 6 ihren Gutachten-Prospekt über ihre

Universal-Pressen

bei, welchen wir gütiger Beachtung empfehlen.

BIENENWOHNUNGEN

in fester Strohpressung, der Bienennatur am besten angepasst.

Normalmass, alle anderen Masse empfiehlt

Schusters Imkertischlerei, Hausen bei Mindelheim (Schwaben).

Illustrierte Preisliste gratis.

Kgr. Sachsen.

Technikum Mittweida.

Direktor: Professor Holst.

Höheres techn. Institut f. Elektro-u. Maschinentechnik.

Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.

El. u. Maschinen-Laboratorien. Lehrfabrikwerkstätten.

Aelteste u. besuchteste Anstalt.

Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

Digitized by Google

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif“

alle Geräte zur Bienenzucht
liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 15

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

---

1 u. ½ Pfund Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.

Neu! Ingenieur Arters Entdecklungshobel „Fix“ entdeckelt rasch u. sauber. Preis M. 3.80

Lehrer Hermanns Einlaßapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis M. 1.20 u. 1.30 Beschreibung kostenlos gern zu Diensten.

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

BERTA'S LIEBLINGSWABE

aus garantiert reinem Bienenwachs wie es vom Imker kommt.

FRANZ EMIL BERTA, FULDA, KERZEN und WACHSWARENFABRIK.

Ankauf von Rossen sowie Bienenwachs zu höchsten Preise

Honigernte 1916

Offerte für Lieferung garantiert reinen Bienenhonigs bei sofort. Kassa oder Nachnahme erbeten per Zentner Mk. 105.– unter K. L. 600 an den Verlag der Zeitung, Max Eder, München 1.

Digitized by Google

Honig und Bienenwachs

kaufen wir jeden kleinen und größeren Posten,
jedoch nur direkt vom Imker
zu Tagespreisen und bitten um Anstellung

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Bienenwachs

kauft jedes Quantum
Angebote an **Rud. Borkh,** Mineral-Müh'e **Stuttgart-Cannstatt,** Königstrasse 17/II.

---

460 Zuchtvölker

dtsch. × kr. × ital. Grosse Original Lüneb. Stülpkörbe mit 5 Pf. Bienen auf Prachtbau eingew., frühe und starke Schwärme geb. Gar. Gesundh. leb. Ank. u. Zurückn. b. sof. Ret. 12—15 M. Völker in Dathekasten 18 M. Pollen- und wachsreicher Stampf-Futterhonig eigener gesunder Ernte, Pfund 60 Pfennig. Em. Lehrer **Fischer, Oberneuland** a. Weser.

Bienenhonig

kauft in großen Mengen **M. Meier,** Honiggroßhandlung, **Stuttgart,** Cottastraße 64.

Kunstwaben

Ammann- u. Michel-Waben.
Bekannte vorzügliche Qualität.
Empfiehlt in allen Grössen
A. Herrmann, Pforzheim.

Ein unaufgefordertes Anerkennungsschreiben!

Aus Dankbarkeit werde ich Ihre wirklich vorzügliche **„Michel-Wabe"** und **„Herrmanns - Rähmchen"** empfehlen, soviel in meinen Kräften steht; ich beziehe Ihre Waben nun schon seit 9 Jahren und bin über alle Maßen zufrieden, eine bessere Wabe kann es wohl nicht geben und ist dabei billig.

Ober-Sch . . . . . .
Edmund Riese, Ortsrichter.

Imker

auch Anfänger, militärfrei, evtl. Militärinvalide, ledig, bei freier Station Gehalt nach Leistung, für bald **gesucht.** Angebote an
Patzner, Grossimkerei, **Hennersdorf,** Kr. Grottkau.

Bis jetzt sind meine

Honigschleudern

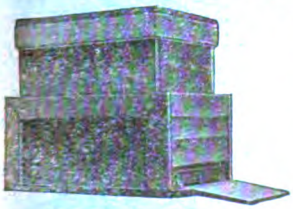
mit Fahrradketten - Antrieb und Seiher die vollkommensten und besten, bis jetzt unerreicht in praktischer und dauerhafter Arbeit. Alles nähere in der Preisliste.

Höchst prämiert.

B. Rudek, Fabrikant
Kranowitz bei Ratibor.

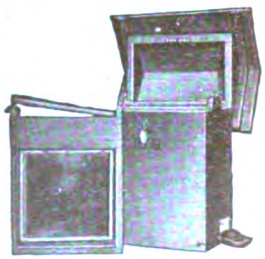
Moderne Bienenwohnungen

nach den erpropten Modellen von Professor Dr. Zander, Erlangen, sind bequem und den Bienen zuträglich, gestatten zu jeder Zeit eine rasche und schonende Behandlung der Völker, sind dank ihrer soliden Arbeit auf die Dauer am billigsten. Nachdem mir das alleinige Herstellungsrecht übertragen ist, biete ich diese Kästen zu folgenden Preisen an:



Lagerbeute für den Stand. Wabenmaaß 20×40 cm mit gleich großem Honigaufsatz. Futtergeschirr, Nesseldecke und Rähmchen, allseitig doppelwandig Mk. 16.50. Dazu liefere ich die passenden Kunstwaben zu billigstem Preis.

Königinnenzuchtkästchen, bestehend aus zwei Befruchtungskästchen mit Schutzkasten und Zubehör, passend zu obigem Maß Mk. 8.—



Johann Butzer, Schreinermeister und Bienenzüchter, Nürnberg,
Langegasse Nr. 11. Telephon 7133.

Geschätzte Leser, werbet neue Abonnenten!

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-[blech]beschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

[Honig]-Gläser
[Auswahl], 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in all[en]
fertige Rähmchen und Rähm[chen]

[Honig]-Etiketts

Kunstwa[be]

[Blechdo]sen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Reformbienenzucht

illustr. Lehrbuch franko 3.30 Mk. mit neuer Speziallanleitung. Erfolg: 1915 lieferten 5 Völker 315 Pfund Schleuderhonig und behielten 175 Pfund Naturhonig als Winterfutter. Nach der alten Methode erntete der Nachbar von 22 Völkern 263 Pfund Schleuderhonig und musste füttern. Zu beziehen durch den Verfasser

Kgl. Landwirtschaftslehrer **Fehlhammer**
Neumarkt i. Obpf.

Grosse Mengen Honig
erhalten wir, seitdem die
Bienen-Wohnungen-Geräte
von
Rich. Horn, Jahnsdorf, Erzg., Nr. 65
allgemein benutzt werden.
Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Näh-Ahle „Juwel"
D. R. G. M. + Patent.

Jeder sein eig. Reparateur! **Sie näht Steppstiche wie eine Nähmasch.** Größte Erfindung, um Leder, Felle, Leinwand usw. mit der Hand zu nähen. Zum Reparieren von Schuhen, Geschirr., Sätteln, Segeln, Zelten usw. Preis p. St., aus Aluminium mit 3 versch. Nadeln und Faden
Mk. 3.50
unter Nachn. Porto u. Verpack. frei.
Ständig viele Anerkennungen.
Man beachte beim Ankauf:
Nur der jeder Ahle eingeprägte Name **„Juwel"** bürgt für eine wirklich brauchbare, unübertreffliche und dauerhafte Ahle. (Orig.-Fabr.)
Generalvertr. f. Oberbay., Oberpf., Franken, Schwaben u. Pfalz:
Jos. Höpfl, München, Landwehrstr. 39

TH. GÖDDEN, Millingen (Kreis Mörs) 16

Erstes, ältestes und größtes Bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Aus meinem Verlage empfehle ich:

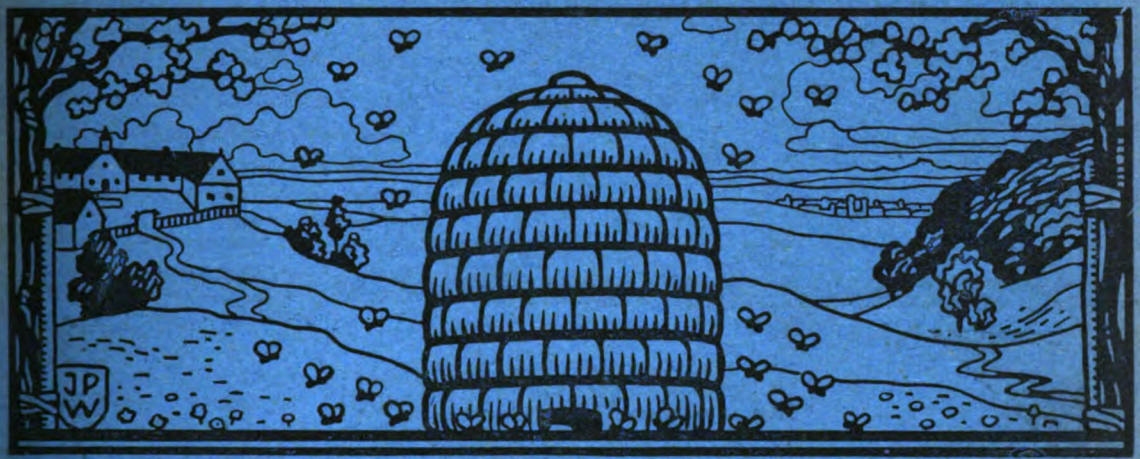
Schulzen, Der praktische Bienenzüchter, M. 2,50. — Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht, von Pfr. Franz Tobisch, M. 3,50.

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7.
Verlag: Max Eder, München, Lilienstraße 42. Telefon 21701. — Druck von M. Schnidtmann, München, Sendlingerstraße 57.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Bezugspreis: Jährlich unter Kreuzband M. 1.30, Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à M. 1.10 für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Luxemburg. Ausland M. 1.70. Per Post M. 1.30 Erfüllungsort München Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes °/₀₀ M. 7.50 Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages Bei Sistierungen etc. keinen Rabatt. Alle Zusendungen für Inserate an Verlag Max Eder, München 7. Tel. 21701

Nr. 7 **1. Juli 1916** **XVII. Jahrgang**

Firma: Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus

Station: Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn)

kauft jeden Posten Honig,

auch gegen Nachnahme und bittet um sofortige Uebersendung desselben (ohne Muster vorher), Farbe gleichgültig.

Zahle den höchsten Tagespreis.

Für jede geliefer.e Sendung gebe ich das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock" umsonst.**

Hochinteressantes, reichillustriertes Preisbuch 35 bitte abzufordern

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH
Halberstadt

über 40 mal prämiiert.

Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome Reklame-Drucksachen.

Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Bienenhonig kauft in großen Mengen **M. Meier,** Honiggroßhandlung, **Stuttgart,** Cottastraße 64.

Kunstwaben

Ammann- u. Michel-Waben.

Bekannte vorzügliche Qualität.

Empfiehlt in allen Grössen

A. Herrmann, Pforzheim.

Ein unaufgefordertes Anerkennungsschreiben!

Aus Dankbarkeit werde ich Ihre wirklich vorzügliche **„Michel-Wabe"** und **„Herrmanns-Rähmchen"** empfehlen, soviel in meinen Kräften steht; ich beziehe Ihre Waben nun schon seit 9 Jahren und bin über alle Maßen zufrieden, eine bessere Wabe kann es wohl nicht geben und ist dabei billig.

Ober-Sch . . . . . .

Bienenwachs

kauft jedes Quantum.

Angebote an **Rud. Borkh,** Mineral-Mühle Stuttgart-Cannstatt, Königstrasse 17/II.

Deutsche Königinnen

Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August 3 Mk., September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.

Fr. Wilhelm, Lehrer
Olxheim, Kreiensen.

Digitized by Google

Betrifft: **Honigeinkauf.**

Berlin S. 633 (Treptow) **Elsenstraße 32**
Bahnstation: Neukölln-Treptow.

p. p.

Ich bin seit mehr als 30 Jahre Käufer jeden Quantums garantiert reinen Schleuderhonigs auch kleinen Posten Scheibenhonigs gegen sofortige Kasse.

Für Kunst- und Zuckerhonig sowie Zuckerfütterungshonig danke ich.

Ich ersuche um Offerte mit genauester Preisforderung, diese ist erforderlich, Angabe des Quantums und Mitteilung aus welchen Blüten der Honig hauptsächlich gewonnen wurde. Muster fordere ich erst ein, wenn mir der Preis annehmbar erscheint und sende dann unentgeltlich Probegläser. Bei meinen alten, langjährigen treuen Lieferanten verzichte ich auf Einsendung der Muster.

Leere Gefäße sende ich franko zurück.

Auf Wunsch stelle ich, soweit der Vorrat reicht, die erforderlichen Gefäße bei unfrankierter Zusendung zur Verfügung.

Meine bisherigen Einkaufsbedingungen treten außer Kraft.

Zum Schluß bemerke ich, daß ich den Honig nicht zur Fabrikation von Kunsthonig gebrauche, auch nicht dazu hergebe, sondern ich treibe Handel mit nur reinem Bienenhonig.

Mit freundlichem Imkergruß!

H. Gühler.
Honiggroßhandlung.

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht
liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 15

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

Feldpostflaschen

für Spirituosen $^1/_{10}$ bis $^1/_4$ Liter Inhalt, sowie Honiggläser $^1/_4$ und $^1/_2$ Pfd. in Pappkartons zum Versand fertiggestellt, liefert billigst

Kristallglasfabrik Frauenau,
(Niederbayern).
Verlangen Sie bitte Muster!

Bienenkönigin-Absperrgitter

fabrizieren u. halten in bewährter Ausführung auf Lager

Ernst Sorst & Co.,
Hannover-Hainholz.

Wachs, sowie Honig neuer Ernte kaufe ich jed. Posten gegen sofort. Kassa oder Nachnahme und bitte um Anstellung mit Probe u. Preis.

Heinr. Henke, Honighandlung, Neugraben, Bezirk Hamburg.

Versteuerten Bienenzucker
sowie steuerfreien b. **Eduard Winter,**
Hannover Gegründet 1866.

Kriegshonigdosen

aus Schwarzblech, innen und aussen lackiert, **jeder Posten sofort lieferbar.**

200 g-**Felddose** für Honig, Butter usw. **20** Pf., 400 g-**Felddose 25** Pf.

Bei Abnahme von 100 Stück 10 Prozent Rabatt.

Postdosen (9 Pfd.) 65 Pf. (8 St. franko 6 M.). — Postdosen (5 Pfd.) 55 Pf. (12 St. franko 7,50 M.)

Grosses Lager in allen Bienengeräten.

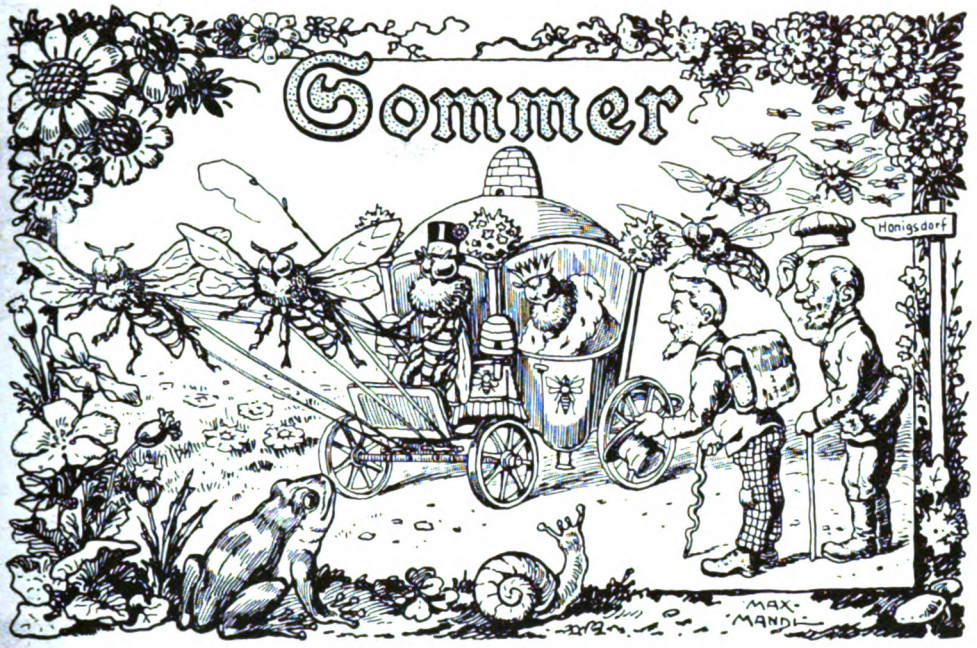
Preisbuch 1914/15 bleibt mit Aufschlagsvermerk bis auf weiteres in Kraft.

Bernhard Rietsche, Biberach i. Baden.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Erscheint jeden 1. des Monats. — Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz.

Nr. 7. **1. Juli 1916.** **XVII. Jahrgang.**

Das Grab der Hoffnnng.

Nächtlich am Isonzo lispeln
Nah bei Görz die dumpfen Lieder.
Aus den Wassern schallt es Antwort,
Und in Wirbeln klingt es wider.

Und den Fluß hinunter ziehen,
Italiener, angeführte,
Die den Schicksalstag beweinen,
Wo man sie so arg lackierte.

Wo man schnöde sie verlockte
Zu dem Angriff, frech und sündlich,
Und seit einem ganzen Jahre
Die Blamage schwoll allstündlich.

Und am Ufer des Isonzo
Reihen sie sich um die Wette,
Blicken mit betrübtem Auge
Trauernd in des Flusses Bette.

Was sie einstmals mitgenommen
In verhängnisvoller Stunde:
La Speranza liegt da unten,
Ihre Hoffnung auf dem Grunde.

Und so sang ein Chor von Männern;
Schlafe Hoffnung im Isonzo.
Ach, wir wollten Görz erlösen,
Doch wir haben nicht gekonnt so.

Fritz Eberhardt.

Die uns für frdl. eingesandte Adressen noch fälligen Büchlein werden demnächst versandt, wie auch etwa noch zu regelnde Differenzen wegen Abonnementszahlung bezw. doppelter Adressen geregelt werden.

Bekanntmachung.

K. Staatsministerium des Innern.

Bekanntmachung über den Bahrkehr mit Honig.

Das K. Staatsministerium des Innern erläßt auf Grund der §§ 12, 15 der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung folgende Anordnungen:

§ 1. Beim K. Landesinspektor für Bienenzucht in München, Theatinerstr. 21, wird eine Honigvermittlungsstelle errichtet. Sie hat die Aufgabe, den Verkehr mit Honig zu überwachen und Angebot und Nachfrage tunlichst auszugleichen.

§ 2. Wer Honig veräußern oder erwerben will, kann sein Angebot der Honigvermittlungsstelle zwecks Nachweisung von Käufern oder Verkäufern anzeigen.

Die Honigvermittlungsstelle kann von den Erzeugern von Honig Auskunft über ihren Honiganfall und über dessen Verwertung verlangen.

Sie kann für den Verkauf von Honig Richtpreise festsetzen.

§ 3. Honig darf nur von Verbrauchern und von solchen Händlern erworben werden, die ihn unmittelbar an Verbraucher verkaufen (Detaillisten).

Unter die Verbraucher im Sinne dieser Bestimmung fallen auch Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Lazarette und Krankenanstalten, Fremdenpensionen, Konditoreien, Lebküchereien und ähnliche Betriebe.

Die Veräußerung von Honig an andere Personen als die in Abs. 1 und 2 genannten und durch andere Personen als Erzeuger und Detaillisten ist verboten. Detaillisten dürfen nur an Verbraucher veräußern.

Diese Bestimmungen finden keine Anwendung auf Erwerb und Veräußerung durch die Honigvermittlungsstelle, durch Kommunalverbände sowie gemeinnützige Lebensmittelversorgungsgesellschaften.

§ 4. Während der Zeit vom 28. Mai 1916 bis 28. Mai 1917 darf ohne vorherige Genehmigung der Honigvermittlungsstelle durch einen Erwerber von bayerischen Erzeugern insgesamt nicht mehr als 1/2 Zentner Honig erworben werden. Bayerische Erzeuger dürfen ohne vorgängige Genehmigung der Honigvermittlungsstelle an einen Erwerber nicht mehr als die vorgenannte Jahresmenge veräußern.

Die vorherige Genehmigung ist vom Erwerber für jede Erwerbung nachzusuchen, die über die vorgenannte Jahresmenge hinausgeht.

Verträge, welche gegen diese Vorschrift verstoßen, sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor dem 28. Mai 1916 abgeschlossen wurden und nach diesem Zeitpunkte zu erfüllen sind.

Die Honigvermittlungsstelle kann die Genehmigung versagen, insbesondere wenn der Preis ein unverhältnismäßiger ist oder wenn der Honig für andere Zwecke als für die Volksernährung verwendet werden will.

Sie kann die Genehmigung Wiederverkäufern gegenüber an die Bedingung der Einhaltung bestimmter Verkaufspreise knüpfen, soweit nicht Höchstpreise festgesetzt sind, und deren Einhaltung geeignet überwachen.

§ 5. Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. wird bestraft:

1. wer entgegen den Vorschriften in §§ 3 und 4 Honig erwirbt oder veräußert;
2. wer die von der Honigvermittlungsstelle verlangten Angaben über seinen Honiganfall und über dessen Verwertung verweigert oder unrichtig macht (§§ 2 Abs. 2, 4 Abs. 4);
3. wer die von der Honigvermittlungsstelle vorgeschriebenen Preise nicht einhält.

München, den 27. Mai 1916. J. V.: Staatsrat Dr. von Kahr.

Landesverein Bayer. Bienenzüchter e. V.

Betreff: Richtpreise für Honig.

Die Kriegszeit macht es mehr als je notwendig, darauf hinzuwirken, im Verkauf des Honigs eine möglichste Gleichheit in der Preisfestsetzung zu erzielen.

Die letzte Vertreterversammlung des Landesvereins am 25. April d. J. hat sich deshalb mit dieser Frage eingehend befaßt und nach einem eingehenden Bericht des Vorsitzenden der Geschäftsabteilung für Honigverwertung einstimmig beschlossen, folgende Richtpreise festzusetzen:

Beim Verkaufe an Verbraucher in kleineren und größeren Gefäßen 1,30 M. das Pfund ohne Gefäß; bei Abgabe an Wiederverkäufer der Zentner 100 M. ohne Gefäß.

Die Kreisvereine werden gebeten, die Mitglieder ihrer Vereine von diesem Beschlusse zu verständigen.

Der 1. Vorsitzende: H. Büttner, Oekonomierat.

Digitized by Google

Imkerarbeiten im Juli.

Der 8. Juni! Draußen am Hang und Hügel herrliche, schneeweiße Akazienblüte in selten reicher Fülle. Wie da das Herz des Imkers vor vier Tagen noch lachte! Nun abscheuliches Sudelwetter, kalte, Nächte, trübe Tage! Des Imkers Bäume wachsen wahrhaftig nicht in den Himmel! Wer das ganze Jahr an seinen Völkern hängt und zu gegebener Zeit der Mühe Lohn einheimsen will, dem krampft sich das Herz zusammen vor herber Enttäuschung. Es gibt nichts Vollkommenes unter der Sonne. Indes: Wenn Stürme dich umtosen, denk: Ewig währt kein Leid! Denk: Die Zukunft bringt die Rosen einer bessern, schönern Zeit! Das Unglück ist dem Feigen ein Riese, dem Mutigen ein Zwerg, der sich kaum an ihn heranwagt, weil er allemal unterliegen muß.

Kaum sind die Tage der sog. Hochtracht bescheiden angerückt, so regt sich schon der Streit, wie der noch lange nicht geerntete Honig am vorteilhaftesten an den Mann gebracht werden könne. Auch hier die größten Meinungsverschiedenheiten, wie überall im Imkerleben. Ein deutscher Imkerverein im hohen Norden beschloß einstimmig, kein Pfund Honig unter **zwei Mark** abzugeben. Die Vertreterversammlung unseres eigenen Landes stellt als Richtpreis **1.30 Mark** ohne Glas fest. Einigkeit und Recht! Und . . . Freiheit sind des Glückes Unterpfand! So heißt es im schönsten deutschen Liede! Was heute nicht ist, kann morgen werden. — Vielleicht haben einige Wetterpropheten, die für den Monat Juli ein recht günstiges Wetter vorhersagen, recht. —

Der Schwarmfegen hat sich in den letzten Maitagen nicht schlecht eingestellt. Hoffentlich ist alles zur richtigen Pflege Notwendige geschehen! In den Zeiten schlechten Wetters brauchen die Schwärme viel Futter; die Bautätigkeit darf nicht erlahmen, sonst gehen sie zu Drohnenbau über. Die Befruchtung der jungen Mütter muß umso gewissenhafter überwacht werden, je schlimmer das Wetter ist.

Die teueren Wachspreise werden uns veranlassen, den Schwärmen nicht ganze Mittelwände einzulöten, sondern denselben nur Wabenstreifen-Richtwachs von etwa Handbreite zu geben.

Wer seine minderwertigen Weisel noch nicht erneuert hat, für den ist's allerletzte Zeit, korrigierend einzugreifen. Verlassen wir uns doch nicht zu viel auf die Allhilfe von Mutter Natur! Hier versagt sie zur rechten Zeit. In der Schwarmzeit und Hochtracht begegnet das Zusetzen einer jungen Mutter, ob befruchtet oder jungfräulich, keinen Schwierigkeiten. Die alte Mutter wird ausgefangen und nach 24 Stunden gibt man die Ersatzkönigin, nachdem man sie zuvor gut mit dem Honig **des Stockes,** mit dem sie vereinigt werden soll, beschmiert hat, auf einer herausgenommenen Wabe bei. Dabei beachtet man das Verhalten der Bienen. Fangen diese sofort an, die neue Mutter zu belecken, sie von dem Honig zu befreien was in 99 von 100 Fällen geschieht, so hat die Sache ihre Richtigkeit. Die Königin wird sicher angenommen. Zeigen sich

Digitized by Google

aber die Bienen gereizt, suchen sie die neue Mutter einzukreisen, einzuknäueln, dann rasch ein vorsichtiger Griff und hinein mit der Majestät ins schützende Weiselhäuschen, bis das Volk zur Raison gebracht ist!

Ueberall da, wo der Schwarmsegen nicht den Erwartungen entsprach, kann noch im Juli mit viel Aussicht auf guten Erfolg zur **Kunstschwarmbildung** geschritten werden. Vorbedingung: **Solche Schwärme dürfen wir nur von den stärksten und besten Standvölkern bilden.** Keinem vernünftigen Tierhalter wird es einfallen, von Stallkrüppeln nachzuzüchten. Ueberall wetteifern der Staat, Gemeinde, Verbände, der Einzelne, vom Besten das Beste unter Ausmerzung des Minderwertigen zu züchten. Der Imker darf davon keine Ausnahme machen. Da wir seit mehreren Jahren nichts mehr über die Kunstschwarmbildung brachten, wollen wir kurz die gebräuchlichsten Arten für Korb und Kastenbienenzucht beschreiben.

Der Trommelschwarm kommt nur bei Korbbetrieb in Betracht. Ein Strohkorb, der einen solchen Schwarm liefern soll, muß bis zum Rande herab mit Bienen und Brut dicht gefüllt sein. Zur vorläufigen Aufnahme des Schwarmes steht ein gut gereinigter Strohkorb von der annähernden Größe des Korbes des Muttervolkes bereit. Früh morgens oder spät am Abend, wenn fast noch alle Flugbienen zuhause sind, wird der volle Korb vom Stande genommen, auf einen Tisch oder eine Bank im Schatten gestellt mit, der Oeffnung nach oben und darauf der leere Korb gestürzt. Korbrand auf Korbrand! Beide Fluglöcher verstopfen! Zwecks besseren Haltes schiebt man einige Holzscheite unter. Die Berührungsstellen beider Körbe umwickelt man gut mit einem Tuche. Nun schlägt man mit beiden flachen Händen oder auch mit leichten Stäbchen an den besetzten Korb, unten anfangend und allmählich höher, gegen den Korbrand zu, rückend. Aus dem Gesummse im oberen Korbe wird man deutlich erkennen, ob die Bienen auf der Wanderung sich befinden. Nach etwa 8—10 Minuten setzt man einige Minuten aus und beginnt die Arbeit nochmals, etwa 5 Minuten lang. Beim Trommeln achte man darauf, daß man gegen die Kanten, nicht gegen die Breitseiten der Waben klopft, damit das Wachswerk nicht Schaden leide. Kann man aus dem Geräusche im oberen Korbe entnehmen, daß sich dort genügend Bienen befinden, so hebt man diesen sorgfältig ab und stellt ihn auf ein zuvor ausgebreitetes schwarzes Tuch und beläßt ihn dort 5 Minuten. Dann sieht man nach der Wegnahme genau nach, ob sich auf dem Tuche nicht Eier befinden. Ist dies der Fall, so befindet sich die Stockmutter im Schwarme und die Arbeit ist völlig geglückt. Andernfalls empfiehlt es sich, im Schwarme nachzusehen, ob man der Königin nicht ansichtig werde oder man wiederhole das Trommeln, bis möglichst alle Bienen aus dem Muttervolke abgewandert sind. Sehr zu empfehlen ist das Umlogieren des Trommelschwarmes in einen Kasten. Da kommt er viel rascher vorwärts und wird sehr bald winterständig. Der Trommelschwarm erhält neuen Platz am Stande. Das Muttervolk wandert auf die alte Standstelle. Andern Tages wird die Mehrzahl der Flugbienen zu ihm zurückkehren und es werden baldigst Anstalten zur Beschaffung einer neuen Mutter getroffen. Wenn eine junge Schwarmkönigin oder eine reife Weiselzelle zur Verfügung stehen, desto besser. Sie können ohne Gefahr nach 24 Stunden treffliche Verwendung finden.

Die am meisten zu empfehlende Form der Kunstschwarmbildung bei Kastenbetrieb ist **der Flugling.** Die Herstellung desselben

Digitized by Google

geschieht auf folgende Weise: Man stattet einen leeren Kasten entweder mit Rähmchen, in denen sich Wabenanfänge befinden, aus, oder man versieht den Stock, wenn man Vorrat hat, mit vollständigem Wabenbau. Ist der gut gereinigte Kasten zur Aufnahme des Fluglings bereit, so sucht man im abzulegenden Mutterstocke nach der Königin und bringt sie nebst einer Wabe mit junger Brut und den auf der Wabe sitzenden Bienen in die leere Beute. Man stellt nun diesen Stock an Stelle des Mutterstockes und gibt diesem einen beliebigen Standort im Bienenhause.

Die Flugbienen des Mutterstockes verlassen nun in gewohnter Weise ihren Kasten, fliegen auf Tracht und kehren infolge ihres sehr ausgeprägten Ortssinnes an die alte, gewohnte Anflugstelle, also zum Ableger — Flugling — zurück. Der neu gebildete Stock bekommt nun fast alle Flugbienen und wird nach einigen Tagen durch Zugabe von auskommender Brut verstärkt. Dem Fluglinge wird zweckmäßig in den ersten Tagen spät abends Futter gereicht. Muß er bauen, so darf ebenfalls das Füttern, so lange trachtlose Zeit herrscht, nie übersehen werden. Der abgeflogene Mutterstock erhält nach 24 Stunden eine Reservekönigin zugesetzt oder eine reife Weiselzelle eingeschnitten. Demselben aus gegebener Brut eine Stockmutter nachziehen zu lassen, ist nicht zu empfehlen, weil darüber viel kostbare Zeit verloren geht und das Volk starke Anstrengungen machen muß, winterständig zu werden.

Weigert.

Das Feld als Honigspender.

Von W. Harney, Glöthe. (Schluß.)

Zweitens: „Aber solange es noch Kleinbetrieb in der Landwirtschaft gibt — und der Kleinbetrieb befindet sich in aufsteigender Kurve — solange gibt es auch Unkräuter."

Diese Folgerung ist für mich nicht logisch und meine Erfahrung, begründet auf Augenschein, kann niemals ja dazu sagen. Sobald der Großbetrieb einer Gegend mit dem Hackbetrieb beginnt, folgt auch der Kleinbetrieb. Ja, er muß, ob er will oder nicht. Nicht nur, daß das Beispiel des Erfolges anspornt, nein, wenn er nicht folgt, kann er nicht bestehen. Die Bodenpreise steigen beim Kauf und nun gar erst bei Pachtungen derartig, daß der kleine Landwirt ohne Hackkultur nicht mehr bestehen kann. Da dauert es dann auch garnicht lange, so ist das Unkraut, besonders Hederich und Kornblume ganz verschwunden. So ist z. B. bei mir die Kornblume (Magd. Börde) so vollständig ausgestorben, daß man als Spaziergänger in manchen Jahren nicht eine zu sehen bekommt. Das ist aber für Fernstehende nur zu verstehen, wenn sie erfahren, was man unter rationeller Hackkultur versteht. Daß die Saaten unkrautfrei sind, ist selbstverständlich. Es werden auch sogar die Getreidefelderränder im Sommer mehrmals sauber behackt. Eine Grenzscheide in Form von Rainen oder schmalen Wegen mit Unkraut gibt es nicht. Schuttabladeplätze und sonstige aus irgendwelchen Gründen unbebaute Plätze — und lägen sie eine Stunde vom Ort entfernt — werden ebenfalls gehackt; denn geschähe es nicht, so würde das Unkraut hier einen wenn auch nur bescheidenen Platz finden, wo der Same reif würde. Geht man dem Unkraut in dieser Weise zu Felde, dann hat seine Stunde geschlagen, ob der Ort oder die Gegend, nun Groß- oder Kleinbetrieb hat. Für Imker sind das allerdings keine

Digitized by Google

rosigen Zustände. Aber wenn er den Kampf dagegen aufnimmt, indem er sich den Verhältnissen anpaßt, dann braucht er niemals das Buch zu zuschlagen. Zur Imkerei gehört dort allerdings bedeutend mehr Zeit und ein Landwirt kann und wird in solchen Kulturgegenden sehr selten Imker sein.

Der böse Feind.

Zahllos sind die Feinde der Bienen, zahllos ihre Verfolger. Alle möglichen Arten von Tieren und selbst Pflanzen sind bestrebt, sie an ihrem Leben und Eigentum zu schädigen. So scheint es wenigstens, wenn man so manchen Lehrbüchern der Bienenzucht Glauben schenken, und all die Aufsätze, die dieses Kapitel behandeln, ernst nehmen wollte. Die Meinung, daß Meisen, Fliegenschnäpper, Rotschwänzchen und manche andere durch das Wegfangen der Bienen großen Schaden tun, ist weit verbreitet. Gewiß, manches Bienlein fällt ihnen zum Opfer. Aber einen Bienenfang im großen, den betreiben die Singvögel nie. Davor sind die Bienen schon durch ihren spitzen Stachel geschützt, der den Singvögeln direkt gefährlich werden kann. Sie können eine Biene auch niemals verzehren, ohne den Giftstachel entfernt zu haben, was aber immer eine sehr umständliche Arbeit ist.

Ein Sprichwort sagt, daß der Teufel in der Not Fliegen fresse; die Singvögel fressen im Allgemeinen auch nur in der Not Bienen. Von der Schwalbe allerdings ist einwandfrei festgestellt, daß sie Bienenfang betreibt. Deswegen wollen wir sie aber doch nicht verfolgen, denn unvergleichlich größer ist ihr Nutzen im Laufe eines Jahres, als ihr Schaden.

Als besonders bienengefährlich sei ein Vogel erwähnt, dessen Name schon sein handwerksmäßiges Bienenmorden verrät, der Bienenfresser, Merops apiaster. Seine Heimat ist das Mittelländische und Schwarze Meer, er kommt aber zuweilen im Sommer zu uns. Er zeichnet sich durch ein Gefieder von prächtigsten Farben aus. Merkwürdigerweise leidet er durch den Stich der Biene nicht. Er verschluckt sie vollständig samt Stachel, was sonst nur noch bei Wespenbussarden und Wespenfalken der Fall ist. Er ist ähnlich gegen das Bienengift gefeit, wie der Igel gegen das Gift, das dem Bisse der Kreuzotter entstammt. Die erste Nachricht seines Auftretens ist uns in der Leipziger Chronik vom Jahre 1517 überliefert, in der über „seltsame Vögel" wie folgt berichtet wird: „Umb Philippi Jakobi sind seltzame Vögel, so unbekandt, umb Leipzig gesehen und gefangen worden, an der Größe wie die Schwalben, mit langen Schnäbeln, der Oberteil am Kopf, Hals und Rücken war dunkelblau, der Leib schwartz, die Kehle gelb, hatten kurtze Füße und thäten denen Bienen und Fischen großen Schaden." Hier ist er ganz schön beschrieben. Wie schon erwähnt, tritt er glücklicherweise nur selten auf und nur ein einziger Fall massenhaften Auftretens ist bekannt, als vor Jahren sich am Kaiserstuhl in der Oberrheinischen Tiefebene eine große Schar niederließ und eine Brutkolonie einrichtete, die aber von fremden Schützen wieder vernichtet wurde.

Ein anderer Bösewicht, das ist Freund Adebar, der Glückbringer, aber nicht den Imkern. Ueber dessen unheilvolle Tätigkeit fand ich in einer alten Bienenzeitschrift eine interessante Angabe: „Um zu beobachten, welchen Einfluß ein sehr er-

Digitized by Google

höhter Standort auf das Wohlergehen der Bienen ausübe, brachte ich auf die Reste eines alten Turmes, die noch etwa drei Stockwerke Höhe hatten, einen gesunden Bienenstock. Anfangs flog derselbe ganz gut, doch bald bemerkte ich, daß er an Volk nicht gehörig zunahm; die Bienen zeigten eine große Aengstlichkeit, ja sie zogen sich sogar sämtlich in das Innere des Korbes zurück, sobald ich mich dem Stocke näherte. Diese Erscheinung war mir neu. Die Bienen hatten gute Honigtracht, gesunden Weisel, viele und gesunde Brut. Daß der Stock an Volk nicht gehörig zunahm, schrieb ich seinem hohen Standort zu. Wie erstaunte ich aber, als ich eines Mittags, meinen Stand besuchend, einen Storch unmittelbar vor demselben stehen und ihn jede Biene, die das Flugloch passieren wollte, wegfangen sah. Eine Otterfalle befreite meinen Bienenstock von seinem Feinde schon am folgenden Tage, und jetzt nahm er regelmäßig an Volk zu, doch blieben die Bienen noch einige Zeit schüchtern. Welche Masse von Bienen die Störche auf Wiesen wegfangen, davon macht man sich keinen Begriff. Einen solchen Näscher schoß ich einstmals auf einer Wiese am Mittag während der besten Honigtracht. Er stand mitten zwischen Wiesenblumen ruhig im Grase, bewegte seinen Schnabel bald rechts, bald links, ohne sich von seinem Standpunkte zu entfernen. Seinen Kropf fand ich von Bienen fast ganz gefüllt, deren Menge einem schwachen Nachschwarm fast gleichkommen mochte."

Einem anderen muß man scharf aufpassen, dem Dorndreher, zur Gattung der Sperlingsvögel und der Familie der Würger gehörig. Scheinbar ein ganz harmloser Geselle, aber ein arger Räuber. Er kommt überall vor, in Gegenden mit viel niederem Buschwerk am häufigsten. Von Mai bis Mitte August ist er bei uns. Bei uns trat er einmal massenhaft auf, und da mein Bienenstand gerade vor ausgedehntem niederen Buschwald stand, hatten meine Bienen vom Dorndreher viel zu leiden. Wenn auch im allgemeinen Königinnen durch Vogelfraß beim Begattungsausfluge nicht sehr häufig verloren gehen, so schreibe ich es dem massenhaft auftretenden Dorndreher zu, daß ich zwei Jahre lang nur schwer zu befruchteten Königinnen gelang. Sie flogen ab und kamen selten wieder. Durch Abschießen und vor allem durch Zerstören seiner Nester, in denen 4—6 gelblichgraue, braun und rot gezeichnete Eier zu finden waren, rückte ich ihm energisch zuleibe und nach zwei Jahren war er nur noch vereinzelt zu finden. Beim Suchen der Nester hatte ich auch Gelegenheit, auf Dornen aufgespießte Bienen in großer Zahl zu finden. Er spießt nämlich alles Gefangene zunächst auf einen Dorn und sammelt so Vorräte. Also nicht nur ein arger, auch ein grausamer Räuber.

Sonst aber wird man durch Vögel keine nennenswerten Verluste an Flugbienen erleiden.

Manches Bienlein aber fällt den massenhaft in Gebüschen vorhandenen Spinnen zum Opfer, was ich wiederholt an Brombeersträuchern beobachtete. Ahnungslos schlüpft das Bienlein in die Blüte, verkriecht sich mit dem Vorderkörper in sie, um den Nektar zu schlürfen. Da naht das Verhängnis in Gestalt einer weißen Spinne, für das ungeübte Auge von der Blüte nicht zu unterscheiden, so täuschend ist sie geschützt. Mit Polypenarmen wird die wohlbewehrte Amazone umfaßt und ihre Wehr ist umsonst. Im Dienste der Pflicht muß sie elend ihr Leben lassen. Nachdem ich einmal diese Beobachtung gemacht, fand ich noch oft den noch nicht erstarrten Bienenleib, vermeintlich in einer Blüte saugend, in Wirklichkeit schon tot,

Digitized by Google

aber noch vom heimtückischen Feind umklammert.

So sind unsere Kinder der Sonne den mannigfachsten Gefahren ausgesetzt. Mögen sie auf luftigen Straßen durch den Aether ziehn oder in ernster Arbeit in die Blütenkelche tauchen, gar oft lauert auf sie der böse Feind. Zeitler, Waldmichelbach.

Der Weltbummler.

Es leuchtet jedem ein, daß die Bienenwohnungen in sonnigen Erdteilen der **Ameisenplage** weit mehr ausgesetzt sind als in nördlichen Zonen. Daher ist es auch zu verstehen, daß wie alle kultivierten Südländer, so auch unsere **italienischen** Zunftgenossen seit Menschengedenken recht eingehend nach gründlichen Abwehrmitteln suchen. Ein solches scheint endlich in **schwefelsaurer Soda** gefunden zu sein, worüber L'Apicoltore (Der Bienenzüchter) schreibt: Der Stoff ist durchaus ungefährlich und kann mit sicherem Erfolge sowohl im Hause als im Garten benutzt werden. Man löst ein Kilo des Salzes in 10 Liter kaltem oder warmen Wasser auf und besprengt damit alle Stellen, wo sich Ameisen zeigen. Diese verschwinden sofort und kommen nicht zurück. Die Arbeit läßt sich bequem mit einer Gießkanne oder einem Zerstäuber verrichten und braucht nicht zu einer Ueberschwemmung zu führen, vielmehr genügt eine leichte Bespritzung. Die Ameisen**nester** begieße man aber reichlich mit einer kochenden Lösung. Nach einer Stunde bilden sie nur noch Leichenfelder, die die etwa Ueberlebenden eilig und für immer verlassen. — Schwefelsaure Soda wird übrigens vom Photographen gebraucht. Man kann sie ohne Gefahr in die Hand nehmen, dagegen hüte man sich, etwas davon zu verschlucken. Auch ist es ratsam, die Mischung nicht auf Lebensmittel zu spritzen oder auf Gegenstände, die damit in Berührung kommen. Im Falle, daß angestrichene oder bemalte Objekte von der Besprengung etwas mitbekommen haben, wasche man sie sofort zwei- oder dreimal mit lauwarmen Wasser ab, weil die rötlichen Flecke gewisse Farben und Gewebe bräunen.

Die **belgische Bienenzucht** befand sich vor dem Kriege allgemein in befriedigendem Zustande. Denn sowohl der größte Teil der Imker als auch die Regierung widmeten der Entwickelung dieses Zweiges der Landwirtschaft angemessene Fürsorge. Recht lebhaft war das Vereinswesen, und die großen Verbände boten alles auf, um die Tätigkeit der einzelnen Züchter rege zu erhalten. Während der Zeit von 1901—1911 wurden in der Provinz Antwerpen 147 Unterrichtskurse veranstaltet, die rund 600 Versammlungen umfaßten. In Flandern, das 11 Imkervereine zählte, fanden seit 1890 sogar 452 Kurse statt, an denen 22176 Personen teilnahmen. Aehnliche Einrichtungen waren, zum Wohle der gesamten Imkerschaft, in den anderen Landesteilen getroffen, so daß man die bienenwirtschaftlichen Verhältnisse Belgiens als durchaus gesund bezeichnen konnte. Alle diese Umstände sind durch den Krieg zwar mehr oder weniger ungünstig beeinflußt worden, haben sich jedoch, dank der weitschauenden und kraftvollen deutschen Verwaltung, bereits sehr gebessert. Zum Schluß sei erwähnt, daß die belgischen Imker gegen die Faulbrut ihrer Bienenkolonien versichert sind und für den Verlust, der infolge der Pest an Völkern oder Immenwohnungen eintritt, entschädigt werden.

Wie Rähmchen mit ausgebauten

Digitized by Google

Waben in den Händen zu halten sind. Im Betriebe der Bienenzucht gibt es vielleicht kaum eine andere Tätigkeit, die bei ihrer Bedeutung so oft schlecht ausgeführt wird und sich doch sehr leicht in sachgemäßer Weise vollziehen läßt, als die Handhabung ausgebauter Waben. In Hinsicht auf die damit verbundene große Gefahr für Gesundheit und Besitz dürften deshalb die beigegebenen 3 Photos manchem unserer Leser willkommen sein.

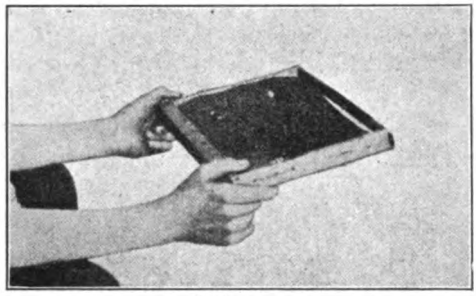


Abb. 1.
Verkehrte Haltung.

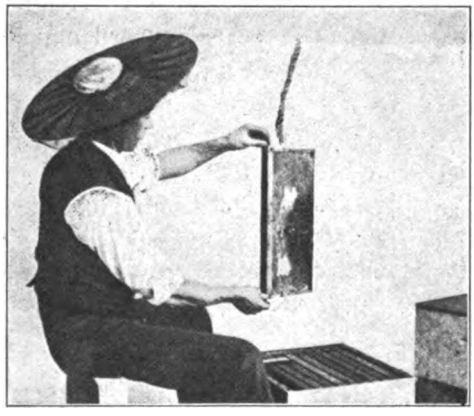


Abb. 2.
Richtige Haltung.

Die wichtigste Forderung lautet: **Halte die Wabe niemals wagerecht!** (wie Figur 1 zeigt). Denn sie entbehrt dann der Stütze durch die Rahmen und bricht leicht aus. Auf diesen Punkt ist besonders beim Umwenden der Tafel zu achten, es darf

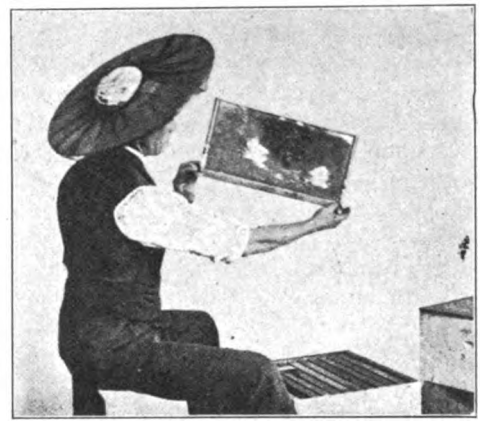


Abb. 3.
Richtige Haltung.

nur um die senkrechte Achse geschehen, (wie Abbildung 2 andeutet). Ebenso ist zu verfahren, wenn man den obern oder den untern Teil der Zellwand genau ins Auge fassen will: man hebt oder senkt dabei die rechte resp. die linke Hand **stets in lotrechter Richtung** (Figur 3). Will man die Kopfleiste untersuchen, so drehe man das Ganze wie um einen **senkrechten Zapfen**. Durchaus nicht unwesentlich ist es, daß der Imker bei den erwähnten Manipulationen **sitzt**, wodurch die unvermeidlichen Erschütterungen auf die Mindestzahl beschränkt werden. Namentlich der Anfänger sollte sich in den Handgriffen üben. Allmählich gelangt er dahin, sie unwillkürlich in der rechten Weise auszuführen und sich dadurch vor Schaden zu bewahren. (Nach den Gleanings.)

Rektor J. Breiden in Eschweiler.

Bekanntmachung! Für freundliche Bekanntgabe von 10 verschiedenen Orts-Adressen von Imkern, welche die „Südd. Bienen-Zeitg." noch nicht lesen, senden wir **gratis** ein gut geschriebenes Buch über Bienenzucht.

Digitized by Google

Der Weltkrieg, ein Erzieher des Imkers. (Schluß.)

Die Kriegsnot gebietet die Einigkeit, festgegründet in der Vaterlandsliebe und Königstreue, wie uns der Bienenstaat selbst ein hehres Beispiel bietet. Der bewährte Wahlspruch der Imker, der das Leitmotiv ihres Denkens, Strebens und Handelns sein soll, gewinnt in der Not der Zeit an Bedeutung: „Ernst, einig, eifrig, eigen!" Wie die Einigkeit der deutschen Brüder den Sieg an ihre Fahnen bindet, so soll in den Verbänden jedes Parteigezänk verstummen und jeder der Zentralleitung gehorchen und mit Vertrauen begegnen nach dem geweihten Dichterwort: „Seid ein einig Volk von Brüdern, groß und stark in Einigkeit!" Mit ihr aber paart sich die Opferwilligkeit, daß man nicht mehr mit den nötigen Mitteln kargt zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen. Der Krieg fordert pekuniäre Opfer und der Vorstand des Imkerverbandes muß heraus aus dem Armenhause, um seine Kraft wirksam entfalten zu können im Dienste der deutschen Bienenzucht.

Der Weltkrieg erzieht zur Uneigennützigkeit, um die Wohlfahrt aller Gesellschaftsklassen fest zu gründen. Wer wollte wohl aus der Not des Vaterlandes Kapital schlagen! Die festgesetzten Höchstpreise sollen dem Imker nur der Maßstab sein, um einheitliche Preise zu erzielen! auch bieten sie ihm die Gewähr, daß die Werbungskosten nicht unterschritten werden. Die kleinliche Konkurrenz zwischen Berufsgenossen, die sich im Herabsetzen der Honigpreise zeigt, wird und muß aufhören. Wie das Gewitter die Luft reinigt, so wird der Krieg jede kleinliche Gesinnung, die sich in der Selbstsucht und im Eigennutz breit macht, hinwegnehmen. Das empfohlene Strecken des Honigs durch Zusatz von Zuckerlösung und Kartoffelmehl überlassen wir mit Fug und Recht den Konsumenten; denn so wahrt der Imker am besten seinen Ruf als ehrlicher Mann, dem jeder Schwindel und Betrug ein Greuel ist. Von der Uneigennützigkeit und Solidität des Imkers geben die niedrigen Honigpreise im Herbste ein gutes Zeugnis ab. Während die Lebensmittel aller Branchen rapid in die Höhe schnellten behielt der Honig seinen Preis, den er im Jahre 1914 gehabt hatte.

Der Imker muß mehr als jeder Beruf seine Hoffnung auf gut Wetter setzen und seine Befürchtungen, seine Sorgen und sein Kleinmut finden Ausdruck im Gebet: „Unser täglich Brot gib uns heute!" Der Krieg aber erzieht zum Gottvertrauen und zur Religiösität, die das Haschen nach weltlichen Freuden unterbindet und eine stille, ernste Gesinnung zeitigt. Die Veredelung des Menschen aber gibt ihm innere Werte, die sein Tun und Lassen bestimmten. Warum sollten wir Eintagswesen weltliche Schätze sammeln, die „die Motten und der Rost fressen!"

Friedrich von Schiller aber ruft uns zu:

„Wenn du das große Spiel der Welt gesehen,
So kehrst du reicher in dich selbst zurück;
Denn, wer denn Sinn aufs Ganze hält gerichtet,
Dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet."

Heuck-Velgast.

Preisausschreiben.

BVK. Ein Preisausschreiben besonderer Art erläßt der Landesverband für Bienenzucht in Schleswig-Holstein. Es gilt ein Verbandsetikett zu schaffen. Das soll zur Kennzeichnung des reinen schleswig-holsteinischen Honigs dienen, ein Wahrzeichen für dessen Güte und Reinheit sein und als Werbemittel, das sich stark und nachhaltig einprägt, den Honigabsatz fördern helfen. Für den Wettbewerb stehen 250 Mark zur Verfügung, die in 5 Preisen zu 100, 60, 40 30, 20 Mark vergeben werden sollen. Die Beteiligung am Wettbewerb ist jedem gestattet. Die zum Wettbewerb eingehenden Entwürfe gelangen im Januar 1917 auf 2 Wochen im Thaulow-Museum in Kiel zur Ausstellung. Die Entwürfe sind spätestens zum 31. Dezember d. J. bei dem Geschäftsführer R. Witt in Preetz (Holstein) abzuliefern. Von Herrn Witt sind auch die genauen Bestimmungen für den Wettbewerb zu erfahren.

Digitized by Google

Ernst Scherzer.

Daß es so kommen müsse, war vorauszusehen. Nachdem Freudenstein in seiner „Neuen“ mit seiner Sicherheit, die man an ihm gewohnt ist, des öfteren verkündet: ob geblauter oder ungeblauter, gereinigter oder Rohzucker, ja Zuckerrebensaft gefüttert wird: ist alles gut, muß er in Nr. 6 seiner Zeitung einer Zuschrift Raum geben, in welcher einer seiner Jünger über „böse Erfahrungen mit dem Rohzucker“ berichtet. „Nie habe ich ein solches massenhafte Sterben von Bienen erlebt, wie diesen Winter. Von Mitte Dezember ab mußte ich fast jede Woche mit einem Drahthaken die toten Bienen aus den Fluglöchern entfernen, damit diese nicht durch die unheimlich vielen Bienenleichen verstopft wurden. Diese häuften sich zu ganzen Schichten vor den Stapeln an, sodaß ich sie wiederholt mit Erde zuwerfen mußte, um den Aasgeruch zu beseitigen. Die weitaus größte Zahl meiner Völker ist deshalb zu Schwächlingen herabgesunken. Es sind einige direkt ausgestorben. Während ich seit 15 Jahren keine Ruhr mehr auf meinen Bienenstande gesehen habe, fand ich jetzt **kein einziges Volk ohne Ruhrfleck.** Die Beute von 2 eingegangenen starken Völkern ist derart beschmutzt, daß man glaubt in einen Schornstein zu sehen und — stinkt.“ Rührend ist der Satz: „Daß Herr Freudenstein, der im guten Glauben handelte, weil andere ausprobiert haben wollen, daß der Rohzucker sich als Winterfutter eigne, eine Schuld beizumessen sei, wird sicher niemand behaupten wollen. Am interessantesten ist Freudensteins Schlußwort: „Hauptschuld ist die verdammte Vergällerei, dabei kann niemand mehr sehen, was ihm für Dreck verkauft wird. Auch meine Bienen haben auffallend gelitten, allerdings nicht in dem Maße wie sonstwo. Vermutlich habe ich eine bessere Mischung erhalten.“ So, so!

Einen naiven Frager: ob es in Amerika gelungen sei, durch Kreuzung von „Bienenköniginnen italienischer Abstammung aus Zypern“ eine stachellose Bienenart zu züchten, antwortete der Meister so: Es gibt in Amerika kleine stachellose Bienen. Aus einer Kreuzung zwischen Italienern und „Zypern“ gibt es aber nie stachellose Bienen. Da wir während des Krieges doch keine Bienen aus Amerika beziehen können, haben wir es abzuwarten, ob aus Kreuzung nicht etwa Enten entstehen. Bei den nahen Beziehungen der Amerikaner zur „Entente“ ist ja dort ziemlich alles „Ente.“

Von denselben Amerikanern sagt „Jung-Klaus“ im Böhm. Imker: Die Herrn Amerikaner sind uns immer um eine ganze Pferdelänge voraus. Sie bauten große Begattungspavillons, sie züchten die Goldbiene mit den langen Rüsseln, ihre künstliche Mutterzucht zu Handelszwecken war längst in aller Mund; ihre Stockformen finden erst jetzt in dem rückständigen Europa die „nötige“ Wertschätzung und demnächst dürfte durch die Presse auch das neueste Kuriosum verbreitet werden: Die in Amerika machen nicht bloß ein Mordmaterial für unsere Gegner, sondern sie zwingen auch dem Herrgott Guts Wetter ab für den reichen Honigfluß. Dort drüben ist eben alles groß wie das Maul und das denkfaule Europa beeilt sich gehorsamst, diesen Krämern die Tasche zu füllen. Der „Lovcen“ ist a Zwergberg, weil ihn die Oesterreicher erobert haben, läge er aber in Amerika und hätte ihn Onkel Sam oder John Bull extrazelt, da wäre der Himalaya nur a Oelgötzen dagegen. — Rundschauer meint, unser Herrgott sorgt schon dafür, daß der amerikanischen Geis der Schwanz nicht zu lang wächst; einen wahren Segen wird das so „erworbene“ Geld dem Bruder Jonathan nicht bringen. In der Schleswig-Holsteiner wird von einer Zuckerraffinerie mitgeteilt, daß **Rohzucker** von Menschen ohne Bedenken genossen werden kann (es ist der längst im Volk so genannte Thomas- oder Farinzucker). **Dagegen dürfte der Bienenmagen die im Rohzucker enthaltenen Salze und mineralischen Stoffe nicht vertragen können.** Ebenda wird mitgeteilt, daß dunkles Wachs (wie neulich erwähnt) unter Benützung von abgerahmter Milch umgeschmolzen eine schöne goldgelbe Farbe bekam, aber — reichlich $^1/_3$ des ursprünglich reinen Wachses entpuppte sich nur als grauer krümeliger Bodensatz, der bei Umschmelzen in Wasser nichts Brauchbares mehr ergab. Also Vorsicht! Wir Imker sollten doch mehr im Vereine mit dem Chemiker zu Werke gehen: Hätte man bei der

Digitized by Google

Rohzuckerfütterung und dem Milch-Wachsschmelzen zuvor einen Chemiker befragt, so mußte man nicht die Wahrheit des alten Sprichwortes schmerzlich erfahren: durch Schaden wird man klug.

In Ostpreußen erhebt sich die durch den Russeneinfall fast vernichtete Bienenzucht zu neuem Leben. Neue Bienenstände sind fast überall, wo die geschädigten Imker nicht im Felde stehen, an Stelle der zerstörten entstanden. Ja sogar in die besetzten Russengebieten wird im Auftrage des Hauptquartiers die Bienenzucht wieder aufleben lassen. Man hofft z. B. im Gebiete von Kowno nach Aufbau der Bienenstände und Anschaffung von Bienen noch in diesem Sommer gute Honigernten zu erzielen.

Ist sehr erfreulich für die Imker. Man sieht, daß die Bienenzucht endlich doch entsprechend gewürdigt wird von der Regierung.

Die südd. Apothekerzeitung trägt auch der Zeit Rechnung, indem sie eine Darlegung von Geh. Reg.-Rat, Dr. phil. et med. Theod. Paul bringt, über die Herstellung von Kunsthonig mit Zitronensaft als Inversionsmittel. Weil gegenwärtig die Weinsteinsäuere zum Invertieren sehr teuer ist, tuts der Zitronensaft auch. Der Mann schreibt: die reinliche (?!) Scheidung der Begriffe Honig und Kunsthonig wird nicht nur eine Vermehrung der Honigerzeugung (?!), sondern auch einen Aufschwung der Herstellung von Kunsthonig und des Handels damit zur Folge haben. (Man sollte meinen, die Kunsthonigmacher seien seither schon recht fleißig gewesen.) Im gegenwärtigen Kriege ist der **Kunsthonig sehr geeignet, das mangelnde Fett bei der täglichen Kost zu ersetzen.** (Die Sache wird aber auch dadurch nicht glaubhafter, daß es ein Geh. Reg.-Rat sagt.) Er läßt sich auch sehr vorteilhaft im Haushalt herstellen, und es ist im Hinblick auf die gegenwärtigen Ernährungsschwierigkeiten **sehr erwünscht, daß die Aerzte und Apotheker** (hört, hört!) die Bevölkerung auf die Herstellung des Kunsthonigs im Haushalte aufmerksam machen. Die Honigpulver sind zum Teil ganz unbrauchbar und im Gegensatz zu ihren Herstellungskosten vielfach zu teuer. So wurde es in der Sitzung der Münchener Pharmazeutischen Gesellschaft dargelegt.

Nun ja, vorerst wird den Hausfrauen die Fabrikation von Kunsthonig wohl nicht gelingen: dazu muß man das nötige Quantum Zucker haben und das verschaffe man sich mal auf Grund seiner Zuckermarken. Aber die Kunsthonigsieder werden diese Kunde gerne vernehmen und mit Berufung auf das Urteil des Geh. Reg.-Rates, Dr. phil. et med. bei der Zuckerverteilungsstelle ganz energisch den Antrag stellen, daß ihnen im Interesse des Volkswohles eine ausgiebige Portion Zucker zugewiesen werde, und daß der Bundesrat sich bemühe, daß die nötige Zitronenzufuhr aus Italien oder Spanien von den Engländern gestattet werde. Für künftige Sitzungen stellen wir den ergebensten Antrag, daß der kgl. Landesinspektor für Bienenzucht auch mit eingeladen werde. Der wird den Herren hoffentlich dann ein Licht aufstecken. Der Haken sitzt unsers Erachtens in dem Rate: den Zucker zu invertieren und „durch Hinzufügen von künstlichem Aroma und von Farbstoff können wir demnach einen Kunsthonig herstellen, **der nicht nur den gleichen Nährwert hat wie der Honig,** sondern ihm auch im Aussehen, Geruch und Geschmack ähnlich ist." So der Herr Geh. Reg. Rat. Da der kgl. Landesinspektor die Süddeutsche nicht hält, wie er selber sagte, so tut ihm vielleicht ein Leser den Gefallen und macht ihn durch Zusendung dieser Nummer auf das aufmerksam, was in seinen Mauern da verhandelt und angebandelt wurde. Den Schluß des Artikels wollen wir doch noch mitteilen: Zur Förderung der Herstellung des Kunsthonigs im Haushalte empfiehlt es sich, in den Apotheken und Drogengeschäften diese den praktischen Verhältnissen angepaßte Lösung von Honigaroma zu einem angemessenen Preise vorrätig zu halten! (Nr. 47: 1916: 273.)

Wohl sagt die Zeitung in einem vorausgehenden Hinweis: Es ist (bei der Tatsache, daß manche Ersatzstoffe weit über den wirklichen Wert und die Herstellungskosten zu bezahlen sind) sehr dankenswert, wenn Männer der Wissenschaft der Praxis zu Hilfe kommen und gediegene Vorschriften ausarbeiten, nach denen solche Ersatzmittel gut und billig herzustellen sind. Zu diesen vielbegehrten Stoffen zählt auch der Kunsthonig. Allein in der Praxis, wie oben dargetan, ist diese Anleitung gegenwärtig für die Hausfrauen, wenn sie keinen Zucker eingehamstert haben, gar nicht verwendbar. In der Tat ist das nur eine Forderung für die Kunsthonigfabrikanten und dagegen werden wir Imker entschieden Stellung zu nehmen haben.

Geschätzte Leser, werbet neue Abonnenten.

Digitized by Google

Haus, Hof und Garten

(Nebenbetriebe des Imkers)

Feld- und Gartenarbeiten im Juli.

In den letzten Monat des zweiten Kriegsjahres tritt nunmehr die Welt, den Heumonat, bei den Römern Quintilis genannt, bis er 45 v. Chr. zu Ehren Julius Cäsars, der in diesem Monat geboren war, den jetzigen Namen erhielt. Hat bis jetzt des Schicksals Walten dem Landmann, Gemüse- und Obstzüchter die besten Aussichten für gute Ernten eröffnet, so ist es jetzt an ihm, die Arbeiten der Zeit entsprechend zu fördern, im übrigen aber den Himmel anzurufen, daß er seinen Segen auf Deutschlands tränenreiche Saaten herniedersenken möge.

Da heißt es nun, in der zweiten Hälfte des Monats frühe Erbsen, Winter-Endivien, Salat, Spinat, Kresse usw. zu säen, die abgeernteten Kartoffelstücke umzugraben und mit Herbstrüben zu besäen. Sogleich aber gehe man daran, die Spargelbeete durch einen tüchtigen Düngerguß zu kräftigen, wobei Salzlösungen, besonders aber aufgelöster Chili-Salpeter, gute Dienste leisten. Kartoffelzwiebeln und Schalotten sind jetzt reif, werden aufgenommen und zur Nachreife auf den Boden gebracht. Krauskohl, später Blumenkohl, Sellerie und Kopfsalat werden ausgepflanzt, Winter-Endivien und Herbstrüben ausgesät. Mit dem Abranken der Erdbeeren wird fortgefahren.

Auch die Samengurken sind jetzt auszuzeichnen und die gewählten Früchte auf Brettstückchen zu legen. Man muß auch wieder daran denken, die Erdhaufen durchzuarbeiten. In der Hauptsache werden die Arbeiten — Jäten, Behacken und Reinigen — des vorigen Monats fortgesetzt, dazu tritt das Einsammeln der periodisch reifenden Sämereien. Die abgeräumten frühen Erbsenbeete werden mit Braun- und Grünkohl bepflanzt. Der Sellerie wird Ende des Monats abgeräumt, von den feinen Seitenwurzeln befreit und mit Erde wieder eingedeckt der Bleichsellerie stark behäufelt.

Die Erdbeeren werden ebenfalls Ende des Monats — nach der Ernte — von der Fruchtunterlage befreit, ausgerankt, bis auf die Herzblätter abgeschnitten und mit Komposterde aufgefüllt. Das Frühobst wird rechtzeitig geerntet und mit dem Okulieren der Anfang gemacht. Saftige Unterlagen, gute Augen, warme Luft und ein bedeckter Himmel sichern den Erfolg der Operation am besten. Das Kappen des Weinstocks, das Asburechen oder Zurückschneiden des Geizes wird nach der Blüte vorgenommen, die Pfirsichspaliere werden in Ordnung gehalten und Hecken mit der Schere beschnitten.

Im Blumengarten werden die Knollen der Anemonen und Ranunkeln aufgenommen, alle verblühten Pflanzen ausgeputzt und besonders auch die remontierenden Rosen nach der ersten Blüte sogleich zurückgeschnitten, damit der zweite Flor sich desto kräftiger entwickelt. Die Stecklinge Verbenen, Petunien, Hortensien usw. werden bereitet; zum Ersatz der Lücken bestimmt man die etwa durchwinterten und in Reserve gehaltenen Pflanzen. Rosen

Digitized by Google

und Nelken neigen gegen Ende des Monats dem Abblühen zu, der Hochsommer läßt Menschen, Vieh und Pflanzen unter sengenden Sonnenstrahlen schmachten. Der letzte Tag des Heumonats aber charakterisiert sich als weltgeschichtlicher Gedenktag, denn an ihm fielen die inhaltschweren Worte unseres Kaisers: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!" G. Vogt.

Rasenplätze und ihre Pflege.

Wenn auch niemand über die Bedeutung des Rasens im unklaren ist, so dürfte doch manches über die Anlage von Rasenplätzen und ihre Pflege wissenswert erscheinen. Selbst Meyers Konversations-Lexikon geht über die Frage nicht stillschweigend hinweg, denn es heißt da: „Rasen, ausschließlich oder vorherschend aus Gräsern gebildete geschlossene Pflanzendecke des Erdbodens, wird mit Grasgemischen als Zierrasen angelegt, gut gewalzt, oft geschnitten und stark bewässert."

Terrassen, ganz kleine Plätze und Einfassungen um Gehölzgruppen, welche die Wege begleiten, auch Grabhügel, belegt man am besten mit Rasen, statt sie zu besäen. Man wählt dazu eine recht dichte, feine Grasnarbe von solchen Trift- und Wiesenflächen, die mit Schafen behütet werden. Von solchen Flächen sticht man den Rasen mit einem scharfen Spaten in schmalen Streifen ab und rollt diese für den Transport zusammen. Nachdem der Boden durch Planierung und hinreichende Befestigung usw. zur Aufnahme der Rasenflächen vorbereitet wurde, läßt man die letzteren darüber ausbreiten und fügt die Schnittflächen genau aneinander. Die mit Rasen zu belegenden Flächen zur ebener Erde bedürfen keiner weiteren Sorgfalt, dagegen müssen Rasen auf Böschungen mit 26—30 cm langen Holzpflöcken festgenagelt und mit Wasser tüchtig angeschlemmt werden.

Ist der Rasenplatz in voller Vegetation, so kann er ohne öfteres Mähen nicht sauber gehalten werden. Hierbei ist aber die scharfe Sense möglichst gleichmäßig zu führen, damit keine sogenannten Kämme entstehen. Das Mähen muß so oft wiederholt werden, als es der Nachwuchs der Gräser erfordert. Langgewachsener Rasen, in welchem die Blattspitzen sich umlegen, darf, besonders auf kleinen Flächen, nicht geduldet werden.

Je nachdem Boden, Lage und Witterung den Nachwuchs hemmen oder begünstigen, muß der Rasen alle 8, spätestens alle 14 Tage gemäht werden. Dies gilt besonders von solchen Rasenplätzen, die bereits eine vollständig dichte Grasnarbe gebildet haben. Für die neu angelegten Plätze muß die Witterung insofern berücksichtigt werden, als die durch das wiederholte Mähen in der Sommerhitze, besonders auf leichtem Boden, sehr leicht verbrennt. Kleinere Plätze können zwar nach dem jedesmaligen Mähen durch Begießen erfrischt werden, allein für größere Flächen, wo dies nicht angängig ist, muß das Mähen in den Morgen- und Abendstunden geschehen, und möglichst so abgepaßt werden, daß ein bald zu erhoffender Regen den Nachwuchs sichert. Zum Mähen feinen Gartenrasens bedient man sich am besten statt der Sense einer Rasen-Mähmaschine, deren Benutzung einen gleichmäßigen Schnitt sichert.

Durch das häufige Mähen wird die Natur der Graspflanzen vollständig umgeändert; ihre Wurzeln werden dadurch bis zu einem gewissen Grade geschwächt, so daß sie nur verhältnismäßig schwache Grashalme entwickeln, die in wenigen Jahren jenen glatten, samtartigen Rasen

Digitized by Google

bilden, der für das Auge von vorzüglicher Wirkung ist. Man gewinnt nichts, wenn man aus Ökonomie das Gras der Rasenplätze lang werden läßt, bevor man es mäht, denn in dem Maße, wie die Halme länger werden, kräftigen sich die Wurzeln und treiben immer stärkere Halme nach oben. (Schluß folgt.)

g. **Erde für Topfpflanzen.** Nicht jede beliebige Erde läßt sich zum Verpflanzen verwenden. Eine gute Saaterde für Töpfe finden wir in der abgelagerten Mistbeeterde oder in der Lauberde, die allerdings mit feinem Sand vermischt werden muß. Feine Sämereien verlangen eine feine, leichte und lockere Deckerde. Die gebräuchlichste Erde für Topfgewächse ist die Damm-, Stock- oder Baumerde, die sich aus verfaulenden Pflanzenstoffen bildet. Mit Mist- oder auch mit Gartenerde vermischt, wozu man dann noch den vierten Teil Sand mengt, ist diese Erde für eine ganze Anzahl von Topfgewächsen geeignet.

v. **Porree (Lauch).** Der Porree liebt einen trocknen, kräftigen, sandigen, jedoch nicht frischgedüngten Boden. Zur Samenzucht sät man den Porree Mitte Mai auf ein dazu vorbereitetes, nicht zu sonnig gelegenes Beet aus und setzt die Pflanzen im Juli auf das dazu bestimmte Land auf 20 cm Entfernung, wozu man, wenn die Lage gerade paßt, abgeerntetes Erbsen- oder Frühkartoffelland, das frisch umgearbeitet wird, verwenden kann. Wurzeln und Blätter können beim Verpflanzen auf ein Drittel einer Länge eingestützt werden.

Butterkohl. Ein sehr schmackhaftes Frühgemüse ist der leider noch wenig angebaute Butterkohl, der je nach der Aussaatzeit im Winter und zeitigen Frühjahr bezw. während der Sommermonate geerntet werden kann. In den Gegenden, wo er zu Hause ist, z. B. im Rheinland und in Westfalen, wird er hauptsächlich im Spätsommer angesät und während des Winters durch Abblättern wie Spinat verbraucht. Der Geschmack ist dem Wirsing ähnlich. Aber die Aussaat zeitigt auch jetzt noch ganz gute Erfolge. Man sät gleich dünn aus, so daß die einzelnen Pflanzen auf zirka 20 Zentimeter Abstand zu stehen kommen. Wuchs und Entfaltung der Pflanze beanspruchen Platz. In guten Bodenverhältnissen kann der Reihenabstand auf 30 Zentimeter bemessen werden; in den Reihen genügen aber 20 Zentimeter. An den Boden ist diese Schnittkohlart anspruchslos, auch sind die Pflanzen hart im Winter. Das sehr schmackhafte Gemüse ist schon nach zwei Monaten nach der Saat gebrauchsfertig und kann also fast während des ganzen Jahres geerntet werden.

Für den Kartoffelanbau wurden im Vorjahre im Uebereifer viele Plätze verwendet, die sich nicht eigneten, zum Teil nicht einmal das Saatgut und die aufgewendeten Unkosten einbrachten. „Ich beobachtete dagegen", schreibt ein Leser, „einige Rasenflächen und Schmuckplätze in Städten und in den Parkanlagen einiger Gutsgärten, die in bester Weise mit Kartoffeln und zwar recht einträglich ausgenützt waren. Wenn man für solchen Zweck Grasflächen verwendet, die doch wegen starker Verunkrautung oder vorhandener Kahlstellen umgearbeitet werden müssen, so ist dies sehr ratsam. Gerade die dauernden Unkräuter, wie Quecken, können nicht besser als in Verbindung mit der Kartoffelkultur vertrieben werden. Sie müssen recht tief und noch im Winter gegraben werden. Man wähle für solche Plätze vorzugsweise die Frühkartoffel."

Artischocken werden in kleine Töpfe ausgesät, die warm gestellt werden müssen. Bei späterer Aussaat hat man von der einjährigen Kultur keinen Ertrag mehr.

Digitized by Google

Frage: Ich sehe an meinem Stande am Boden ganze Häufchen von Bienen, die enge zusammengeballt liegen, leise mit den Flügeln schlagen, von denen aber viele schon gestorben sind. Ist das eine Krankheit?

Antwort: Das ist keine Krankheit. Die Ursache liegt im kühlen Wetter, in den raschen, unvermittelt einsetzenden Temperaturstürzen. Verhindern Sie, daß an solchen gefährlichen Tagen die Sonne direkt auf das Flugloch scheint und reichen Sie den Bienen in den Beuten alles, was sie für sich und ihre Kinder brauchen! Blenden vor, oder sonst gut beschatten, tränken!

Frage: Mich kostet das Wachs in meiner Gegend 4 Mark das Kilo. Dazu tragen unsere oberbayerischen Bauern alles überschüssige Wachs nach München. Wie statten wir da die Kästen für unsere Schwärme aus?

Antwort: Wenn Sie nur wenig Wachs zur Verfügung haben, dann geben Sie in den Rahmen nur Wachsstreifen – Richtwachs – von vielleicht Handbreite. Sie müssen aber die ganze Bauzeit über gut füttern, wenn die Tracht nicht sehr gut ist. Nach Unterbrechung des Baugeschäftes gehen Schwärme sehr gerne zu Drohnenbau über.

Frage: Die Schwarmzeit ist bei uns – Donauebene bei Straubing – vorüber. Einzelne Völker sind, wahrscheinlich wegen des anbauernden Regenwetters, drohnenbrütig geworden. Wie ist da Heilung möglich?

Antwort: Drohnenbrütig? So weit hätte es nicht kommen sollen. Man hätte rechtzeitig für Weiselersatz sorgen sollen. Wenn die Völker recht schwach sind, nicht viel herumdoktriert! Vereinigung mit Weiselrichtigen. Ich warne besonders, so einem schwächlichen Drohnenbrüter etwa eine erstklassige Mutter zusetzen zu wollen. Da ist das Risiko zu groß. Schade um die gute Mutter im schwachen Volke! Dort kann sie nie ihre Tätigkeit richtig entfalten.

Frage: Wissen Sie kein Ersatzmittel für Rauchtabak?

Antwort: Sie leben in einer prächtigen Torfgegend. Nützen Sie die Gelegenheit aus und verwenden Sie gut getrockneten Torf als Räuchermittel. Ich habe ihn ausprobiert und gut gefunden. Trocken aufbewahren!

Frage: Eine größere Anzahl meiner Völker macht seit 8 Tagen – 16. Juni, die Drohnen kaput. Ist hieran die schlechte Witterung schuld und haben diese Völker das Schwärmen aufgegeben oder können sie im Laufe des Sommers nochmals zum Schwärmen kommen? Dann – wie bewährt sich Zeitungspapier als Füllmaterial?

Antwort: Das Abtreiben der Drohnen geschah wegen der anbauernd schlechten, trachtlosen Zeit. Wenn noch Spättracht in üppiger Fülle zu erwarten steht, können die Völker in diesem Sommer noch zum Schwärmen kommen. Papier eignet sich im Allgemeinen gut als Füllmaterial. Bringen Sie aber die Verpackung nicht zu früh an, pressen Sie das Papier nicht zu sehr an, daß sich zwischen den einzelnen Blättern dünne Luftsäulchen bilden können. Die Lage um Ipsheim ist mir völlig unbekannt, so daß ich nicht näher auf die Einwinterung eingehen kann.

Frage: Ich habe an meinem Bienenhause verschiedene Reparaturen vorzunehmen; welches ist die beste Zeit hierzu?

Antwort: Was für Arbeiten sind dies? Größere Reparaturen, die eine starke Störung der Bienen einschließen, dürfen weder im Winter, noch im Sommer, zur Flugzeit, vorgenommen werden. Ein kalter, regnerischer Herbsttag, dem noch sicher Ausflüge folgen oder ein Frühlingstag nach den ersten Reinigungsflügen sind die beste Zeit zu solchen Arbeiten.

Frage: Ich imkere in selbstgebauten Beuten. Aber es sind mir schon mehrere Winter hintereinander bei den größten Vorräten einige Völker verhungert. Was ist die Schuld daran?

Antwort: Wenn die Bienen wirklich verhungert und nicht erfroren oder durch eine andere Ursache eingegangen sind, dann konnten sie den Vorräten nicht nachrücken. Ursache: Zu spätes Auffüttern im Herbste, zu spätes Auseinanderreißen des Baues und verkehrtes Zurückhängen der Rahmen, zu kleine Abstände zwischen Rähmchenleisten und Seitenwänden der Beuten und Deckbrettchen. Richtige Entfernung = 6 mm.

Digitized by Google

Honig und Bienenwachs

kaufen wir jeden kleinen und größeren Posten,
jedoch nur direkt vom Imker
zu Tagespreisen und bitten um Anstellung

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Mit 165 Auszeichnungen preisgekrönter erster und größter

Oberkrainer Handelsbienenstand

des **M. Ambrozic**

Mojstrana, Oberkrain (Österreich) versendet: **Krainer Bienen, Kunstwaben, Bienenwohnungen und Geräte.**

1. Originalstock Bauernlagerstock à ℳ 15.—. 2. Ambrozic Lagerstock mit 17 Rähmchen, Deutsch-Österr. Normal- oder Wiener Vereinsmaß à ℳ 20.—. 3. Muttervolk auf 10 Rähmchen Normal- oder Wiener Vereinsmaß à ℳ 18.—. Muttervölker werden auf Wunsch nach jedem beliebigem Maß geliefert. 4. Schwarm mit befr. Königin, 1 kg Bienengewicht: Mai 14.—, Juni 13.—. Juli-August 12.— ℳ. 5. Schwarm mit befr. Königin auf 7 Wabenrähmchen, Maß wie Nr. 3, Mai 15.—, Juni 14.—, Juli-August 13 — ℳ. 6. Königin, befr., mit Begleitbienen: April 8.—, Mai 7.—, Juni 6.—, Juli-August 5 — ℳ. Bei Bestellungen von 10 Stück wird ein Stück gratis beigegeben. — **Kunstwaben,** kg à ℳ 5.—. ☛ Vereine und größere Abnehmer erhalten Rabatt. Preiskurante auf Verlangen gratis und franko.

M. Ambrozic.

J. F. GEHRKE, KONITZ 8 WPR.

liefert Bienenwohnungen aus Stroh in ca. 20 verschiedenen Ausführungen,

wie **Kanitzkörbe,** rund und viereckig.

Knacks Volksstöcke in Hoch- und Lagerform usw.

Alle **Beuteformen** in Holzarbeit, auf Wunsch mit Seitenfuttertrog.

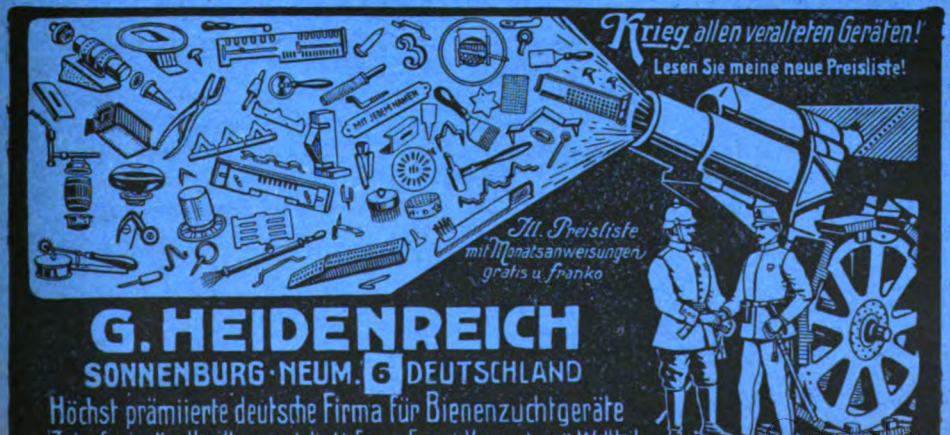
Honigschleudern, Versandgefässe **und alles, was zur modernen Bienenzucht gehört.**

Reich illustrierte Preisliste umsonst und frei.

☛ **Reines Wachs wird zu Tagespreisen in Zahlung genommen.** ☚

---

1 u. ½ Pfund Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.



Neu! Ingenieur Arters Entdecklungshobel „Fix" entdeckelt rasch u. sauber. Preis M. 3.80

Lehrer Hermanns Einlaßapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis M. 1.20 u. 1.30 Beschreibung kostenlos gern zu Diensten.

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma **Heinr. Thie** Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Reformbienenzucht

illustr. Lehrbuch franko 3.30 Mk. mit neuer Speziallanleitung. Erfolg: 1915 lieferten 5 Völker 315 Pfund Schleuderhonig und behielten 175 Pfund Naturhonig als Winterfutter. Nach der alten Methode erntete der Nachbar von 22 Völkern 263 Pfund Schleuderhonig und musste füttern. Zu beziehen durch den Verfasser

Kgl. Landwirtschaftslehrer **Fehlhammer**
Neumarkt i. Obpf.

Grosse Mengen Honig
erhalten wir, seitdem die
Bienen-Wohnungen-Geräte
von
Rich. Horn, Jahnsdorf, Erzg., Nr. 65
allgemein benutzt werden.
Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Bis jetzt sind meine
Honigschleuder
mit Fahrradketten - Antrieb und Seiher die vollkommensten und besten, bis jetzt unerreicht in praktischer und dauerhafter Arbeit. Alles nähere in der Preisliste.
Höchst prämiert.
B. Rudek, Fabrikant
Kranowitz bei Ratibor.

TH. GÖDDEN, Millingen (Kreis Mörs) 16

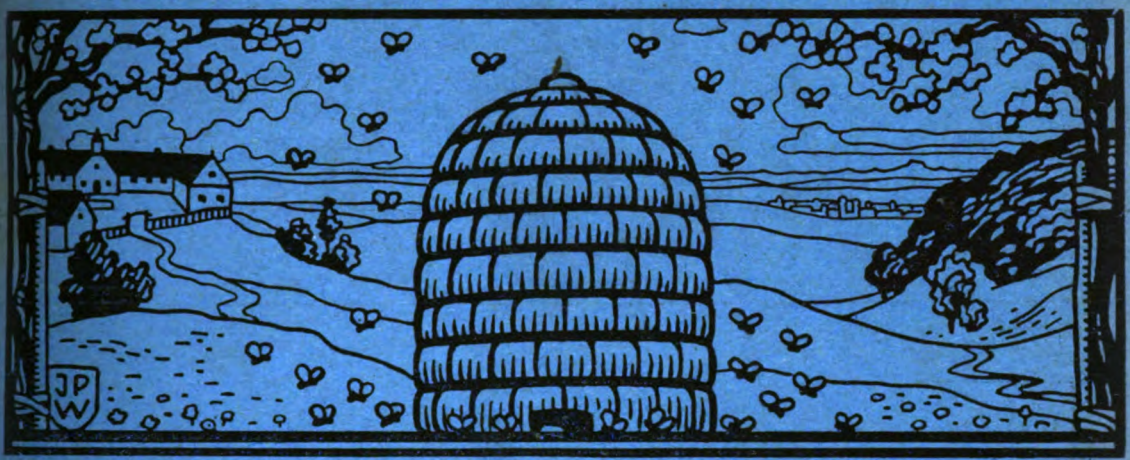
Erstes, ältestes und größtes Bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland
liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.
Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.
Aus meinem Verlage empfehle ich:
Schulzen, Der praktische Bienenzüchter, M. 2,50. — Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht, von Pfr. Franz Tobisch, M. 3,50.

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7.
Verlag: Max Eder, München, Lilienstraße 42. Telefon 21701. — Druck von M. Schmidtmann, München, Sendlingerstraße 57.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Bezugspreis: Per Jahr unter Kreuzband M. 1.40 für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Ausland M. 2.– Per Post abonniert M. 1.50 — Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à M. 1.10. Erfüllungsort München. Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes ‰ M. 7.50 Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Sistierungen etc. keinen Rabatt. Alle Zusendungen für Inserate an Verlag Max Eder, München 7. Tel. 21701

Nr. 8 **1. August 1916** **XVII. Jahrgang**

SCHUTZ-MARKE.

Firma: **Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus**

Station: Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn)

kauft jeden Posten **Honig,**

auch gegen Nachnahme und bittet um sofortige Uebersendung desselben (ohne Muster vorher), Farbe gleichgültig.

Zahle den höchsten Tagespreis.

Für jede gelieferte Sendung gebe ich das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock" umsonst.**

Hochinteressantes, reichillustriertes Preisbuch 35 bitte abzufordern.

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH
Halberstadt

über 40 mal prämiiert.

Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome Reklame-Drucksachen.

Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Bienenhonig kauft in großen Mengen **M. Meier,** Honiggroßhandlung, **Stuttgart,** Cottastraße 64.

Garantiert reinen
Bienenhonig
kauft
Franz Emil Berta,
Wachswaren und Kerzenfabrik,
Fulda.

Bienenwachs
kauft jedes Quantum
Angebote an **Rud. Borkh,** Mineral-Mühle Stuttgart-Cannstatt, Königstrasse 17/II.

Deutsche Königinnen
Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August 3 Mk., September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.
Fr. Wilhelm, Lehrer
Olxheim, Kreiensen.

Digitized by Google

Honiggläser

beste Qualität

zum Zubinden und mit Verschraubung zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung empfiehlt

J. A. Schlenzig, Altenburg S.-A.

Postscheck-Konto Leipzig 2927

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht
liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 15

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

Kaufen jedes Quantum

Honig

gegen Barzahlung.

Lühr & Boyens, Hamburg

Große Heidbienenschwärme

mit Reisefutter u. 1916 junge befr. Königin (auf Wunsch für 50 Pfg. abgesperrt) 5 Pfd. bei **Einpacken** von Mitte Sept. an zu 5 Mk. per Stück inkl. Verpackung. Das elfte gratis. Garantie f. leb. Ankunft. Anleitung z. Behandlg. gratis. Jg. 1916 befr. Königin, a. Echtheit geprüft, m. zahlrreich. Begleitbienen 1.50 M. franko. Meine Original-Versandkisten, 18 mal prämiiert, darunter 4 Staatsmedaillen. Bestellung zeitig erbeten. Wegen Beschaffung von Zucker verlange man Kaufschein.

Aug. Dammann, Bispingen, (Kr. Soltau), Grossimker und Vorsitzender des Vereins.

Alte Waben

Auslassrückstände, kauft fortwähr. zu hohen Preisen. **Gg. Westermayer,** Bienenzucht, **Memmingen.**

Zu kaufen gesucht

wird der ganze Jahrgang 1914 der Süddeutschen Bienenzeitung oder wenigstens die Nr. 1, 2, 3, 4, 7, 8 und 9 hievon. **X. Falter,** Oekonom **Pankofen bei Plattling.**

Königinzucht 18 Versandjahr. Gold. Medaille
Befr. Deutsche-Rg. 5,20, **Ital.-Rg.** 6.80, **Amerik.** goldg. 7,50, **Zypr-Rg.** zitronig. 7,80, **Unbefr.** 1,25 (**Kalifornier** orangegelb, den Rotklee stark befrgd., 8,50. **Unbefr.** 1,80 Mk.). **G.** leb. Ank. Vers. Reihenfolge m. Zusagenw. eini. u. sicher. Anfr. Rückpt.
N. Nicola, Waldwiese 5, Lothr.

Einheimischen reinen

Schleuderhonig

kauft zu **höchsten Tagespreisen** gegen **bar** die Honigverkaufstelle des Zeidlervereins Nürnberg.

Hauptlehrer J. G. Schmidt,
Nürnberg, Schwabacherstr. 76.

Wachs,

sowie Honig neuer Ernte kaufe ich jed. Posten gegen sofort. Kassa oder Nachnahme und bitte um Anstellung mit Probe u. Preis.

Heinr. Henke, Honighandlung, Neugraben, Bezirk Hamburg.

Versteuerten Bienenzucker sowie steuerfreien b. **Eduard Winter,** Hannover. **Gegründet 1866.**

Garantiert reinen **Bienenhonig kaufen**
Wilhelm J. E. Hansen & Co. (G.m.b.H.)
Rendsburg.

Nackte Bienenvölker

— gute Kreuzungen —

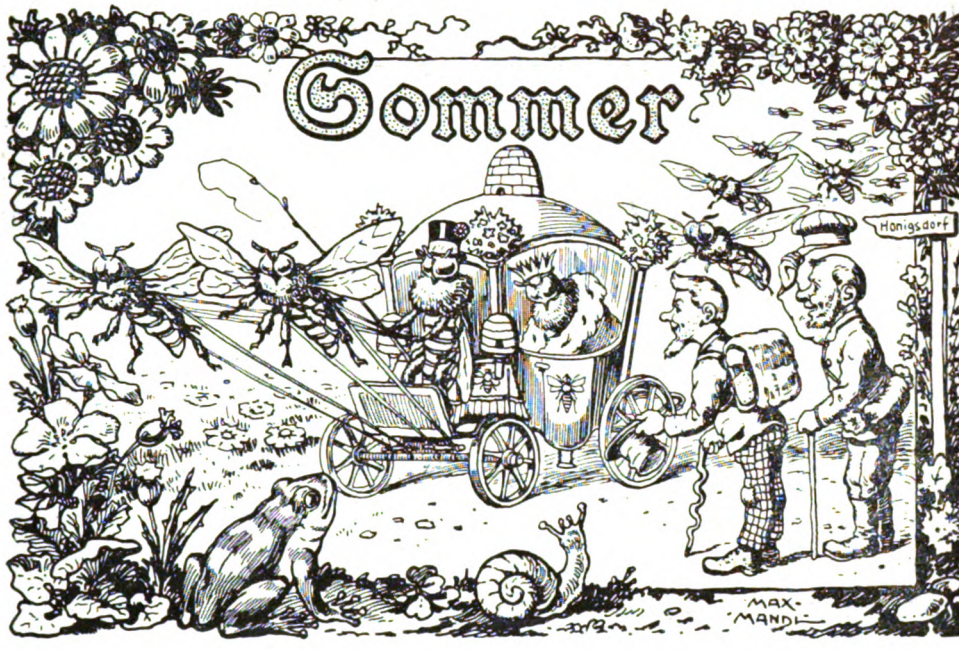
Riesenschwärme v. 5½ bis 6½ Pfd. schwer, mit jg. befr. Königin zu Mk. 5.50, Kiste **50 Pfg.** Jg. befr. Königin **Mk. 1.50** frei. Garantie leb. Ankunft u. gesunder Bienen. Ab 15 September. **Behr,** Bahnhofsaufseher. **Gyhum** (Kreis Zeven, Han.)

Klimkes Wein-, **Frucht-, Wachs-** u. Syruppressen sind die **besten.** Verlangen Sie im eigenen Interesse Prospekt und Zeugnisabschriften. **Joseph Klimke, Glogau i. Schles.**

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Erscheint jeden 1. des Monats. — Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz.

Nr. 8. **1. August 1916.** **XVII. Jahrgang.**

Unseren gefallenen Imkerbrüdern.

Vaterland, mußt du die Besten haben
Von den Männern, von den stolzen Knaben?
Muß das Blut der Edelsten dir fließen,
Daß der Zukunft Saaten golden sprießen?

Ja, wir wissen, nur durch reines Leben,
Stark und opferfreudig hingegeben,
Dürfen wir um ein Gelingen werben;
Neues Leben reift nur aus dem Sterben!

Vaterland, sie gehen hin und sterben
Deine Söhne, unsrer Heimat Erben,
Stolz und stark und ohne Laut der Klagen,
Hilf du uns, des Opfers Größe tragen!

Laß die kalten Lippen sprechen,
Wenn wir einst der Zukunft Früchte brechen,
Daß wir sie mit reinen Händen heben,
Daß der Toten wert sei auch das Leben!

Emma Müllenhoff.

Digitized by Google

Imkerarbeiten im August.

„Es fraßen zwei grimmige Leuen
Einander bis auf die Schwänz' –
Das geschieht jetzt alltäglich von neuem,
Man heißt es – Konkurrenz."

So ist's auch mit unserer Honigkonkurrenz! Was da alles geboten und überboten wird! Hier zahlt man fabelhafte Preise, dort will man den einzelnen kleinen Mann förmlich zwingen, sein kostbares Produkt zu Friedenspreisen an den Mann zu bringen. Wir treten keinesfalls für Wucherpreise ein, weil wir auch im „Neuen Deutschland" nach dem Kriege von unseren Kunden erhoffen, daß sie uns treu bleiben möchten. Andernteils möchte man uns doch erlauben darüber nachzudenken, wie es möglich war, den Rat zu geben, das Pfund guten echten Schleuderhonigs zu einer Mark abzugeben in einer Zeit, in welcher gewöhnliches Kuhfleisch weit mehr als das Doppelte kostet. Vielleicht kommen noch andere Zeiten! Imker, seid sparsam mit dem wenigen geernteten Honig! Macht nicht sofort das letzte Tröpflein gleich zu Geld! Es gibt so viele unter uns, die nur durch forgesetzten Schaden klug werden können und wollen und wenn sie dann klug geworden sind, so sind sie vielfach dergestalt geschädigt, daß ihnen die Klugheit nichts mehr nützt.

Daß die Honigernte heuer bis jetzt so schrecklich schlecht ausgefallen, wollen wir nicht den Bienen fühlen lassen! Ihre Schuld ist's nicht. Es lebe die Zukunft, das nächste Jahr! Geht's dir nicht recht, verfalle nicht in Trotz! Geduld allein wird Besserung bringen. Schlägst mit der Faust du auf den harten Klotz, wird deine Hand allein die Schläge fühlen.

Jetzt gilt es vor allem, die Kraft der Völker für eine ev. Spättracht zu erhalten und da, wo es die Verhältnisse gestatten, mit den Bienen auf Wanderung zu ziehen. Die Wandertracht war schon manches Jahr ungemein ergiebig und hat allen sommerlichen Schaden ausgeglichen. Aber das eine ist dabei wohl zu beachten: **Nur mit wirklich starken Völkern und einer sehr rüstigen, produktiven Mutter darf die Wanderung geschehen.** Schwächlinge haben auf dem Wanderstande erst recht keine Existenzberechtigung und wenn die Kraft des Mütterle schon vorzeitig erschöpft ist, dann kann sie dem ungeheuer großen Abgang in der Wandertracht nicht mehr parieren und armseelige Invalide kommen in den Winter. Besondere Vorbereitungen für die Wanderungen sind nicht nötig. Wir würden raten, hinter die Rahmen des Brutlagers noch zwei bis drei leere Rahmen mit ausgebauten Waben aznuschieben und statt des Fenstrs das Drahtgitter zu verwenden. Dieses muß gut an der letzten Rahme anstehen und mit Nägeln befestigt werden. Die Türe bleibt für die Zeit der Wanderung offen. Das Flugloch wird mittelst luftigen Drahtgitters gut geschlossen. Bei solcher Ausstattung sehen wir nicht ein, wie den Wanderbeuten noch ein besonderer Auffatz gegeben werden müßte, der oft schon die unerquicklichsten Situationen gebracht hat. **Auf den Ständen zuhause ist fortgesetzt darauf zu achten, daß die Nachschwärme und abgeschwärmten Mutterstöcke sich richtig beweiseln.** Da die regnerische Zeit den Hochzeitsflügen ganz und gar nicht günstig war, ist heuer besondere Achtsamkeit geboten.

Manche Imker, besonders Anfänger, wollen sich durch **künstliche Ableger** gegenüber der schwachen Honigernte schadlos halten. Das wäre verfehlt. Eine übermäßig starke Betätigung der Kunstschwarmbildung halten wir in mageren Honigjahren für verfehlt. Der Zucker kann uns

Digitized by Google

nicht aus aller Fatalität heraushelfen. Nur dort, wo wirklicher Ueberschuß an Kraft und Energie vorhanden ist und vorzügliche Eigenschaften des Muttervolkes für einen gesunden jungen Stamm bürgen, darf zur Teilung geschritten werden.

Eine große Zahl unserer süddeutschen Imker vermehrt den Stand durch Ankauf nackter Heidestämme. Unter bestimmten Voraussetzungen kann dagegen nichts eingewendet werden. Zunächst müssen wir die grundlegende Bestimmung treffen, daß uns keine reinrassige Heidemutter mitgeliefert wird. Deren Kinder sind die reinsten Schwarmteufelchen und sie bringen den Anfänger zur Raserei und Verzweiflung. Die meisten Versandgeschäfte der Heide, Lüneburgs, Hannover, versenden ohnehin schon zum weitaus größten Teile deutschkrainer und deutschitaliener Weisel, von denen sich besonders die ersteren ganz hervorragend in den meisten Gegenden Süddeutschlands bewähren. Ich beziehe schon seit mehr als 20 Jahren von der Firma August Damman, Bispingen, Hannover, solch nackte Heidebienen und bin mit ihnen außerordentlich zufrieden. Wer im Kriegsjahre Bestellungen machen will, der spute sich, da die Transportmöglichkeiten keine besonders guten sind.

Dann muß uns von dem Lieferanten die absolute Gewähr dafür geboten werden, daß auf dessen Stand nicht die Faulbrut herrscht und auch niemals dort heimisch war.

Zur Auffütterung von nackten Heidevölkern sind gut 25 Pfund Zucker — nicht Zuckerlösung — nötig. Sehr käme es den Völkern zu statten, wenn jedem derselben ein paar fette, verdeckelte Honigreservewaben eingehängt werden könnten.

Die **weiteren Aufgaben des August gelten schon der Vorbereitung für die Einwinterung.** Im Herbste untersuchen wir ausnahmslos alle Völker. Für die Brut besteht keine Gefahr. Nur die Stockmutter braucht Aufmerksamkeit. Die Visitation hat sich auf die Anlage des Brutnestes, die Güte der Königin, den Nahrungsvorrat und den Wabenbau zu erstrecken. Wenn das Brutnest nach seiner Geschlossenheit und zeitlichen Ausdehnung nicht mehr allen Anforderungen entspricht, wird die Königin ausnahmslos beseitigt und durch eine bessere Nachfolgerin ersetzt. Bez. des nötigen Wintervorrates sagen wir: Eher mehr als zu wenig. Das heurige Frühjahr hat wieder den traurigen Beweis geliefert, daß trotz aller Anmahnungen eine ganz stattliche Zahl von Bienenfamilien elenden Hungertodes gestorben ist. Starke Brüter, wie es die nackten Heidevölker immer sind, stellen besonders im Frühjahre gewaltige Anforderungen an die Nahrungsvorräte.

Wo in einer Gegend mit dem August auch die Volltracht zu Ende ist, wird mit der Abnahme der Auffatzkästen nimmer länger gezögert. Die Bienen werden sich dann das Winterlager recht gut zurechtrichten und die etwa notwendige Herbstauffütterung kann beginnen. Sie ist dann zugleich eine Art Reizfütterung, die uns einen dringend benötigten Stamm junger Ueberwinterungsbienen schafft. Warnen möchten wir vor einer allzustarken Einengung der Völker für den Winter. Keine Verzärtelung, eher allmähliche, vernünftige Abhärtung! Legen wir jetzt schon den Grund zu einer gesunden Volksentwicklung, es müssen dann auch für uns Imker wieder bessere Zeiten kommen. Nur nicht immer mit den verbissenen Nörglern rechten: „Jeder Tag liegt zwischen zwei Nächten!“ Wir wollen mit den heiteren Weltkindern sagen: „Jede Nacht liegt zwischen zwei Tagen!“ Weigert.

Der Staat als Förderer der Bienenzucht.

Der mörderische Krieg hat wenigstens für unsere Kreise die erfreuliche Tatsache gezeitigt, daß der Staat der Bienenzucht sein besonderes Interesse zuwendet. So sind z. B. mit Unterstützung des preussischen Ministeriums für Landwirtschaft unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Bienenzuchtlehrgänge eingerichtet, die in der Försterei Finkenkrug abgehalten werden. Diese Lehrgänge bieten nicht nur den Anfängern die notwendigen theoretischen und prak-

Digitized by Google

tischen Kenntnisse dar, sondern gewähren auch dem fortgeschrittenen Bienenzüchter Gelegenheit zur Weiterbildung. Besonders erwähnt sei, daß den Kriegsbeschädigten, welche Bienenzucht betreiben wollen, Gelegenheit gegeben wird, diese zu erlernen. Der Unterricht ist kostenlos. Zugelassen werden jedoch nur immer fünfzehn Teilnehmer. Anmeldungen sind an Herrn Wegemeister Bohm in Forsthaus Finkenkrug (Osthavelland) zu richten.

Aber auch in anderer Richtung erweist sich der Staat gegenüber der Bienenwirtschaft entgegenkommend und fürsorglich. Es ist bekannt, daß unter dem jetzt sehr bemerkbaren Zuckermangel die Imker empfindlich zu leiden haben. Die brandenburgischen Imker konnten schon in den Wintermonaten der beiden letzten Jahre nur unter Aufwendung der äußersten Mittel die Bienen überwintern, da sie dem einzelnen Volk nur geringe Zuckermengen als Winternahrung reichen konnten. Der Verlust an Bienenvölkern war daher ein sehr großer, obgleich immerhin davon noch 37667 in der Mark überwintert worden sind. Der bienenwirtschaftliche Provinzialverband für Brandenburg hatte sich infolgedessen mit der Zuckerverteilungsstelle zu Berlin in Verbindung gesetzt, und es sind ihm zur bevorstehenden Winterfütterung 100,000 Kilogramm russischer Zucker bereitgestellt worden. Der Zucker ist nicht vollwertig, da er durch Nässe gelitten hat. Er wird zum Preise von 53,50 Mark für 100 Kilogramm an die Imker abgegeben.

Da die Volksernährung nicht nur in der nächsten sondern auch ferneren Zukunft immer noch dazu übergehen wird, sich des Honigs als Nahrungsmittel zu bedienen, ist es angezeigt, mit Wünschen bezw. Vorschlägen mehr an die Öffentlichkeit zu treten, um diesem vortrefflichen Erzeugnis nicht nur Mehrförderung und Eingang zu verschaffen, sondern auch den keineswegs leichten Mühen höheren Lohn zu erwirken.

Iris.

Der Bienenfels.

Lieber Leser, hast du jemals einen Baum gesehen, auf dem ein recht starker Immenschwarm sich niederzulassen im Begriffe ist? Wenn ja, dann denke dir diese Erscheinung zehntausendmal vergrößert, so wirst du immer noch eine schwache Vorstellung von dem „Bienenfelsen" in der Grafschaft Mendocino, Kalifornien haben. Das Gestein zeigt außen eine mächtige Spalte und soll, wie die Sage geht, in seinem Innern eine gewaltige Höhle umschließen, in der Myriaden von geschäftigen Insekten wohnen.

Unmöglich kann jemand in die Nähe dieses Naturwunders kommen, ohne es zu bemerken, denn zu allen Tagesstunden durchziehen unzählige Scharen von Bienen die ganze Umgebung nach allen Richtungen. Ein unaufhörliches, aufregendes Gezisch und Gebrause, das 1 Kilometer weit zu vernehmen ist, erfüllt die Luft und dient zugleich als Warnungssignal für alles Lebende. Und dennoch gibt es verwegene Gesellen, die der Gefahr trotzen um der süßen Beute willen. Freilich sehen die Burschen sich nach Möglichkeit vor, ziehen lederne Kleider an, befestigen rund um den Hut eine Maske von dichtem Drahtgeflecht und tragen eine kräftige Fackel in der Hand. Trotzdem beschleicht auch diese Leute ein entsetzliches Gefühl, wenn sie sich der Spalte nähern. Das Unternehmen ist von so nachhaltigem Eindruck auf den menschlichen Geist, daß nur selten ein und dieselbe Person den Versuch wiederholt. Millionen und Millionen von wütenden Kerfen stürzen auf den Eindringling, suchen ihn durch ihr wirres Gesumme zu betäuben und mit den giftigen Stacheln zu töten. Sie bilden eine dichte Wolke, erfüllen die Atmosphäre mit einem übelriechenden Dunst und einem feinen beißenden Staube, der das Drahtgeflecht durchdringt, das Atmen furchtbar erschwert und in den Augen stechende Schmerzen erregt. Ja, die winzigen Geschöpfe äußern ihre Raserei und Bosheit in der Weise, daß sie zu tausenden offenbar vorsätzlich in die Flamme der Fackel hineinstürzen, als ob sie diese auszulöschen beabsichtigten. Wehe aber dem Angegriffenen, wenn es dazu kommt, dann

Digitized by Google

ist er unrettbar dem gräßlichsten Martertode verfallen. Außerordentlich stark muß der Mann sein, der den grimmigen Scharen länger als einige Minuten standhält.

Der eigentliche Eingang zu diesem riesengroßen, natürlichen Bienenhause läßt sich nicht genau bestimmen. Man sieht nur, wie schon gesagt, eine Art Höhle, die sich zu einem Spalt verlängert, der von der Spitze bis zum Fuße des Felsens reicht; aber die meisten Bienen umschwärmen einen ziemlich hoch gelegenen Einschnitt in das Gestein, der etwa 2 Fuß Durchmesser hat und als Flugloch zu dienen scheint. An manchen Tagen ist es sogar unmöglich, die Klippe überhaupt zu sehen, da sie von Insekten dicht umhüllt ist, die wie flüssige Massen aus- und einströmen.

Während des Sommers finden hunderte von Vögeln, die es versuchen, die Bienenschwärme zu durchfliegen, einen jämmerlichen Tod; ihre Leichen gewahrt man überall rund um den Berg. Vierfüßige Tiere wagen es nicht, sich bis auf 3 Kilometer dem Gestein zu nähern, als ob sie wüßten, daß dort der Tod lauert. Unterhalb der Spalte erblickt man eine mächtige Anhäufung von vertrocknetem Honig, der dem Innern der Höhle durch zahllose Ritzen entquollen ist. Die Masse hat nicht geringe Aehnlichkeit mit geschmolzener Lava, die sich nach dem Ausfluß aus einem Vulkan verhärtet hat.

Vor einigen Jahren unternahm eine resolute Jagdgesellschaft einen Zug zur Ausbeutung des Bienenfelsens. Die Männer warteten einen recht kalten Wintertag ab, während dessen die Bienen sich zusammenziehen. Nun goß man Steinöl und Benzin um und in die Spalten. Dann wurde ein gewaltiges Holzfeuer angezündet, so daß der ganze Fels in Flammen und Rauch aufzugehen schien. Die glühend heiße Asche warf man mit großen Schaufeln in die Ritzen und Vertiefungen hinein und dachte so alle Insekten zu töten. Jetzt wagten die Jäger es die Höhle zu betreten, fanden sich jedoch bald sehr enttäuscht. Zwar hingen dort unzählige mit trockenem Honig besetzte Waben an den Steindecken, und die Süßigkeit bildete sogar Pfützen und kleine Teiche auf dem harten Boden. Aber — alles war voll toter Bienen und Asche, für Menschen also unbrauchbar. Die Männer zogen sich daher schnell zurück; ein längeres Verweilen in dem Raume wäre übrigens auch durch die dort herrschende giftige und erstickende Luft unmöglich gemacht worden.

Aber merkwürdig, obschon bei dieser Gelegenheit unzählige Millionen von Bienen das Leben eingebüßt hatten, schien ihre Anzahl im darauffolgenden Sommer nicht verringert zu sein: die wolkenartigen Schwärme waren ebenso dicht wie früher und geradeso stechlustig. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß tief im Innern des Felsens Völker hausen, die von der Hitze und dem Qualm unbehelligt geblieben waren.

Indianer, die in jenen Gegenden umherschweifen, behaupten, in der guten alten Zeit, d. h. vor der Eroberung Amerikas durch die Bleichgesichter, hätte man Verbrecher ihres Stammes den wilden Bienen zur Bestrafung übergeben. Die armen Sünder seien an Händen und Füßen gebunden dicht vor dem Felsen niedergelegt worden und zwar durch Henker, die sich vorher vollständig in mächtige Decken eingehüllt hatten. Die Bienen fielen über die hilflosen Verurteilten her und bereiteten ihnen ein grauenhaftes Ende.

Der Weltbummler.

Ein Paradies mit bösen Geistern. Wir Nordländer sind geneigt, die in üppiger Flora prangenden Gefilde tropischer Erdzonen für unerschöpfliche Honigquellen zu halten. Und in der Tat ist unser Planet nicht arm an Landschaften, die von den Einwohnern selbst Bienenparadiese genannt werden. Zu ihnen zählt das Kaisertal (Imperial Valley) in Kalifornien, dessen ausführlicher Schilderung durch einen dortigen Farmer ich die folgenden Angaben entnehme.

Das Kaisertal ist meilenweit von wüstem Hochgebirge begrenzt und bildet in

Digitized by Google

seiner öden Umgebung eine herrliche Oase, die sechs Million Morgen Ackerland enthält. Dazu könnten noch mindestens drei Million kommen, wenn es in dem betreffenden Teile nicht völlig an Wasser mangelte. Der Boden ist wunderbar ergiebig, tief und fett, so daß man das Gebiet mit Recht als **„Aegypten des Westens"** bezeichnet hat. Es läßt sich bezweifeln, ob irgend ein Erdfleck es an Fruchtbarkeit übertrifft. Hier gedeiht jede Kulturpflanze, und in keinem Bezirk der Vereinigten Staaten ist der Anbau von Luzerne so lohnend wie im Kaisertal. Infolgedessen gilt es auch als wahres Bienen-Paradies. Die Zahl der Immenvölker ist so groß, daß sie als Ueberfülle angesehen werden muß, und die Honigpreise stehen deshalb verhältnismäßig niedrig. Die durchaus abgeschlossene Lage der Gegend hat jedoch bisheran einen fast unschätzbaren Vorteil ermöglicht: es ist gelungen, Bienenkrankheiten fernzuhalten. Diese Tatsache erfordert allerdings große Wachsamkeit und die volle Ausnützung der kalifornischen Gesetzgebung, die den Ortsbehörden das Recht des Verbotes von verdächtigen Einfuhren gewährt.

Unter all diesen günstigen Umständen wäre das Kaisertal ein idealer Wohnsitz für Imker, wenn es nicht auch seine Schattenseiten hätte. Eine solche ist zunächst **die außerordentliche Hitze während des Sommers.** Wochenlang sendet die Sonne von wolkenlosem Himmel ihre glühenden Strahlen in das tiefe Tal. Körperliche Arbeit läßt sich dann fast nur am Spätabend und in der Nacht verrichten, und alle Schwierigkeiten, die auch anderswo die Folge ungewöhnlich hoher Temperatur sind, treten im Kaisertal in verstärktem Maße auf.

Ein anderer Mißstand ist **das Vorhandensein zahlloser Schädlinge aus der Tierwelt.** Dem Bienenzüchter bringen namentlich Wespen, Hornissen, Ameisen, Vögel, Schlangen und Bären großen Nachteil. In Beziehung auf die beiden letztgenannten Räuber erzählt ein Herr Campbell folgendes: „Auf unserm Ritt zu einem entfernten Bienenstande hatten wir einen Fluß zu kreuzen, dessen Bett von Felsblöcken besät und deshalb nur mit größter Gefahr zu passieren war. Jenseits stiegen wir einen ziemlich kahlen Berg hinan, als die Rosse sich plötzlich bäumten. Gerade vor uns lag eine mächtige Klapperschlange. Hr. Spencer, einer von der Gesellschaft, verlor das Gleichgewicht und stürzte dicht neben das gefährliche Reptil. Dieses war ohne Zweifel im Schlaf gestört worden und daher zu unserm Glück nicht weniger erschrocken als wir. Es versuchte zu fliehen, wurde aber von uns getötet. Am Bienenstande wartete unser eine neue Ueberraschung: ein Bär hatte 30 Kasten umgeworfen und zum Teil geplündert. Wir stellten die Ordnung nach Möglichkeit wieder her und übernachteten in der Nähe, um dem Meister Braun, wenn er zurückkäme, ein Gericht andrer Art aufzutischen. Er blieb aber aus. Vierzehn Tage später wiederholten wir den Besuch und fanden diesmal 54 Kolonien beraubt." Breiden, Rektor.

Buchbesprechung.

Die Verwertung des Honigs im Haushalt von J. Dennler. Lehrmeister-Bibliothek No. 77). Verlag von Hachmeister & Thal, Leipzig. Preis 20 Pf.

„Was ich längst gesucht", schreibt C. Reithler der Vorstand der Bienenzuchtsektion Weilertal im Elsaß „habe ich jetzt in dem trefflichen Werkchen „Verwertung des Honigs im Haushalt" von J. Dennler gefunden und bin damit freudig überrascht worden." — Wir empfehlen das Büchlein wärmstens allen Hausmütterchen. W.

[Die neuzeitliche Zucht der Seidenraupe als Nebenerwerb.] Praktische Anleitung mit 33 Abbildungen. Von Georg Zeller. (Lehrmeister-Bibliothek Nr. 363/364.) Verlag Hachmeister & Thal in Leipzig. Preis 40 Pf.

Deutschland zahlt 170 Millionen Mark jährlich für die Einfuhr von Rohseide von dem Auslande. Dieses Geld kann durch Nebenerwerb von deutschen Familien verdient werden, denn die Seidenraupenzucht ist ohne große Anlagekosten für jedermann geeignet, namentlich für alte Leute und Invaliden, die schwere Arbeit nicht leisten können. Die Erlernung ist durch obige praktische Anleitung leicht möglich.

Digitized by Google

Ernst Scherzer.

Es ist wahr: wir Deutschen schütten infolge unseres gutens Herzens nur zu leicht das Kind mit dem Bade aus und es geht uns sehr oft der Gaul durch. Was waren die Bienenzeitungen voller Anpreisung: die Bienenzucht eine herrliche Beschäftigung für unsere Kriegsbeschädigten in Hinsicht des Erwerbes und des Gemütes. Mit Recht gießt in der „Preußischen" Julinummer der Ostpreuße Niederstraßer einen kräftigen Wasserstrahl in diesen Begeisterungswein und sagt: die Mißernte 1916 kann gleich den Begeisterten die Augen auftun. „Eine **mäßige** Vergrößerung der Völkerzahl ist gut, aber an jedem Hause einen Bienenstand ist ein Unglück für den Imkerstand, was durch einen prakt. Fall bewiesen wird: auch Gerstung wird ins Treffen geführt, welcher sagt: „bei 120 Völkern kommt auf jede Biene nur eine Sammelfläche von 1,66 qm. Da ist's doch fraglich, ob bei solcher dichten Besetzung noch ein Ueberschuß für den Imker zu erzielen ist. Für irrig hält Niederstraßer auch die Behauptung über den idealen Wert der Bienenzucht. „Wenn wir Imker doch endlich aufhören wollten uns selbst ein Loblied zu singen, das nur zu sehr an jenes: „Ich danke dir Gott" erinnert. Neid, Streit, Mißgunst, Ehrsucht, nicht endenwollende Honigpantschprozesse, Hefe- und Giftfütterung, betrügerischer Verkauf schlechter Völker, unbrauchbarer, sogar verseuchter Geräte und Wohnungen an Anfänger: das alles gibt es in unseren Reihen. Die Behauptungen Maeterlincks sind dichterischer Blödsinn. Anerzogen können die Tugenden durch die Bienenzucht nicht werden. — Uebrigens kann ein ideeller Wert bei der Wahl eines Berufes nicht ausschlaggebend sein. Und Kuntzsch sagt richtig: der materielle Wert aus der Bienenzucht ist gering. 1/3 setzt Geld zu, 1/3 wird nur mäßig entschädigt, 1/3 erst hat einen Reingewinn. —

Es sind bittere Sachen, die da den Bienenzuchtschwärmern vorgehalten werden und man kann nur sagen: nimm und lies und verschaffe dir auch die Augustnummer, die den Schluß der Darlegungen bringen wird. Gewiß eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie hören alle beede: die Mutmacher, aber auch die Flaumacher. In der Gerstung'schen No. 7 wird auf eine neue Gefahr für die Bienen hingewiesen: das ist die Fütterung mit Rohzucker, wodurch bereits die allerschlimmsten Erfolge: Absterben der Völker, erzielt worden sind.

Merkwürdig, auch im Zentralblatt Nr. 13 erhebt sich eine warnende Stimme: Statt Volksbienenzucht treiben wir heute Meisterbienenzucht **und vor lauter Erfindungen, Patenten nnd Ratschlägen kennt man sich nicht mehr aus**; der Artikel trägt die Ueberschrift: Das Steckenpferd in der Imkerei. — In der Wilnaer Zeitung steht, daß im besetzten Feindeslande (Osten) die deutsche Heeresleitung die Bienenzucht kräftig fördert; für nächstes Jahr ist die Einführung von Völkern aus Deutschland beabsichtigt. „Preis eines Volkes mit Lieferungskosten und Gefahr: etwa 30 M." — Das ist doch wenigstens ein entsprechender Preis für ein Volk. Die Krainer Lieferanten waren seit Jahren hinsichtlich des Preisemachens schon helle und der deutsche Michel dummm genug, den Preis zu bezahlen.

Die Pr. Lehrerzeitung berichtet, daß man Hindenburg einen Dankbarkeits-Bienenstand eingerichtet hat. Wenn Hindenburg die „Behandlung" der Bienen so gut lernt, als er die Behandlung der Russen versteht, dann mag aus ihm in seinen alten Tagen noch ein ganz trefflicher Imker werden. Wir glauben nur, daß er für die Imkerei gegenwärtig wenig Zeit hat. — In der Märkischen will der frühere Rittergutsbesitzer Borchert der deutschen Imkerei aufhelfen: „ein neuer Weg zur schnellsten und größten Entwicklung der Bienenzucht in Deutschland." Die allgemeine Klage über die „Niederlage" (sic!) der deutschen Bienenzucht ist durchaus berechtigt," sagt der Herr, und schlägt darum, da wir uns der Konkurrenz des Auslandshonigs doch nicht erwehren können, nichts mehr und nichts weniger vor als die „Errichtung einer genossenschaftlichen **Methbrauerei**, natürlich in Berlin. Die deutschen Imker liefern ihren Honig — Händler sind ausgeschlossen — bekommen ihn gezahlt und haben noch Anteil am Gewinn der

Digitized by Google

Methbrauerei, die nach einem ganz besonderen geheimen Verfahren des Herrn Borchert betrieben wird. Um vorläufig einen Ueberblick zu gewinnen, wird ersucht anzugeben, wieviel Honig in **diesem Jahre**! geliefert werden kann, und wie hoch man sich mit Kapital beteiligen würde. Seit 3 Jahren sind die Vorarbeiten im Gange und die behördl. Zustimmung ist erfolgt. — Also kanns der Methbrauerei von und für Deutschland mit Herrn Borchert als Brauereidirektor gar nicht mehr fehlen. Fehlt nur noch das Eine: daß alle Jahre Honigernte in Deutschland ist, sonst sitzt der Betrieb auf dem Pfropfen, daß ferner die guten Deutschen sich an den Methgenuß gewöhnen und daß die Honighändler mit dem billigen Auslandhonig nicht eine Kokurrenzmethbrauerei eröffnen. Herr Borchert wird gut tun, sich für Deutschland wenigstens das Methbraumonopol zu sichern. Der Rundschauer aber faltet still die Hände und sagt: was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.

Eine Art Roßkur wird in der Illustr. Bienenztg. für Reinigung verseuchter Bienenwohnungen angegeben: auskratzen, dann gründlich auswaschen, dann bei recht feuchten Stockränden: Stroh oder Holzwolle einfüllen, etwas Spiritus übergießen anzünden und rasch die Türe schließen. — Da tuts doch das Ausflammen mit einer billigen Lötlampe billiger und sicherer. Daß bei dem hohen Tabakpreis Faulholz, recht dürre Fichtennadeln ein ganz gutes Räuchermittel sind, wird eigentlich ein jeder sich selber sagen. Rundschauer nimmt Wellpappen, zusammengerollt und mit den Röhrchen der Länge nach in den Schmoker und hat ganz gute Erfahrung damit gemacht. In der Bienenpflege wird der Vorschlag gemacht, „daß ein weiteres neueres Rähmchenmaß nicht mehr erfunden werden darf und daß von den üblichen eingeführten etliche zugunsten anderer ähnlicher zurücktreten sollen. Die Schreibweise Bäute ist richtiger als Beute." Ist Lehrer Meck in würtemberg. Heidenheim ein Deutscher, daß er bei solchem Vorschlag die Deutschen so wenig kennt?

In der Schleswig-holsteinischen steht auch noch ein Beitrag zum „Segen" der Rohzuckerfütterung: „Willst du Massennord an deinen Bienen begehen, dann füttere Rohzucker, der Kleesalz und Pottasche enthält. So sagt Hinrichs; Bathke berichtet: von 725 mit Rohzucker eingewinterten Völkern sind 370 tot und die noch lebenden sehr geschwächt. — Dazu ist Rohzucker dem Zuckergehalte nach noch teuerer als reiner Zucker. Wenn man aber den Herrn Freudenstein hört, dann ist Rohzucker, geblauter, ungeblauter Zucker: alles gleich gut. — Rundschauer hat nun oft genug von diesem herrlichen billigen Rohzucker geschrieben. Wem nun noch nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen.

Haus, Hof und Garten

(Nebenbetriebe des Imkers)

Feld- und Gartenarbeiten im August.

Erntemonat August! Der achte Monat des Jahres, nach Kaiser Augustus benannt. In ihm feiern wir das Erntefest, ein durch Nachahmung hebräischer Erntefeiern im protestantischen Deutschland aufgekommenes Dankfest.

Heute setzen wir die Hoffnung auf den endlichen Sieg über unsere Feinde und auf eine gesegnete Ernte, welche uns in den letzten zwei Jahren leider versagt blieb. Während einesteils andauernde Regengüsse, auch Schneefälle und Hagelschläge gemeldet wurden, bezeichnet man anderseits die Ernteaussichten für Gemüsearten als für Feldfrüchte als günstig. Die Honigernte soll jedoch unter der naßkalten Witterung stark gelitten haben. Dennoch blickt der Landmann, Obst- und Gemüsezüchter vertrauend zum Himmel auf, denn

. . . Wachstum und Gedeihen
Steht in des Höchsten Hand.
Er sendet Tau und Regen
Und Sonn- und Mondenschein,
Von ihm kommt aller Segen.

So gehe man denn ans Werk, die Feld-

Digitized by Google

und Gartenarbeiten rührig fortzusetzen und mit einer Wiederholung der Gemüseaussaaten zu beginnen. Zwiebeln, Lauch, Schalotten, Perlzwiebeln und Körbelrüben sind in Angriff zu nehmen und zur Nachreife auf dem Boden dünn auszubreiten. Pfefferminze, Thymian, Estragon, Ysop, Salbei und andere perennierende Küchenkräuter sind zu teilen und umzupflanzen. Von den im Freien zu überwinternden Kohlarten hat man jetzt Aussaaten zu bewirken, ebenso kann man auch Ende des Monats die Körbelrüben mit Sicherheit säen. Die Samenernte ist fleißig fortzusetzen und Mitte des Monats den Bleichsellerie durch Drainröhren zu ziehen. Wintersalat, besonders Endivien werden verpflanzt; auch muß die Anlage neuer Erdbeerbeete in diesem Monat erfolgen.

Die Zeit ist angebrochen, in der uns die Obstbäume schon mit mancher schöner Frucht erfreuen. Die Okulation der Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen ist jetzt am erfolgreichsten. Das Kappen der Fruchtreben des Weinstockes und Zurückschneiden des Geizes ist fortzusetzen. Auch feinere Gehölze, wie die gefüllten Varietäten des Hagedorn (Cradaegus Oxyacantha), der weißbunte Negundo-Ahorn, Syringen etc. werden okuliert.

Im Blumengarten entfalten die Georginen ihre herrlichen Blumen, ebenso blühen auch die Fuchsien, Verbenen, Hortensien, Rosen, Pelargonien usw. Der Same der einjährigen und durchwinterten Sonnenblumen steht in der Reife und ist periodisch zu sammeln. Die Kaiserkronen, Zeitlosen und andere Zwiebelgewächse müssen verpflanzt und durch Teilung vermehrt, auch die bewurzelten Nelkenableger Ende des Monats abgenommen und in Töpfe gepflanzt werden. Die einmal blühenden Rosen sind zu okulieren, auch kann man zu Anfang des Monats noch verschiedene Holzarten ablegen.

Im Uebrigen ist darauf zu achten, daß das Reinigen der Wege, Mähen der Rasenplätze, Aufbinden der Pflanzen usw. sorgfältig verrichtet wird, damit eine musterhafte Ordnung dem Blütenreichtum entspricht. Mitten im Genuß soll man nicht vergessen, daß Arbeit Quelle neuer Freuden ist. Man lege deshalb schon jetzt zur Frühtreiberei Ranunkeln, frühe Hyazinten, frühe Tulpen, Crocus und Tazzetten sowie andere Blumenzwiebeln.

G. Vogt.

Rasenplätze und ihre Pflege.

(Schluß.)

Die rötlich braune Farbe, die man zuweilen auf den höheren Stellen ausgedehnter Rasenplätze wahrnimmt, rühren von den **Honiggrase** (Holcus lanalus) her. Es ist dies eine Grasart, die ihre ganze Kraft auf die Ausbildung des fleischigen Wurzelstockes verwendet und dabei verhältnismäßig breite Blätter entwickelt. Man sollte deshalb diese Art, wie auch verschiedene Trespen, besonders die Acker-Trespe und das Hautgras, niemals zur Ansaat der Rasenplätze verwenden.

In sehr alten, niedrig gelegenen Rasenplätzen wird das **Moos** sehr häufig übermächtig. Dergleichen Plätze darf man aber im Garten nicht dulden. Sie werden umgegraben und, wie oben angegeben, aufs Neue ausgesät. Die gegen das Anstecken des Mooses in Anwendung zu bringenden Mittel bestehen im scharfen Abharken der Oberfläche und im Bestreuen derselben mit Sand. Die mehrfach empfohlene sogenannte Kopfdüngung mit Kalk muß überall und besonders auf hochgelegenen Stellen mit großer Vorsicht angewendet werden, weil durch das Kalken der Rasenplätze ein massenhaftes Auftreten des weißen Klees veranlaßt wird, der die Wirkung des Rasenteppichs erheblich abschwächt. Der Verwendung des Chili-Salpeters ist dagegen für eine intensivere Färbung des Rasens besonders auf leichtem Boden besonders zu empehlen, jedoch darf dieses Salz nicht früher angewendet werden, als bis sich der Teppich vollständig dicht gewebt hat und drei- bis viermal gemäht worden ist.

Will man einen strengen **Tonboden** und andere Bodenarten die an Nässe leiden, mit einer schönen Grasnarbe bedecken, so würde man der keimenden Saat den schlechtesten Dienst erweisen, wenn man das Wachstum derselben durch Anwendung von Chili-Salpeter unterstützen wollte; selbst eine sehr schwache Lösung

Digitized by Google

richtet die jungen Graspflanzen nicht selten vollständig zugrunde. Neben dem Chili-Salpeter ist der Guano zur Ueberdüngung von Rasenflächen mit magerem Boden sehr zu empfehlen und in vielen Fällen geeigneter als eine frische Düngung mit Stallmist.

Eine hübsche **Verzierung** kann man den Rasenplätzen dadurch verleihen, daß man auf passenden Stellen geometrische Beete im Rasen 1 m tief ausgraben, die Gruben mit einer 30 cm hohen, aus Laub und Pferdedünger bestehenden erwärmenden Unterlage versehen, mit einer passenden Erde 60 cm hoch auffüllen und darauf die betreffenden Pflanzen aussetzen läßt. Auf diese Weise lassen sich auch in rauheren Lagen ganz ausgezeichnete Gruppierungen tropischen und subtropischen Charakters herstellen, die für die Dauer des Sommers eine einladende Wirkung hervorbringen. Zur **Dekoration** symmetrischer, großer Rasenflächen hat man in dem großblätterigen Epheu ein herrliches Material. Die **Wege** in den Anlagen müssen fest und trocken und so breit sein, daß mindestens drei Personen nebeneinander gehen können. Gustav Vogt.

Die Brennessel als Nutzpflanze.

Bei der Knappheit an Rohstoffen für das Webstoffgewerbe hat sich die Aufmerksamkeit auf die Brennessel (Urtica dioica) als Faserpflanze gelenkt.

Zu ihrer Nutzbarmachung ist am 6. Juli 1916 die Nesselfaser-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H.", Berlin W. 66, Wilhelmstr. 91/III, gegründet worden.

Der Betrieb dieser Gesellschaft ist nicht auf Erwerb gerichtet, verfolgt vielmehr ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Ein etwa sich ergebender Ueberschuß ist an das Reich abzuführen.

Das Kgl. Preuß. Landwirtschaftsministerium hat angeordnet, daß seitens der Landratsämter in jedem Bezirk ein Vertrauensmann ernannt wird. Dieser hat eine möglichst vollständige Sammlung der Nesseln und für deren Abnahme gegen Bezahlung zu sorgen.

Das Einsammeln selbst soll in erster Linie durch Kinder unter Aufsicht von Lehrern usw. erfolgen, doch ist auch die Mithilfe Erwachsener erwünscht.

Es wird für gesunde, vollständig getrocknete und entblätterte Nesselstengel ein Preis von M. 14.— für 100 kg bezahlt, der als verhältnismäßig hoch bezeichnet werden darf.

Bei der Wichtigkeit einer möglichst großen Ernte wird sich kein verständiger Grundstückbesitzer weigern, Sammlern den Zutritt zu seinen Ländereien zu gestatten. Sache der die Aufsicht führenden Personen wird sein, jede Entstehung von Flur- und anderen Schäden zu verhüten.

Ein Verdienst können sich Grundbesitzer sowie Inhaber von Gebäulichkeiten (leerstehende Scheunen, Werkstätten, Fabriken) erwerben, wenn sie deren Benützung zum Trocknen und vorläufigen Aufbewahren der gesammelten Nesseln gestatten. Die geschnittene Brennessel wird ähnlich wie Heu, auf dem Felde, auf abgemähten Wiesen, in Steinbrüchen, Sandflächen usw. unter fleißigem Wenden getrocknet. Der Nesselstengel ist nicht von so einfacher Struktur wie Gras, Klee, Getreide usw., sondern besitzt einen, je nach Höhe und Alter der Pflanze verschiedenen, verhältnismäßig dicken Holzkern, dessen grundsätzliche Trocknung naturgemäß Zeit in Anspruch nimmt. Während Heu in etwa 3—4 Tagen vollständig trocken ist, benötigt man für die Brennessel etwa 12—15 Tage.

Der beste Beweis für die gründliche Trocknung der Stengel ist, wenn die Blätter und Blätterstengel beim Wenden abfallen.

Ein nicht vollständiges Trocknen der Nesselstengel birgt die Gefahr in sich, daß sich Gärung oder Schimmelbildung einstellt, wodurch die Pflanze sowohl für Faser- wie auch für Futterzwecke vollständig wertlos wird.

Kein Nesselstengel sollte ungesammelt bleiben. Das läßt sich aber nur erzielen, wenn alle verfügbaren Kräfte sich in den Dienst der Sache stellen.

Digitized by Google

Die Nesselfaser-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. wird sich die besten und zweckmäßigsten Aufschließungsverfahren sichern; zu diesem Behuf wird sie in Bälde eine Anzahl Aufforderungen ergehen lassen.

Die Regierungen der übrigen deutschen Bundesstaaten sind ersucht worden, eine ähnliche Sammelorganisation mit Hilfe der äußeren Verwaltungsbehörden (Bezirksämter, Gemeindeämter, Amtshauptmannschaften usw.) unter tunlichster Beschleunigung in die Wege zu leiten. Es ist daher zu hoffen, daß in Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden, Elsaß usw. in allerkürzester Zeit ebenfalls die Sammelstellen eingerichtet und sofort bekannt gemacht werden. Ausdrücklich betont sei aber noch, daß bereits heute die Gewähr dafür geschaffen ist, daß jede Menge zu dem Preise von M. 14.— die 100 Kilogramm für völlig trockenes entblättertes Material abgenommen wird.

Die abfallenden Blätter bilden, worauf nachdrücklichst hingewiesen wird, wegen ihres hohen Eiweißgehaltes ein vorzügliches Viehfutter, so daß deren Verwendung für diese Zwecke wärmstens empfohlen werden kann.

Bekanntmachung.

An die Verbände der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände".

In Ergänzung meines „Vertraulich" vom 10. Mai d. J. teile ich Ihnen folgendes mit:

1. **Unversteuerter Zucker** kann auch künftighin gegen den von der **Zollbehörde** auszustellenden Berechtigungsschein **ohne Bezugsschein** der Reichszuckerstelle bezogen werden, soweit der Bezug auf alte Lieferungsverträge mit Zuckerfabriken geschieht. Im übrigen bedarf der Bezug unversteuerten Zuckers besonderer Genehmigung der Reichszuckerstelle.
2. Der Bezug von **versteuertem Zucker** kann erst dann bewilligt werden, wenn bereits 10 Pfund unversteuerter Zucker bezogen oder nachweislich bestellt sind.
3. Für **Auffütterung von Schwärmen** können von der Reichszuckerstelle keine besonderen Bezugsscheine bewilligt werden, vielmehr wird auf die Fütterung von Schwärmen bei Bemessung der für jedes Volk zu gebenden Menge Rechnung getragen werden. Die Knappheit der vorhandenen Zuckermenge erfordert haushalten! Während des Krieges müssen wir zufrieden sein, wenn wir die **vorhandene Volkszahl erhalten** können.
4. Auf die Ausstellung der unbedingt erforderlichen **Bedarfsanmeldungen der einzelnen Imker**, sowie auf eine **Prüfung** derselben seitens der betr. Vorstände bitte ich strengstens zu achten und eine **Zusammenstellung** derselben nicht zu unterlassen.

   An Vereine ohne Bedarfsanmeldungen der einzelnen Imker werden Bezugsscheine nicht abgegeben.
5. Sämtliche Anträge sind geordnet, in Preußen an die Herren Oberpräsidenten, in den übrigen Bundesstaaten an die betr. Regierungen, **alsbald** einzureichen, sofern nicht besondere Organe zur Entgegennahme und Prüfung der Bedarfsanmeldungen bestellt sind. Anträge von Nichtmitgliedern der Vereine resp. Verbände sind wie die der Mitglieder zu behandeln. Ebenso ist in gleicher Weise wie den Mitgliedern auch den Nichtmitgliedern später der Bezug des bewilligten Zuckers zu vermitteln.
6. Bei Einsendung der Listen ist zugleich anzugeben, von wo der Zucker bezogen werden soll, da bei Bezug aus mehreren Fabriken auch entsprechend mehrere Bezugsscheine ausgestellt werden müssen.
7. Die Bezugsscheine stellt die Reichszuckerstelle aus, die „zur Sichtung und Bearbeitung der Anmeldungen" den Unterzeichneten herangezogen hat.

   Die Bezugsscheine können im allgemeinen **nur auf Verbände oder größere Bezugsgruppen** ausgestellt werden. Bezugsscheine für jeden einzelnen Imker auszustellen, ist bei der Menge der Anmeldungen — ca 300000 — ganz unmöglich.
8. Nach Empfang der Bezugsscheine können die Bezugsberechtigten den Zucker beziehen, wo sie wollen.

   Sollte die in Aussicht genommene Bezugsquelle keinen Zucker mehr haben, so ist der Unterzeichnete zur Vermittlung bereit.

Je schneller und genauer gearbeitet wird, desto sicherer wird das Ziel erreicht, daß bis zum 1. September d. J. jeder Imker im Besitz der notwendigen Zuckermenge zur Herbstfütterung ist.

Mit treuem Imkergruß

Professor Frey
I. Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Digitized by Google

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Tragen die Bienen den Honig erst in den Honigraum, nachdem der Brutraum gefüllt ist, oder tragen sie ihn zuerst nach oben? Mit anderen Worten: Wenn ich aus den Aufsatzkästen Honig geerntet habe, kann ich dann annehmen, daß sich im Korb genügend Proviant befindet?

Antwort: Wenn es sich um Körbe handelt, Herr Pfarrer, dann seien Sie nur ohne Sorge und ernten Sie allen Honig des Aufsatzes! In allen Strohkörben legen die Arbeiter über der Brut und seitlich derselben so mächtige Honigkränze an, daß sie damit gut durch den Winter kommen, vorausgesetzt, daß die Tracht entsprechend ist. In Lauterbrunn wird nach dieser Richtung wenig fehlen.

Frage: Eine größere Anzahl meiner Völker schlachtet jetzt schon die Drohnen ab. Kann ich da noch, da ich in meiner Gegend, bayr. Vorwald, noch gute Spätsommertracht habe, auf Schwärme hoffen?

Antwort: Siehe Südd. Nummer 7 Seite 112. Glück auf zur Spättracht!

Frage: Sitze hier im Odenwald, es zieht mich aber sehr nach meinem Heimatland Bayern. Gibt es dort eine Gegend, in der man wirkliche Berufsbienenzucht betreiben könnte?

Antwort: Das ist schwer zu sagen. Uebrigens vor Ihrer Heimatliebe allen Respekt! Bienenzucht versagt manches Jahr selbst in den reichsten Trachtgegenden. Kriegsjahr 1916 — da gibt es dann arge Enttäuschung. Ueberlegen Sie sich's drei- und viermal, Berufsimker zu werden!

Frage: Welches Rähmchenmaß?

Antwort: Immer wieder die gleiche Frage! Die Rähmchen machen die Honigernte nicht! Beweis 1916. Hauptsache: Möglichst nur ein Maß auf dem Stande. Die Maße den Trachtverhältnissen anpassen. Bei einem praktischen Imker der Nachbarschaft anfragen!

Frage: Wo beziehe ich als Anfänger Bienenvölker?

Antwort: Sie haben als Berliner Meister Kuntsch in Nowawes bei Potsdam zum Nachbar. Der gibt Ihnen gewiß Aufschluß. Inserate der Bienenzeitungen nachlesen! Wenn Sie kaufen, nur Deutsche, oder Deutschkrainer! Bei luftiger Verpackung vertragen Bienen eine zwei- bis dreitägige Bahnfahrt ohne besondere Nachteile.

Frage: Durch das heurige schlechte Wetter sind mir drei Nachschwärme nicht weiselrichtig geworden. Was soll ich anfangen?

Antwort: Wenn die Schwärme nicht noch sehr stark sind, geben Sie dieselben einem schwächeren, weiselrichtigen Standvolke zu, nachdem sie dieselben gut mit Zuckerlösung überbraust haben. Außerdem müssen Sie sich um Ersatzköniginnen umsehen und diese vorsichtig zusetzen. Eine Verstärkung durch auslaufende Brut aus anderen Standvölkern ist nur zu empfehlen.

Frage: Wie erkenne ich, daß ein Stock drohnenbrütig geworden ist?

Antwort: Doch zunächst an der Brut. Die in Arbeiterzellen erbrüteten Drohnen ragen zur Hälfte über den Zellenrand hinaus. Die Bienen wölben Deckel darüber. Daher Buckelbrut. Die Eier von Afterweiseln — eierlegenden Arbeiterinnen — hängen oft in Büscheln zu drei und vier seitlich an den Zellwänden. Das Ei einer normalen Stockmutter steht, ein wenig schief geneigt, auf dem Zellboden.

Frage: Wie kann ich feststellen, ob in einem Strohkorbe die Königin noch vorhanden ist? In unserer Gegend, im obb. Gebirge, wird noch viel in Körben geimkert und deswegen interessiert mich die Sache sehr.

Antwort: Das Abtrommeln und dann Heraussuchen der Stockmutter macht meistens viel Schwierigkeit und ist auch unsicher. Leicht kann man eine Königin übersehen. Nehmen Sie ein Wabenstück mit offener Brut — Eier oder Maden — und bringen Sie dies in das Spundloch des Korbes, alles wieder gut überdeckend. Zwei Abende nacheinander wird gut mit Honig gefüttert. Setzen die Bienen über einzelnen Eiern Nachschaffungszellen an, so hat das Volk sicher die Königin verloren.

Frage: Wann sind die Völker auf das richtige Wintermaß einzustellen?

Antwort: Je eher desto besser. Wir halten den August als die richtige Zeit dafür. Da ist es den Bienen noch möglich, die notwendigsten Anordnungen für das Winterlager zu treffen und bei der Auffütterung die Nahrung an der richtigen Stelle abzulagern.

Frage: Welche deutsche Kunstwabenfabrik fertigt ganz dünne Mittelwände zur Gewinnung von Scheibenhonig?

Die Schriftleitung bittet zweckdienliche Benachrichtigung an Herrn Karl Klemm, Bienenzüchter in Weissig a. R. Post Lampertswalde, Amts. Großenhain senden zu wollen. Herr Klemm vergütet gerne jede Portoauslage.

Bekanntmachung! Für freundliche Bekanntgabe von 10 verschiedenen Orts-Adressen von Imkern, welche die „Südd. Bienen-Zeitg." noch nicht lesen, senden wir **gratis** ein gut geschriebenes Buch über Bienenzucht.

Digitized by Google

Honig und Wachs

kaufen wir jeden kleinen und größeren Posten

jedoch nur direkt vom Imker

zu Tagespreisen und bitten um Anstellung.

Wir empfehlen unsere altbewährte

„Triumph"

Haidhonig-Lösmaschine

Jeder, auch der zäheste Haidhonig ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.

Man verlange illustriertes Preisbuch

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Betrifft: **Honigeinkauf.**

Berlin S. 633 (Treptow) **Elsenstraße 3a**
Bahnstation: Neukölln-Treptow.

p. p.

Ich bin seit mehr als 30 Jahre Käufer jeden Quantums garantiert reinen Schleuderhonigs auch kleinen Posten Scheibenhonigs gegen sofortige Kasse.

Für Kunst- und Zuckerhonig sowie Zuckerfütterungshonig danke ich.

Ich ersuche um Offerte mit genauester Preisforderung, diese ist erforderlich, Angabe des Quantums und Mitteilung aus welchen Blüten der Honig hauptsächlich gewonnen wurde. Muster fordere ich erst ein, wenn mir der Preis annehmbar erscheint und sende dann unentgeltlich Probegläser. Bei meinen alten, langjährigen treuen Lieferanten verzichte ich auf Einsendung der Muster.

Leere Gefäße sende ich franko zurück.

Auf Wunsch stelle ich, soweit der Vorrat reicht, die erforderlichen Gefäße bei unfrankierter Zusendung zur Verfügung.

Meine bisherigen Einkaufsbedingungen treten außer Kraft.

Zum Schluß bemerke ich, daß ich den Honig nicht zur Fabrikation von Kunsthonig gebrauche, auch nicht dazu hergebe sondern ich treibe Handel mit nur reinem Bienenhonig.

Mit freundlichem Imkergruß!

H. Gübler.
Honiggroßhandlung.

Kriegshonigdosen

aus Schwarzblech, innen und aussen lackiert, **jeder Posten sofort lieferbar.**

200 g-**Felddose** für Honig, Butter usw. **20** Pf., 400 g-**Felddose 25** Pf.

Bei Abnahme von 100 Stück 10 Prozent Rabatt.

Postdosen (9 Pfd.) 65 Pf. (8 St. franko 6 M.). — Postdosen (5 Pfd.) 55 Pf. (12 St. franko 7,50 M.)

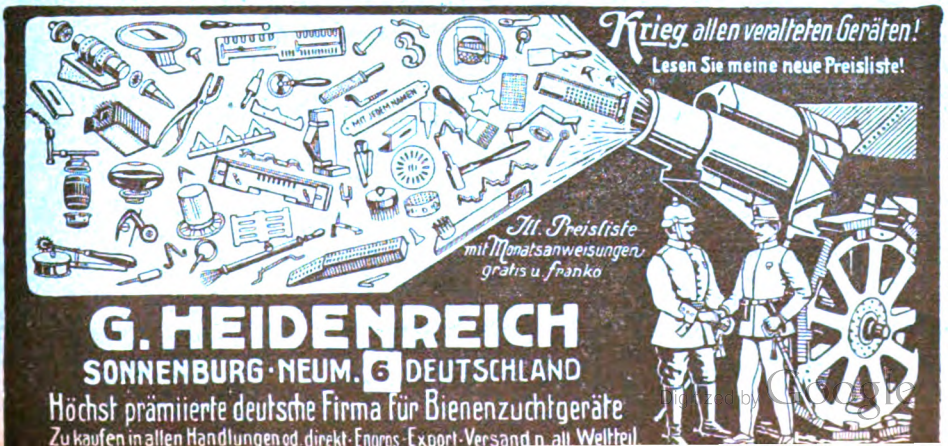
Grosses Lager in allen Bienengeräten.

Preisbuch 1914/15 bleibt mit Aufschlagsvermerk bis auf weiteres in Kraft.

Bernhard Rietsche, Biberach i. Baden.

1 u. ½ Pfund Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.

Ingenieur Arters Entdeckl. „Fix" entdeckelt rasch u. sauber. Preis M. 3.80



Lehrer Hermanns Einlaßapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis M. 1.20 u. Beschreibung kostenlos gern zu Diensten

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-blechbeschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

Honig-Gläser
...swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al...
fertige Rähmchen und Rähm...

Honig-Etiketts

Kunstwa...

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma **Heinr. Thie** Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

:: Reformbienenzucht ::

illustr. Lehrbuch franko 3.30 Mk. mit neuer Speziallanleitung. Erfolg: 1915 lieferten 5 Völker 315 Pfund Schleuderhonig und behielten 175 Pfund Naturhonig als Winterfutter. Nach der alten Methode erntete der Nachbar von 22 Völkern 263 Pfund Schleuderhonig und musste füttern. Zu beziehen durch den Verfasser

Kgl. Landwirtschaftslehrer **Fehlhammer**
Neumarkt i. Obpf.

Grosse Mengen Honig
erhalten wir, seitdem die
Bienen-Wohnungen-Geräte
von
Rich. Horn, Jahnsdorf, Erzg., Nr. 65
allgemein benutzt werden.
Preisliste über alles erhält man kostenlos.

150 Mark für den Zentner
echten, garantiert reinen Bienenhonig erhalten Imker. (Nichtimker verbeten.) Anfragen an **Br. Reuß, Siemensstadt bei Berlin, Siemensstraße 28.**

Kaufe jeden Posten
gar. reinen Bienenhonig gegen Casse.
Off. erbeten mit Muster u. Preisangabe.
Thür. Honig-Centrale,
Rud. Bergmann, Leipzig-Gohlis.

Naturreinen Bienen-, Scheiben-, Schleuder-**Honig** kauf jedes Quantum **Ernst Jauch, Leipzig 3.** Gegründet 1872.

Honig kauf jeden Posten und erbittet Anstellung mit Probe, Preis und Quantumsangabe. **Heinr. Henke,** Imkerei und Honighandlung, **Neugraben, Kr. Harburg.**

Hellen Honig
sucht mit Offert. Kassa auf Wunsch. **Butter-Centrale Bretheim, Württemberg.**

TH. GÖDDEN, Millingen (Kreis Mörs) 16

Erstes, ältestes und größtes Bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Aus meinem Verlage empfehle ich:

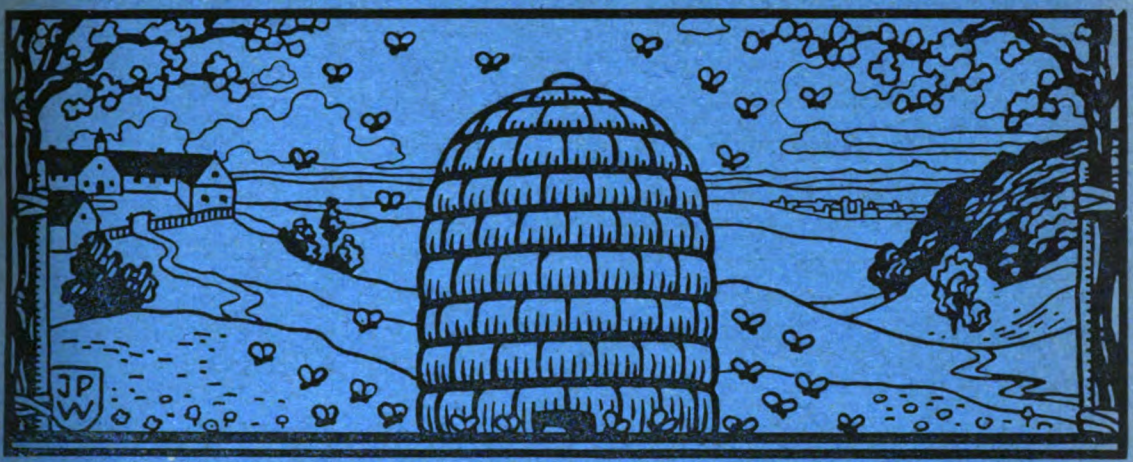
Schulzen, Der praktische Bienenzüchter, M. 3,—. — Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht, von Pfr. Franz Tobisch, M. 4,—.

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7.
Verlag: Max Eder, München, Lilienstraße 42. Telefon 21701. — Druck von M. Schmidtmann, München, Sendlingerstraße 57.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Bezugspreis: Per Jahr unter Kreuzband M. 1.40 für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Ausland M. 2.– Per Post abonniert M. 1.50 — Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à M. 1.10. Erfüllungsort München. Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes °/₀₀ M. 7.50 Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Sistierungen etc. keinen Rabatt. Alle Zusendungen für Inserate an Verlag Max Eder, München 7. Tel. 21701

Nr. 9/10 **1. Sept.-Okt. 1916** **XVII. Jahrgang**

SCHUTZ-MARKE.

Firma: Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus

Station: Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn)

kauft jeden Posten Honig,

auch gegen Nachnahme und bittet um sofortige Uebersendung desselben (ohne Muster vorher), Farbe gleichgültig.

Zahle den höchsten Tagespreis.

Für jede gelieferte Sendung gebe ich das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock" umsonst.**

Hochinteressantes, reichillustriertes Preisbuch 35 bitte abzufordern.

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH
Halberstadt

über 40 mal prämiiert.

Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome Reklame-Drucksachen.

Muster und Preisliste bei Bedarf auf Verlangen kostenlos.

Bienenhonig kauft in großen Mengen **M. Meier,** Honiggroßhandlung, **Stuttgart,** Reinsburgstraße 116.

Garantiert reinen
Bienenhonig
kauft
Franz Emil Berta,
Wachswaren und Kerzenfabrik,
Fulda.

Bienenwachs
kauft jedes Quantum
Angebote an **Rud. Borkh,** Mineral-Mühle Stuttgart-Cannstatt, Königstrasse 17/II.

Deutsche Königinnen
Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August 3 Mk., September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.
Fr. Wilhelm, Lehrer
Olxheim, Kreiensen.

Digitized by Google

Ketterlin gegen Rheuma

hat durch lange Jahre die besten Erfolge erzielt, nur durch Einreiben auf die schmerzende Stelle.

Zeugnis: Ihr Mittel für Rheumatismus hat mir gute Dienste geleistet, ich habe keine Schmerzen mehr. Ich kann den Leidenden an Rheumatismus Ihr Mittel sehr empfehlen. Hochachtunugsvoll E. L., L. — M. P. L. — A. B. L. — Frau B. Sch., L. — H. B. L. usw.

Fläschchen zu Mk. 1.50 u. 2.50. — Nachnahme 30 Pf. mehr.

Michael Ketterl, Leipzig, Rudolfstraße 8.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaß-Apparat

Preis Mk. 10.50

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte.

Mit dem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Geehrtester Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen.

Memmingen. J. S.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mk. 17.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Honig kauft

in grossen Quantitäten zu besten Preisen

Jos. Schmauß, München 12

Interessant! **Neu!**

Durch den Verlag der **Süddeutsch. Bienenzeitung, München 7**, gegen Einsend. v. 80 Pf. z. beziehen:

Die Bienenzucht.

Von **Ant. Apistikus.**

Anweisung z. Behandlung eines Bienenvolkes nach moderner Betriebsweise.

Kartoniert 86 Seiten, mit gediegenem Inhalt und vielen lehrreichen Illustrationen.

Sehr wertvoll für jeden Imker.

Billig! **Wertvoll!**

Honigschleudermaschinen
Wachsschmelzapparate
Honigklärapparate
Honiggefässe
Honigdosen

überhaupt alle Geräte zur Bienenzucht lief. i. bekannt. Güte in allen Ausführung. zu mässig gestelltem Preis die

Imkerspenglerei

Valentin Hohmann

Mellrichstadt (Bayern).

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Bienen-Wohnungen

aller Systeme aus gepressten Strohwänden, langj. Spezialität, auf Wunsch mit neuester **Seitentränke** (System Hübner), sowie sämtliche zur Bienenzucht nötig. **Gebrauchs-Artikel** in bekannter sauberster Ausführung liefert

Louis Hübner,

vorm. Heinrich Keck Witwe,

Bienengerätefabrik,

Nidda (Hessen).

Preisliste auf Verlangen gratis.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der Generalversammlung vom 13. August d. J. ist die unten bezeichnete Genossenschaft in Liquidation getreten. Es werden hiermit ihre etwaigen Gläubiger aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Bayer. Bienenzucht-Genossenschaft in Liquidation.

Joh. Fink. **Joh. Wieland.**

Kaufe gebrauchte

Vieretager

Trepte, Sekretär,

Neuötting in Oberbayern.

Bienen-Honig kauft

Gotthilf Erhardt, Drogenhandlung, **Brandenburg a H.**

Digitized by Google

Ein

Kriegs-Preisausschreiben = 500 Mark

in 10 Einzelpreisen veranstaltet untenstehende Firma.
Jeder wirklicher Imker-Praktiker kann sich beteiligen.

Alle Berufsstände sind eingeladen.

Ausführliche aufklärende Drucksache wird auf Anforderung umgehend gesandt. — Man schreibe eine Postkarte.

Wir empfehlen unsere altbewährte

„Triumph"
Haidhonig-Lösmaschine

Jeder, auch der zäheste Haidhonig ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.

Man verlange illustriertes Preisbuch

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Bienenwohnungen und Pavillons

verschiedener Systeme

sowie alle bienenwirtschaftlichen Geräte

kaufen Sie **gut** und **billig** bei der Firma

Rich. Abicht, Holzbearbeitungsfabrik Allstett (S.-W.).

Kataloge zu Diensten.

Wir sind Käufer für

feinsten Schleuderhonig

und bitten um ausführliche und bemusterte Offerten

Leonh. Tietz A.-G., **Krefeld**

Deutsche Edelköniginnen

aus besten Völkern gezogen, gibt ab das Stück zu 4 Mark

Lehrer **O. Seiss, Weimar.**

1 u. ½ Pfund Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.

Neu! Ingenieur Arters Entdecklungshobel „Fix" entdeckelt rasch u. sauber. Preis M. 3.80

Lehrer Hermanns Einlaßapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis M. 1.20 u. 1.30 Beschreibung kostenlos gern zu Diensten.

Digitized by Google

Albert & Lindner, München
Prielmayerstraße 14

empfehlen:

Gartenbaugeräte, Gartenmöbel,

landwirtschaftliche Gegenstände

Werkzeuge für Bienenzüchter.

Englert's Bienenwaben.

Preisliste mit ca. 250 Illustrationen zu Diensten. Mehrfach prämiiert mit bronzenen, silbernen und goldenen Medaillen.

Honiggläser und Futterballons

können wieder prompt geliefert werden vom

A. Hentschel Nachf., Glashüttenwerk

Rauscha O.-L. (Schlesien).

Verlangen Sie sofort unsere Preisliste unter Angabe des vorliegenden Bedarfs.

Nackt. Heidbienenvölker

in bekannter Güte, Faulbrutfrei, reine Wanderbienen, nicht betäubt, 5 Pfund Bienengew. b. Einpack. mit 1916 befr. Königin inkls. Kiste 4,50 Mk. 4 Pfund Bienengew. 4 Mk. Junge befruchtete Königin mit Begleitbienen 1,50 Mark franko. Vers. v. Mitte Sept. an unter gar. leb. Ankunft. Zahlreiche Anerkennungsschreiben. Um frühz. Bestellung und genaue Angabe der Post und Bahnstation wird gebeten.

Herm. Bockelmann,
Groß-Wanderbienenzüchterei
Soltau, Lüneburger Heide.

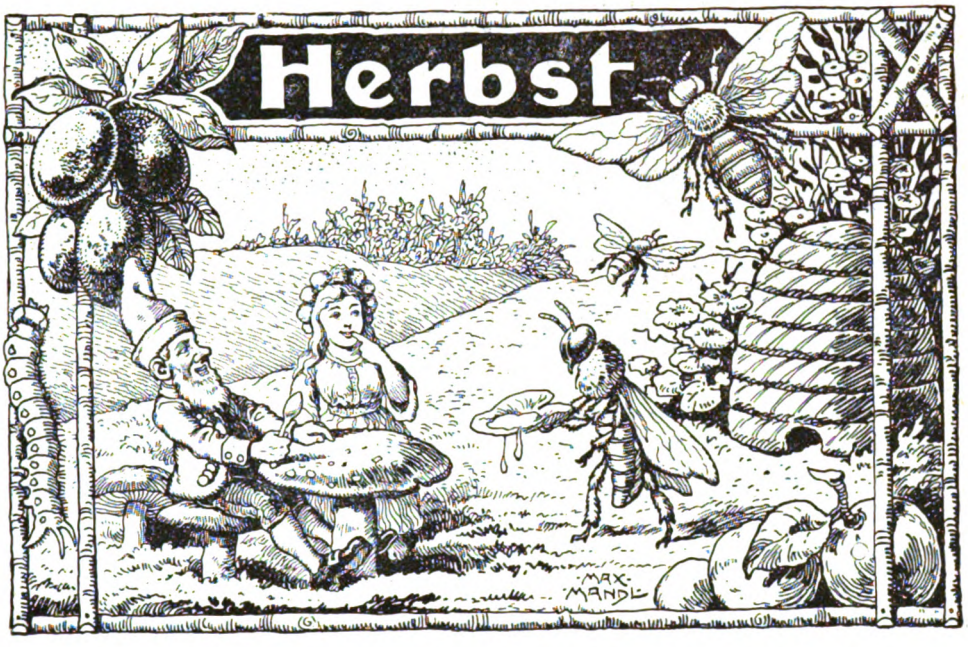
Kaufe jedes Quantum
garantiert reinen Bienenhonig.
Erbitte bemusterte Offerte mit Preisangabe

Otto Nagler,
Berlin W. 8,
Mohrenstr. 87.

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Erscheint jeden 1. des Monats. — Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz.

Nr. 9/10. **1. September-Oktober 1916.** **XVII. Jahrgang.**

Welt, halte den Atem an!

Was Grauses der Hölle Haß ersann,
Bricht gegen die deutsche Mauer an!
Wie eines Riesenuntiers Prankenprall
Wütet's an den lebendigen Wall!

Doch der Wall ist ein Wunder aus Heldenmut,
Heiliger Liebe und Stahl und Glut.
Unirdisch fest steht der deutsche Wall.
Kein Haß, keine Hölle stürmt ihn zu Fall.

Weil heilige Liebe das Wunder gebaut
Und heilige Liebe dem Himmel vertraut,
Drum muß die Hölle an ihm sich zerbranden
Und Haß und Frevel ohnmächtig stranden! —
Welt, halte den Atem an!

Vom Walle zur Heimat viel Rufe wehn:
„Deutschland daheim, deine Männer stehn!"
Und von der Heimat zum Wall erklingt's:
„Brüder! Wir wissen's: Ihr steht! Ihr vollbringt's!"

Welt, halte den Atem an!
Es wird ein Morgen aus Osten gehn
Und über der deutschen Mauer stehn!
Da werden die deutschen Farben, die Farben des Sieges wehn!

Reinhold Braun.

Digitized by Google

Herbstauffütterung mit vergälltem Zucker.

Trotz unserer mannigfachen Hinweisungen in fast jeder Nummer der „Süddeutschen Bienen-Zeitung" kommen doch immer wieder massenhafte Anfragen über den Bezug und die Verfütterung von vergälltem und auch versteuertem, nicht vergälltem Zucker. Wir wiederholen nochmals:

1. Wer mit Sand vergällten Zucker beziehen will, geht zum zuständigen Steueramt, gibt dort die Zahl seiner Bienenvölker an und ersucht um Ausstellung eines Bezugsscheines. Diesen Schein schickt man gleichzeitig mit der Bestellung an die landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft in Regensburg oder an eine andere bekannte Stelle, die vergällten Zucker abgibt.

2. Wer versteuerten Zucker haben will, wende sich an den Landesinspektor für Bienenzucht, Herrn Carl Hofmann in München und ersucht um Uebersendung eines Formulares zur Ausfüllung. Diese sind so einfach gehalten, daß eine besondere Erklärung überflüssig erscheint.

Verfütterung.

Das Verfahren ist bei beiden Zuckerarten ziemlich gleich. Auf 1 Kilo Zucker 3/4 bis 1 Liter Wasser. Zucker abwiegen, in ein Schaff schütten, Wasser im Kessel zum Sieden bringen, das entsprechende Quantum siedend über Zucker bei stetem Umrühren schütten. Lösung lauwarm abends verfüttern. Ein Volk erhält jeden Abend ein bis zwei Liter Lösung. Ja nicht geizen, daß kein Volk im Winter verhungre!

Weigert.

„Sieht jeder sein vergang'nes Leben an,
Bereut ein jeder etwas ganz gewiß:
Der Eine, was er alles hat getan,
Der Andere, was er alles unterließ."

Den Spruch wollen sich auch unsere Anfangsimker recht ernstlich zu Gemüte führen! Begehungs- und Unterlassungssünden gibt's da in Hülle und Fülle, besonders jetzt, da der Winter schon vor der Türe steht. Wir sind immer für eine naturgemäße Behandlung der Bienen eingetreten, die sich dem obersten Grundsatze fügt: **Möglichst wenig Belästigung, viel Ruhe!** Ein Großteil der Anfänger unter uns kann sich leider in der Sorge um die Bienen nie genug tun. Die Beuten werden vorn und hinten mit Futter vollgestopft, daß keine leere Zelle mehr übrig bleibt; die Bienen sitzen dann kalt und der notwendige, innere Kontakt kann nicht in rechter Weise innerhalb der Traube hergestellt werden. Die anderen glauben, die Völker nur ganz enge und ganz außergewöhnlich warm einwintern zu müssen und ahnen nicht, daß die Bienen dabei tief in den Winter hinein

Digitized by Google

nicht zur Ruhe kommen können, vielfach abfliegen, mehr zehren und im Frühjahre, oft schon um Weihnachten, allzuzeitig in das Brutgeschäft eintreten. Damit erziehen wir verweichlichte, energielose Völker, deren Bienen den leichtesten Temperaturstürzen massenhaft zum Opfer fallen.

Im Gegensatze hierzu gibt es eine Menge Imker, die nur dem Grundsatze: **„Zurück zur Natur"!** huldigen und den Bienen schon ein Abhärtungssystem zumuten, das über die Hutschnur geht.

Der Mittelweg ist sicher auch hier wieder der beste. Wenn nur nichts unbedingt Notwendiges versäumt wird! **Der Bienenwinter setzt jedes Jahr recht frühe ein.** Mit Ende des September ist alle Tracht vorbei. Es wäre aber gefehlt, wenn wir jetzt erst an die Maßnahmen einer naturgemäßen Einwinterung denken sollten. An das Ende der Volltracht schließt sich sofort die **entferntere** Einwinterung an. Der September ist die geeignetste Zeit für Operationen jeglicher Art, die noch vor dem eigentlichen Winter vorgenommen werden müssen.

Im letzten Augenblicke ist noch da und dort ein Mütterle umgestanden. Ueberlege nicht lange! Ist das Volk noch kräftig, gesund und steht eine befruchtete Mutter zur Verfügung, gib sie dem Weisellosen, nachdem du sorgfältig alle etwa angesetzten Nachschaffungszellen entfernt hast! Wenn du die neue Mutter in den warmen Honig des Volkes tauchst, dem sie gegeben werden soll und sie dann auf einer herausgenommenen Wabe mitten unter die Bienen laufen läßt, wirst du stets am besten fahren. Das Volk darf freilich nicht durch starke Rauchbelästigung und nervöses, polteriges Hantieren aufgeregt werden.

Mit Drohnenbrütern mache kurzen Prozeß! Abkehren vor dem Stande! Haben dieselben einen Vorrat an Pollenwaben, so gehe nur recht haushälterisch damit um und verteile sie an alle Kolonien, die an Bienenbrot Mangel leiden.

Wenn dir dein Zucker nicht ausreicht, so setze doch einzelne Völker nicht der Gefahr des Verhungerns aus. Du mußt es über's Herz bringen, die Völkerzahl zu mindern, wenn es dich auch noch so hart ankommt. Kleine Völker, schwache Schwärme, die ihre Wohnung nicht entsprechend ausbauen konnten, müssen heuer mehr als sonst mit anderen guten Völkern vereinigt werden. Wenn du das nicht tust, dann wirst du zum Massenmörder an deinen Bienen; du riskierst nur Aerger und Verdruß, Geldausgaben, verlierst den wenigen Honig in der Beute auch noch und zum Schlusse klagt eine leere Wohnung über allzu rasch entflohenes, früher so froh bewegtes Leben.

Diese Generalmusterung im Herbste muß heuer schon besonders sorgfältig vorgenommen werden. Damit meine ich nun nicht ein wahlloses Auseinanderreißen des Rahmenhauses aller Standvölker. Alle Kolonien, von denen ich sicher überzeugt sein kann, daß in Bezug auf Königin, Volk, Nahrung, keine Bedenken bestehen, werden in Ruhe belassen. Bei den anderen aber mußt du umso gründlicher nachsehen und ohne Erbarmen eine strenge Auswahl des Tauglichen, Korrekten unter Verwerfung alles Minwertigen treffen.

Alle Honigräume sind jetzt zu schließen, die Aufsatzkästen abzunehmen. Die Deckbrettchen sind gut schließend vor der Herbstauffütterung anzubringen. Bei kräftiger Fütterung haben dann die Bienen noch Gelegenheit, alle etwaigen Ritze gut mit Propolis zu vermauern. Dem luftdichten Verschluße der Strohkörbe im Spundloche ist auch jede Aufmerksamkeit zu schenken. Nie darf es Winters über

Digitized by Google

in der Beute Zugluft geben. Am beſten erreichen wir einen guten Verſchluß, wenn wir um den Holzſpund noch weiche Leinwand von alten Kleidern wickeln und dann den Pfropfen feſt eindrehen. Um keiner Maus irgend eine Angriffsgelegenheit zu ſchaffen, überſtreichen wir dann den Spund noch mit weichem, ſteiffreiem Lehm.

Mit der Abnahme der Aufſatzkäſten geht eine entſprechende Einengung des Winterlagers Hand in Hand. Die Bienen dürfen nicht zuſammengepfercht werden, daß ihnen das Schnaufen vergeht. Das würde ſich rächen. Sie ſollten aber auch nicht allzuweit ſitzen, weil ſie ſonſt auf Koſten des Heizmaterials, des Honigs, verzweifelte Anſtrengungen machen müßten, die Stocktemperatur auf normaler Höhe zu halten. Wir treffen das richtige, wenn wir nach einer kühlen Herbſtnacht alle nicht von Bienen beſetzten Waben bezw. Rahmen aus der Beute nehmen. Eine nicht mehr völlig beſetzte Rahme am Fenſter oder Drahtgitter kann belaſſen werden. Ob das Fenſter ſelbſt bleibt oder durch ein Gitter erſetzt wird, iſt uns gleichgültig. Im letzteren Falle müſſen gut ſchließende, mindeſteus 5 cm dicke Moos- oder Holzwollekiſſen angeſchoben werden. Wer ſtatt der Deckbrettchen eine Filzdecke verwendet, tut gut.

Die Anbringung der Blenden eilt nicht. Herbſtliche Ausflüge ſchaden den Bienen nicht. Soferne die Flugöffnungen den Nord- und Weſtſtürmen ausgeſetzt ſind, empfiehlt ſich deren baldige Anbringung.

Das Füllmaterial, trockenes Moos, Holzwolle, Papier, iſt jetzt ſchon bereit zu ſtellen, daß es gut trockne, darf aber erſt verwendet werden, wenn der Winter wirklichen Einzug gehalten, Ende November etwa.

Auf dem Stande iſt reiner Tiſch zu machen. Alle Geräte werden geputzt und an ihrem Platze hinterſtellt. Gegenſtände aus Eiſen werden eingefettet. Der Schleudermaſchine und der Wabenpreſſe iſt beſonders liebevolle Behandlung zu ſchenken. Wachsreſte, Spinnengewebe, alle ſonſtigen Unreinigkeiten ſind ſauber wegzunehmen. Alles iſt blitzblank in und um den Stand.

Imkerkameraden! Vergeſſet dann über euren Bienen auch des Nachbars Völker nicht, wenn dieſer im Königsrock ſteckt! Ihr wiſſet, daß von einer guten Einwinterung zum allergrößten Teile der Erfolg des nächſten Sommers abhängt!

Weigert.

Die größten Bienenfeinde aller Zeiten.

Das ſind nicht die naſchhaften Mäuſe, die zudringlichen Meiſen, nicht Ameiſen, Weſpen, Horniſſen, nicht der Bienenwolf, auch nicht gefährliche Sonnenſtrahlen, eiſige Winde oder Winterſtürme. Dagegen wehrt ſich die Biene mit ebenſoviel Energie, Geduld und Ausdauer. Aber ein Feind, der jahraus, jahrein, jeden Tag an den Stand kommt und dort die Bienen martert und quält, gegen den ſich die armen Tiere vergeblich wehren und zu verteidigen ſuchen, das iſt in ſeinem Wahn der — Menſch, der unvernünftige Bienenhalter.

Was der nicht alles anrichtet! Armer Quälgeiſt, ſieh das Leben im Bienenſtocke nur einmal genauer an! In ungeſtörtem Zuſtande gehen dort tauſende von Bienen ihre vorgeſchriebenen, inſtinktmäßigen Bahnen, Futterſaft bereitend und fütternd, die Zellen reinigend und zur Aufnahme des köſtlichen Honigs fähig zu machen, ein Wandern von Zelle zu Zelle, immer auf

Digitized by Google

der gleichen Wabe! Jede Biene hat ihr Feld, das sie betritt, das sie besorgt, ihre Reihe nach Länge und Breite oder im Kreise. Ein wunderbar-herrliches Ineinandergreifen tausender Arbeiter!

Da kommst nun du. Ein Ruck, ein Krach, ein Qualm von schlechtem Tabak und die dicht besetzte Rahme wandert mit Gewalt fort aus dem Stocke zur täglichen Untersuchung. Eilends stellen alle Bienen die Arbeit ein, die meisten suchen die nächste Wabe zu erreichen, andere fliegen ab, wieder andere suchen sich zur Wehr zu setzen. Alle saugen sich mit Honig in Eile voll, — der Wegzehrung für die vermeintliche Reise — hängen sich in große Klumpen zusammen, sich so besser gegen ihren Erzfeind geschützt wähnend. So wird das Nährgeschäft der Ammen jeden Tag jäh unterbrochen. Das bedingt notwendig eine Unterernährung. Nach dem Einstellen der Waben wird zwar die Tätigkeit wieder aufgenommen. Aber welch' ein Wirrwarr! Alles durcheinander. Die einzelnen Bienen finden die ihnen zugewiesene Wabe nicht mehr. Es will nichts mehr klappen. Solche Störungen müssen unter allen Umständen die ernstesten Folgen für die heranwachsende Brut, besonders für die Weiselbrut haben. Dann kühlen sich die empfindlichen Larven bei ungünstigem Wetter, auf das der Bienenhalter natürlich nicht die geringste Rücksicht nimmt, vielfach ab, sterben und legen den Grund zu gefährlichen Krankheiten.

Auch die im Stocke tiefer gesunkene Brutwärme muß wieder auf ordnungsgemäße Höhe gebracht werden. Das kann nur durch Verdauung und Verbrennung von Kohlenstoff — Honig — und durch Abnützung der Körperkraft geschehen. Für die Brut kann nichts verhängnisvoller werden, als ständiger Temperaturwechsel.

Von dem materiellen Verluste wollen wir gar nicht reden. Bei jedem ernstlichen Eingriffe in das Bienenleben stockt das Sammelgeschäft und in der Volltracht geht eine Menge Arbeitszeit unwiederbringlich verloren. Wenn so ein Quälgeist nur 5 Minuten an seinem Volke herumwirtschaftet, so vergeht sicher eine halbe Stunde, bis die Arbeiter wieder auf das gemeinsame Feld ihrer Tätigkeit fliegen. Die eine halbe Stunde aber bedeutet bei einer durchschnittlichen Zahl von Sammelbienen nur eines Volkes von 10,000 fünftausend verlorene Arbeitsstunden.

Ein Volk, das viel gestört wird, gedeiht nie! Möchten dies alle wohl merken, die jeden Tag darauf ausgehen, die Natur zu meistern!

Heingerts.

Bienenzucht für Kriegsverletzte.

Die Nutzbarmachung der Bienenzucht bei der Ansiedlung von Kriegsinvaliden hatte die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände dem preußischen Landwirtschaftsminister in einer Eingabe empfohlen. Dieser und der Minister des Innern haben die Anregung an die Landwirtschaftskammern und die Ausschüsse für Kriegsbeschädigte weitergegeben. Wenn auch, sagt der Landwirtschaftsminister, der Nutzen, der den Ansiedlern aus der Bienenhaltung erwachsen könnte, etwas überschätzt wird, so dürfte die Zucht für viele Kriegsbeschädigte, die in mehr ländliche Verhältnisse zurückkehren, einen beachtenswerten Nebenerwerb abgeben. Wegen der großen Einfuhr an Erzeugnissen der Bienenzucht empfiehlt sich ihre Vermehrung auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt. Für die Invalidenansiedler ist es von besonderem Wert, nicht zu einseitig auf einen Erwerbs-

Digitized by Google

zweig angewiesen zu sein. Es kommen dafür in erster Linie Landwirtschaft, Gärtnerei und Kleintierzucht in Betracht, mit denen sich die Bienenzucht gut verbinden läßt. Zur Ausbildung von Kriegsbeschädigten in der Bienenzucht sollen den Teilnehmern an den unentgeltlichen Kursen bei Bedarf Verpflegungsbeihilfen gewährt werden. Außer den Imkerverbänden werden auch die Landwirtschaftskammern ihre Einrichtungen dafür zur Verfügung stellen. Es werden sich so Kurse in jedem Landesteil einrichten lassen. vgt.

Der Weltbummler.

Das **holländische**„Geïllustreerd Maandblad voor Bijenteelt" veröffentlicht über **Bienenhaltung durch Bahnbeamte** einen Aufsatz, der sehr wertvolle Anregungen enthält und deshalb nach seinem wesentlichen Inhalte hier wiedergegeben sei.

Auf dem im Jahre 1900 zu Paris abgehaltenen allgemeinen Imker-Kongreß hielt A. von Braun aus Russisch-Polen einen Vortrag, worin er sich über die Möglichkeit und die Vorteile der Bienenzucht für Eisenbahnbeamte in anschaulicher und überzeugender Weise äußerte. Gleichzeitig wies er darauf hin, daß einige Verwaltungen der Angelegenheit nur wenig Entgegenkommen bezeigten, während andere sie recht wohlwollend behandelten. Als der Kongreß 1902 zu Hertogenbusch tagte, konnte derselbe Redner die erfreuliche Mitteilung machen, daß auf seine Vorstellung hin mehrere Direktionen Verfügungen in dem von ihm angeregten Sinne erlassen hätten.

Infolgedessen beschloß man:

1. diesen Behörden den Dank der Versammlung zum Ausdruck zu bringen und
2. die Bitte um Bepflanzung der durch offenes Gelände führenden Bahndämme mit honigenden Blumen und Sträuchern vorzutragen.

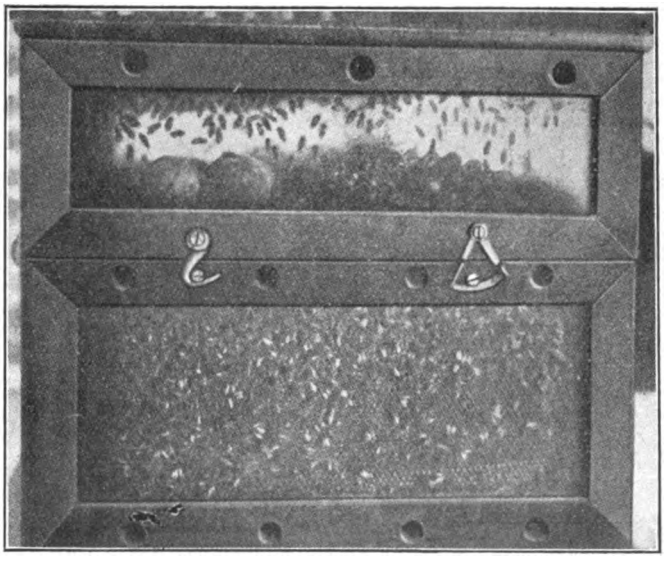
Bei der Aussprache über diese Punkte waren sämtliche Anwesende darin einig, daß die Beamten, denen offene Strecken zu unterhalten und zu bewachen obliegt, sich der allgemeinen Achtung erfreuen, und daß ihnen für ihre anstrengende und höchst verantwortungsvolle Tätigkeit ein angemessenes Einkommen zustehe, das durch geeigneten Nebenerwerb zu verbessern nur in begründeten Fällen verboten sein dürfte.

Mit Genugtuung nahm man Kenntnis von einer Denkschrift, die das technische Organ der Vereinigung deutscher Eisenbahner gebracht hat. Darin ist die hohe Bedeutung der Bienenzucht durch Bahnbeamte gewürdigt und sämtlichen Verwaltungen nahegelegt, die Angelegenheit mit Rat und Tat zu fördern. Die Denkschrift fand bei den maßgebenden Persönlichkeiten durchweg günstige Aufnahme, besonders in Deutschland und Ungarn. In letzterem Staate, sowie in den Bezirken einiger westrussischen Bahnen, hatte man übrigens bereits früher schöne Erfolge auf dem Gebiete zu verzeichnen, und in Österreich war Pfarrer Schachinger schon seit 1885 in derselben Richtung tätig. 1886 ließ das ungarische Ministerium 100 und im Jahre 1902 sogar 500 Bienenvölker in Körben an Streckenbeamte verteilen. 1895 erlaubte auch die Direktion der böhmischen Eisenbahnen ihren Weichenstellern den Betrieb der Bienenzucht. Außerdem überließ sie an fachkundige Angestellte Immenkolonien unter der Bedingung, daß diese vorläufig zwar Eigentum der Verwaltung bleiben, die Erträge jedoch den Züchtern zur Verfügung stehen sollten.

Digitized by Google

Als empfehlenswerte Bienenwohnung galt in der ersten Zeit der Gravenhorstsche Bogenstülper. Da dessen Gebrauch aber ziemlich weitgehende Kenntnis des Mobilbetriebes voraussetzt, so ging man später zu dem Magazinstock von Kanitz über, der sich in den meisten Fällen vortrefflich bewährt hat.

Mehrere Direktionen richteten auch Unterrichtskurse ein, die von Bienenmeistern oder von erfahrenen Kollegen der imkernden Beamten geleitet werden und zu sehr guten Erfolgen führen. Zum Beweise sei die Tatsache erwähnt, daß mancher Weichensteller und Bahnwärter einen musterhaften Bienenstand besitzt, der ihm nicht nur großen geistigen Genuß, sondern auch ansehnliche Nebeneinnahmen verschafft. Soweit es ihnen möglich ist, sorgen diese Züchter für die Aussaat von Samen honigender Pflanzen auf den Bahndämmen und anstoßenden Oedländereien. Übrigens finden entsprechende Anträge heute bei fast allen Verwaltungen williges Gehör, und es bleibt nur zu wünschen, daß recht viele Vertreter der in Betracht kommenden Beamtenkategorien sich der Imkerzunft anschließen.[1])



Bienen und Obst. Immer und immer wieder behaupten unsere Gegner und Mißgönner, die Bienen durchbohrten die Schalen von Obst, um es auszusaugen.

Zur Widerlegung dieser Unwahrheit hat der **kanadische** Züchter Lucas das sehr einfache Verfahren angewendet, reife, unbeschädigte Baumfrüchte in dem Bienenkasten selbst unterzubringen. Im obern Teile, auf den Deckbrettchen, liegen, wie die nebenstehende Abbildung darstellt, gesunde Pfirsiche u. Trauben. Derselbe Raum ist von zahlreichen Bienen besucht, die der leckern Kost aber durchaus nicht zusprechen. Herr Lucas ließ den Immen drei volle Wochen Zeit zu dem behaupteten Angriff, ohne daß auch nur ein Stück beschädigt wurde. Es gelang ihm, sämtliche Zuschauer von der Haltlosigkeit der erwähnten Ansicht zu überzeugen.

Der Versuch ist so einfach und beweiskräftig, daß er da, wo nötig, empfohlen und leicht ausgeführt werden kann.[2])

J. Breiden in Eschweiler.

---

[1]) Das wär nur von ganzen Herzen zu wünschen. Wir haben übrigens auch in Bayern eine Reihe hervorragender Imker aus dem Stande der Eisenbahnbediensteten, die sich eine ganz bedeutende Einnahme aus dem Betriebe der Bienenzucht zu verschaffen wissen. D. Schriftl.

[2]) Ob's stimmt? Probieren! D. Schriftl.

Digitized by Google

Einiges über die Anordnung des Wintersitzes bei Kastenvölkern.

„Gut gewohnt, ist halb gelebt!“ Dieses Wahrwort möge auch auf unsere Bienen sinngemäße Anwendung finden! Nun sorgen zwar die Völker an sich schon dafür, sich eine gemütliche, warme Stube zu schaffen, die aller Witterung Unbill wirksam begegnet. Das ganze Jahr über arbeiten sie an der Zurechtrichtung des Winterlagers und wir begehen eine große Verantwortung, wenn wir mit rauher, oft unkundiger Hand hineingreifen in dies Heiligtum, zu bessern, wo alles schon vollkommen ist.

Aber auch im Bienenleben gibt es Verhältnisse, die mächtiger sind als der Wille der kleinen, emsigen Tiere. Bienenzucht ist so sehr beeinflußt von den in einer Gegend herrschenden Tracht-, Vegetations- und Witterungsverhältnissen. Diese bestimmen das gesamte Brut-, Sammel- und Bauwesen. Gestalten sich diese Verhältnisse einmal im Jahre recht ungünstig, wie dies leider heuer in ganz außergewöhnlichem Maße der Fall ist, dann muß der Imker sorgend, korrigierend, verbessernd eingreifen.

1. Die heurige mangelnde Tracht hat die Bautätigkeit sehr ungünstig beeinflußt. In dem Bestreben der Erneuerung des Wabenbaues wird mancher Anfänger eine große Zahl künstlicher Mittelwände eingehängt haben. Ob sie überall ausgebaut wurden? Wir glauben nicht. Diese nackten Wände dürfen nun unter keinen Umständen im Wintersitze bleiben. Sie würden das Winterleben der Bienen im höchsten Grade gefährden.

2. Alle von der Ruhr beschmutzten Waben müssen ausgehängt werden. Herbst ist die letzte Zeit dazu. Wenn auch die Ruhrflecken des Sommers über eintrockneten, in nassen Wintern quellen sie wieder auf und verpesten die Stockluft mit abscheulichen Düften.

3. Im Zentrum des Wintersitzes dürfen keine Drohnenwaben von größerer Ausdehnung belassen bleiben. Sie sind durch andere, gute Arbeiterwaben zu ersetzen.

4. Nicht mehr verwendungsfähig sind auch ganz alte, schwarze, eingedickte, schlecht ausgebaute, morsche, brüchige Waben oder solche mit langgezogenen Zellen.

5. Nach diesen Ausscheidungen wird das Winterlager auf eine entsprechende Anzahl von Waben zurückgeführt. Wir wollen die Völker ja nicht zusammenpferchen. Das wäre der schlechteste Dienst, den wir ihnen leisten können. Wir wollen aber auch nicht haben, daß die Familien eine gar zu große Stube in der kalten Zeit erwärmen müssen. Das könnte nur auf Kosten des Heizmateriales, des Honigs, und der winterlichen Kräfteabnützung geschehen. Das richtige treffen wir, wenn wir nach einer kühlen Herbstnacht — September — alle nicht von Bienen besetzten Waben aus der Beute nehmen. Eine nicht völlig belagerte Wabe am Fenster kann belassen werden.

Bei der ganzen Anordnung ist strenge darauf zu sehen, daß nicht gerade die fettesten Honig- oder die einzigen Pollenwaben mit ausgehängt werden. Erst jetzt, nachdem der Wabenbau in völliger Ordnung sich befindet, beginnt die etwa noch notwendige Herbstauffütterung. So ist's dann den Bienen noch möglich, das Futter an der richtigen Stelle, dort, wo sie es im Winter am leichtesten erreichen können, abzulagern. Hans Weisel.

Digitized by Google

Ernst Scherzer.

Weippl entrüstet sich in den Ill. Monatsblättern über den unglaublichen Blödsinn, den das Wiener Neue Journal – könnte sich auch nunmehr einen deutschen Namen zulegen – aus Amerika berichtet: Die Depeschenbiene. Die Bienen werden betäubt und ihnen dann auf die Flügel die Nachrichten aufphotographiert. Merkt man denn nicht, daß auch in Amerika sauere Gurkenzeit ist, nur mit dem Unterschied, daß bei diesen Onkels zuerst die sauere Gurke kommt und darnach (nach dem Krieg) hoffentlich ein recht ausgiebiger Katzenjammer. Uebrigens, die Gurke ist und bleibt heuer bei dem ungünstigen Wetter ein „Kümmerling." Von den ollen Amerikanern weiß das Zentralblatt auch zu berichten: nach den Gleanings beweist das Ausbleiben der Bienenzeitungen aus Deutschland, Belgien, Frankreich, wie alles in Europa aus seiner Ordnung gekommen ist. Die Demoraliesierung der Bienenzuchtverbände scheint vollkommen zu sein. Auch von der Schweiz wird angenommen, daß durch den Krieg dort alles drunter und drüber geht, und nun erst bei uns! (Und dabei befinden sich alle unsere deutschen Bienenzeitungen mit einer einzigen Ausnahme recht wohl, sagt das Zentralblatt.) Die Amerikaner sollen ihrem Wilson aufs Dach steigen, daß er bei England dafür sorgt, daß die deutschen und schweizerischen Bienenzeitungen über den großen Teich kommen können, dann wird den Amerikanos bald ein Seifensieder über unsere bienenwirtschaftlichen Zustände aufgehen. – Leider daß heuer in ganz Deutschland und darüber hinaus ein schlechtes Honigjahr ist; so kann der Honig nicht die herrlichen Dienste tun, die nach Dr. Lorand, Karlsbad, nach Bericht der Münchener med. Wochenschrift zu leisten vermag: „Ein ausgeschnittenes Tierherz, mit einer physiologischen Kochsalzlösung gefüllt, schlägt weiter; setzt man noch gewisse Salze wie kohlensaures Natron oder Kalk zu, so wird das Leben des Herzens noch weiter verlängert. Gibt mir aber noch eine Lösung von Zuckerarten zu, so kann ein ausgeschnittenes Herz sogar noch mehrere Tage am Leben bleiben. Die Zufuhr von Zucker ist also vom größten Werte für das Herz, dem eben durch starke Muskelarbeit seine Zuckervorräte entzogen werden. Bedenkt man, wie rasch der Honig ins Blut übergeht, so ist es gewiß sehr vernünftig, wenn wir dem Herzen, das ja schon in der körperlichen Ruhe eine ständige Weiterarbeit von 1/4 Kilogramm-Meter in der Viertelstunde zu leisten hat, diese anregende Nahrung in genügender Menge zuführen, um Raubbau aus den Zuckeraufspeicherungen der Gewebe zu vermeiden." Gut, so eßt Honig und schickt ihn unsern Brüdern fleißig ins Feld. (Daß der 20jährige seit zwei Jahren im Felde stehende Sohn des Rundschauers trotz aller Strapazen und Mühsale nie ernstlich erkrankte, schreibt er nächst Gott den reichlichen Honigsendungen mit Recht zu.) – Die geringe Honigernte erhitzt nun die Gemüter wegen des Honigpreises. Daß mit dem Honig kein Kriegswucher getrieben werde, davor wird mit Recht gewarnt. Daß er aber einen entsprechenden Preis gelte, wird mit Recht gefordert. Kriegshöchstpreise sind im Anzuge. Wenn der „Deutsche Imker aus Böhmen" schreibt: „Die bayerischen Honighöchstpreise wären unseren Imkern wohl zu niedrig", so mögen die Böhmen wissen, daß dieser Preis, 1.30 M. ohne Glas, im **1. Jahresdrittel 1916** von der Münchener Landes-Delegiertenversammlung angenommen wurde, zu einer Zeit, wo man vom Ausfall der Honigernte noch keine Ahnung haben konnte. Man hat eben wieder einmal das Fell des Bären bewertet, ohne den Bären überhaupt zu haben. Uebrigens steht es jedem bayerischen Imker frei, ob er sich an den Preis halten will oder nicht. Ein bayerisches Honigpreisreservatrecht ist zu unseren sonstigen Reservaten noch nicht geschaffen. – Wie die „Hess. Biene" berichtet, beginnt die Zuckerfütterungsfrage auch im gelobten Honiglande Australien und selbst in Amerika zu spucken. Seitdem infolge des Krieges auch der Preis für den australischen Honig über das dreifache gestiegen ist, finden es die Australier für richtig, Zucker zu verfüttern. (Hoffentlich wollen sie uns den nach dem Kriege nicht etwa als Honig verkaufen.) Und aus demselben Grunde wollen

Digitized by Google

auch die amerikanischen Imker steuerfreien vergällten Zucker von der Regierung verlangen. Das demnächst in Amerika eintreffende Handelsunterseeboot Bremen wird gewiß den Amerikanern den Gefallen tun, Honig als Rückfracht zu laden, damit die Deutschen nicht gar so lange der „amerikanischen Süßigkeiten" entbehren müssen.

Ebenda steht der Rat: „Lassen Sie ruhig Heidevölker oder Königinnen kommen. Im Frühjahr ersetzen Sie die Heidekönigin durch eine Königin aus ihren Völkern oder Sie drücken im Mai die Heidekönigin tot, nehmen am 7. Tage alle Weiselzellen weg und hängen aus ihrem Stand eine Eierwabe ein." So rät Dickel, der sogar den Arbeiterinnen die Fähigkeit zuschreibt, daß sie dem Ei durch Bespeichelung den Geschlechtscharakter verleihen. Und nun geht die Verbesserung der gekauften Heideschwarmrasse nur so im Handumdrehen? Ja, auch großen Meistern passiert „eppes".

Im Kosmos behauptet ein Pole, Dr. Krasicki, daß von Bienen, welche den Stachel mit Giftblase verloren hatten, nach 48 Stunden von 132 Bienen noch 80 am Leben waren, woraus der Herr schließen will, daß der Stich und der Stachelverlust die Biene meist nicht tötet, ja nicht einmal krank macht. — Prof. Mirus, der diese Nachricht bringt, sollte einmal einen Erlanger Kurs mitmachen, wo er im vergrößerten Bilde sehen kann, wie mit Stachel und Giftblase auch die Muskulatur und die paarigen Nervenknoten mit herausgerissen werden, dann wird ihm ganz klar werden, wie es mit dem Weiterleben der Biene steht, die gestochen hat. Wenn solche noch nach 48 Stunden leben, so beweist das nur, wie zählebig auch die Biene trotz solcher fürchterlicher Wunde ist. Daß gegen Stiche bei Behandlung der Völker das beste Mittel dies ist, sich die Hände tüchtig zu waschen, ehe man ein weiteres Volk in Behandlnng nimmt, rät der prakt. W. f. C.; das hört man aber auch schon längst auf den Erlanger Kursen und ein einfaches Nachdenken führt auch darauf: wenn ich durch Hantieren in einem Volke dessen Stockgeruch an die Hände bekomme und fahre mit diesem Geruche über ein anderes Volk her, so wird es erregt und sticht. Man beobachte dies nur beim Umhängen von Völkern: Das erste ist ganz zahm, das nächste gebärdet sich wie ein Teufel. —

In der „Preußischen" wird, wie auch sonst, behauptet, daß die Schwalbe nicht zu den Bienenfeinden zählt: wiederholt untersuchter Kropf zeigte keine Bienen, bei Jungen eingeäzte Drohnen. Nur der Dorndreher ist ein ausgesprochener Bienenfeind. — Gewiß, wenn durch die Vögel die Bienenzucht geschädigt würde, so müßte die Imkerei schon längst zugrunde gegangen sein. Man sehe, was täglich an Bienen zu den Fluglöchern abgeht und wieviele täglich draußen auf Tracht durch Wind und Wetter umkommen.

In gleicher Nr. bringt Niederstraßer seine jüngst erwähnte Warnung vor unüberlegter Kriegsinvalidenimkerei zum Abschluß. Er sagt zum Schluß: Ruhig Blut sollte auch der Vorstand der deutschen Imkerverbände in dieser Sache bewahren. Die Vereinigung ist nicht Werbebureau! Wie will er Zollschutz mit unserer Notlage begründen, wenn er gutachtlich sagt (für Kriegsinvalidenbienenzucht): jedes Volk wirft eine Rente von 10 M. = ca. 50% des Anlagekapitals ab? Wie will er gegen Auslands- und Kunsthonig kämpfen, wenn er sagt: Die Verwertung des Honigs macht keine Schwierigkeit. Welche Unterlagen hat er für seine Behauptung: 1 Volk bringt 10 M., 100 Völker bringen 1000 M. Rente? Wer ist der Hexenmeister, der 100 Völker bei tägl. Arbeitszeit von 2—3 Stunden ordentlich bewirtschaftet? Mein Stand von rund 100 Völkern erfordert meine gesamte schulfreie Zeit und dabei werde ich noch von meiner Familie tatkräftig unterstützt.

Nun kommt in derselben Nummer von einem anderen Herrn gleich die Abwehr. „Ob Herr Niederstraßer wohl bedacht hat, welchen Schimpf er angetan: welche Personen und Behörden er damit gedankenlos in unverzeihlicher Weise beleidigt hat (z. B. die Kriegsinvalidenansiedlungskommission usw.). Nur ruhig Blut! Wir haben's in diesem Krieg schon öfter erlebt, daß bei allem guten Helferwillen die gutgemeinte Hilfe ganz verkorkst wurde, weil der Wille besser war als die Einsicht. Es ist keine so leichte Sache, einen Krieger-Bruder, der ohnehin mit dem Leben als Beschädigter und im Gemüte Niedergedrückter schwer zu ringen hat, eine Aussicht vorzumalen, die sich hinterher zu einer großen Enttäuschung ausgestalten, ja zu einem seelischen, auch wirtschaftlichen Ruin auswachsen kann.

Drum sollte man solchen treuen Warnern dankbar sein und nochmals das alte Wort recht beherzigen von dem „Hören alle Beede."

Unser Hinweis auf das „Kunsthonigrezept" hat scheinbar den kgl. Landesinspektor aufmerksam gemacht und ihn veranlaßt, ein kräftiges Wort gegen den Unfug zu sagen.

Bekanntmachung! Für freundliche Bekanntgabe von 10 verschiedenen Orts-Adressen von Imkern, welche die „Süddeutsche Bienen-Zeitung" noch nicht lesen, senden wir gratis ein gut geschriebenes Buch über Bienenzucht.

Digitized by Google

Frage: Welches Stroh eignet sich am besten als Füllung für Kästen?

Antwort: Unbedingt Korn- (Roggenstroh) das mit dem Flegel nicht allzusehr zusammengedroschen wurde. Maschinenstroh kann nicht verwendet werden. Schönes, langes Roggenstroh wird zuerst, indem man dasselbe bei den leeren Aehren zusammenhält gut ausschüttelt und damit vom Unkraut, Winden, Disteln, Hedrich usw. gereinigt. Dann wird es auf dem sog. Strohputzkamm gut gehechelt.

Frage: Auf meinem Stande kommt es jedes Jahr vor, daß die Bienen der einzelnen Völker zu gleicher Zeit ganz verschiedenen Honig eintragen. Woher mag dies nur kommen?

Antwort: Das kann wohl nur daher kommen, daß einzelne Völker für entferntere Trachtgegenden, bezw. Quellen eine bessere Witterung haben. Auch die Spürbienen sprechen sicher dabei ein gewichtiges Wort mit. Auch auf die Bienenrassen kann es ankommen. Manche sind Frühaufsteher und erspähen dabei Trachtquellen, die später nicht mehr fließen. Es ist dann aber auch anzunehmen, daß die Bienen desselben Standes von einem Kasten dahin, die anderen dorthin auf Tracht fliegen. Der Geschmack wird auch bei den Bienen verschieden sein. In Ihrer bergigen Gegend Oberbayerns sind wohl auch die Trachtverhältnisse auf engem Raume sehr abwechselungsvoll?

Frage: Wie lasse ich am zweckmäßigsten ohne eigenen Apparat Wachs aus?

Antwort: In einer Monatsanweisung haben wir schon darüber berichtet. Kurz: Alles Wachs, Wabenbrocken, Gemülle usw. zerkleinern, etliche Tage in kaltes Wasser legen, Wachs gut abtrocknen lassen, in einen Sack bringen, zubinden, in Wachskessel in Wasser legen, Wasser sieden. Das Wachs steigt in die Höhe, erkalten lassen.

Frage: Beim Verschluß der Honiggläser will sich das Pergamentpapier nicht recht geben. Auch ist mir der Honig, der mit solchem Papier verschlossen war, schon einmal sauer geworden. Was ist da schuld?

Antwort: Beim Verschlusse mit Pergamentpapier mußt du, lieber Kollege, schon darauf achten, daß das Papier nicht auf dem Honig aufliegt. Da gibt's sonst leicht Gärung. Die Ursache ist bei sonst reifem, gut behandeltem Honig im Pergamentpapier zu suchen. Dasselbe wird bei der Fabrikation mit Schwefelsäure behandelt. Sobald aber der Honig mit Schwefelsäure in Berührung kommt, säuert er an. Damit das Pergament recht schmiegsam werde, taucht man es vor Gebrauch in kaltes, reines Wasser.

Frage: Erkennt man am Flugloche Weisellosigkeit?

Antwort: Hält an Spätherbsttagen eine nimmer weichende kleine Besatzung ständig am Flugloche Wache mit ins Freie schauenden Köpfen und machen die Bienen beim Herannahen des Imkers kleine, leicht bemerkliche hüpfende Bewegungen, als ob sie jemand schrecken wollen, so kannst du sicher sein, einen Weisellosen oder gar einen Drohnenbrüter vor dir zu haben.

Frage: Woher kommt die verschiedene Farbe der eingetragenen Höschen?

Antwort: Natürlich von der Verschiedenheit der Blüten. Sie gibt uns auch wertvollen Aufschluß über die Trachtverhältnisse: Gelbe Pollen rühren von der Haselnußstaude und vom Löwenzahn, graue von den Stachelbeeren, dunkelgraue vom Hirtentäschchen, orangene von der Dotterblume usw. Besondere schöne, rotbraune Höschen liefert die Tracht vom Weichselbaume. W.

Wir ersuchen dringendst, allen Anfragen das vorschriftsmäßige Rückporto beizufügen.

Digitized by Google

Verschiedenes.

Die sehr mißliche Honigernte des Jahres 1916 hat wieder klar gezeigt, daß einzelne Völker trotz der mageren Tracht doch hübschen Ueberschuß zu erzielen wußten. Das waren nun Völker mit deutschen Königinnen, Familien, die in der ausschlaggebenden Zeit im Brüten instinktiv weise Maß zu halten wußten. Diese Kolonien merken wir uns genau für die Nachzucht im nächsten Jahre. Wir werden sicher gut dabei fahren.

Auf verschiedene Anfragen, ob der Anbau des Buchweizens zur Aufbesserung der Tracht in mageren Jahren sich empfehle, müssen wir sagen, daß Buchweizen nicht auf jedem Boden honigt. Auf Grund vieljähriger Versuche kann ich behaupten, daß Buchweizen nur gut auf Sandboden, hauptsächlich nach recht warmen Nächten in den Vormittagsstunden honigt. Der braune Buchweizen ist in verschiedenen Gegenden als Futterpflanze versuchsweise angebaut worden. Honigausbeute hat er nirgends geliefert. Die Imker möchten merken, daß der Boden stets maßgebend für die Honigabsonderung der Pflanzen ist. Eines schickt sich nicht für alle.

Jungfernhonig und gewöhnlicher Scheibenhonig? Ein Teil des Honigs konsumierenden Publikums ist ein wenig wählerisch in dem Verlangen einer bestimmten Honigsorte. Der Imker kann mit bestem Willen nicht immer den Anforderungen Rechnung tragen. Jungfernhonig ist der aus Waben gewonnene Honig, in denen noch nicht gebrütet wurde. Wir können die bestimmteste Versicherung abgeben, daß dieser Honig weder besser noch schlechter als jede andere, auf einwandfreie Weise gewonnene Honigsorte ist.

Individuelle Behandlung ist für alle Völker Grundprinzip des Gedeihens. Diese kann aber nur da durchgeführt werden, wo über den Befund jedes einzelnen Volkes genaue Aufzeichnungen gemacht werden. Am zweckmäßigsten bewährt sich folgende Anordnung. Jedes Volk bekommt an die Türe der Beute ein Täfelchen angehängt, auf welches die betr. Notizen geschrieben werden. Sind sie nicht mehr benötigt, werden sie wieder weggelöscht. So haben wir bei allen Maßnahmen am Stande die aufklärenden Notizen für jedes einzelne Volk immer gleich vor Augen.

Alle Schwärme, die Ende September ihr künftiges Winterquartier nicht nach Bedarf ausgebaut haben, sollten kassiert werden. Sehr viele Anfangsimker bringen es nicht über's Herz, einen schwachen, zurückgebliebenen Schwarm mit einem starken Volke zu vereinigen. Das Ende vom Liede ist regelmäßig eine leere Beute im Frühjahre, ein Aufbrauchen des Honigs und die Herausforderung der Nachbarvölker zur gefährlichen Räuberei.

Schlechte, vom Zahne der Zeit stark mitgenommenen Strohkörbe, die Winters über noch belassen werden müssen, sind jetzt mit weichem, steinfreiem Lehme zu behandeln. Die oft sehr großen Flugöffnungen müssen auf das richtige Maß — 8 mm. hoch und 8 cm. weit — zurückgeführt werden. Das Spundloch ist völlig luftdicht zu verstreichen. Nach drei, vier Tagen, wenn der Lehm etwas eingetrocknet ist und sich Risse zeigen, muß nochmals nachgestrichen werden. Nächstes Jahr aber setzen wir solch armfelige Invalide auf Kästen und verbringen das Volk dann in einen richtigen, mobilen Bau.

Digitized by Google

Haus, Hof und Garten

(Nebenbetriebe des Imkers)

Feld- und Gartenarbeiten im September.

Wer seine Saat aufisset im Keim, der nehm in der Ernte statt der Aehren dann auch einfach mit Stoppeln vorlieb.

Herder.

Der Hochsommer ist flüchtig geworden, und die Sonne zeichnet herbstliche Arabesken. Wir sind in den neunten Monat des Jahres eingerückt, im altrömischen Kalender der siebente, daher der Name September. Des Himmels Segen ist sichtbar durch die Darbietungen des Marktes an Gemüsen und Früchten. Ob aber wohl angesichts ihrer der Städter der Mühen und des Schweißes des Landmannes und Züchters gedenkt? In buntem, einladenden Durcheinander weisen sich ihm Artischocken, Blumenkohl, Bohnen, Gurken, Karotten, viel Kohlarten, Kopfsalat, Kohlrabi, Pilze, Poree, Sellerie, Rettich, Teltower Rüben usw. als Gemüse, und als weitere Früchte Aepfel und Birnen, Aprikosen, Pfirsiche, Pflaumen, Reineklauden, Mirabellen, Trauben, Hagebutten, Brombeeren, Heidelbeeren, Kirschen usw. harren des Konsums.

Für den Landmann und Züchter aber gibt es keinen Stillstand, wenigstens noch nicht im September, denn neue, zeitgemäße Aufgaben harren seiner; auch der Gärtner darf keineswegs die Hände in den Schoß legen, will er nicht gegen die Gebote der Natur sündigen. So sind gegen den Schluß des Monats die verschiedenen Kohlkopfarten zum Ueberwintern zu pikieren, Schalotten, Perlzwiebeln, Lauch, Steckzwiebeln und Knoblauch zu legen und die Zuckerwurzel anzusäen. Die zum Treiben bestimmten Erdbeeren werden mit unverletztem Ballen in die Töpfe gepflanzt, die Gurkensamen abgenommen, die Champignonbeete angelegt, Winterspinat, Rapünzen und dergleichen gesäet. Die Endivie wird zusammengebungebunden oder mit Bleitöpfen überstülpt. Die Kartoffeln sind aufzunehmen, dergleichen die frühen Mohrrüben, und die Erdbeeren nochmals auszuranken. Das Sammeln des Samens ist fortzusetzen.

Die Obsternte beginnt im größeren Maßstabe, und man sucht die Pfirsiche und Aprikosen sorgfältig vor den Vögeln und Insekten zu schützen. Wenn man Zuckerwasser in offene Gläser (Medizingläser) gießt und diese an verschiedenen Stellen zwischen den Aesten aufhängt, so legt man dadurch den Wespen eine wirksame Falle und sichert Spalierobst wirksam gegen ihre Angriffe. Zum Rigolen (Bearbeiten des Bodens) ist der September der geeignetste Monat, weil die Witterung in den meisten Fällen mehr trocken als feucht ist und dieser Arbeit den Erfolg sichert.

Der zweite Satz der zum Treiben bestimmten Blumenzwiebeln wird in Töpfe gepflanzt, die Beete für Zwiebelgewächse werden gedüngt, um gegen Ende des Monats mit neuen Zwiebeln bepflanzt zu werden. Goldlack, Winterlevkoyen und Topfgewächse, die man zur Verschönerung des Gartens im Freien auspflanzte, werden in der letzten Hälfte vorsichtig mit Ballen wieder in Töpfe gesetzt; sie

Digitized by Google

blühen dann oft noch eine lange Zeit. Die Gladiolen und Georginen stehen jetzt in ihrer vollen Pracht, auch die remontierenden und Bourbon-Rosen sind jetzt wieder mit zahlreichen, herrlichen Blumen geschmückt. Die Gesellschaft der stacheligen Häupter — die Cacteen — muß nunmehr eingepflanzt, trocken gehalten und zum Anwachsen dicht unter die Fenster eines kalten Mistbeetkastens gestellt werden. Resede wird in Töpfe, Pensees werden in Kästen gesäet. Einfassungen aus Staudengewächsen sind um- oder neu anzulegen.

Sind alle diese Arbeiten verrichtet, so kann der Landmann und Züchter getrost den Blick zum Himmel richten: „Herr, ich habe das meinige getan, nun gib Du Deinen Segen."

Das Moos auf der Wiese.

Die Vertilgung des Mooses auf den Wiesen ist eine Frage, die stets auf der Tagesordnung des Landwirts steht. Diese Schmarotzerpflanze, welche man sowohl auf nassen als auch auf trockenen Wiesen antrifft, ist imstande, die guten Gräser zu verdrängen. Man kennt über 3000 meist gesellige, sehr kleine, perennierende, immergrüne, gestaltenreiche Arten, besonders in der kalten und gemäßigten Zone und im hohen Gebirge.

Die Moose ertragen monatelanges Austrocknen, bilden vielfach als erste Ansiedler auf kahlem Boden den Humus als Grundlage für höhere Pflanzen, erhalten den Boden durch großes Wasseraufsaugungsvermögen lange feucht und geben auch Material zur Torfbildung. Technisch nutzbar sind wenige, lästig dagegen sind manche Moose an Bäumen und auf Wiesen. Auf letzterem findet man vielfach das Wassermoos in großen Mengen. Um es auszurotten empfiehlt sich die Trockenlegung solcher Wiesen mittels Eggen. Am besten wird diese Arbeit im Herbst nach der Grummeternte bei trockenem Wetter vorgenommen und zwar in langsamen Schritt, weshalb auch die Verwendung von Ochsen zweckdienlicher ist als die von Pferden. Nach dem Kreuz- und Quereggen ist das Moos abzuhacken und bei Seite zu bringen. Ist der Zweck nicht vollkommen erreicht, empfiehlt sich eine Wiederholung der Arbeit.

Ein anderes nicht minder wirksames Mittel zur Vertilgung des Wiesenmooses besteht in dem Beerden oder Besanden der Wiese selbst. Es ist sowohl auf trockenen wie auf nassen Wiesen von gleich günstigem Erfolge. Unter Beerden versteht man das Ueberstreuen der Wiese mit guter Erde in einer Stärke von 1/2 Zoll. Unter Besanden ist das Befahren der Wiese mit reinem Sande zu verstehen, welches aber nur auf nassen, bemoosten Wiesen anwendbar ist, jedoch mindestens in einer Stärke von 1 Zoll zu geschehen hat. Diese Arbeit läßt sich nur bei strengem Frost ausführen. Die aufgebrachte Erd- bezw. Sanddecke bewirkt die Verwesung des Mooses. Man dient auf diese Weise der Belebung der Graspflanzen, indem man diesen dadurch Nahrung zuführt. Angezeigt ist es, in dem darauf folgenden Frühjahr Grassamen auf die neue Decke zu säen, mit einer leichten Egge einzueggen und mit der Walze festzuwalzen.

Von autoritativer Seite, gestützt auf die Praxis, wird übrigens hinzu noch geltend gemacht, daß es nicht allein und immer das Moos ist, welches die süßen Gräser und Kleearten unterdrückt und nicht zum üppigen Wachstume gelangen läßt, vielmehr ist es vielfach die saure, versumpfte Beschaffenheit des Erdreiches. Selbst auf scheinbar trockenen Wiesen fehlt es an den süßen Gräsern, an den

Digitized by Google

Bedingungen zu ihrem Gedeihen. Hält man unter dem Moose und den sauren Gräsern genau Umschau, so wird man fast mikroskopisch kleine Kleepflänzchen finden, die, wenn man ihnen die Bedingungen zu ihrem Gedeihen gibt, frisch und üppig hervorsproßen und saure Gräser unterdrücken.

Zur Düngung eignet sich am besten das Knochenmehl. Holz- und Seifensiederasche allein in genügender Menge aufgebracht, wie alle Kali und Kainite, sind vorteilhaft dafür zu verwenden, jedoch nur nicht im Komposthaufen, denn dieser würde wieder zu viel Arbeit verursachen und Geldopfer erfordern. Die Düngung mit Knochenmehl, sei es als aufgeschlossene, durch eigener Bearbeitung der Gärung oder als Superphosphate, ist für trockengelegte Wiesen die geeignetste und billigste und hat bei richtiger Anwendung, vor allen anderen Düngungsarten den Vorzug.

Ferner bilden die Quecken nicht nur ein bewährtes Radikalmittel für die Vertilgung des Mooses, sondern auch ein vorzügliches Mittel zur Verbesserung und Erzeugung einer edlen Grasnarbe. Zu diesem Behufe bringt man die Quecken nach beendigter Grummeternte auf die Wiese, breitet sie überall so dick auf, daß sie in niedergedrückten Zustande 2 Zoll hoch liegen und läßt sie festwalzen oder stampfen. Die Quecken wachsen im feuchten Wiesengrunde leicht an, es bildet sich ein neuer üppiger Graswuchs daraus, die alte Grasnarbe und das Moos verwesen unter der Queckendecke und dienen dem jungen Queckgrase als Nahrung. Es entsteht auf diese Weise eine ganz neue edle Grasnarbe ohne Beimischung von anderen Gräsern. G. Vogt.

Eine unliebsame Sommererscheinung, unter welcher zurzeit vielfach namentlich Landhausbesitzer zu leiden haben, bildet die schwarze Wanderameise, deren massenhaftes Auftreten von verschiedenen Seiten gemeldet wird. Es ist dies eine besondere Art der Insektenfamilie von Hautflüglern, außer welcher noch bestehen die rote Waldameise, die Zuckerameise, die ackerbautreibende Ameise und die weiße Ameise. Ihr Fernhalten ist jetzt um so schwieriger, als es vielfach an Leuten fehlt, welche Straßen, Gehwege und Stege reinhalten. Diese Ameisen schaffen sich unter Mosaiksteinen eine Wohnstätte und bringen dadurch den ihnen lästigen Sand an die Oberfläche. Ihre Wühlarbeit hat auch zur Folge, daß bei Regen die Steinchen sich lockern und im Pflaster Lücken entstehen. Um sich der lästigen Gäste zu entledigen, wird die Brut vielfach mit kochendheißem Wasser zerstört. Als einfacheres aber sehr wirksames Mittel erweist sich dagegen die Anwendung feinkörniges Karbids. Wenige Körner in die sichtbaren Eingänge und die offenen Ritzen gestreut, genügen, um die Ameisen zu vernichten. Das Karbid entwickelt langsam Acetylen, welches stark giftig ist und als spezifisch schweres Gas in die unterirdischen Gänge eindringt. Irgendwelche Nachteile für Menschen und Haustiere hat diese Vernichtungsweise nicht mit sich gebracht.

Die meisten Knollengewächse verlangen Boden in zweiter Tracht, also solchen, der im Vorjahre gedüngt wurde. Davon machen Sellerie und Lauch eine Ausnahme. Sie verlangen viel Nahrung. Aber anstatt frischen Mistes ist der halbverrottete vorzuziehen und möglichst noch einen Monat vor dem Bepflanzen der Beete unterzubringen. Beim Sellerie sollte außerdem noch durch zeitweise Gaben von Latrine nachgeholfen werden. Diese enthält viel Kochsalz und das liebt der Sellerie.

Digitized by Google

In dichte Aussaat der Gemüsesamen hindert nicht nur die Erzielung gesunder und kräftiger Pflanzen, sondern muß auch aus Sparsamkeitsgründen in gegenwärtiger Zeit vermieden werden. So ist z. B. bei zu dicht gesäten Möhren alles verloren, was wir später durch Ausdünnen entfernen müssen. Wer wenig Uebung im Säen hat, mische die feineren Sämereien mit Sand oder Asche. Sie streuen sich dann leichter und gleichmäßig aus. Auch kann man die Saatfläche bei dunklem Saatgut durch Sandaufstreuen heller machen. Dann sind die Entfernungen der Sandkörner voneinander besser zu übersehen. Dichte Saat ist nur zulässig, wenn man nicht vollkommen frischen und vollkeimenden Samen besitzt.

Kalk löst die im Boden vorhandenen Rohnährstoffe und macht sie für die Pflanzenwurzeln aufnehmbar. Vermehrte Kalkung kann daher eine Zeitlang Dungerersparnisse bedeuten. Es ist aber für die Bodenbeschaffenheit von Nachteil, wenn wir dies mehrere Jahre fortsetzen. Der Boden verarmt und wird unfruchtbar.

Die Bohne liebt lockeren und nicht zu schweren und kalten Boden. Man sollte bei ungünstigen Verhältnissen die Beeterde mit Kompost oder Holzasche verbessern. Auch hilft schon weicher Sand.

Bayer. Bienenzucht-Genossenschaft e. G. m. b. H.

Aktiva. Bilanz pro 1915/16. Passiva.

1916			M.	₰	1916			M.	₰
Juni	30	An Debitoren	152	64	Juni	30	Per Anteile	2900	—
		„ Verpackung	154	02			„ Reserve	540	—
		„ Sparkassa	5812	54			„ Delcredere	154	54
		„ Effekten	2100	—			„ Verlust und Gewinn	4724	66
		„ Inventar	100	—				8319	20
			8319	20			Mehrung d. Gesamtbetrages der Geschäftsguthaben .	—	—
		Stand der Mitglieder am 1. Juli 1915 . . . 14					Minderung d. Gesamtbetrags der Geschäftsguthaben .	—	—
		Zugang . . . . . —					Mehrung d. Gesamtbetrages der Haftsumme	—	—
		Abgang 1					Minderung d. Gesamtbetrags der Haftsumme	—	—
		Stand der Mitglieder am 30. Juni 1916 . . 13					Haftsumme aller Mitglieder am 30. Juni 1916 . . .	2900	—

München, 19. August 1916 **Joh. Fink**, I. Vorstand. **Joh. Wieland**, II. Vorstand.

Aktiva. Liquidations-Eröffnungsbilanz. Passiva.

1916			M.	₰	1916			M.	₰
Aug.	16	An Debitoren	152	64	Aug.	16	Per Anteile	2900	—
		„ Verpackung	154	02			„ Reserve	540	—
		„ Sparkassa	5812	54			„ Delcredere	154	54
		„ Effekten	2100	—			„ Verlust und Gewinn	4724	66
		„ Inventar	100	—					
			8319	20				8319	20

München, den 31. August 1916.

Bayer. Bienenzucht-Genossenschaft e. G. m. b. H. in Liquidation.

J. Fink. **Joh. Wieland.**

Digitized by Google

Inserate in der „Süddeutschen Bienenzeitung“ haben infolge hoher Auflage und erstklassiger Ausstattung bei Verbreitung in ganz Deutschland und Ausland besten Erfolg. Bitte sich bei Ankäufen auf die „Süddeutsche Bienenzeitung“ zu berufen. :: :: :: :: Prämiiert Preßburg 1914.

Garantiert reinen

Bienenhonig

kaufen und erbitten bemusterte Offerte

Max Zeh & Co., G. m. b. H.

Dorndorf-Dornburg.

Versandstelle des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins „Thüringen“.

Der praktische Ratgeber im Obst und Gartenbau setzt auch während des Krieges seine nützliche Arbeit fleißig fort. Jede Nummer dieser Zeitschrift bringt eine so große Fülle lehrreicher Aufsätze und Notizen und zeugt von so feinem Verständnis für die Gärtnerseele, daß es immer wieder ein Genuß ist, sie zu lesen. Ohne Fachzeitschrift kommt niemand aus, der einen Garten bestellt und auf der Höhe bleiben will. Johannes Böttner ist der geeignete Redakteur, Erfahrene und Anfänger in treuer Gemeinde zusammen zu halten. „Der praktische Ratgeber“ (Verlag Trowitsch und Sohn, Frankfurt a. O.) kostet vierteljährlich bei Post und Buchhandel nur 1.50 Mark; es lohnt sich wirklich, diesen kleinen Betrag für ihn anzulegen.

Dtsch. × kr. × ital.

in Zusatzkäfig franko b. Einsendung von 2.— Mark. Vom 15. Sept. ab 1.50 Mark. Gar. lebende Ankunft,

H. Fischer, Lehrer
Oberneuland a. Weser.

Schleuderhonig, Preßhonig
sowie
Heidehonig
gegen Kasse zu **kaufen gesucht.**
Muster und Preis erwünscht.

Gebrüder Müller,
Dorsten Oelmühle.

Königinnen!

Deutsche Honigrasse à 5.— Mark. Goldgelbe Italiener à 7.— Mk. Befr. und leb. Ankunft i. Zusatzkästchen.

F. Schink
Hennersdorf bei Kirchhain. N. L.

Bienenschwärme

abgetrommelt 5 Pfd. Bienengewicht mit junger Königin versendet vom 15. September an. Preis 4.50 Mk. à Volk. Packung frei.

Joh. Wichern, Grundoldendorf, Post Horneburg i. Hannover.

Sie benutzen
kein anderes Gitter mehr, wenn Sie erst mein
Ideal-Absperrgitter
aus Drahtstäben kennen.
Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.
Lieferung in jeder Grösse.
Verlangen Sie heute noch Gratis-Prospekt.

Heinrich Linde,
Hannover, Wörthstrasse.

Versteuerten Bienenzucker
sowie steuerfreien b. **Eduard Winter,**
Hannover. Gegründet 1866.

Bienenhonig
hell und dunkel, garantiert reine geschleuderte Ware kauft jed. Menge. Ausfallmuster erbittet

„Plus“-Nährmittel-Ges. m. b. H.
Minden i. Westf.

Um Lieferung v. 1 Zentner garant. reinen Schleuderhonig ersucht Max Eder, München 7.
Preis 125 Mark.

Bei der außerordentlichen Knappheit an pflanzlichen und tierischen Fetten sollte jeder Imker seine

Wachspressrückstände

zur weiteren Verwertung abgeben. **Ich kaufe jedes Quantum zu den höchsten Preisen** und bitte um gefällige Angebote

H. Broocks,
Hansalen b. Schneverdingen i. Hann.

Digitized by Google

Honiggläser

beste Qualität

zum Zubinden und mit Verschraubung zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung empfiehlt

J. A. Schlenzig, Altenburg S.-A.

Postscheck-Konto Leipzig 2927

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a O. Nr. 15

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

Kaufen jedes Quantum

Honig

gegen Barzahlung.

Lühr & Boyens, Hamburg

Große Heidbienenschwärme

mit Reisefutter u. 1916 junge befr. Königin (auf Wunsch für 50 Pfg. abgesperrt) 5 Pfd. bei **Einpacken** von Mitte Sept. an zu 5 Mk. per Stück inkl. Verpackung. Das elfte gratis. Garantie f. leb. Ankunft. Anleitung z. Behandlg. gratis Jg. 1916 befr Königin. a. Echtheit geprüft, m. zahlrreich. Begleitbienen 1.50 M. franko. Meine Original-Versandkisten, 18 mal prämiiert, darunter 4 Staatsmedaillen. Bestellung zeitig erbeten. Wegen Beschaffung von Zucker verlange man Kaufschein.

Aug. Dammann, Bispingen, (Kr. Soltau), **Grossimker und Vorsitzender des Vereins.**

Alte Waben

Auslassrückstände, kauft fortwähr. zu hohen Preisen. **Gg Westermayer,** Bienenzucht, **Memmingen.**

Zu kaufen gesucht

wird der ganze Jahrgang 1914 der Süddeutschen Bienenzeitung oder wenigstens die Nr. 1, 2, 3, 4, 7, 8 und 9 hievon. **X. Falter,** Oekonom **Pankofen bei Plattling.**

Königinzucht 18 Versandjahr. Gold. Medaille Befr. **Deutsche-Rg.** 4.50, **Ital.-Rg.** 7.—, **Amerik.** goldg. 8.—, **Zypr-Rg.** zitrong. 9.—, **Unbefr.** 1.25 (**Kalifornier** orangegelb, den Rotklee stark befligd., 10.—, **Unbefr.** 1.80 Mk.). G. leb. Ank. Vers. Reihenfolge m. Zufriedenh. einf. u. sicher. Anfr. Rückpt. **M. Nicola, Waldwiese 5, Lothr.**

Einheimischen reinen

Schleuderhonig

kauft zu **höchsten Tagespreisen** gegen **bar** die Honigverkaufsstelle des Zeidlervereins Nürnberg.

Hauptlehrer J. G. Schmidt, Nürnberg, Schwabacherstr. 76.

Wachs, sowie Honig neue Ernte kaufe ich je Posten gegen sofort Kassa oder Nachnahme und bitte um Anstellung mit Probe u. Preis.

Heinr. Henke, Honighandlung Neugraben, Bezirk Hamburg.

Garantiert reinen **Bienenhonig kaufen**

Wilhelm J. E. Hansen & Co. (G.m.b.H.) Rendsburg.

Nackte Bienenvölker

— **gute Kreuzungen** —

Riesenschwärme v. 5½ bis 6½ Pfd. schwer, mit jg. befr. Königin zu **Mk. 5.50.** Kiste **50 Pfg.** Jg. befr. Königin **Mk. 1.50** frei. Garant. leb. Ankunft u. gesunder Bienen. Ab 15 September. **Behr,** Bahnhofsaufseher, **Gyhum** (Kreis Zeven; Han.

Klimkes Wein-, Frucht-, Wachs- u. Syruppressen sind die besten. Verlangen Sie im eigenen Interesse Prospekt und Zeugnisabschriften. **Joseph Klimke, Glogau i. Schles.**

Digitized by Google

Gegossene Kunstwaben

aus garantiert naturreinem Lüneburger Haidewachs bieten jedermann Garantie für schönen Bau und dehnen sich nicht!

Reines Bienenwachs nehme à kg mit 4.20 Mk. in Tausch gegen gegossene Kunstwaben. **Von 4 Pfund alter Waben** gebe ein Pfund gegossene Kunstwaben billigst.

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß, Honigdosen 5, 9 und 10 Pfund Inhalt, **Honigkannen, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe, Leder- und Gummihandschuhe, Bienenhauben,** sowie alle zur Bienenzucht nötigen Artikel nach Preisbuch.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

	200	400	500	Gramm Inhalt
Mark	—.18	—.22	—.30	pr. Stück, bei 100 Stück franko.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Garantiert reinen Bienenhonig

kauft jedes Quantum gegen sofortige Kasse.

Proben mit Preisangabe erbeten.

Julius Staege, Depositär, Berlin N 4

Invalidenstraße 120121.

Nächels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte, Göppingen (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern mit Ober- und Untergetriebe, **Honiggläser** mit Schraubenverschluß.

D. R. G. M. **Herter's Hohenheimer** D. R. G. M.

Universal-Königin-Okulier- u. Zusatzkäfig à 80 Pf.

Feldpost-Dosen zu Honig, Butter 2c. und Likörflaschen zu 200 u. 400 gr.

Preisliste gratis und franko.

Nackte Rasse-Riesen-Bienenvölker

Kreuzungsbienen, fleißigste Honigbiene, versendet wieder ab September unter Garantie gesund lebender Ankunft mit diesj. befruchteter Edelkönigin 4 bis 5 Pfund schwer à Mk. 5.50. Verpackung frei, Königin abgesperrt 6.00 Mark. Diesj. befruchtete Edelkönigin Mk. 1.50 franko. Anfragen Retourmarke

Paulsen's Großimkerei, **Heide** in Holstein.

Bienengeräte
Kunstwaben
Ia. Rähmchenholz
Honiggläser
Honigetiketten
Honigschleudern

alles erprobt und in bester Qualität, liefert

Jakob Knapp

Gernsheim a. Rh.

Honig

garantiert rein, kauft jede Sorte in jeder Menge gegen bar. Angebote mit Muster erb. Imkerei **Niemann, Harburg/E., Eißendorferstr. 114.**

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

Firma Heinr. Thie Wolfenbüttel

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

:: **Reformbienenzucht** ::

illustr. Lehrbuch franko 3.30 Mk. mit neuer Speziallanleitung. Erfolg: 1915 lieferten 5 Völker 315 Pfund Schleuderhonig und behielten 175 Pfund Naturhonig als Winterfutter. Nach der alten Methode erntete der Nachbar von 22 Völkern 263 Pfund Schleuderhonig und musste füttern. Zu beziehen durch den Verfasser

Kgl. Landwirtschaftslehrer **Fehlhammer**
Neumarkt i. Obpf.

150 Mark für den Zentn
echten, gerantiert reinen Bien
honig erhalten Imker. (Nichtim
verbeten.) Anfragen an **Br. Re**
Siemensstadt bei Berlin,
Siemensstraße 28.

Kaufe jeden Posten
gar. reinen Bienenhonig gegen Cas
Off. erbeten mit Muster u. Preisang
Thür. Honig-Centrale,
Rud. Bergmann, Leipzig-Gohli

Naturreinen Bienen-, **Hon**
Scheiben-, Schleuder-
kauft jedes Quantum **Ernst Ja**
Leipzig 3. Gegründet 1872

honig kauf jeden Posten
erbittet Anstellung
Probe, Preis und Quantumsang
Heinr. Henke, Imkerei und He
handlung, **Neugraben, Kr. Harb**

Hellen Honig
sucht mit Offert. Kassa
Wunsch. Butter-Centrale Br
heim, Württemberg

Grosse Mengen Honig
erhalten wir, seitdem die
Bienen-Wohnungen-Geräte
von
Rich. Horn, Jahnsdorf, Erzg., Nr. 65
allgemein benutzt werden.
Preisliste über alles erhält man kostenlos.

TH. GÖDDEN, Millingen (Kreis Mörs) 16

Erstes, ältestes und größtes Bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Aus meinem Verlage empfehle ich:

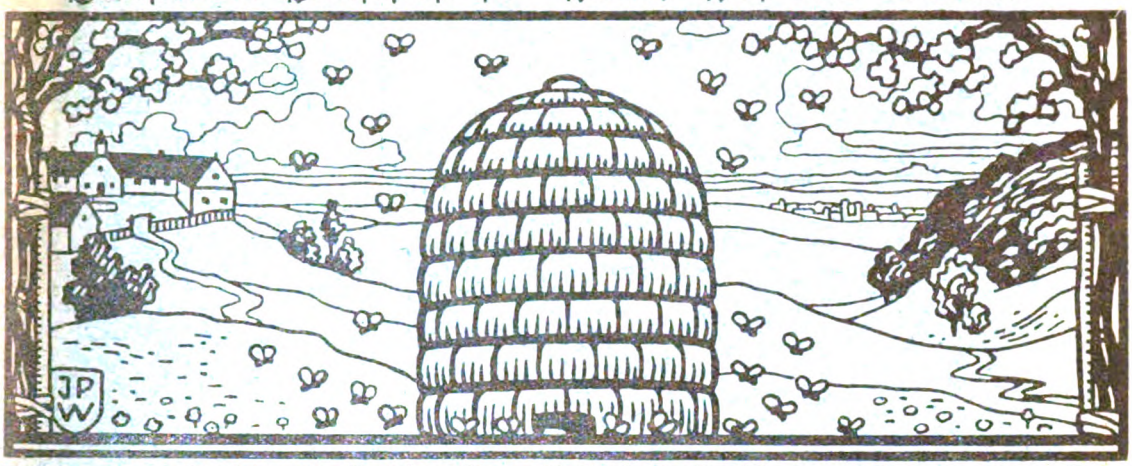
Schulzen, Der praktische Bienenzüchter, M. 3,—. — Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht, von Pfr. Franz Tobisch, M. 4,—.

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München
Verlag: Max Eder, München, Lilienstraße 42. Telefon 21701. — Druck von M. Schmidtmann, München, Sendlingerstraße

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Bezugspreis: Per Jahr unter Kreuzband M. 1.40 für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Ausland M. 2.— Per Post abonniert M. 1.50 — Vereine bei Bezug von mindest 5 Stück à M. 1.10. Erfüllungsort München. Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Abonnements gelten für das folgende Jahr als bestellt.

Inserate: 50 mm breite Nonpareille-Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Zahlbar sofort bei Vorlage der Beleg-Nr. Beilagen im Format des Blattes ‰ M. 7.50 Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Sistierungen etc. keinen Rabatt. Alle Bestelluugen auf die Süddeutsche Bienenzeitung, dann Aufgaben von Inseraten, Reklamationen bez. der Zusendung sind nur an den Verlag Max Eder, München 7, Lilienstraße 42 zu richten, bienenwirtschaftliche Anfragen an Hauptlehren Weigert, Regenstauf, Oberpfalz.

Nr. 11/12 **1. Nov.-Dez. 1916** **XVII. Jahrgang**

Firma: **Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus**

Station: Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn)

kauft jeden Posten **Honig,**

auch gegen Nachnahme und bittet um sofortige Uebersendung desselben (ohne Muster vorher), Farbe gleichgültig.

Zahle den höchsten Tagespreis.

Für jede gelieferte Sendung gebe ich das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock" umsonst.**

Hochinteressantes, reichillustriertes Preisbuch 35 bitte abzufordc

Honig-Etiketten

LOUIS KOCH
Halberstadt

über 40 mal prämiiert.

Etiketten, Verschlussstreifen für Honiggläser, Wein- und Beerenweine, Plakate für Honigverkauf u. Ausstellungen, Diplome Reklame-Drucksachen.

Muster und Preisliste bei Bedarf

Bienenhonig kauft in großen Mengen **M. Meier,** Honiggroßhandlung, **Stuttgart,** Reinsburgstraße 116.

Garantiert reinen
Bienenhonig
kauft
Franz Emil Berta,
Wachswaren und Kerzenfabrik,
Fulda.

Bienenwachs
kauft jedes Quantum.
Angebote an **Rud. Borkh** Mineral-Mühle Stuttgart-Cannstatt Königstrasse 17/II.

Deutsche Königinnen
Zuchtvölker aus Norwegen bezogen. Wetterfeste gute Honig-Biene. Im Juni, Juli, August 3 Mk., September, Oktober 2.50 Mk. franko gegen franko in Zusatzkästchen.
Fr. Wilhelm, Lehrer

Digitized by Google

Jedes Quantum

Bienenwachs

sowie alte Waben

kauft stets zu höchsten Preisen

Anton Englert

Wachswaren- und l. bayer. Kunstwabenfabrik

Kitzingen a. M.

Deutscher Gartenhonig

i. Naturreinheit einige hundert Kilo zu kaufen gesucht.

J. D. Riedel
Aktiengesellschaft
Berlin-Britz

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif“

alle Geräte zur Bienenzucht
liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 15

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 15 versenden wir kostenlos!

Kaufen jedes Quantum

Honig

gegen Barzahlung.

Lühr & Boyens, Hamburg

Große Heidbienenschwärme

mit Reisefutter u. 1916 junge befr. Königin (auf Wunsch für 50 Pfg. abgesperrt) 5 Pfd. bei **Einpacken** von Mitte Sept. an zu 5 Mk. per Stück inkl. Verpackung. Das elfte gratis. Garantie f. leb. Ankunft. Anleitung z. Behandlg. gratis. Jg. 1916 befr. Königin, a. Echtheit geprüft, m. zahlrreich. Begleitbienen 1.50 M. franko. Meine Original-Versandkisten, 18 mal prämiiert, darunter 4 Staatsmedaillen. Bestellung zeitig erbeten. Wegen Beschaffung von Zucker verlange man Kaufschein.

Aug. Dammann, Bispingen,
(Kr. Soltau), **Grossimker und Vorsitzender des Vereins.**

Alte Waben

Wachs, Rückstände kauft fortwähr. zu hohen Preisen. **Gg. Westermayer,** Bienenzucht, **Memmingen.**

Zu kaufen gesucht

wird der ganze Jahrgang 1914 der Süddeutschen Bienenzeitung oder wenigstens die Nr. 1, 2, 3, 4, 7, 8 und 9 hievon. **X. Falter,** Ockonom **Pankofen bei Plattling.**

Königinzucht 18 Versandjahr. Gold. Medaille
Befr. **Deutsche-Kg.** 4,50, **Ital.-Kg.** 7.—, **Amerik.** goldg. 8.—, **Zyper-Kg.** zitroug. 9.—, **Unbefr.** 1,25 (**Kalifornier** orangegelb, den Rotflee stark befladd., 10.—, **Unbefr.** 1,80 Mk.). **G.** leb. Ank. Vers. Reihenfolge m. Zufassanw. einf. u. sicher. Anfr. Rückpt.
R. Nicola, Waldwiese 5, Lothr.

Einheimischen reinen

Schleuderhonig

kauft zu **höchsten Tagespreisen** gegen **bar** die Honigverkaufsstelle des Zeidlervereins Nürnberg.

Hauptlehrer J. G. Schmidt,
Nürnberg, Schwabacherstr. 76.

Wachs,

sowie Honig neuer Ernte kaufe ich jed. Posten gegen sofort. Kassa oder Nachnahme und bitte um Anstellung mit Probe u. Preis.

Heinr. Henke, Honighandlung, Neugraben, Bezirk Hamburg.

Garantiert reinen Bienenhonig kaufen
Wilhelm J. E. Hansen & Co. (G.m.b.H.)
Rendsburg.

Nackte Bienenvölker

— **gute Kreuzungen** —

Riesenschwärme v. 5½ bis 6½ Pfd. schwer, mit jg. befr. Königin zu **Mk. 5.50,** Kiste **50 Pfg.** Jg. befr. Königin **Mk. 1.50** frei. Garantie leb. Ankunft u. gesunder Bienen. Ab 15 September. **Behr,** Bahnhofsaufseher, **Gyhum** (Kreis Zeven, Han.)

Klimkes Wein-, Frucht-, Wachs- u. Syruppressen sind die besten. Verlangen Sie im eigenen Interesse Prospekt und Zeugnisabschriften.
Joseph Klimke, Glogau i. Schles.

Digitized by Google

Im Verlag der „Süddeutschen Bienenzeitung“
erscheint demnächst

Kgl. Landwirtschaftslehrer
Fehlhammer's

Reform-Bienenzucht

6. verbesserte, reichillustrierte Auflage.
8° ca. 320 Seiten.

Preis in eleg. Leinenband Mk. 3.50 franko.
Per Nachnahme 20 Pfg. mehr.

Das vornehm ausgestattete Werk bietet Anfangs-Imkern sowohl als auch Fortschritts-Imkern eine Menge lehrreicher, leicht verständlicher Unterlagen zu günstigstem Honig-Resultat und lukrativem Ausbau ihrer Bienenzucht-Anlage. Den zehnfachen Nutzen des Anschaffungspreises haben Sie in einem Jahre.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie direkt vom
Verlag gegen Einsendung von Mk. 3.50.

Digitized by Google

Albert & Lindner, München
Prielmayerstraße 14

empfehlen:

Gartenbaugeräte, Gartenmöbel,

landwirtschaftliche Gegenstände

Werkzeuge für Bienenzüchter.

Englert's Bienenwaben.

Preisliste mit ca. 250 Illustrationen zu Diensten. Mehrfach prämiiert mit bronzenen, silbernen und goldenen Medaillen.

Damenkonfektion, Pelze, Herrenkonfektion etc. zum grössten Teil ohne Bezugsschein in reicher Auswahl

enthält unser illustrierter Herbstkatalog, den wir auf Wunsch kostenlos zusenden.

Ansichtssendungen ohne Kaufzwang.

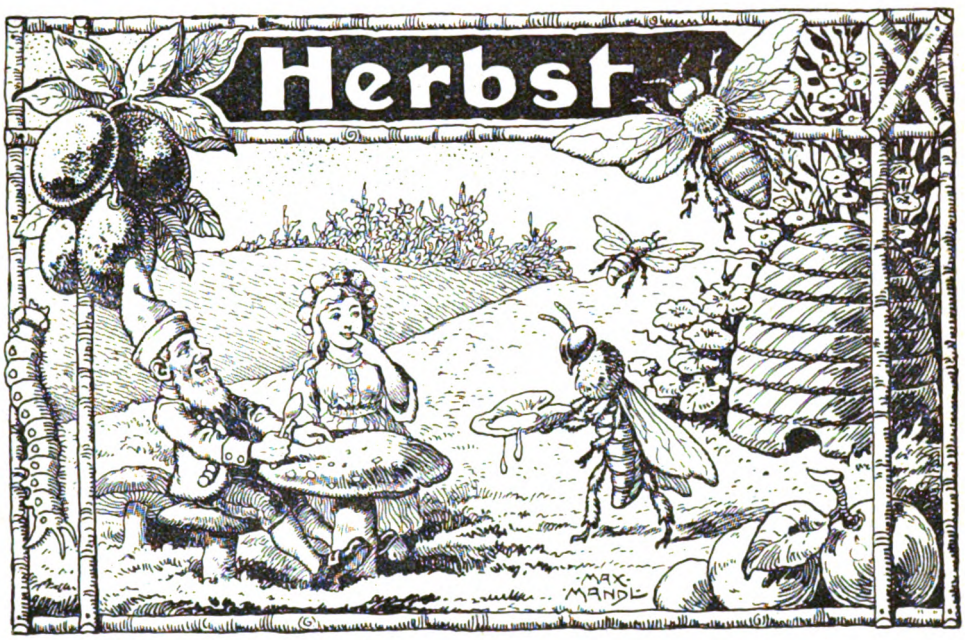
Billigste Preise, da keinen kostspieligen Laden.

Deutsches Warenversandhaus
München, Bayerstraße 28|II

Digitized by Google

Süddeutsche Bienen-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für Haus, Hof und Garten.



Erscheint jeden 1. des Monats. — Am 1. Dezember laufenden Jahres nicht abbestellte Zeitungen gelten für das nächste Jahr als bestellt. — Alle in der Süddeutschen Bienenzeitung veröffentlichten Original-Artikel werden honoriert. — Nachdruck von Original-Artikeln sowie Nachbildung unserer Illustrationen und Kunstbeilagen nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. — Korrespondenzen für die Redaktion an Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf, Kreisbienenmeister für die Oberpfalz.

Nr. 11/12. **1. November-Dezember 1916.** **XVII. Jahrgang.**

Stammbuchverse für Imker.

Des Imkers Steckenpferd.

Es hat Mancher ein gezäumtes Roß,
Das braucht' er nur zu besteigen;
Es trüg' ihn zu einem gold'nen Schloß,
Das gold'ne Schloß wär' sein eigen.
Da aber sieht er sein Steckenpferd,
Das hat er bestiegen in Schnelle,
Und hat nachher sich noch beschwert',
Er käme nicht von der Stelle.

Des Imkers Lebensregel.

Willst du das Leben recht genießen,
Mußt jeden Tag du froh begrüßen
Als erste und als unverdiente Spende;
Dann mußt du ihn zu nützen streben,
Als wär's der letzte, dir gegeben,
Und auch dein Lauf mit ihm zu Ende.

Der Meister und der Anfänger.

Wenn ein Anfänger falsche Grundsätze aufstellt, so gleicht dies dem Gange der **Taschenuhr**, der nur **eine** Person betrifft. Wenn aber ein Meister irrige Lehre predigt, so ist es, als wenn die Kirchturmuhr falsch geht, — das macht viele irrig.

Digitized by Google

Imkerarbeiten im Oktob. u. Nov.

Geht es dir gut, geht es dir schlecht,
Sei's Leid, sei's Lieb — sei's Geld, —
Verbirg es emsig vor der Welt!
Denn dieser Welt ist gar nichts recht.
Dein Glück erregt der Menschen Neid,
Und Spott wird dir zu deinem Leid,
Wenn du dich offenbarest
Und Ruhe nicht bewahrest.

An diesen bewährten Spruch mußte ich denken, als mir dieser Tage ein einfacher Landimker sein bitteres Leid in schlichten Worten klagte, daß er als Anfangsimker so wenig Unterstützung bei seinen Nachbarn fände. Frägt er um guten Rat, wird ihm selten eine Antwort und wenn er solche erhält, wird er in den meisten Fällen nicht klar daraus, gerade als ob man an ihm und seinem Streben die gesunde Konkurrenz fürchtete. Das hat nun allerdings auch sein Gutes für unseren Freund. Er arbeitet mehr auf Selbständigkeit hin und vertraut sich mehr und mehr guten Büchern an. Aber — offen sei es gesagt: Unter uns Imkern vermissen wir vielfach das rechte Gefühl der Solidarität. Neid und Mißgunst wegen besserer Erfolge dominieren auf diesem und jenem Stande und der Neid gebiert den Verdacht, als ginge es da und dort nicht recht geheuer zu, als wären die Erfolge künstlich fabriziert. Das ist schlecht in dieser schweren Zeit, in der wir alle einmütig wie Stahl und Eisen zusammenstehen sollten. Besonders sind wir es den Imkerfrauen schuldig, deren Männer draußen im harten Kampfe stehen, alles zu erweisen, was ihnen in Bezug auf die Pflege ihrer Bienen von Nutzen sein könnte.

Die Anlieferung von vergälltem Zucker hat in vielen Fällen lange auf sich warten lassen. Das machte eine späte Auffütterung, die noch lange in den Oktober hineinreichte, notwendig. Das Wetter war im allgemeinen günstig dazu und wir konnten die angenehme Erfahrung machen, daß das aufgetragene Futter noch durchwegs gedeckelt wurde, so daß jede Kalamität in Bezug auf Qualität des Futters ausgeschlossen erscheinen dürfte. Wichtiger werten wir die Frage, **ob die Bienen auch genügend Vorrat haben?** Mancher auf Urlaub zurückkehrende Imkerkrieger wird da vielleicht nicht die besten Erfahrungen machen. Was ist in solchen Fällen zu tun? **Reservehonigwaben** sind eine Rarität. Flüssig soll nicht gefüttert werden. Da fertigen wir uns am zweckmäßigsten **Zuckertafeln** und hängen diese in Rahmen direkt an das Winterlager. Auch vergällter Zucker kann hierzu verwendet werden. Besser allerdings eignet sich der versteuerte Kristallzucker, der durch Vermittelung des Landesinspektors für Bienenzucht, Hofmann, München, für bayerische Imker bezogen werden kann. — Wir müssen einwandfrei gestehen und können aus vielen Zuschriften bestätigen, daß die Zuckereinweisung von dieser Stelle aus flott betätigt wurde, während die Abgabe von vergälltem Zucker von anderer Stelle zu großen Schwierigkeiten führte. Es ist halt Krieg! Die Schriftl.

Digitized by Google

Bei Bereitung von Zuckertafeln koche man Zucker bis zur Bonbonkonsistenz ein, richte sich ein am Stande in Benützung stehendes Rähmchen zurecht, entferne davon die Abstandsstiften, lege das Rähmchen auf ein gut ebenes Brett, drücke es darauf, schütte die dicke Lösung in das Rähmchen und lasse sie erkalten und erstarren. Vor dem Einhängen wird der Zucker etwas in lauem Wasser angefeuchtet. In ähnlicher Weise werden für Strohkörbe **Zuckerspunde** in eigens hierzu hergerichteten Formen gegossen. Zeigt sich bei dieser Art der wirklichen „Notfütterung" Durstnot — herabgeschrotene Zuckerkristalle — so wird im Stocke getränkt.

Es kommt doch alles darauf an, die Völker glücklich durch den Winter zu bringen. Die Honigpreise stehen sehr hoch und werden auch nach dem Kriege nicht so rasch und sehr viel fallen. Wenn dann im nächsten Sommer die Witterung mit uns etwas gnädiger verfährt, dürfen wir auf eine sicher nennenswerte Nebeneinnahme rechnen.

Neben der Auffütterung ist noch von Wichtigkeit, **daß kein weiselloses und drohnenbrütiges Volk in den Winter genommen wird.** Wo solche doch auf dem Stande stehen, besteht Gefahr, daß die andauernd abfliegenden und bei Nachbarvölkern bettelnden Bienen diese hochgradig beunruhigen. Wenn nur irgendwie möglich, sollten sie vom Stande genommen und irgendwo anders untergebracht werden, bis Zeit kommt, sie mit anderen, weiselrichtigen Familien zu vereinigen.

Hauptsache für das gesunde Gedeihen der Völker ist Ruhe. Diese um so wohltätiger in ihren guten Folgen, je andauernder und ungestörter sie genossen werden kann. Wir sehen deswegen den ganzen Winter über strenge darauf, daß nicht Mäuse und Meisen, unser Hausgeflügel, aufschlagende Äste naher Bäume, monoton auf die Beuten tropfendes Wasser vom schmelzenden Schnee, knarrende Türen und klappernde Läden die beschauliche Ruhe der Immen stören. Auch der Anfangsimker übe sich in Geduld, reiße nicht jeden Tag Türen und Läden auf, oder klopfe gar an die Beute, sich aus dem Geheule der Bienen zu überzeugen, ob sie noch am Leben sind.

Die Flugöffnungen bleiben den ganzen Winter über in ihrem vollen Umfange offen, nur gesichert gegen eindringende Mäuse. Diese Fluglochsicherung darf in keiner Weise die Luftzirkulation behindern. Die Flugöffnung muß der einzige Weg der Lufterneuerung sein. Zugluft schadet der Biene ungemein. Die in den letzten Jahren viel genannte Einrichtung — Luftkanal geheißen —, welche der verbrauchten Luft freien Abzug in den Raum zwischen Fenster und Türe der Beute gestattet, hat sich nicht bewährt. Schwamm darüber!

Den oft recht zudringlichen und lästigen Meisen legen wir das Handwerk, wenn wir ein einfaches Zwirnnetz vor die Flugöffnung spannen. Das verleidet ihnen das Kommen sicher. Nur nicht die krasse Vogelfurcht! Ein einziger, unvermittelt im Frühjahr einsetzender Temperatursturz vernichtet ungleich mehr nützliche Existenzen als das gesamte Heer der Vögel.

Die gefährlichsten Winterfeinde unserer Bienen sind wohl die verführerischen Sonnenstrahlen und die eisigen Winde. Den Kindern der Sonne, denen das liebliche Himmelsgestirn Lebenselement ist, kann in der kalten Zeit nichts so gefährlich werden, als direkt in die Flugöffnung fallende Sonnenstrahlen. Tausende von Bienen werden dadurch hinausgelockt zum letzten Fluge in die oft recht schöne, aber

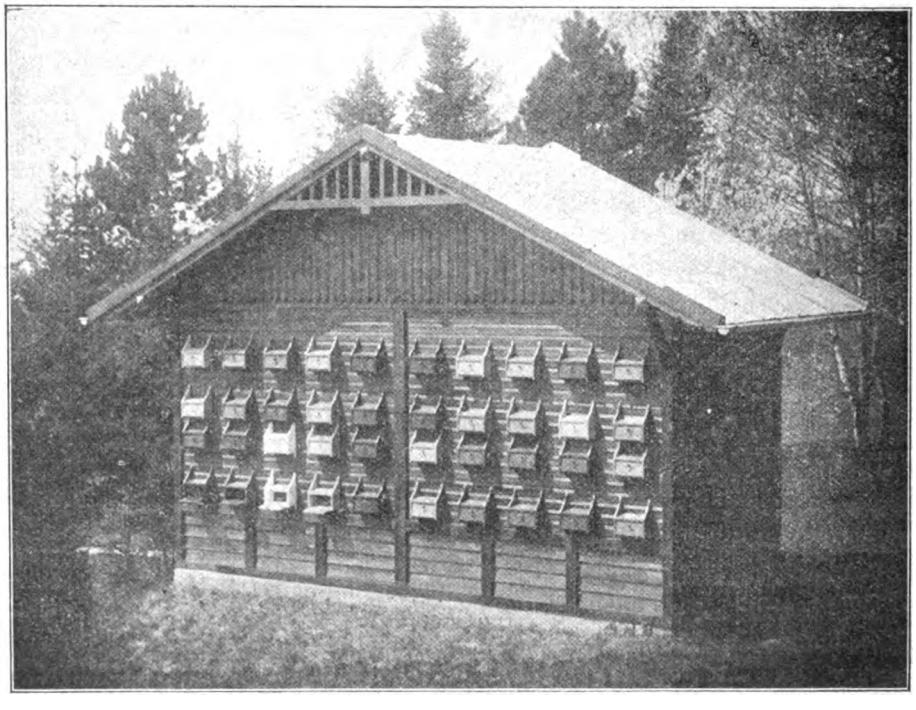
Digitized by Google

um so gefährlichere Natur. Es muß deßwegen unsere Hauptsorge sein, die Flugöffnungen durch halb herabgelassene Läden oder vorgestellte Blenden zu beschatten. Gegen eisige Winterwinde schützen wir die Völker ebenfalls durch Läden, Blenden und auch Bretterwände, Schutzmauern, lebendige Zäune.

Am Stande wird jetzt reiner Tisch gemacht. Alle Geräte, besonders die Schleudermaschine, werden schön sauber gereinigt, die metallenen Teile eingefettet. Der Platz vor dem Bienenhause wird geebnet, mit feinem Sand bestreut oder mit Dachpappenstücken belegt.

So sorgen wir für das Wohlbefinden unserer Lieblinge. Herr, sei unserem Bestreben gnädig!

Weigert.



Schutz unseren Bienen den langen Winter über:

Nichts kann den emsigen Arbeitern so gefährlich werden, als direkt in die Flugöffnung fallende Sonnenstrahlen und bis in den Winterknäuel vordringende, eisige Winterwinde. Vorsorgliche Imker helfen dem ab dadurch, daß sie die Läden während der kalten Zeit ganz herablassen oder Blenden vor die Flugöffnungen stellen. Auch die sog. Vorbauten — Veranden — haben sich sehr gut bewährt.

Vorstehendes Bild zeigt einen prächtigen Bienenstand mit angebrachten Vorbauten, die sich jeder Imker selbst aus leichten Brettchen gefällig herstellen kann. Einige davon sind geöffnet. Wir raten besonders dem Anfänger, die Gefahren der winterlichen Sonnenstrahlen und der eisigen Winde niemals geringe einschätzen zu wollen.

Heingerts.

Digitized by Google

Aus meinen Beobachtungen auf der Bienenweide.

Von Ökonomierat Wüst, Rohrbach (Pfalz).

Die Fahnenwickenarten und Tragantharten Oxytropis und Astragalus habe ich alle eingehend durch Kulturversuche geprüft und werden manche von ihnen dort, wo sie reichlicher vorkommen, beflogen, doch zur Verbesserung der Bienenweide kann ich nur den süßholzblätterigen Traganth-Astragalus glycophyllos L. empfehlen, eine lang ausdauernde, auf dem Boden ausbreitende Pflanze, die selbst in den schlechtesten und trockensten Böden gut gedeiht, aber nach meinen Erfahrungen nicht überall gut besucht wird, auf trockenen, sandigen Böden weit besser als auf humosem Lehm usw. So wird auch hier der Blasenstrauch Colutea-arborescens L. trotz reichlicher Anpflanzung nur schwach beflogen, während man anderwärts denselben sehr lobt. Dagegen scheinen mir Colutea crispa · Hrt · brevialata Lge · longialata · Koehne · media · W. und orientalis, nach einigen wenigen Sträuchern zu urteilen, weit besser zu sein. Eine vorzügliche Bienenfutterpflanze ist der Vogelfußklee Ornithopus sativus L., auch Seradella genannt, der auf geringen Sandböden — Bettelmannsklee — vorzüglich gedeiht, eine ausgezeichnete Futter- und Gründüngungspflanze ist, und je nach Aussaat und Standort von Juni bis Herbst in Blüte steht. Ich habe denselben im hiesigen Orte zur Gründüngung eingeführt, der, in Roggen im Frühjahr eingesät, im Herbste bei guter Witterung eine herrliche Tracht bildet und sehr viel Gründüngungssubstanz liefert.

Der Süßklee — Hedysarum obscurum L. — kommt nur vereinzelt wild vor, ich habe aber denselben in Gemeinschaft mit dem hierher gehörigen kronenblätterigen Süßklee Hedysarum coronarium L., eine schöne, doch leider nicht immer winterharte Art, aus Südeuropa stammend, geprüft und beide ausgezeichnet von Bienen besucht gefunden.

Ein herrlicher und winterharter Strauch ist der Mannaklee Hedysarum multijugum · maxim ·, dessen überhängende Zweige gerade mit Blüten übersät sind, die von den Bienen unausgesetzt beflogen werden und der zur Bepflanzung von trokkenen Hügeln, Böschungen usw. sehr zu empfehlen ist, namentlich da er zugleich eine vorzügliche Vogelschutzpflanze bildet.

Hierher gehören auch die Esparsettenkleearten, die alle gut beflogen werden, ganz besonders aber die einschurige und zweischurige Onobrychis sativa L., die überall, wo sie als Futterpflanzen angebaut werden, die beste Tracht der Imker in den Ebenen bilden und wohin die Imker oft aus weiter Ferne mit ihren Völkern wandern. Der Esparsettakleehonig ist einer der schönsten, hellsten und bestbezahlten Honige.

Unter der großen Menge von Wickenarten, die überall wild vorkommen, sind besonders die Futterwicke, Vicia sativa L., zu erwähnen, die jedoch nicht an den Blüten, sondern an den Nebenblättern — Nebenblatthonig — ihre Süßsäfte ablagert, da die Narben der Nebenblätter zu Nektarien umgewandelt sind. Bei guter Witterung ist die Ausbeute oft sehr stark.

Die Pferde- oder Puffbohne — Vicia Faba L, — die an manchen Orten sehr stark als Frucht- oder Futterpflanze angebaut wird, liefert in ihren Blüten den Bienen sehr reichlich Nektar, außerdem stellen sich fast alljährlich große Mengen Blattläuse ein, deren Ausscheidungen bei

Digitized by Google

günstiger Witterung von den Bienen ebenfalls eingesammelt werden und oft von wesentlicher Bedeutung sind. Die Blüten der Pferdebohnen werden gleichfalls wie die der Sand- oder Zottelwicke — Vicia villosa — Roth — von Hummeln an der unteren Blütenbasis mit ihren Beißzangen gewaltsam geöffnet, um den süßen Nektar leichter einsammeln zu können. Das benützen gleichfalls die Bienen und holen dort den Honig massenhaft, da er lange Zeit, bis die Blüten befruchtet sind, nachquillt und dort, wo diese Wicke zu Futterzwecken angebaut wird, haben die Bienen reiche Tracht und sie sollte von den Imkern mehr als bisher angepflanzt werden.

In hiesiger Gegend wird an manchen Orten zu Speisezwecken, besonders zu ausgezeichnet guten Suppen, die Kocherbse — Cicer arictinum L. — auch Malagaerbse genannt, angebaut, die eine ausgezeichnet gute Bienenweide bildet und besonders in den Morgenstunden unausgesetzt beflogen wird. Es ist sehr schade, daß man diese etwa 30—40 cm hoch werdende Gemüsepflanze so wenig verbreitet findet. Werden die Früchte zum Kochen nicht vollständig reif werden lassen, so daß sie ein grünes Aussehen behalten, so schmecken sie wie die beste grüne Erbsensuppe, zumal sie sehr reichtragend sind.

Außer der Heckenwicke — Vicra dumetorum L. — und der großen Vogelwicke — Vicia Craeca L. — sind keine von besonderem Werte. Ebenso ist von den vielen Platterbsenarten, von denen ja manche vereinzelt beflogen werden, keine nach meinen Beobachtungen von besonderer Bedeutung, nur die Wiesenplatterbse, Lathyrus pratensis L., die hier im Klingbachtale auf den Wiesen massenhaft vorkommt und eine ausgezeichnete Tracht bildet und da oft behauptet wird, die Wicken- und Erbsenarten, wie überhaupt alle die schiffchenblättrigen Leguminosen würden blos Blütenstaub, aber keinen Nektar spenden, habe ich mich tausende Male gerade von der gelben Wiesenplatterbse überzeugen können, wie die Bienen auf dem Schiffchen reiten und tief den Rüssel einsenken, damit sie auf dem Grunde den Nektar erreichen können, während sie beim Einsammeln des Pollens das Schiffchen uhrfederartig in die Höhe heben und mit den Beinen den Blütenstaub abbürsten.

Auf lichten Waldblößen fand ich sehr häufig auch die Frühlingsplatterbse — Lathyrus vernus Bernh. — ausgezeichnet gut beflogen. Auch bei dieser Art findet man, ähnlich wie bei Ginster, Hauhechel, Ackerbohne, Pfrimme, Schneckenklee, Erdrauch, Lerchensporn usw. die Blüten als Explosionsvorrichtung, die den Staub auf die besuchenden Insekten streuen, in wunderbarer Weise eingerichtet und kann beim Besuche der Bienen diese sinnreiche Vorrichtung genau beobachten.

In der Südpfalz mit ihren Rebengeländen wächst auch der Mandel- und Pfirsichbaum in reicher Anzahl und gibt bei gutem Flugwetter im ersten Frühling eine herrliche Tracht, die in Verbindung mit den übrigen frühblühenden Steinobstpflanzen Aprikosen und Kirschpflaumen, die Einleitung der Frühtracht bilden, bis Pflaumen und Zwetschgen, Mirabellen usw als Hochflut der Frühtracht einsetzt und erst dann, wenn Kirschen-, Äpfel- und Birnbäume blühen, dann summt es gleich einem Schwarme in den Kronen der Bäume.

Auch hier ist es für den Imker von großem Nutzen, daß es unter den vielen Arten jeder Gattung — spät-, mittel- und frühblühende Sorten gibt, so daß hierdurch eine wesentliche Trachtverlängerung, auch ohne Zutun des Imkers, erreicht wird.

Digitized by Google

Aus der großen Menge der vielen Stein- und Kernobstarten möchte ich besonders den Kirschpflaumenbaum — Prunus cerassifolia Ehrh. — als vorzüglichen Frucht- und Zierbaum empfehlen, den man auch zu Alleepflanzungen möglichst verwenden soll, weil dieser Baum von allen Steinobstsorten am besten beflogen wird und am frühesten in Blüte tritt.

Zur Bepflanzung von Hügeln, Rainen und Böschungen usw. sollte man die Ostheimer Weichsel, eine niedere Sauerkirsche von großem Werte, überall benützen, da sie recht rasch den Boden mit ihren hängenden Zweigen überdeckt und daher zu Vogelschutzgehölzen in reichstem Maße verwendet werden sollte, wie ihre Früchte zur Weinbereitung, zum Einmachen, zu Säften usw. vorzüglich sind.

Der Brummbaß unter den Hautflüglern.

Im März oder erst im April, je nach Luftwärme und Art, tauchen als Frühlingsboten die schwerfälligen Hummeln (Bombus) im Naturleben unserer heimatlichen Gefilde auf. Die beim Flug stark brummenden „Bären unter den Kerfen", die im Insektenorchester den Kontrabaß streichen, gehören der Bienenfamilie (Apidae) an und sind durch den plumpen Körper und die dichte, meist schwarze Behaarung, die bisweilen durch rote oder weiße Binden unterbrochen wird, gekennzeichnet. Ihr Körperbau stimmt im wesentlichen wohl mit den Honigbienen überein, doch sind bei ihnen die breiten Hinterschienen mit zwei Enddornen ausgerüstet; sie haben ferner zweigestaltige Lippentaster, und die Nebenaugen stehen auf dem Scheitel in gerader Linie. Die Hummeln, von denen man 48 europäische Arten, darunter 18 deutsche, kennt, leben in Familien, deren Mitgliederzahl bei der Erdhummel (Bombus terrestris) bis gegen 500 anwächst. Diese über ganz Europa und das nördliche Afrika verbreitete Art feiert überall zuerst im Lenz das Auferstehungsfest. Von den dicken Brummern mit dem schwarzen Pelz, der auf den drei letzten Hinterleibsgliedern durch weiße Behaarung und auf dem zweiten und dem Halskragen bindenartig durch gelbe ersetzt wird, erreicht das breite Weibchen eine Länge von 26 mm und darüber, das Männchen 13—22 und die Arbeiter 13—18,75 mm. Die Stammmutter einer jeden Familie ist ein großes Weibchen, das, befruchtet, in einem Schlupfwinkel überwintert. Aus dem Winterschlaf erwacht, fliegt es umher, um einen passenden Brutplatz zu suchen, wobei es zu seiner Stärkung in den ersten Blüten eifrig nach Honig sucht. Aus den von dieser Stammmutter gelegten Eiern entwickeln sich etwa Anfang Mai die ersten Arbeiter, die verkümmerte Weibchen und weit kleiner sind als die Mutter, die Königin. Von Ende Juli ab schlüpfen größere Hummeln aus, die sogen. kleinen Weibchen, die in der Regel nur Männchen- und Drohneneier legen; sie stimmen im Körperbau mit der Königin überein und halten in der Größe ungefähr die Mitte zwischen dieser und den im Bau und in der Körperbekleidung von ihr abweichenden Männchen. Gegen Ende des Sommers entwickeln sich der Stammmutter durchaus entsprechende neue Königinnen, die, nachdem sie von den Männchen befruchtet worden sind, überwintern. Sie allein bleiben von der Familie übrig, alle übrigen, die Stammutter und die Männchen zuerst, gehen zugrunde. Wie wichtig die Tätigkeit der Immen für die Fremdbestäubung oder Kreuzung der von ihnen besuchten Blüten durch Uebertragung des Blütenstaubes ist, weiß jetzt jedermann;

Digitized by Google

könnten doch zahlreiche Kulturpflanzen ohne die Honig suchenden Insekten überhaupt keinen keimfähigen Samen erzeugen. Als in Australien die Schafzucht einen so gewaltigen Aufschwung nahm, wollten die Großgrundbesitzer Rotklee anbauen, mußten aber den Samen aus England beziehen, da der australischen Flora nebst vielen europäischen Pflanzen die Kleearten fehlen. Der Rotklee gedieh prächtig und lieferte ausgezeichnetes Futter – jedoch stets tauben, unfruchtbaren Samen, so daß man immer wieder neuen keimfähigen Samen aus dem Mutterlande verschreiben mußte. Da entdeckte der englische Oberst Newman die Ursache jenes Uebelstandes in dem Fehlen der befruchtenden Insekten, besonders der Hummeln, die den ersten Platz einnehmen unter der kleinen Zahl von Immen, welche den Klee überhaupt besuchen, um teils Honig, teils Pollen zu sammeln. Man ließ schleunigst aus England Hummeln kommen, die sich sehr gut einbürgerten, und von nun ab trugen die Kleefelder auch in Australien eben so guten, keimfähigen Samen wie in der Heimat. Die australischen Grundbesitzer schützen deswegen die brummenden Hautflügler nach Möglichkeit und bewahren ihre Nester vor Zerstörung; Newman aber erhielt für seine Entdeckung eine Prämie von 100000 Mk.

Der Weltbummler.

Aus seinem Gefangenenlager in **Frankreich** schreibt ein Imkerfreund: „Weitab von der Heimat, nach dem fernen Süden, hat mich das Mißgeschick verschlagen. Am 21. April wurden wir hierhin transportiert. In 24stündiger, aber großartiger Fahrt durch das Gebirgsmassiv der Auvergne, mit mehr als 50 Tunnels, passierten wir nachts in 1036 Meter Höhe bei schneidender Kälte die Wasserscheide zwischen den Stromgebieten der Loire und der Rhône. Doch welch jähen Wechsel der Szenerie erlebten wir! Denn bei Tagesanbruch befanden wir uns mitten in südländischer Frühlingspracht, von lauen Lüften umweht. Jetzt hausen wir zu 200 in einem Kloster, das herrlich am Fuße der sogenannten Kleinen Alpen liegt. Die altberühmten Städte Arles, Nimes, Avignon und Marseille befinden sich in der Nähe. Die Gegend ist sehr schön, aber die Bienenzucht scheint, soweit ich überschauen kann, trotz der großartigen Flora sehr im argen zu liegen. Dennoch kostet ein Pfund feinster Blütenhonig nur 14 Sous (56 Pfennig). Wenn ich heimkehre wird man mich dort für einen Halbneger halten." In einem späteren Briefe heißt es: „Als ich im Frühjahr die hiesige Blütenpracht und die Unmenge der auf ausgedehnten Ödländereien wachsenden Nektarspender sah, vermochte ich nicht, mich einer Anwandlung von Neid zu enthalten. Was für Ernten könnten hier eingeheimst werden! Dennoch gewahrt man bloß wenige, einigermaßen ansehnliche Bienenstände. Die meisten, ihre Zahl ist überhaupt im Verhältnis zu der äußerst günstigen Gelegenheit gering, weisen nur Klotzbauten und mangelhafte Stülper auf und machen, inmitten der wundervollen Landschaft, einen mitleiderregenden Eindruck." (Unsere Leser dürfen versichert sein, daß die Bienenzucht sich in vielen Teilen des Landes doch auf einem anderen Standpunkte befindet. Wenn mir nach dem Friedensschluß französische Imkerblätter wieder zugänglich werden, hoffe ich Genaueres darüber mitteilen zu können.)

Den bekannten **ältesten Bericht über Honig** enthält die Bibel im 1. Buch

Digitized by Google

Mosis, 43, 11. Er lautet: „Da sprach Israel, ihr Vater, zu ihnen: Wenn es denn also notwendig ist, so tuet nach euerm Willen; nehmet von den besten Früchten des Landes in eure Säcke und bringet dem Mann Geschenke, etwas Harz und Honig und Storax und Myrrhensaft und Terebinthen und Mandeln." Das war etwa ums Jahr 1800 vor Christus. Von diesem Zeitpunkt an finden Bienen, Honig und Wachs häufig Erwähnung in den Schriften des alten und des neuen Testamentes. Das „Wort Gottes" wird oft mit Honig verglichen wegen dessen Süßigkeit. Ein sehr beliebter Name für weibliche Personen bei den Hebräern war Deborah, der „Biene" bedeutet. Die **ägyptischen Pharaonen** trugen Mäntel, denen aus Goldfäden gestickte Bienen zum Schmuck dienten. (Dieselbe Verzierung war auf Napoleons I. besonderen Befehl an dessen Krönungsmantel angebracht. Als Grund dafür wird der Umstand angegeben, daß man in dem

Grabe eines Königs aus dem Dynastengeschlecht der Merovinger [481—752] eine goldene Biene gefunden hatte und daraus schloß, die Imme sei das Sinnbild jener ersten fränkischen Herrscher gewesen.) Das im Altertum äußerst fruchtbare und hochkultivierte Niltal wird überhaupt für die Wiege der Bienenzucht gehalten. Zum Beweise führt man u. a. den massenhaften Wachsverbrauch an, der dort beim Gottesdienste und beim Einbalsamieren stattfand. Abbildungen von Bienen aus alter Zeit finden sich in Gräbern, auf Denkmälern, an Säulen, Toren und Wänden noch jetzt so zahlreich, daß der berühmte Reisende Brugsch-Pascha behaupten konnte, die Menge der gezeichneten Bienen sei in Ägypten heute größer als die der lebenden. — Im Mittelalter nannten die **Könige von England** die Juden ihre Bienen (es war die Epoche, die in der **deutschen** Geschichte die Zeit der Kammerherrschaft heißt), weil sie in reichem Maße zu den Abgaben für die Hofhaltung beitragen mußten. — Von verschiedenen Nomadenvölkern wird berichtet, daß sie, außer Viehherden, Stümpfe von Baumstämmen mit sich führten, worin sich Bienenvölker befanden. — Aus diesen Angaben läßt sich mit Sicherheit schließen, daß der Betrieb der Bienenzucht uralt ist.

Frei hangendes Bienennest. Über die

Digitized by Google

nebenstehend abgebildete Bienenwohnung berichtet der **mittelamerikanische** Finder: Bis jetzt habe ich 163 Nester wildlebender Kolonien aufgestöbert und an mich genommen, darunter aber kein diesem ähnliches. Es befand sich an einem mittelstarken Aste einer hohen Tanne und hing etwa einen Meter vom Stamme entfernt frei in der Luft. Trotzdem war es in dem dichten Buschwerk nicht leicht zu entdecken. Der erste Anblick setzte mich in Erstaunen, denn so etwas hatte ich noch nicht gesehen. Durch starken Rauch vertrieb ich die Insekten und sägte den Ast vorsichtig ab. Die Arbeit lohnte sich reichlich, denn das seltsame Immenheim enthielt 44 Pfund Honig.

J. Breiden in Eschweiler.

Die Verbesserung der Bienenweide.

Die Natur entfaltet im deutschen Vaterlande einen vielgestaltigen, farbenprächtigen Blütenreichtum, der den Bienen einen unversiegbaren Nektarquell erschließt und Pollenschätze bietet. Im Kampfe mit der fortschreitenden Bodenkultur muß des Imkers Trachten darauf gerichtet sein, sich den Blütensegen zu erhalten und zu mehren, ja mit weiser Für- und Vorsorge durch Anpflanzen von Spät- und Frühblühern die Haupttracht zu regulieren, der Witterung anzupassen und den Honiggewinn ergiebig zu gestalten. Fortschritt auf allen Gebieten! das ist die Losung und das Schlagwort in gegenwärtiger Zeit; auch die Imker nehmen den Kampf mit der Aushungerungspolitik des perfiden Britanniens auf und suchen Naturdenkmäler pietätvoll zu erhalten, damit die Eigenart eines Landes gewahrt bleibt. Im Spätsommer und Frühlinge bietet sich die beste Gelegenheit, durch Anpflanzungen und Anlegen von Kulturen die Bienenweide zu verbessern bezw. zu korrigieren. Zier- und Beerenobststräucher, Obst- und Alleebäume bewurzeln sich ausgezeichnet, wenn die Pflanzung richtig und zweckentsprechend vorgenommen wurde. Häufig schon setzen die Gewächse im ersten Jahre ihre überschüssige Kraft in Blüten und Früchte um, ohne daß Nachteile für das Gedeihen und die Existenz derselben zutage treten. Um Kulturen und Anpflanzungen im Wachstum zu fördern und in den Blüten einen reichen Nektarquell zu erschließen, sind folgende Maßnahmen in der Pflege der Pflänzlinge beachtenswert, die meistens wegen Unkenntnis oder Gleichgiltigkeit übersehen werden: Zuerst ist es die Impfung des Bodens bei neuen Kulturen, z. B. Erd-, Himbeeranpflanzungen u. a. m., die den Erfolg in der Bodenausnützung garantiert. Schon unsere Väter hatten beobachtet, ohne die treibenden Ursachen zu kennen, daß vom alten Standort überführte Erde, wenn auch in geringer Menge, das Gedeihen der Kulturgewächse begünstigte. Geheimnisvoll gab der Nachbar seinem scheidenden Freunde den Rat: „Nimm einige Hände voll Fruchterde mit, dann hast du im neuen Heim Glück!" Was früher als bizarrer Aberglaube gedeutet wurde, das ist neuerdings durch die Wissenschaft einwandfrei begründet worden, und wird heute in der Agrikultur mit bestem Erfolge angewandt. Jede Pflanze braucht nämlich ihrer Eigenart entsprechende Nährstoffe, die im Boden erst umgewandelt, bezw. erzeugt werden müssen, was durch die Bakterien geschieht. Dieselben gehören zu der Familie der Pilze, und sind so winzig klein, daß sie oft erst bei 500facher Vergrößerung im Mikroskop sichtbar werden. Ohne Bakterienübertragung kümmern und vegetieren neue Kulturgewächse und

Digitized by Google

der fleißige Land- und Gartenbauer behauptet dann: Das Klima, der Boden und die örtliche Lage eignen sich nicht für den vielversprechenden Züchtungsversuch. Experimentale Versuche aber sollten uns belehren, daß nur die versäumte Bakterienübertragung den Mißerfolg verschuldet hat. Pflanze im Frühlinge gewaschene Kartoffeln, so wirst du finden, daß sie kümmern, kränkeln und vegetieren; denn gerade in der anhaftenden Erde sind die Nährbakterien enthalten, die sich im Boden vermehren und nach Bedarf die Erdkrume zersetzen. Bei allen Züchtungen impfe vor dem Anbau den Boden, indem ein wenig Erde aus einer guten Kultur auf das umgebrochene Land gestreut wird, um die Nährbakterien auf die heimische Scholle zu verpflanzen. Je besser die Kultur, aus der die Erde bezogen wurde, je höher der Ertrag! Wie die Gärungsbakterien im Sauerteig oder der Hefe das Mehl umwandeln in Kleber, Eiweiß und Stärkegummi, so verarbeiten die Nährbakterien den Boden, daß den Pflanzen Aufbaustoffe in den Säften zugeführt werden und Blütenreichtum und üppiger Fruchtansatz den Fleiß des Landbebauers belohnt. Bäumchen, mit Wurzelballen verpflanzt, gedeihen gut und werden bald als ein riesiger Blütenstrauß den Bienen eine ausgezeichnete Bienenweide liefern. Wer honigende Gewächse anpflanzen will, der prüfe zweitens die Eigenart des Gewächses und studiere, welche Ansprüche es an den Boden stellt. Das Gesetz des Minimums oder der geringsten Menge ist von einschneidender Bedeutung für das Gedeihen der Kulturgewächse. Bekannt ist jedem, daß der Landwirt eine sorgsame Bodenprüfung vornimmt, bevor er den Weizensamen streut, denn die Frucht verlangt humusreichen Kalkboden zu ihrem Gedeihen. Fehlt dem Nährboden ein Bestandteil, z. B. Kali, Stickstoff, Kalk usw., ohne daß Ersatz geboten wird, so hungert die Pflanze, vegetiert eine zeitlang und geht schließlich ganz ein.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Wenn in einer Gegend die Drohnenschlacht sehr spät einsetzt, wird sie mit größerer Energie betrieben. Es ist da einige Vorsicht geboten, daß die Flugöffnungen nicht verstopft und Erstickungsgefahr heraufbeschworen werde. Besondere Aufmerksamkeit ist geboten, wo die blechernen Fluglochschieber mit Schlitzen verwendet werden. Mittels einer gewöhnlichen Kielfeder ist die Flugöffnung sehr rasch völlig frei gemacht.

Selbst ist der Mann, auch auf dem Bienenstande! Was notwendig zum Betriebe gehört, das muß auch angeschafft werden. Mit dem Ausborgen vom Nachbarimker hat es seine eigene Sache. Wenn wir etwas benötigen, braucht er den gleichen Gegenstand und wenn wir etwas ruinieren, so ist's immer sein bestes, teuerstes Stück. Das unumgänglich Notwendige kaufen wir uns selbst. Die Spielereien mit Plunder lassen wir beiseite. Ein einfacher Rauchapparat, ein Gesichtsschleier, Wabenzange, Reinigungskrücke, Korbmesser, Wabenbock, Kielfeder, Entdeckelungsmesser und Schleudermaschine genügen.

Wie wirst du ein Meister in der Imkerei? Lese fleißig ein gutes Bienenbuch! Halte dir eine verlässige Bienenzeitung! Beide müssen sich ergänzen. Schließe dich einem rührigen Bienenzüchterverein an, versäume keinen Vortrag, keine praktische Vorführung! Wenn du einen mehrtägigen Imkerkurs mitmachen kannst, desto besser. Hast du etwas gelernt, dann schone beim Ankaufe der ersten Beute oder des ersten Schwarmes deine Kasse nicht! Gehe nicht zum erstbesten Zimmermann oder Schreiner und laß dir nach deinem Geschmack eine Bienenwohnung bauen! Des Anfängers Beuten sollen wirkliche Musterwohnungen sein.

Digitized by Google

Ernst Scherzer.

Die „Dtsch. Illustr." tut mit gutem Grunde dar, daß Dresden für die Imkerei ein gutes Trachtgebiet sei, in dem es fast keine Trachtlücke gebe. Also auf nach „Dräs'n." Sonst hat es ja Trachtlücken und Trachtmangel nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich genug gegeben. Auch die Heide lieferte meist wenig. Daher überall Jammer und Weh über Honigmangel. Mit der Zuckerlieferung hat es auch sehr gehapert, darum neues Wehe: was machen wir mit unsern Bienen, sie müssen ververhungern! In der „Preußischen" wird darum für die, welche die damit verbundene Arbeit nicht scheuen, das Einmieten der Bienen empfohlen. (Aber nicht einmieten in einer 1200 M. Wohnung, sondern „einmieten" wie mans mit den Rüben und Kartoffeln macht). Daß da die Zehrung eine sehr geringe ist, beruht auf Erfahrung; wer aber nicht richtig einmietet, daß kein Nässen und Schimmeln entsteht, der kann alle seine Bienen damit umbringen. Also sehe jeder, wie ers treibe. Ganz erschröcklich und fürchterlich treibt es Freudenstein in seiner Neuen wegen des bestellten Bienenzuckers, den er für seine Lesergemeinde nicht bekam. Zuerst teilt er seiner Gemeinde mit, daß er wegen Papiermangels sie nur alle 2 Monate mit Lesestoff futtern könne. Aber „wer etwas zu fragen hat, der weiß ja, wo der alte Freudenstein wohnt und schreibt stracks an ihn. Dann kommt er zu „Zuckerzauber und kein Ende." Was ist der Grund unserer Zuckernot? „Der Grund von dem ganzen Unheil ist das Streben der V. d. J. (Vereinigung deutscher Imker), die ganze Lieferung des Bienenzuckers als Monopol in die Hand zu bekommen. Wer nicht zu dem V. d. J. tritt, der soll keinen Bienenzucker bekommen. Die V. d. J. sorgt angeblich für eine besonders gewissenhafte Verteilung des Zuckers in dieser schweren Zeit. Das ist nun in der allerverkehrtesten, umständlichsten, parteiischsten Weise geschehen, mit der ganz offenbaren Nebenabsicht, nun die Imker in die V. d. J. hineinzuzwingen, oder sie bekommen keinen Zucker. „Sie wollte die Not des Volkes ausnützen, um Mitglieder zu pressen. (S. 128). Nachdem Freudenstein 7 Seiten lang in dieser Weise sehr kräftig ausgespuckt hat, nimmt er sich noch den bayerischen kgl. Landesinspektor für Bienenzucht vor. „Der schlimmste von allen war dabei (es handelt sich um die Freudensteinprozesse wegen Zuckerhonig) der Lehrer Hofmann, und der ist denn wohl auch deshalb Landesbienenzuchtinspektor geworden, denn seine Leistungen als Imker waren durchaus unbedeutend. Dieser Mann behauptete und beschwor, daß er mit seiner Zunge ganz sicher gefälschten und ungefälschten Honig erkennen könne. Das ging so lange gut, bis er, wenn ich recht berichtet bin, ein und denselben Honig, als er wußte, er stammt von einem Jünger Freudensteins (o, dieses Deutsch! R.) für gefälscht erklärte und als ihm dann derselbe Honig von einem andern Imker gebracht wurde, den er in solchem Verdacht nicht hatte, da erklärte er ihn (nämlich den Honig, nicht den Imker, R.) für rein und unverfälscht. Von dieser Zeit an ist die Zunge des Herrn Hofmann (Freudenstein schreibt immer „Hoffmann") still geworden, aber die Leute hatten ihre Strafe und Schande weg." Da Herr Landesinspektor die Süddeutsche, wie er sagte, nicht hält, so wird einer unserer Leser ihm die Liebe tun und ihm von den Anwürfen Freudensteins gewiß gerne Kenntnis geben, damit er dem Herrn Freudenstein in der Münchener dienen kann. Uebrigens kriegt Bayern doch zuletzt sein Lob: „In Bayern haben längst **alle** Imker ihren Zucker (Stimmt nicht: siehe Münchener Nr. 10.) Warum geht es denn da und in Preußen wird der Zauber gemacht? Ich habe mich nun an den Herrn Reichskanzler gewandt und bin überzeugt, daß nun dieser Zuckerzauber sein rasches Ende bekommt und **jeder Imker** seinen Zucker erhält." (Das ist nun viel gesagt, aber Herr Freudenstein mit dem großen Säbel wirds schon machen!)

Der deutsche Imker aus Böhmen hat Freudensteins Klageruf bereits vernommen: was Freudenstein in einer wuchtigen Philippika vorbringt, ist gar nicht so ohne. Wir sehen daraus, daß der Hlg. Egoismus auch drüben im Reiche eine nicht geringe Rolle spielt, auch dann, wenn selbst Tausende Bienenvölker zugrunde gehen müssen.

Digitized by Google

(Freudenstein sagte: **versteuerten** Bienenzucker bekämen nur die Mitglieder der V. d. J.) Auch ein Geheimnis verrät uns Freudenstein: Auf die letzte deutsch-österr. Wanderversammlung war er von den Ungarn eingeladen. Nun gibt der Minister Unterstützungen zur Reise, Freudenstein wurde sie aber verweigert, denn er sei ein ungeheurer Krakeeler! Heilig. Egoismus also auch hier, und zwar auf allen Seiten. Jung-Klaus (der Rundschauer im deutschen Imker) sandte einmal an Freudenstein sein Bienenzuchtlehrbuch zur Besprechung, doch scheint es der Papierkorb verschlungen zu haben. O Hl. Egoismus auch da!

Wegen der Zuckerbestellung für 1917 sagt Freudenstein. Es kann jeder versichert sein, daß ihn der alte Freudenstein nicht übers Ohr hauen wird. Man muß sich nur wundern, daß Freudenstein noch Zucker füttert. Er sagt in seiner Zeitung vorn: Ich habe das Melassefüttern der Bienen zwar noch nicht selbst versucht, aber wenn es gut geht, haben wir ein wesentlich billigeres neues Futter gefunden. Dagegen heißt es 4 Seiten weiter hinten: Es ist dem Anscheine nach vorgekommen, daß Händler den Leuten **Rohzucker oder gar Melasse** als guten Zucker in vergälltem Zustande (!?) verkauft haben und die Bienen sind ihnen an dem Zucker zu grunde gegangen." Man greift sich an den Kopf und fragt sich: Tut denn niemand als die Süddeutsche, die es seither reichlich getan und die Gerstung'sche den Mund auf gegen den Freudenstein'schen Unfug, Rohzucker, Melasse, sogar Rübensaft zur Bienenfütterung anzuraten? Man höre die Schlesische: Zunächst erwies die Auswinterung hier und da einen erschreckenden Abgang in der Zahl der Völker, meistens verursacht durch Mangel an Nahrung oder schlechte Beschaffenheit des Wintervorrates (Rohzucker).

In der Gerstung'schen steht ein beherzigenswerter Artikel mit der Überschrift: Landgraf werde hart. Herter wendet sich gegen die Gefühlsimkerei, die z. B. Schwächlinge zu vereinigen nicht übers Herz bringt, der alten Königin nicht den Abschied zu geben vermag. Dagegen könnte man auch ein Wort an die hartherzigen Imker richten: Meint nicht für eure Bienen sei das Lumpigste (siehe Melasse) gut genug.

In der „Preußischen" sagt Weygandt: Dzierzon und Kanitz (dessen 100. Geburtstag am 13. Oktober war) waren seinerzeit bös auf mich zu sprechen, weil ich abriet, unser schönes deutsches Geld nach Italien (für italienische Bienen) zu schicken. Ich sah auf seinem Stande wie auf meinem, wie bei den Italienern das schwarze Blut auch bei Reinzucht zum Vorschein kam. Das deutsche Blut ist also (auch) ausgezeichnet, um fremdes Blut leistungsfähiger zu machen, besonders um südliches Blut unserm Norden mehr anzupassen. Daher sagt auch Weygandt: „Die altgermanische Biene gilt es zu züchten."

Die württembergische Bienenpflege schreibt (Wanderlehrer Handschuh): Mancher beklagt sich, daß trotz junger Königin das Volk nicht stark werden will. Er sucht die Ursache in der Königin und hat oft damit der Königin Unrecht getan. Wer Völker viele Jahre auf dem gleichen Bau sitzen läßt, wird die Erfahrung gemacht haben, daß er keine oder nur sehr selten Schwärme erhält, also daß das Triebleben der Biene nicht zur vollen Entwicklung kommt, ja, daß solche Völker nach und nach immer minderwertiger werden. Daraus geht hervor, daß der Bau nicht so ganz bedeutungslos für das Gedeihen des Biens ist. Dr. Brünnich (Zug) sagt dazu in der „Münchener": Auf jüngerem Bau sieht man, daß die Brutkreise auf beiden Wabenseiten sich häufig vollständig decken, fast als habe die Königin auf die andere Wabenseite gesehen. — Der dünne Zellboden (des neuen Baues) ermöglicht es, daß die sich gegenüber befindenden Larven sich erwärmen und so sich besser entwickeln. Bei alten Waben mit sehr verdickten Zellböden ist eine gegenseitige Erwärmung ausgeschlossen. Nicht Schematisieren, sondern Individualisieren soll man in der Bienenzucht, sagt die Preußische. Auf deutsch: Nicht alle Völker über einen Kamm scheeren, sondern jedes Volk nach seinem eigenen Leisten behandeln Das ist also wieder dasselbe, was Prof. Zander seit Jahren fordert: Individuelle Behandlung des Biens.

Ein wertvolles Buch für rentable Ausgestaltung Ihrer Bienenzucht ist das Werk:

Fehlhammers Reform-Bienenzucht.

Siehe Inserat. Der Anschaffungspreis rentiert sich in einem Jahr zwanzigfach.

Digitized by Google

Fragekasten und Meinungsaustausch

Alle Anfragen sind an die Schriftleitung, Regenstauf, zu richten. Das Rückporto wolle nicht vergessen werden!

Frage: Ist es ratsam, die leeren Rahmen in den Honigräumen winters über zu belassen?

Antwort: Nein! Gewiß nicht! Die Maßnahme würde zwar eine bedeutende Arbeitsvereinfachung im Frühjahre bedeuten, aber sie ist doch zu riskant. Den Bienen bleibt in der kalten Zeit ein viel zu großer Raum zum Erwärmen. Das kann nur auf Kosten des Nahrungs- und Kräfteverbrauches geschehen. In milden Wintern besteht zudem die Gefahr, daß die Bienen sich in den leeren Honigraum ziehen und dort bei plötzlich eintretenden Temperaturstürzen elend verhungern müssen.

Frage: Habe mir aus der Heide mehrere Königinnen senden lassen. Wie überwintere ich dieselben am vorteilhaftesten? Im Frühjahre sind gute Königinnen selten zu bekommen und sind auch teurer?

Antwort: Ob Sie da ein gutes Geschäft gemacht haben, wird sich im Frühjahre zeigen. Weil die Gefahren der Ueberwinterung so viele sind, werden die Stockmütter im Lenze so teuer bezahlt. Am zweckmäßigsten überwintern Sie die Weisel in den abgeschlossenen Honigräumen der Drei- oder Vieretager, die Sie ja auf Ihrem Stande haben. Selbstredend muß in der bez. Etage ein Flugloch vorhanden sein. Eine Durchwinterung auf 3 — 4 Rahmen wird entsprechend sein.

Frage: Habe auf dem Stande — Steigerwalde — drei weisellose Völker gehabt, d. h. ich meinte, sie seien weisellos. Eine zugesetzte Königin wurde abgestochen. Später entdeckte ich eine junge, anscheinend nicht befruchtete Königin.

Antwort: Die Zeit war schon stark fortgeschritten. An eine Befruchtung der jungen Mutter war nimmer zu denken. Sie hätten das Volk an einem schönen Herbsttage vor dem Stande abkehren sollen. Die Bienen, fast nur ältere Flugbienen, wären wieder zugeflogen, die Königin wäre zurückgeblieben. Nach einem Tage der Weisellosigkeit würde die neue, befruchtete Mutter sicher angenommen worden sein.

Frage: Ist es zweckmäßig, einen oder zwei über einanderliegende Honigräume in neuen Kästen sich einzurichten?

Antwort: Das hängt von der Tracht und der Zeit ab, die Ihnen zum Schleudergeschäfte zur Verfügung steht. Wer die nötige Zeit zum Schleudern hat, kann sich gewiß nur mit einem Honigraume begnügen, auch bei der reichsten Tracht. Bei entfernt liegenden Ständen und knapper Zeit nehmen wir bei guter Tracht noch eine Etage hinzu.

Frage: Wie spät werden Königinnen im Herbste noch befruchtet?

Antwort: Das hängt wohl von der Tracht und dem Wetter ab. Bei gutem Ergebnis aus der Heide können auf einem Stande noch bis in den Oktober hinein Drohnen fliegen und wenn das Wetter einen Weiselausflug gestattet, kann die Königin noch befruchtet werden. Bestimmter Verlaß ist auf die Sache nicht.

Frage: Ich wollte heuer von meinen Bienen Scheibenhonig produzieren und diesen auf den Markt bringen, da großes Verlangen darnach besteht. Die Mittelwände wurden mir sehr unvollkommen ausgebaut. Die teilweise bedeckelten Waben hatten ein ganz unegales Aussehen. Ich hätte beim Verkaufe wenig Ehre eingelegt. Wie kann ich die Sache im nächsten Jahre besser machen?

Antwort: Bei Scheibenhonig verwendet man keine künstlichen Wachsmittelwände, höchstens nur Wabenanfänge. — Richtwachs. — Wenn die bez. Völker stark sind, und die Tracht gut ist, werden die Waben tadellos ausgebaut und gedeckelt. Wenn es an einer dieser beiden Voraussetzungen fehlt, dürfen Sie tun was Sie wollen, Sie werden nie ihr Ziel erreichen.

Frage: Welches Stroh soll ich zur Herstellung von Winterstrohkissen wählen?

Antwort: Wenn das Stroh schlechter Wärmeleiter sein soll, müssen die Hohlräume im Halme erhalten bleiben. Man nimmt deswegen gut gereinigtes unkrautfreies, von den Aehren befreites Roggenstroh, das nicht erst gedroschen worden ist.

Digitized by Google

Haus, Hof und Garten

(Nebenbetriebe des Imkers)

Feld- und Gartenarbeiten im November-Dezember.

Der Winter hat seinen Einzug gehalten, der dritte Kriegswinter. Die kleinen Häuser der Dörfer, jeder Strauch und jeder Baum sind in diese weißen Tücher gehüllt, der Städter sieht träumerisch vom geheizten Zimmer aus auf wirbelnde Schneeflocken oder wandelt in freier, reiner Luft dahin über diamantschimmernde Flächen. Der Landmann, Obst- und Gemüsezüchter, auch Gärtner, hält Rückschau und Ausblick, die Segnungen des Himmels erwägend, und der Spruch wird wieder lebendig:

Der Sämann streut die reiche Saat
Still hoffend in die lock're Erde,
Sein ist der Wille, sein die Tat,
Gott weiß, ob sie entkeimen werde!
Ja, hoffe still und streue fort,
Streu aus mit nimmermüden Händen.
Ob sie verweht, ob sie verdorrt,
Du darfst dein Säen drum nicht enden.

Aber auch im November, dem Reif- oder Windmonat (bei den Römern der neunte, daher der Name), darf der Pflanzenkulturmensch die Hände nicht in den Schoß legen. Immer gibt es für ihn Arbeit. Im Küchengarten sind die abgeräumten Quartiere zu düngen und zu graben, die Mistbeete auszuräumen und die sich darin befindende Champignonbrut frostfrei und trocken aufzubewahren. Die Wintervorräte im Keller oder in den Gemüsegruben müssen sorgfältig geputzt werden. Alle Arbeiten des vorangegangenen Monats, insoweit sie liegen geblieben, sind aufzunehmen und bei offenem Wetter auszuführen. Bei eintretendem Frost hat man Mohrrüben, Samenkohlköpfe, Schalotten, Samenzwiebeln mit Laub zu bedecken.

Nach dem Blattfall schneidet man die Weinstöcke, bindet die Reben zusammen, legt sie nieder und bedeckt sie mit Erde. Die Georginnen werden, wenn es noch nicht geschehen sein sollte, bei trockenem Wetter aus dem Boden genommen, gereinigt und in das Winterquartier gebracht, entweder in ein mäßig warmes Zimmer, in einen luftigen Keller oder man läßt sie unter einer ausreichenden Erddecke im Freien. Die Rosen des Blumengartens werden gleich zu Anfang des Monats niedergehackt und soweit vorbereitet, daß sie mit dem Eintreten der härteren Fröste sogleich mit Erde bedeckt werden können. Die Alpenrosen, Azaleen, baumartigen Päonien, Mahonien und die zarteren Gehölze werden eingedeckt.

Der Garten wird jetzt immer leerer; nur aus den Gehölzgruppen leuchten noch die scharlachroten Beerenfrüchte der Ebereschen, des Feuerdorns, des Weißdorns usw. und fesseln die bewegliche Drossel. Die Buchfinken sammeln sich zu Gesellschaften und die Stieglitze ziehen sich in dichteren Haufen, laut pfeifend, in die entblätterten dichten Baumkronen zurück. Die Meise und der kleine Zaunkönig nähern sich den Wohnungen, und emsig zimmert der Specht an den entblätterten Ästen. Der unstete Holzhäher sammelt sich seinen Anteil an Insekten, Beeren und Eicheln für den Winter.

Ueberall drängt sich die Tendenz des

Digitized by Google

Rückganges aus der freien Natur in den Vordergrund, und wenn neben diesen freundlichen Bildern auch noch einige schöne, sonnenhelle Tage fallen, so weilt der Blick doch nur flüchtig an der heimischen Erde. Der November bringt das Blumenjahr zum Abschluß, indem er die im Freien noch übrig gebliebenen Blumen durch den oft plötzlich eintretenden Frost erlöst.

Die Winterpflege der Zimmerpflanzen.

Die Kinder Floras, welche dazu bestimmt sind, das Heim zu schmücken und darin Freude zu bereiten, bedürfen naturgemäß ganz besonderer Pflege, wenn es draußen stürmt und schneit und der Winter seine rauhen Boten aussendet. Aber bei alledem ist die Pflege der Zimmerpflanzen während der Winterszeit eine durchaus einfache. Es ist nur dem Umstande Rechnung zu tragen, daß sie Licht, Luft, Wasser und Reinlichkeit ebenso dringend benötigen, wie der Mensch das Atmen.

Da die Pflanze vor allen Dingen eben Licht gebraucht, stelle man sie an ein Fenster oder doch in dessen Nähe und zwar so, daß das Licht möglichst von oben auf die Blätter fällt. Das Licht soll aber möglichst direkt sein, d. h. nicht durch Gardinen oder dunkle Vorhänge gedämpft. Die Ständer für hohe Pflanzen sind daher möglichst niedrig zu wählen. Im stilvoll eingerichteten, „altdeutschen" Zimmer gedeiht die lebende Pflanze nicht. Hier sind künstliche Blumen an ihre Stelle zu setzen, will man sich selbst etwas vortäuschen.

Dann benötigt die Zimmerpflanze ebenso wie im Sommer auch im Winter des belebenden Wassers. Sehr viele unserer Pflanzen befinden sich während des Winters im Zustande der Vegetationsruhe, d. h. sie wachsen nicht und treiben keine Blüten. Diese brauchen sehr wenig Wasser und ihre Blüten faulen, wenn sie oft und stark begossen werden. Das Gießwasser der wachsenden und blühenden Pflanzen muß mindestens so warm sein wie die Zimmerluft, denn sonst erkältet man die Wurzeln und macht sie krank. Wasser von 25° R. ist mit größtem Nutzen verwendet worden. Das Wasser soll ferner weich sein; hartes, kalkhaltiges Wasser lasse man vor dem Gebrauche mindestens zwölf Stunden stehen.

Weiter bedarf die Zimmerpflanze frischer Luft, denn sie gedeiht nicht in dumpfen, ungelüfteten Wohnräumen. Nur hat man dafür zu sorgen, daß sie nicht von einem direkten Strom kalter Luft getroffen wird. Dadurch würde ihr Wohlbefinden empfindlich gestört werden.

Im übrigen aber gedeiht die Pflanze nur, wenn ihre Blätter ständig von Staub rein gehalten werden. Im Sommer besorgen das Regen und Luft, im Winter dagegen bediene man sich eines weichen, feuchten Schwammes und besträube im geheizten Zimmer mit feiner trockenen Luft die Pflanzenblätter recht oft mittels Versträuber mit lauwarmem Wasser.

In solcher Weise behandelte Pflanzen vergelten die auf sie verwendete Sorgfalt durch herrliches Gedeihen, und als Zimmerschmuck gewähren sie Wohlgefallen.

Nr. 1 erscheint Mitte Dezember und ist regelmäßiges Erscheinen jeweils am 1. jeden Monats für 1917 bestens Sorge getragen.

Digitized by Google

Schlußwort zum Jahrgange 1916.

Ein ernstes Wort in schwerer Zeit! Wir haben unseren Lesern redlich und nach Möglichkeit die Treue gehalten. Trotz der enorm gestiegenen Papierpreise, trotz der Knappheit des Materials und des großen Arbeitermangels, haben wir alles daran gesetzt, die Süddeutsche in ihrem bisherigen Umfange erscheinen zu lassen. Verhältnisse, die außer unserer Macht lagen, veranlaßten uns, zwei Doppelnummern hinauszugeben. Das wird sich, so Gott will, im nächsten Jahre vermeiden lassen.

Treue um Treue! In so schweren Tagen glauben wir, unsere werten Leser nicht erst ersuchen zu müssen, uns auch im nächsten Jahre und darüber hinaus treu zu bleiben. Wir glauben sicher, keine Abbestellung buchen zu müssen. Den Wert eines Pfündchens Honig für unsere Bienenzeitung müssen wir uns doch noch in unseren Jahreshaushalt einzusetzen getrauen. Möge auf keinen unserer Leser ein alter Spruch Anwendung finden: „Wer von den Menschen Dankbarkeit hofft, der erwartet Tränen aus den Augen einer Leiche!"

Wenn wir diesem oder jenem im Verlaufe des Jahres zu nahe getreten sind, heute sei's vergessen! Es hat schon mancher manchem etwas verdacht und hätt' es vielleicht ebenso gemacht!"

Nun Gott befohlen bis zum nächsten — wie wir alle hoffen — glücklichen Friedensjahre des jungen, neuen, mächtigen Deutschland.

Verlag und Schriftleitung der „S. B. Z."

Ein Merkbüchlein für jedes Volk gehört auf den Bienenstand. Dort werden alle Erfahrungen, Erlebnisse, auch die unliebsamen, eingetragen. In der Lehrzeit werden ja verschiedene Fehlgriffe gemacht. Das Probieren, Künsteln, Versuchen treibt ein jeder ein bißchen gerne. Es hat auch praktischen Nutzen, wenn wir dabei nicht vergessen, was es uns Gutes oder Schlimmes gebracht. J. W.

Soll die Befruchtung der jungen Weisel auf dem eigenen Stande und nicht auf Belegstationen erfolgen, so muß auf Erziehung raßiger Drohnen Bedacht genommen werden. Im Winter ist schon vorzuarbeiten. Für das bez. Volk sind zwei Halbrähmchen herzurichten und mit Wabenanfängen, sog. Wabenstreifen, zu versehen. Sie sind dann zur Bauzeit direkt an das Brutlager zu hängen. Damit wird einem besonders bruteifrigen Volke reiche Gelegenheit zur Betätigung des Drohnentriebes gegeben. Darauf wird im Betriebe im allgemeinen zu wenig Rücksicht genommen. Aus dem besten Weiselmaterial wird nichts besonderes, wenn die Drohnen minderwertig sind.

Gelegentlich meiner Vorträge in Verwundeten-Lazaretten höre ich öfters den Einwand: „Ich würde gerne Bienenzucht praktisch betreiben, aber die Bienen stechen so gar sehr!" Das ist nun schon richtig, aber der Ochs stößt und das Pferd schlägt, wenn beide Ursache dazu haben Jedes Tier hat eben eine Waffe, die es meistens gegen seine Quäler richtet. Wer Bienen naturgemäß behandelt, bekommt selten einen Stich. An den Bienenstich kann man sich auch gewöhnen, man wird imun. Man kann sich schützen durch Gesichtsschleier und Handschuhe. Wir lassen keinen Einwand gelten.

Digitized by Google

Kriegsinvaliden, welche Bienenzucht anfangen wollen, dürfen nicht aufs Geratewohl darauf losarbeiten. Sie müssen bei einem verlässigen Nachbarimker in die Lehre gehen und sich dort in die primitivsten Geheimnisse der Imkerei einweihen lassen. Wenn Vorträge besucht werden können, so ist dies nur gut. Nebenbei soll eine gut redigierte Bienenzeitung gehalten und auch gelesen werden. Der praktische Betrieb der Bienenzucht setzt nicht einen Wulst theoretischer Kenntnisse voraus. Das meiste erlernt sich auf dem Stande beim Umgang mit Bienen und durch Befragen des Nachbarimkers, der unseren tapferen Kriegern zu liebe gerne da und dort ein Stündchen opfert.

J. W.

Wie verschaffen sich Kriegsinvaliden, die gerne Imker werden wollen Bienen? Ich denke, daß hier auch unsere große Imkervereinigung, der deutsche Imkerbund, so viel als möglich eingreifen wird. Auch auf das Entgegenkommen der Imker darf sicher gerechnet werden. Gutes Wort findet guten Ort. Wer sich selbst Bienen kaufen will, der warte damit zu bis mindestens Ende März oder anfangs April. Zu dieser Zeit sind die Völker über die gefährliche Ueberwinterung und Durchlenzung hinaus. Beim Ankaufe muß der deutschen Biene der Vorzug gegeben werden. Wer Bienen schenken will, der gebe nur das Beste. Wer Bienen kaufen will, der sehe ein paar Mark nicht an! Mit Schwächlingen ist auf dem Bienenstande nichts anzufangen.

Imkerkameraden! Vergesset niemals der vielen verwaisten Stände der Nachbarschaft! Denket nicht, im Winter gäbe es dort gar nichts zu tun. Von einer guten Durchwinterung hängt der Erfolg des nächsten Jahres ab. Vergeltet in reicher Liebe und Fürsorge den tapferen Brüdern draußen auf feindlicher Erde, was sie für uns getan haben und noch tun werden.

Dtsch. × kr. × ital.
in Zusatzkäfig franko b. Einsendung von 2.— Mark. Vom 15. Sept. ab 1.50 Mark. Gar. lebende Ankunft,
H. Fischer, Lehrer
Oberneuland a. Weser.

Schleuderhonig, Preßhonig
sowie
Heidehonig
gegen Kasse zu **kaufen gesucht.**
Muster und Preis erwünscht.
Gebrüder Müller,
Dorsten Oelmühle.

Königinnen!
Deutsche Honigrasse à 5.— Mark. Goldgelbe Italiener à 7.— Mk. Befr. und leb. Ankunft i. Zusatzkästchen.
F. Schink
Hennersdorf bei Kirchhain. N. L.

Bienenschwärme
abgetrommelt 5 Pfd. Bienengewicht mit junger Königin versendet vom 15. September an. Preis 4.50 Mk. à Volk. Packung frei.
Joh. Wichern, Grundoldendorf, Post Horneburg i. Hannover.

Bienenhonig
hell und dunkel, garantiert reine geschleuderte Ware kauft jed. Menge. Ausfallmuster erbittet
„Plus"-Nährmittel-Ges. m. b. H.
Minden i. Westf.

Bei der außerordentlichen Knappheit an pflanzlichen und tierischen Fetten sollte jeder Imker seine
Wachspressrückstände
zur weiteren Verwertung abgeben. **Ich kaufe jedes Quantum zu den höchsten Preisen** und bitte um gefällige Angebote
H. Broocks,
Hansalen b. Schneverdingen i. Hann

Digitized by Google

Ein

Kriegs-Preisausschreiben = 500 Mark

in 10 Einzelpreisen veranstaltet untenstehende Firma.
Jeder wirklicher Imker-Praktiker kann sich beteiligen.

Alle Berufsstände sind eingeladen.

Ausführliche aufklärende Drucksache wird auf Anforderung umgehend gesandt. — Man schreibe eine Postkarte.

Wir empfehlen unsere altbewährte

„Triumph"
Haidhonig-Lösmaschine

Jeder, auch der zäheste Haidhonig ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.

Man verlange illustriertes Preisbuch

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Interessant! **Neu!**

Durch den Verlag der **Süddeutsch. Bienenzeitung, München 7**, gegen Einsend. v. 80 Pf. z. beziehen:

Die Bienenzucht.

Von **Ant. Apistikus.**

Anweisung z. Behandlung eines Bienenvolkes nach moderner Betriebsweise.

Kartoniert 86 Seiten, mit gediegenem Inhalt und vielen lehrreichen Illustrationen.

= Sehr wertvoll für jeden Imker. =

Billig! **Wertvoll!**

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der Generalversammlung vom 13. August d. J. ist die unten bezeichnete Genossenschaft in Liquidation getreten. Es werden hiermit ihre etwaigen Gläubiger aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Bayer. Bienenzucht-Genossenschaft in Liquidation.

Joh. Fink. **Joh. Wieland.**

Kaufe gebrauchte

Vieretager

Trepte, Sekretär,
Neuötting in Oberbayern.

Wachs.

Gottfr. Möller Söhne, Neumünster, sind Selbstverbraucher v. Wachs, zahlen dafür sehr hohen Preis und bitten um Angebot.

Bienen-Honig kauft

Gotthilf Erhardt, Drogenhandlung, **Brandenburg a H.**

Bienenwachs kauft jede Menge und bittet um bemustertes Angebot

Chemische Fabrik Rosenberg & Co.
Karlsruhe i. B., Wilhelmstr. 57.

---

1 u. ½ Pfund Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.

Neu! Ingenieur Arters Entdecklungshobel „Fix" entdeckelt rasch u. sauber. Preis M. 3.80

G. HEIDENREICH

SONNENBURG-NEUM. 6 DEUTSCHLAND

Höchst prämiierte deutsche Firma für Bienenzuchtgeräte

Zu kaufen in allen Handlungen od. direkt-Engros-Export-Versand n. all. Weltteil.

Lehrer Hermanns Einlaßapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis M. 1.20 u. 1.30 Beschreibung kostenlos gern zu Diensten.

Digitized by Google

Imker! — Honig

wird verlangt zu höchsten Preisen gegen Casse. Meldet und bietet Eure Honig-Vorräte beim **Deutschen Honigmarkt „Biene“**, zu **„Den Honig Quellen“** zum Verkauf an. Hier erzielt Ihr die höchsten Preise. Angebote mit Angabe des Quantums in Zentner und Preisforderung erbeten. Sendet alle Eure Adresse ein zur Aufnahme in das Adressbuch der **„Centralen Vereinigung Deutscher Honig-Produzenten, -Händler, -Industrieller, -Gewerbetreibender und Gross-Konsumenten“**; die Aufnahme für Imker findet in diesem Jahre **kostenlos** statt. Verlangt zur Information Teilausgabe A als Probenummer für **1.— Mark** gegen Voreinsendung oder Nachnahme von **C. B. Köhn, Berlin N. 31,** Brunnenstr. 101.

Verlag: Der Deutsche Honigmarkt „Biene“

Garantiert reines
Bienenwachs
kauft jeden Posten
Franz Morys, Mainz
Telephon 254.

Reines Bienenwachs
grosse und kleine Mengen, mit Muster und Preisangabe **kauft**
Louis Müller, München
Rumfordstrasse 42

150 Mark für den Zentner
echten, garantiert reinen Bienenhonig erhalten Imker. (Nichtimker verbeten.) Anfragen an **Br. Reuß, Siemensstadt bei Berlin, Siemensstraße 28.**

Kaufe jeden Posten
gar. reinen Bienenhonig gegen Casse.
Off. erbeten mit Muster u. Preisangabe.
Thür. Honig-Centrale,
Rud. Bergmann, Leipzig-Gohlis.

Naturreinen Bienen-, Scheiben-, Schleuder- **Honig**
kauft jedes Quantum **Ernst Jauch,** Leipzig 3. Gegründet 1872.

Hellen Honig
sucht mit Offert. Kassa auf Wunsch. **Butter-Centrale Brettheim, Württemberg.**

TH. GÖDDEN, Millingen (Kreis Mörs) 16

Erstes, ältestes und größtes Bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen. Preislisten gratis.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Aus meinem Verlage empfehle ich:

Schulzen, Der praktische Bienenzüchter, M. 3,—. — Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht, von Pfr. Franz Tobisch, M. 4,—.

Für die Redaktion verantwortlich: Hauptlehrer Hans Weigert, Regenstauf. — Verantwortlich für Inserate: Max Eder, München 7. Verlag: Max Eder, München, Lilienstraße 42. Telefon 21701. — Druck von M. Schmidtmann, München, Sendlingerstraße 57.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google